

Magistratsdirektion

9500 Villach,
www.villach.at

Auskunft Claudia Godec
T 04242 / 205-1101
F 04242 / 205-1199
E claudia.godec@villach.at

DVR: 0013145
Unsere Zahl: MD-70i/18-03/Go

Villach, 11. September 2018

Niederschrift

über die **3. Gemeinderatssitzung** am Mittwoch, 11. Juli 2018, um 17 Uhr im Paracelsussaal

Tagesordnung

Fragestunde

1. Mitteilungen des Bürgermeisters
2. Nachwahl in Gemeinderatsausschüsse
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
3. Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
4. Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
5. Neuerlassung der Geschäftsverteilung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
6. Selbständiger Antrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Bundesregierung: Geplante Abschaffung der Allgemeinen Unfallversicherung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
7. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Kärntner Landesregierung zur Erhöhung der Förderungen für den Breitbandausbau
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
8. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Kärntner Landesregierung zur Abänderung beziehungsweise Novellierung des Kärntner Zweitwohnsitzabgabengesetzes – K-ZWAG
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel

9. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Transparenzenquete
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
10. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Fortsetzung des Ideenwettbewerbs mit Berichterstattung in der Stadtzeitung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
11. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Ermäßigung beim Eintritt in der Kärnten Therme auch für ÖV-BenützerInnen
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
12. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend LCA Logistik Center Austria Süd GmbH – Verankerung von Nachhaltigkeitskriterien
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
13. Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an die Greifvogelwarte Landskron GmbH
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
14. Inseratenpreisliste für die Villacher Stadtzeitung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
15. PC Schulen – Leasingfinanzierung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
16. Negativzinsen bei Darlehens- und Leasingverträgen – Handlungsempfehlungen
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
17. Änderung Gefahrenklassen-Verordnung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
18. „Lange Nacht der Museen 2018“ – Kooperationsvereinbarung
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
19. Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 2 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
20. Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
21. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Direkte Anbindung der Europastraße 10 (WIFI/WK/usw.-Gebäude) an den Drauradweg
Berichterstatterin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

22. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Tag der Villacher Innenhöfe
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

23. Bike Park Gerlitz – Wirtschaftsförderung Änderung Vertragspartner; Finanzierungsvereinbarung
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

24. „mein pop-up Store“ – Abänderung und Konkretisierung Grundsatzbeschluss; Beitrag zu KWF-Wirtschaftsförderungsaktion in Villacher Altstadt; Vorbelastung Budgets 2019 und 2020 mit je EUR 20.000,00 im Rahmen der Wirtschaftsförderung
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

25. „Villach fördert Vielfalt“ – Abänderung Förderrichtlinie und Jurybesetzung
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

26. Finanzierungsvereinbarung mit der CTR AG – Änderung der Berichterstattungspflicht
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

27. Städtische Kindergärten und Horte – Kinderbildungs- und –betreuungsordnung
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

28. „Essen auf Rädern“ – Tarifierung zum 1.8.2018
Berichterstatlerin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser

29. Selbständiger Antrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte sowie von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Evaluierung aller Ampeln und Verkehrszeichen
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe

30. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Behindertenparkplatz am Hans-Gasser-Platz
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe

31. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Übungslift für Skianfänger in der Alpen Arena
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe

32. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Lärmschutzwand L35 – Bleiberger Landesstraße im Bereich Panoramaweg (Tschamaschla-siedlung)
Berichterstatler: Stadtrat Harald Sobe

33. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Gehsteig- und Straßenausbau Vassach
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

34. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Bewohnerparkberechtigungen auch für Innenstadtunternehmer
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

35. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Beleuchtung für den Fußballplatz in Heiligengeist
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

36. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Querungshilfe beziehungsweise Zebrastreifen auf der Bleiberger Straße, Höhe B83
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

37. Betriebserweiterung Infineon Technologies Austria AG, Errichtung einer Aufschließungsstraße – Genehmigung des generellen Straßenprojektes; Erklärung zur Gemeindestraße; Ermächtigung zur Grundeinlöse; Genehmigung der Vorbelastung des außerordentlichen Haushalts 2019
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

38. ÖBB-Haltestelle Villach-Landskron – Vorbelastung Budget 2019 und 2020
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

39. Dienstbarkeitsvertrag Dammweg – ÖBB-Infrastruktur Aktiengesellschaft, meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft mit beschränkter Haftung
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

40. Leitungsrecht A1 Telekom Austria AG – Schlossgasse, Gst. Nr. .599, KG St. Martin
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

41. Grundabtretungen an das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Margeritenstraße; Raiffeisenbank Arnoldstein-Fürnitz eG, Max Kappus
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

42. Grundverkauf Siemensstraße, Gst. Nr. 330/110, GB Perau – Infineon Technologies Austria AG
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

43. Grundbereinigungen Getreideweg, Feldweg – Mag.^a Ulrike Gruber-Oblin, Peter Oblin, Dipl.-Ing. Walter Oblin
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

44. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Vassacher Straße; Gerhard Aichner, Elisabeth Aichner
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
45. Grundbereinigungen mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Millstätter Straße; Grand ÖKO-Village GmbH
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
46. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Trattengasse; VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G.
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
47. Integrierter Flächenwidmungs- und Bebauungsplan „ÖBAU Mössler“, Zl.: 20-04-07A
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
48. Abänderung eines Teilbebauungsplanes „Infineon Technologies Austria AG“, Gst. Nr. 18/1, 18/2, 18/6, 27/1, 27/2, alle KG Völkendorf, und 330/1 teilweise, 330/55, 330/57 teilweise, 330/124, 330/128, 330/137, 330/138, 333/6 teilweise, 457, 465, alle KG Perau; Zl.: 20-42-01C
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
49. Durchführungsänderung Verleihung Villacher Junior Sports Award
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
50. Straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich
Berichterstatte: Stadtrat Harald Sobe
51. WVA Villach, BA 31, Ausbauprogramm 2017 – Annahme Förderungsvertrag Nr. B701261
Berichterstatte: Stadträtin Katharina Spanring
52. Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Vertrauliche Sitzung

53. DEVOLUTION: Öffentliche Planstellenausschreibung Öffentlichkeitsarbeit – Redakteurin; Entlohnungsgruppe b, Dienstklasse VI
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel

Anwesende:

Bürgermeister Günther Albel

1. Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

2. Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser

Stadtrat Christian Pober, BEd

Stadtrat Harald Sobe

Stadtrat Erwin Baumann

Stadträtin Katharina Spanring
 GR Dipl.-Ing. (FH) Andreas Sucher
 GR Herbert Hartlieb
 GRⁱⁿ Isabella Rauter
 GR Gerhard Kofler
 GR Isidor Scheriau
 GR Horst Hoffmann
 GR Ing. Klaus Frei
 GR Ewald Michelitsch, MAS, MBA
 GR Markus Della Pietra
 GR Alexander Ulbing, MSc
 GR Josef Habernig
 GR Christopher Slug
 GRⁱⁿ Carmen Strauss, B.A.
 GR Alim Görgülü
 GRⁱⁿ Mag.^a Susanne Claudia Boyneburg-Lengsfeld-Spendier
 GRⁱⁿ Mag.^a Ines Wutti, Bakk.^a
 GR Mag. Peter Weidinger (bis 18.15 Uhr)
 GR Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc, MBA
 GRⁱⁿ Hermine Krenn
 GR Dipl.-Ing. Erwin Winkler, MSc
 GR Murat Selimagic
 GR Adolf Pobaschnig
 GRⁱⁿ Christine Mirnig
 GR Raimund Haberl
 GRⁱⁿ Mag.^a Elisabeth Dieringer-Granza
 GR Gernot Schick
 GR Wilhelm Fritz
 GR Ing. Hubert Angerer
 GRⁱⁿ Mag.^a (FH) Katrin Nießner
 GR Robert Seppeler
 GRⁱⁿ Sabina Schautzer
 GRⁱⁿ Mag.^a Birgit Seymann
 GR Günter Schwarz
 GR Sascha Jabali-Adeh
 GR Bernd Stechauner, MBA, MPA
 GR Ing. Peter Rader
 GRⁱⁿ Sabine Koncilia
 GR Andreas Olivotto, MBA
 GR Ing. Sandro de Roja (ab 18.15 Uhr)

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart
 Dr. Manfred Lex
 Dipl.-Ing. Herbert Krögler
 Mag.^a Alexandra Burgstaller
 Dr.ⁱⁿ Claudia Pacher
 Mag. Walter Egger
 Kontrollamtsdirektor Mag. Hannes Liposchek, MBA

Bürgermeister Albel begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung wie folgt: Es ist genau 17 Uhr. Wir starten nun mit der Live-Übertragung der Gemeinderatssitzung. Ich darf Sie, sehr geehrte Damen und Herren vor den Bildschirmen, sehr herzlich willkommen heißen. Willkommen heißen darf ich auch das Publikum hier im Paracelsussaal und natürlich alle Gemeinderätinnen und Gemeinderäte zur heutigen dritten Gemeinderatssitzung.

Entschuldigt sind für heute Gemeinderat Ewald Koren (Urlaub), Frau Gemeinderätin Mag.^a Nicole Schojer, MSc (verhindert), Gemeinderat Mag. Peter Weidinger (ab 18.15 Uhr dienstlich verhindert) und Gemeinderat Richard Pfeiler (Urlaub).

Vertreten werden die entschuldigten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte durch Gemeinderat Ing. Peter Rader, Frau Gemeinderätin Sabine Koncilia, Gemeinderat Andreas Olivotto, MBA und Gemeinderat Ing. Sandro de Roja (ab 18.15 Uhr)

Bürgermeister Albel stellt die **Beschlussfähigkeit** des Gemeinderates fest.

Als **Protokollprüfer** werden Gemeinderat Ing. Klaus Frei (SPÖ) und Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc, MBA (ÖVP) bestellt.

Gegen das **Protokoll** der Gemeinderatssitzung vom 27.4.2018 werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als **genehmigt**.

Bürgermeister Albel:

Gibt es Einwendungen gegen die heutige Tagesordnung?

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich habe keine Einwendung gegen die Tagesordnung, aber eine Ergänzung beziehungsweise Ankündigung. Der Live-Stream ist schon angesprochen worden. Die Debatte darüber zieht sich schon seit mehreren Jahren durch diesen Gemeinderat. Diese Forderung gibt es schon sehr lange. Meines Wissens nach ist vor ein- einhalb Jahren der Beschluss gefasst worden, dass wir die Sitzungen live im Internet übertragen. Es gibt aber Fraktionen in diesem Haus, die der Meinung sind, dass es auch eine Archivlösung braucht, das heißt, dass jene Bürger der Stadt Villach, die zum Beispiel bei den Budgetdebatten, die um 9 Uhr in der Früh starten, verhindert sind und sich den Live-Stream nicht ansehen können, die Möglichkeit haben, sich die Sitzung im Nachhinein anzusehen. Es ist auch die Erfahrung der Stadt Klagenfurt, dass 90 Prozent der Zugriffe auf die Übertragung der Gemeinderatssitzungen im Nachhinein erfolgen. Ein weiterer Vorteil ist es, dass man sich nicht die ganze Sitzung ansehen muss, sondern sich im Endeffekt jene Punkte herausuchen kann, die für einen interessant sind.

Dazu bringen wir, die Fraktionen der GRÜNEN, ÖVP, BLV und Verantwortung ERDE, heute einen Dringlichkeitsantrag ein. Der Dringlichkeitsantrag ist relativ

schlicht gehalten, weil das Thema in den Fraktionstreffen, zu denen Herr Bürgermeister eingeladen hat, schon ausführlich erläutert und diskutiert worden ist. Der Beschlusstext lautet: Die Sitzungen des Villacher Gemeinderates werden gefilmt und live ins Internet übertragen. Die Aufnahmen werden den Villacherinnen und Villachern in einem Online-Archiv zur Nachsicht bedienungsfreundlich zur Verfügung gestellt, und dieses neu geschaffene Angebot wird mittels Mitteilungsblatt aktiv kommuniziert. Auch das ist ein wichtiger Punkt, weil Angebote manchmal erst dann greifen, wenn man sie aktiv bewirbt und die Menschen dazu einlädt, sie auch zu nutzen.

Wir halten es für einen demokratiepolitischen Auftrag und unsere Verantwortung, die politischen Prozesse, Debatten und Entscheidungsfindungen in unserer Stadt möglichst transparent und nachvollziehbar zu gestalten. Ich bitte beim letzten Tagesordnungspunkt, wenn dieser Antrag zur Abstimmung kommt, um Ihre Zustimmung.

Gemeinderat Mag. Weidinger:

Zunächst darf festgehalten werden, dass heute eine Tagesordnung mit insgesamt 52 Tagesordnungspunkten vorliegt. Elf selbständige Anträge der Villacher Volkspartei werden heute behandelt, welche Themen, wie Straßensanierungen, Gehsteigeinrichtungen, sowie Projekte zur Innenstadtbelebung und zur zusätzlichen Belebung des Wirtschafts- und Arbeitsmarktes betreffen.

Um auf das Argument meines Vorredners, Herrn Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, einzugehen, ersuche ich alle hier im Gemeinderat um eine genaue Prüfung eines Antrages, den wir gemeinsam mit mehreren Parteien einbringen. Wir wollen es allen Bürgerinnen und Bürgern in der jetzigen veränderten Lebens- und Arbeitswelt möglich machen, dass man an der Gemeinderatssitzung und an den Verhandlungen zu den relevanten Punkten, die die Stadt Villach betreffen, im Live-Stream teilnimmt und dann in der Mediathek oder in einem anderen Format davon Gebrauch machen kann, um die Sitzung von zu Hause aus gemütlich abzurufen. Ich glaube, dass das kein Problem sein kann. Das macht der ORF mit der TVthek, und auch Netflix und Amazon haben diese Möglichkeiten. Ich sehe die datenschutzrechtlichen Bedenken dabei nicht. Hier geht es um das Wollen. Dabei bitte ich Sie um Ihre Unterstützung.

Weiters darf ich von Seiten der Fraktion der Villacher Volkspartei ankündigen, dass wir neben unseren Vorschlägen zwei weitere Anträge, nämlich der FPÖ und der GRÜNEN, unterstützen werden, von denen wir der Meinung sind, dass deren Umsetzung eine Verbesserung der Lebensqualität der Villacherinnen und Villacher darstellt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Nachdem es zu den guten Gepflogenheiten dieses Hauses gehört, möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um zunächst in aller Öffentlichkeit Kollegin Katharina Spanring zu gratulieren. Alles Gute für dich! Ich hoffe, es wird ein gesundes Kind. Das ist das Allerwichtigste. Wir sind sicher, dass du deine Lebenssituation dann

gut lösen wirst. Es freut uns, dass du mit gutem Beispiel vorangehst und deinen Mann anständig einteilst.

Nachdem wir gerade beim Thema „Kind“ sind, darf ich ankündigen, dass wir zwei Anträge zum Thema „Familie“ einbringen – einen bezüglich einer Umfrage über die Ausweitung der Kindergartenöffnungszeiten und einen bezüglich eines Baby- und Kleinkind-Citygutscheins. Ein anderes Thema ist jetzt schon angeschnitten worden, nämlich der Dringlichkeitsantrag bezüglich der Archivlösung der Live-Übertragung. Wir werden der Dringlichkeit nicht zustimmen. Wir haben intern noch Diskussionsbedarf und möchten dieses Thema in aller Ruhe besprechen.

Stadtrat Sobe:

Ich darf mich ebenfalls den Vorrednern anschließen. Natürlich wird es heute am Ende der Tagesordnung noch viele Anträge geben, und es werden nicht alle beschlossen werden. Ich darf sagen, dass die SPÖ-Fraktion auch Anträge einbringen wird, und zwar einen zu einer Sportförderung, von der wir glauben, dass sich die Bundesregierung, das Land und auch die Stadt Villach daran beteiligen sollten. Es geht darum, dass wir in der Villacher Alpen Arena eine Biathlonstrecke planen, um diesen Standort Österreich weit noch besser abzusichern. Darüber hinaus geht es auch darum, dass wir neben dem Klagenfurter Eishockeyverein auch in Villach eine spannende Eishockey-Mannschaft haben, die sich heuer wunderbar neu aufgestellt hat und, wie ich glaube, bis ins Play-off kommen wird. Damit wir das absichern können, brauchen wir eine zweite Halle. Diese zweite Halle kostet doch einiges an Geld. Den Antrag darauf wollen wir einbringen.

Weiters glauben wir, dass es in besonderer Weise wichtig ist, dass Menschen, die sich ehrenamtlich zur Verfügung stellen, wenn es darum geht, Katastrophen, Feuerbrünste oder sonstige Situationen zu bewältigen, entsprechende Unterstützung erfahren. Denken wir daran, dass es nicht lange her ist, dass es in der Firma 3M einen riesigen Brand gegeben hat, bei dem die Feuerwehrleute drei Tage lang vor Ort waren und ihren Dienst bestens gemacht haben. Wir wollen den Antrag darauf einbringen, dass man eine Dienstfreistellung für fünf Tage im Jahr befürwortet und diese fünf Tage bei allen sozialrechtlichen Belangen berücksichtigt werden, das heißt, dass diese Tage auch ruhegenussfähig sein müssen.

Diese Anträge werden heute am Ende der Tagesordnung eingebracht. Ich hoffe, dass wir sie einstimmig beschließen werden, wie wir es bei anderen Anträgen auch tun, wenn sie Sinn machen.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Nachdem jetzt alle hier ans Rednerpult getreten sind und das Forum genutzt haben, um zu sagen, welche Dringlichkeitsanträge sie heute einbringen werden, möchte ich als GRÜNE nicht zurückstehen. Auch wir bringen zwei Dringlichkeitsanträge ein – einen mit der ERDE und einen mit der ÖVP. Der eine betrifft die ehemalige Kneippwiese, für deren Erhalt wir plädieren. Das zweite Thema ist die Unterbringung für ein- bis dreijährige Kinder. Wir meinen, dass dafür in Villach zu wenig Angebot vorhanden ist.

Bürgermeister Albel:

Nachdem Sie alle sehr genau wissen, dass das keine Wortmeldungen zur Tagesordnung waren, würde ich vorschlagen, dass wir uns das beim nächsten Mal ersparen. Sie kennen das Stadtrecht genau so gut wie ich. Ich war jetzt sehr milde und habe das durchgehen lassen, deshalb hat es auch eine Wortmeldung der SPÖ gegeben. Wir sollten uns aber darauf verständigen, dass wir uns an die Regeln halten, die wir selbst gemacht und auch beschlossen haben. Ich muss jetzt trotzdem fragen, ob es Einwendungen gegen die Tagesordnung gibt.

Gegen die **Tagesordnung** werden keine Einwendungen erhoben; sie gilt somit als **genehmigt**.

Fragestunde

Beginn der Fragestunde: 17.11 Uhr

1. Anfrage von Frau Gemeinderätin Mag.^a Birgit Seymann betreffend Entfernung Inventar auf der Kneippwiese

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Am 11.6. wurde Inventar (Tische, Bänke sowie die Holzhütte) des Kneippvereins abgebaut und auf der Wiese (ehemals Kneippwiese) gelagert.

Auf Wunsch des Kneippvereins wurde der Pachtvertrag mit der Stadt Villach gekündigt.

Da die AnrainerInnen sowie viele Villacher BürgerInnen, Schulen und Kindergärten und Horte gerne die Kneippwiese als Ausflugsziel gewählt haben, ersuche ich um die Beantwortung folgender Frage:

FRAGE:

Was plant die Stadt Villach mit diesem Grundstück (ehemalige Kneippwiese) im Stadtteil St. Georgen?

Stadtrat Sobe beantwortet die Anfrage wie folgt:

Der Kneippverein hat heuer am 30.6. seine Jahresversammlung abgehalten. Die Verantwortlichen waren schon vorher bei uns, fast vor einem Jahr, und haben gesagt, dass sie dieses Gebiet nicht mehr betreuen können. Sie sind in die Jahre gekommen und wollen es nicht mehr betreuen. Auf Grund dessen waren wir aufgefordert, ihnen darauf eine Antwort zu geben, ob die Stadt diesen Platz betreuen wird oder jemand anderer. Wir haben ihnen die Antwort gegeben, dass sie einen Vertrag haben, der einzuhalten ist. Daraufhin hat der Kneippverein eine Gruppe junger Menschen gefunden, die in der Nähe ansässig sind. Sie haben einen Verein gegründet. Sie haben diesen Platz dann vom Kneippverein übernommen und den Bereich ein bisschen gepflegt, letztendlich aber gesehen, dass es doch viel Arbeit ist. Sie haben dann mit der Pflege wieder aufgehört. Somit lag die gesamte Verantwortung wieder beim Kneippverein, der dann letztendlich, wie es die Kollegin gesagt hat, am 11.6. angekündigt hat, dass er sich zurückziehen, im Endeffekt den Vertrag auflösen und alles, was dieser mitbeinhaltet hat, erfüllen wird, das heißt, die Geräte auf diesem Waldstück werden abgebaut. Man hat das dann auch gemacht.

Nun zur Beantwortung der Frage: Die Stadt Villach, Abteilung Hochbau, plant, wenn das Grundstück wieder frei ist – es ist eigentlich als landwirtschaftliche Fläche beziehungsweise Forst ausgewiesen –, diese Waldparzelle wieder aufzuforschten und mit Mischwald auszustatten. Das ist die momentane Situation.

Die Fraktion der **SPÖ** verzichtet auf eine Zusatzfrage.

Frau Stadträtin Spanring (ÖVP):

Sehr viele Bürger sehen das Grundstück dort, wie es Gemeinderätin Seymann ausgeführt hat, als einen dringend benötigten Spielplatz an. Wir haben das schon öffentlich thematisiert. Es wird unsererseits heute auch ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem stehen wird, dass es die Neuerrichtung eines Spielplatzes im Teufelsgraben für die Bewohner von Tschamaschla geben soll. Diesen Spielplatz kann man wirklich über ein ganz kurzes Wegstück erreichen, und das ist optimal für die Bewohner von St. Georgen und der Oberen Fellach.

Bürgermeister Albel in einem Ordnungsruf:

Sehr geehrte Frau Stadträtin, bitte nur die Frage stellen! Sie kennen die Regeln.

Frau Stadträtin Spanring (ÖVP):

Wir werden diesen Antrag heute einreichen. Wann wird die Stadt Villach diesen dann umsetzen?

Stadtrat Sobe:

Grundsätzlich müssen Sie schon ausführen, dass der Bereich dort nie ein Spielplatz war. Das war etwas ganz anderes. Wenn Sie wissen, was der Kneippverein in seinen Statuten stehen hat, dann wissen Sie, dass es dort nur um Erholung und Gesundheit gegangen ist.

Außerdem darf ich sagen, dass wir darüber nachdenken, noch einmal über diesen Platz zu reden für den Fall, dass jemand die Initiative ergreift und das Projekt in der derzeitigen Form fortsetzen will. Dass man aber dort eine Spielwiese beziehungsweise einen Spielplatz errichtet mit all den Sicherheitsmaßnahmen und anderen Dingen, die damit zusammenhängen, wie Prüfungen, kann ich mir in der momentanen Situation nicht vorstellen.

Die Fraktionen der **FPÖ, ERDE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Nachdem wir wissen, dass sehr viele Schulen und Kindergärten, vor allem im Herbst und im Frühling, dort regelmäßig – das heißt, bis zu 20 Mal im Monat – naturkundliche Projekte und Wasserprojekte durchführen, wollen wir wissen, wie die Stadt Villach mit diesem Wissen, dass diese Projekte dort nicht mehr stattfinden können, umgeht?

Stadtrat Sobe:

Das ist eine etwas schwierigere Frage, und ich sage es noch einmal – und das ist auch die Position der SPÖ-Fraktion: Wenn jetzt eine Initiative an uns herantritt,

die für Schüler und Kindergärten dort etwas macht – Frau Matzek vom Montessori-Kindergarten organisiert dort fast jede Woche etwas –, dann wird die Stadt Villach dafür Sorge tragen, dass dieses Grundstück nicht aufgeforstet wird, sondern es möglich machen, dass diese Projekte weiterhin stattfinden können. Zu einem Spielplatz kann ich momentan nicht explizit Ja sagen. Das ist eine Sache, die auch sehr langwierig ist. Es sind dafür im Endeffekt auch budgetäre Vorkehrungen zu treffen.

Noch einmal: Jede Initiative, die dort etwas machen will, wird die Stadt Villach, das heißt, auch mein Referat, auf jeden Fall befürworten, wie wir es heute Vormittag schon einmal diskutiert haben.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

2. Anfrage von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Zukunft unserer Kinder sichern, nicht verbauen

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Geschätzter Herr Bürgermeister, lieber Günther, du hast mich heute ersucht, die Frage zu komprimieren. Ich habe es versucht und sie auf eine Seite zusammengekurzt. Für alle, die es interessiert, gibt es die Anfrage auf jeden Fall ab morgen in voller Länge auf unserer Homepage.

Mit der durchschnittlichen, täglichen (!) Verbauung von 20 Hektar in den letzten zehn Jahren ist Österreich, und somit auch Villach, trauriger Europameister in der Bodenversiegelung, während gleichzeitig Industrieflächen und Gewerbeflächen in der Größe Wiens ungenützt brachliegen. ¹

Der Umgang mit der Lebensgrundlage Boden ist eine der zentralsten Fragen unserer Zeit. Jene Stimmen, die ein Umdenken in der Frage des Bodenverbrauchs einfordern, werden zunehmend lauter und umfassen bereits große Teile unserer Gesellschaft.

In einem gemeinsamen Appell aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft weisen Astrid **Rössler** (LH-Stv.ⁱⁿ Salzburg), Konrad **Pesendorfer** (Generaldirektor Statistik Austria), Karl **Kienzl** (Geschäftsführer-Stv. Umweltbundesamt) und Kurt **Weinberger** (Vorstandsvorsitzender Österreichische Hagelversicherung) darauf hin, dass unser derzeitiger Bodenverbrauch die Lebensgrundlage der nächsten Generationen gefährdet.

Unterstützung erfährt der Appell auch von Seiten des Bundesheeres. General Othmar Comenda warnte in der Ausgabe der Kronen Zeitung vom 29.6.2018: „Österreich droht Versorgungskrise bei Lebensmitteln“.

Auch in Villach werden weiterhin in hohem Maße Lebensgrundlagen zu Gunsten kommerzieller Interessen zerstört. Aktuelle Beispiele hierfür sind das angestrebte Transport- und Logistikzentrum ALPLOG Nord in Schütt/Federaun, welches auf

40 Hektar Grünfläche entstehen soll, oder die Umwidmung von 14.732 m² „Grünland – für die Land- und Forstwirtschaft bestimmte Fläche“ in „Bauland – Geschäftsgebiet“, die den Bau eines Gartenfachmarktes auf der grünen Wiese ermöglicht – wer in den letzten Tagen in der Bruno-Kreisky-Straße vorbei gefahren ist, hat die Rodungen hierfür beobachten können –, obwohl im Umkreis von zwei Kilometern zwei Großgebäude zur kommerziellen Nutzung ungenützt leer stehen.

Auch die angekündigte Infineon-Erweiterung wird wohl weitere Rodungen und Versiegelungen mit sich bringen.

1. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170613_OTS0028/bodenverbrauch-gefaehrdet-die-lebensgrundlage-der-naechsten-generationen-bild

Der ORF hat dieses Thema aufgegriffen und am 28.5.2018 einen Artikel unter dem Titel „Verbauter Boden führt zu Überschwemmungen“ veröffentlicht.²

Darin heißt es:

„Was passiert, wenn eine Stadt quasi zubetoniert ist, sah man zum Beispiel beim großen Hagel 2015 in Villach. Wassermassen wälzten sich den Hauptplatz in der Innenstadt hinunter, Unterflurtrassen wurden komplett überschwemmt. Hochwasserspitzen halten laut Unglaub – der Experte, der in dem Artikel Auskunft gibt – viel mit der Bodenversiegelung zu tun.“

In deiner Funktion als Bürgermeister unserer Stadt trittst du, lieber Günther, immer wieder als Fürsprecher von „Verbauungsprojekten“ auf und empfiehlst dem Gemeinderat die Zustimmung zu solchen Vorhaben.

Angesichts dessen, dass durch diese Entscheidungen der Klimawandel befeuert wird, die Möglichkeit zur Ernährungssouveränität weiter sinkt, der (umweltschädliche) und ausbeuterische Importzwang von Lebensmitteln sowie die Unwetter- und Überschwemmungsgefahr steigen, ergibt sich mir folgende

Frage:

Wann ist deiner Meinung nach der Punkt erreicht, an dem wir die fortschreitende Zerstörung unserer Lebensgrundlagen stoppen und uns um eine Entwicklungsumkehr bemühen müssen?

2 <http://kaernten.orf.at/news/stories/2915373>

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Einmal zur Klarstellung: Ich habe Herrn Gemeinderat Jabali nicht darum ersucht, die Anfrage zu kürzen, sondern ich habe ihn nur darauf hingewiesen, dass es Regeln gibt. Ganz genau gesagt gibt es Statuten in Villach und in Klagenfurt, die vorsehen, dass eine Frage kurz sein muss. So gesehen habe ich ihn nur darauf verwiesen, wie die Regeln des Gemeinderates sind.

Als Zweites möchte ich klar sagen, dass hier eine Formulierung verwendet worden ist, die nicht stimmt. Sie ist nicht richtig, dass wir Europameister in der Bodenversiegelung sind. Diese Herleitung auf Villach – nur, weil sie auf Österreich zutrifft – ist falsch.

Auf die konkrete Frage eingehend kann ich nur sagen: Nicht morgen werden wir mit den angesprochenen Dingen beginnen, sondern wir haben in Villach schon längst damit begonnen, nämlich gestern, vorgestern und vorgestern. Es wundert mich, dass das einigen Mitgliedern im Gemeinderat nicht aufgefallen ist, denn sonst wüssten sie, dass Villach Vorreiter ist, wenn es um Nachhaltigkeit geht. Wir sind nicht irgendwo im Ranking, sondern wir sind Erster. Deshalb haben wir uns als Stadt auch als erster, als noch niemand darüber gesprochen hat, über die Frage des Glyphosats Gedanken gemacht – und nicht nur das: Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass es die GRÜNEN waren, die mit uns gemeinsam

den Weg gegangen sind, Glyphosat in Villach zu verbieten. Wir verwenden es nicht. Heute kommen verschiedene Gemeinden aus ganz Österreich zu uns und sehen sich an, wie wir das machen. Wir haben eigene Geräte angekauft, mit welchen wir mit Wasser und Hochdruck daran arbeiten, Unkraut aus dem Stadtbild zu entfernen – nicht mit Glyphosat, sondern wie gesagt mit Wasser.

Wir waren die Ersten, die Bienenwiesen angepflanzt haben. Etwas war übrigens sehr nett: Im vorigen Jahr habe ich die ersten Bienenwiesen in Treffen eröffnen können, und zwar gemeinsam mit dem dortigen Bürgermeister. Er hat gesagt, dass das, was wir in Villach diesbezüglich machen, ein Wahnsinn ist. Wenn Sie sich heute den Platz vor der Landesregierung ansehen, werden Sie dort auch eine Bienenwiese sehen. Diese Idee stammt aus Villach, und zwar von Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner.

Wir waren die Ersten, die auf Fernwärme gesetzt haben. Deshalb sind wir auch eine der nachhaltigsten Städte. Wir bauen gerade gemeinsam mit der KELAG ein elf Kilometer langes Fernwärmenetz nach Villach, mit dem wieder mehrere tausende Menschen mit Fernwärme versorgt werden, und zwar umweltfreundlich. Das, was an Hitze und Wärmeenergie in Arnoldstein entsteht, wird bis nach Villach abgeleitet und schafft wohlige Wärme.

Wir waren die Ersten, die einen Schiberg aufgelassen und an seiner Stelle den ersten Naturpark gemacht haben. Denken Sie zurück! Ich kann mich auch noch gut an das damalige Abstimmungsverhalten erinnern. Es war damals nur eine einzige Fraktion – nein, das stimmt nicht –, es waren zwei Fraktionen, die dafür gestimmt haben, aus einem Schiberg einen Naturberg zu machen. Ich rede natürlich vom Dobratsch.

Wir waren die Stadt, die unglaublich viel im Bereich des Urban Gardenings gemacht hat. Heute gibt es viele Stellen in Villach, an denen die Bürgerinnen und Bürger garteln können. Wir waren die Stadt, die großflächig Grünraum von Privaten erworben hat. Denken Sie an den Silbersee, den St. Leonharder See oder – erst kürzlich gekauft – das Bad in Drobollach, dessen Fläche wir quasi verdoppelt haben. Wir waren die erste Stadt in Österreich, die Klimabündnisstadt war. Wir waren die erste Bio-Stadt, die erste Fairtrade-Stadt, und so lässt sich diese Liste weiter fortführen.

Jetzt kommt aber das große „Aber“: Wir haben die Dinge immer unter Abwägung aller Interessen durchgeführt, und es gibt viele Interessen. Eine Stadt ist nicht eine Einheit im Sinne dessen, dass alle das Gleiche denken oder wollen, sondern eine Stadt ist ein Raum, in dem vieles gemacht werden muss. Eine Stadt ist ein Element, das viel können muss, und zwar unter Abwägung der verschiedenen Interessen, wie beispielsweise Naturraum, Nachhaltigkeit, Erholung, Wohnen und Freizeit, aber natürlich auch Arbeit. Damit spreche ich wieder ein Thema an, das für Sie, Herr Gemeinderat Jabali, nicht so wichtig ist, für uns aber schon. Jeder einzelne Arbeitsplatz ist wichtig.

Nun aber hier die konkrete Antwort auf Ihre Frage: Wir fangen nicht morgen an, wir haben schon längst begonnen.

Die Fraktionen der **SPÖ, ÖVP, FPÖ, GRÜNE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich habe jetzt wieder einmal viel vernommen, aber keine Antwort auf meine Frage bekommen. Herr Bürgermeister ist ein Meister des Ausweichens. Die Frage war konkret auf die Bodenversiegelung gerichtet. Es ist jetzt um Glyphosat, Fernwärme und weiß ich was alles gegangen.

Noch einmal zur konkreten Frage: Ich bin jetzt zehn Jahre Mitglied dieses Gemeinderates. Fast in jeder Sitzung werden Flächen umgewidmet, die vorher als Grünfläche genutzt wurden – in Bauland, Industriegebiet, gewerblich genutzte Flächen. Wie siehst du dieses Ungleichgewicht zwischen Umwidmung für Verbauung und dem eigentlich nicht vorhandenen Rückbau, nämlich die Renaturierung von Flächen? Wir fahren in eine Einbahnstraße, und diese fahren wir, seit ich in diesem Gemeinderat bin, entlang. Wir haben nicht gestern damit angefangen, diese Entwicklung umzukehren, sondern wir fahren ungebremst weiter.

Bürgermeister Albel:

Herr Gemeinderat Jabali-Adeh, herzlichen Dank für Ihre Anfrage! Ich bin immer noch der gleichen Meinung, der ich immer war und der Sie auch eine Zeit lang waren. Sie waren früher bei einer anderen Fraktion – bei der FPÖ. Sie haben bei fast allen Widmungen mitgestimmt. Sagen wir es einmal so: Das, was Sie früher gedacht haben, denke ich heute noch.

Gemeinderat Jabali-Adeh in einem Zwischenruf:

Eine Berichtigung von Tatsachen!

Bürgermeister Albel:

Diese gibt es im Zuge der Fragestunde nicht. Nächste Anfrage bitte!

3. Anfrage von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Versiegelung durch Großinvestition der „Infineon Technologie AG“

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich berichtige trotzdem schnell. Ich war nicht Mitglied der FPÖ, sondern des BZÖ, geschätzter Herr Bürgermeister. Gott sei Dank habe ich mich weiterentwickelt und bin meines Erachtens nach schlauer geworden! Vielleicht gelingt dir das auch eines Tages, und du wirst umdenken.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Oberrauner:

Das ist nicht Inhalt Ihrer Fragestellung. Kommen Sie bitte zur Frage!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Seit 18.5.2018 ist öffentlich bekannt, dass die „Infineon Technologie AG“ eine Großinvestition in den Villacher Standort plant. Der Ausgabe des Villacher Mitteilungsblattes vom 15.6.2018 ist zu entnehmen, dass du durch geheime Verhandlungen im „stillen Kämmerlein“ bereits Monate vor Veröffentlichung der Pläne über den Ausbau informiert warst und diesen verhandelt hast.

Ich gehe davon aus, dass eine Investition in der angekündigten Größenordnung auch erhebliche infrastrukturelle Maßnahmen nach sich zieht. Das würde bedeuten, dass das ehemals bewaldete und mittlerweile fast vollständig kommerziellen Interessen geopfert Gebiet der „Gail-Auen“ weiterer Bodenversiegelung und somit langfristiger Zerstörung ausgesetzt würde.

Da du als Bürgermeister der Stadt Villach nicht nur wirtschaftlichen Interessen, sondern auch dem Erhalt unserer Lebensgrundlagen sowie dem Wohlbefinden der anrainenden Bevölkerung verpflichtet bist, gehe ich davon aus, dass du dich in den geheimen Verhandlungen gründlich darüber informiert hast, welche Einschnitte das Großprojekt für unseren Lebensraum bedeutet.

Es ergeht daher folgende

Anfrage:

Welches Ausmaß an Bodenversiegelung ist durch die angekündigte Großinvestition der „Infineon Technologie AG“ und die begleitenden „Infrastrukturmaßnahmen“, wie der Neubau von Gebäuden, Straßen, Parkmöglichkeiten und so weiter, zu erwarten?

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Erstens einmal bin ich hoch erfreut darüber, dass ich anscheinend allein in geheimen Verhandlungen entschieden habe, dass die Infineon 1,6 Milliarden Euro investiert. Dass Sie mir das zutrauen, ehrt mich, muss ich ganz ehrlich sagen, aber natürlich war es nicht so. Die Verhandlungen waren vertraulich. Immerhin ist es

hier um die größte Entscheidung der letzten zehn Jahre über eine Investition in Europa und die Rückkehr von Betrieben und Anlagen aus Asien und aus anderen Teilen Europas, in welchen es bisher sehr viele Fördermöglichkeiten gegeben hat, zurück in die Mitte, in das Herz, Europas gegangen. Das ist ein großer Erfolg. Ich nehme Ihre Lobhudelei nicht für mich allein als Kompliment, sondern an diesem Erfolg waren viele beteiligt – vor allem Infineon selbst, wo diese gute und völlig richtige Entscheidung getroffen wurde.

Wenn Sie mich fragen, welches Ausmaß an Bodenversiegelung dafür notwendig war, nenne ich Ihnen eine Zahl. Diese schreiben Sie bitte gut mit, nämlich 0,00023 Prozent! Haben Sie das mitgeschrieben? Das ist nämlich die Fläche, die die Infineon-Investition im Vergleich zur Größe der Stadt Villach verbaut – 0,00023 Prozent! Ich sage Ihnen aber noch etwas: Dafür gibt es knapp 1.000 Arbeitsplätze, und jeder einzelne ist Goldes wert, denn da geht es auch um Familien. Das sind 0,00023 Prozent der Fläche Villachs für die Zukunft.

Diese Zahl ist aber ein bisschen zu wenig, denn ich möchte hier schon noch etwas anbringen – auch für alle Zuseher vor den Bildschirmen: Was Herr Jabali-Adeh nämlich nicht sagt, wenn er von Flächenversiegelung spricht, ist das, was vorher am besagten Gelände war. Es war dort nämlich kein Wald und nicht die schönste grüne Ackerfläche. Das, was vorher dort war, war Villachs größte Mülldeponie. Das ist die Wahrheit. Das sollten Sie Ihren Anhängern auch einmal sagen, Herr Jabali-Adeh. Es ist in Villach gelungen, an zwei Stellen – eine davon sogar mit einer Ruine – Orte des Zukunftswachstums zu machen. Die erste Stelle ist der Technologiepark Villach. Da haben Sie auch immer gesagt, dass dort Flächen verbaut werden. Dort stand eine Industrieruine, nämlich das alte Zellstoffwerk Magdalen. Man hat es geschafft, dort etwas für die Zukunft zu schaffen. Die zweite Stelle ist die größte Müllhalde Villachs. Heute steht dort eines der weltweit erfolgreichsten Unternehmen.

Noch etwas: Ich finde es schon sehr kurios, dass jemand, der sich Nachhaltigkeit auf die Fahnen heftet, auf der anderen Seite gegen das nachhaltigste Unternehmen Europas stimmt. Was glauben Sie denn eigentlich, wer die Chips für die E-Industrie macht? Was glauben Sie denn eigentlich, wer die Chips für nachhaltige Geräte und Industriebetriebe macht? Was glauben Sie denn eigentlich, wer die Chips für die Photovoltaikanlagen macht? Das ist Infineon, das nachhaltigste oder eines der nachhaltigsten Unternehmen Europas. Das anzuprangern und an Stelle von Gebäuden der Infineon lieber Ackerflächen zu machen, finde ich sehr kurios. Das ist hoffentlich nicht die Einstellung der Mehrheit dieses Gemeinderates. Das ist sie sicher nicht, das weiß ich. Die Mehrheit des Gemeinderates steht hinter dem Unternehmen und den Arbeitsplätzen, die dort geschaffen werden.

Die Fraktionen der **SPÖ, ÖVP, FPÖ, GRÜNE und BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Geschätzter Herr Bürgermeister, empfindest du nicht die Verantwortung, die an-

rainende Bevölkerung über ein Projekt in dieser Größenordnung in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld vorab zu informieren und nicht vor vollendete Tatsachen zu stellen, oder anders gefragt: Ist Bürgerbeteiligung bei dir ein reines Lippenbekenntnis?

Bürgermeister Albel:

Das, was Sie hier verbreiten, entspricht nicht den Tatsachen. Fakt ist, dass die Bevölkerung vor Ort zu einer Informationsveranstaltung eingeladen war. Sie wohnen offensichtlich nicht dort. Die Verantwortlichen von Infineon haben persönlich – Dr. Heinrich und Frau Dr.ⁱⁿ Herlicka waren es, glaube ich – die Bürgerinnen und Bürger darüber informiert. Herzlichen Dank dafür! Ich habe die Einladung gerade vorgelegt bekommen, die die Bürgerinnen und Bürger vor Ort erhalten haben. Sie können sie gerne sehen – mit Begrüßung, Einleitung, Information und Austausch.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

18. Mai 2018! Das war der Tag der öffentlichen Bekanntgabe, soweit ich weiß. Herr Jabali-Adeh, Sie können sagen, was Sie wollen, nur eines werden Sie in Villach nicht schaffen, nämlich die Leute für dumm zu verkaufen. Noch einmal: Es geht um Arbeitsplätze und um Zukunft. Ich weiß zufällig, welches Auto Sie fahren, und das hat mit Nachhaltigkeit Null zu tun. Zu Ihrem ständigen Appell an die Nachhaltigkeit kann ich nur sagen: Fangen Sie bei sich selbst an!

Ich kann Ihnen nur noch einmal sagen, dass die Zukunft von Villach ausgeht. Bisher haben wir mit Autoindustrie nicht viel zu tun gehabt. Jetzt aber haben wir eines der wichtigsten Industrieunternehmen vor Ort, das für Nachhaltigkeit in der Autoindustrie sorgen wird. Ich bin auch schon lang der Meinung, dass es Alternativen zu Diesel und Benzin braucht. Nachhaltigkeit steckt in ganz anderen Modellen, und Infineon ist der Vorreiter dafür. Ich bin froh, dass dieses Unternehmen hier vor Ort ist und Arbeitsplätze schafft.

Ende der Fragestunde: 17.39 Uhr

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Sitzungstermin

Bürgermeister Albel:

Die bislang festgelegte nächste Sitzung des Gemeinderates findet am Freitag, den 28. September 2018, mit Beginn um 15 Uhr im Paracelsussaal statt.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

b) Resolution – „Finanzieller Ausgleich für Belastungen“ – Stellungnahme

Bürgermeister Albel

bringt das Schreiben von Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.ⁱⁿ Gaby Schaunig vom 23.3.2018 betreffend Resolution – „Finanzieller Ausgleich für Belastungen“ – Stellungnahme wie folgt zur Kenntnis:

Ich darf Ihnen einen Brief von Dr.ⁱⁿ Gaby Schaunig, Landeshauptmann-Stellvertreterin, zur Kenntnis bringen. Er betrifft unser Schreiben und die gemeinsamen Anstrengungen im Städtebund zu den finanziellen Belastungen, die auf die Städte und Gemeinden zugekommen sind. Es soll einen finanziellen Ausgleich dafür geben. Ich darf Ihnen diesen Brief nur auszugsweise vorlesen. Der Brief wird Ihnen natürlich zugesandt, wenn Sie das wollen. Frau Schaunig schreibt, dass sie es auch so sieht, dass es in den letzten Jahren eine sehr herausfordernde Haushaltssituation in den Städten und Gemeinden gegeben hat. Jedenfalls schlägt sie auch vor, dass es in diesem Bereich Änderungen geben soll, die in gemeinsamen Verhandlungen mit dem Städte- und Gemeindebund erarbeitet werden. Man soll darüber diskutieren. Ich glaube, das ist eine sehr positive Antwort.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- c) Bericht über die Veranlagung der Investmentfonds A 40 und R 50 des 23. Geschäftsjahres vom 1.11.2016 bis 31.10.2017

Bürgermeister Albel

bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 Finanzen und Wirtschaft vom 9.4.2018, Zl.: FW/134/2018/Veranl/Mag.Wi, betreffend Bericht über die Veranlagung der Investmentfonds A 40 und R 50 des 23. Geschäftsjahres vom 1.11.2016 bis 31.10.2017 zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- d) Namensänderung ERDE

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 24.5.2018, Zl.: MD-20k/18-10b/Sc, betreffend Namensänderung ERDE zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

e) Resolution an den Kärntner Landtag – Verhinderung weiterer Bordelle

Bürgermeister Albel

bringt das Schreiben von Herrn Ing. Reinhart Rohr, Erster Landtagspräsident, vom 9.5.2018, Zl.: 79-1/32, betreffend Resolution an den Kärntner Landtag – Verhinderung weiterer Bordelle wie folgt zur Kenntnis:

Ich darf von Herrn Landtagspräsidenten Rohr mitteilen, dass diese Resolution zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung an den dafür zuständigen Ausschuss gegangen ist.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

g) Berufung zum ordentlichen Mitglied des Villacher Gemeinderates –
Gemeinderat Günter Schwarz

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 11.7.2018, Zl.: MD-70i/18-03/Sc, betreffend Berufung zum ordentlichen Mitglied des Gemeinderates von Gemeinderat Günter Schwarz zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ihr könnt euch vielleicht noch daran erinnern, dass ich vor geraumer Zeit mit dem Zerschneiden eines Apfels versucht habe zu zeigen, wie viel oder eigentlich vergleichsweise wenig nutzbare Bodenfläche für Menschen auf unserem Planeten vorhanden ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Herr Gemeinderat, sprechen Sie zum Thema, bitte!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich hole jetzt zu den Mitteilungen des Herrn Bürgermeisters aus. Ich habe etwas zu sagen und bitte darum, mir die Zeit dafür zu geben.

Das ist auch der Grund, warum wir die Bodenversiegelung immer wieder thematisieren. Es ist ein Zukunftsthema und ein Gegenwartsthema, und es braucht meines Erachtens nach viel mehr Bewusstsein für diesen Bereich. Wir sind nicht gegen solche Anträge, um Infineon oder sonst irgendwen zu frotzeln, sondern wir empfinden es als unsere Aufgabe, unsere Bedenken zu artikulieren. Heute versuche ich, mit einem anderen Beispiel zum Ausdruck zu bringen, weshalb unsere Bewegung entstanden ist und warum wir für viele unbestritten einen etwas eigenen und drastischen Zugang zu den Themen haben, über die wir hier sprechen und die hier beschlossen werden.

Der so genannte „Overshoot-day“ – für die Zahlenmenschen unter uns quasi der Öko-Verschuldungstag – ist jener Tag, an dem wir in Österreich jene Ressourcen verbraucht haben, die uns weltweit betrachtet zustehen würden. Dieser Tag war heuer bereits am 13.4. – nur für Österreich. Seither lebt Österreich auf Kosten anderer Menschen in anderen Regionen unseres Planeten.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Herr Gemeinderat, zu welcher Mitteilung sprechen Sie denn?

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich bitte Sie, mich ausreden zu lassen. Ich melde mich gerade zu Wort zur Mitteilung betreffend die Umbenennung unserer Bewegung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Okay, wenn wir das wissen, können wir Ihnen folgen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Geben Sie mir bitte die Zeit dafür!

Noch einmal zusammengefasst: Der Tag, an dem Österreich die Ressourcen, die uns zustehen würden, verbraucht hat, war der 13.4. Seitdem leben wir auf Kosten anderer Menschen auf diesem Planeten. Der „Global Overshoot-day“ ist jener Tag, an dem die gesamte Menschheit mehr Ressourcen der Erde verbraucht hat, als ihr zur Verfügung steht beziehungsweise die Erde pro Jahr reproduzieren kann. Dieser Tag ist heuer mit 2.8. datiert. Ab diesem Tag leben wir auf Kosten

nachfolgender Generationen. Das ist so früh wie noch nie, seit diese Aufzeichnungen gemacht werden. Das ist eine dramatische Entwicklung. Wir sägen an dem Ast, auf dem wir sitzen. Wir graben die Grube, in die wir bereits gefallen sind, immer tiefer. Um aus diesem Teufelskreis auszubrechen und diese fatale Entwicklung zu überwinden, wird es meines Erachtens nach mutige Schritte auf völlig neuen Wegen brauchen.

Ich kann Herrn Bürgermeister jetzt beruhigen, indem ich auf den persönlichen Angriff mein Auto betreffend antworte. Es stimmt, wir haben ein großes Auto, einen Ford Galaxy. Diesen habe ich geschenkt bekommen. Wir nutzen ihn als Bewegungsauto. Damit wird viel geliefert, und es passiert viel Aktives. All unsere Aktionen werden damit gestaltet. Wir fahren zum Beispiel damit auf den Hauptplatz, wenn wir Saatgut verschenken.

Nun aber zurück zum Thema: Auf jeden Fall wird es nicht reichen, zum Beispiel 70 Prozent Bio-Essen in den Kindergärten anzubieten und sich das 15 Jahre lang auf die Fahnen zu heften. Es ist eine erfreuliche Entwicklung, aber es wird nicht reichen. Es wird nicht reichen, hier zu beschließen, dass Villach eine Fairtrade-Stadt sein soll. Wenn ich hier in die Reihen der SPÖ blicke, sehe ich, was alle mit Celebrations-Süßigkeiten von der Firma Nestle ihrem Körper antun!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Zum Thema, Herr Gemeinderat!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich komme schon zum Punkt.

Celebrations werden einzeln in kleine Alufolien verpackt. Ich war heute bei Herrn Bürgermeister im Büro und habe mir dort ohne schlechte Gedanken einen Apfel mitgenommen. Als ich ihn angesehen habe, habe ich bemerkt, dass es ein Apfel aus Chile war – und das in Villach, Kärnten, Österreich! In unserer nachhaltigen Stadt, unserer Fairtrade-Stadt, unserer regionalen Stadt! Es sind diese Kleinigkeiten, an denen man erkennt, ob etwas reine Lippenbekenntnisse sind, oder ob man etwas ernst meint.

Es wird mutige Schritte auf völlig neuen Wegen brauchen und die Dekonstruktion alter, eingefahrener Denkmuster, die uns dorthin gebracht haben, wo wir heute stehen, sowie eine grundlegende Neugestaltung des Lebens, des Individuums sowie der Gemeinschaft und der Gesellschaft. Global denken, lokal handeln – dementsprechend haben wir unsere Fraktionsbezeichnung geändert. Es wird nämlich Menschen in den Parlamenten brauchen, die über diese Notwendigkeit des grundlegenden Wandels sprechen. Es wird aber auch Menschen brauchen, die sich in der Praxis darum bemühen, Brücken in ein postkapitalistisches Zeitalter zu schlagen.

Das nehme ich wiederum als Brücke, um zu erklären, warum ich mich hier zu Wort gemeldet habe. Ich werde mich mit morgigem Tag nach zwei Jahren als Mit-

glied des Jugendrates und nachfolgend nach zehn Jahren als Mitglied des Gemeinderates künftig um die praktische Umsetzung von Alternativen zur Alternativlosigkeit bemühen und mache daher im Villacher Gemeinderat Platz für meinen Freund und Kollegen René Kopeinig, der ab morgen, wenn das bürokratisch so schnell funktioniert, wie wir uns das vorstellen, ordentlicher Gemeinderat wird. Ich möchte an dieser Stelle, auch wenn ich mich heute sicher noch zu Wort melden werde, die Gelegenheit nutzen, um mich für die doch durchaus auch konstruktiven Gespräche und Beziehungen, die in diesen zehn Jahren entstanden sind, zu bedanken. Ich möchte mich bei der Verwaltung bedanken, die meine Anfragen und mein Lästigsein ausgehalten hat. Es geht uns nicht darum – das möchte ich noch einmal betonen –, irgendjemanden zu verärgern, sondern die vorhin angesprochenen Dinge sind uns ein ernstes Anliegen. Wir sind nicht zur Gemeinderatswahl angetreten, um den Status quo zu erhalten, wie er ist, sondern wir haben wirklich den Ansatz, dass es grundlegende Veränderungen braucht, und da braucht es dann eben auch „straighte“ Maßnahmen und diesen Enthusiasmus, den wir in den Gemeinderat gebracht haben.

Ich freue mich, dass René Kopeinig – meines Erachtens nach ein engagierter, lernwilliger, weltoffener, junger Mann – hier im Gemeinderat die Möglichkeit bekommt, politische Erfahrungen zu sammeln. Wir organisieren unsere Bewegung langfristig, das heißt, es ist keinesfalls so, dass ich mich völlig zurückziehe, sondern ich wechsle quasi in den internen Bereich, weil wir einfach in den letzten Jahren – eigentlich seit unsere Bewegung ins Leben gerufen worden ist – stetig gewachsen sind, vor allem in Zeiten des Wahlfriedens. Wir haben mittlerweile 25 Arbeitsgruppen, in welchen es über den Bau von Tiny-Häusern, über hierarchiefreie Entscheidungsfindung, über Permakultur und Schenkökonomie bis hin zum Aufbau geldfreier Kreisläufe geht, wobei wir versuchen, unsere theoretisch entwickelten Lösungsansätze in die Praxis umzusetzen. Diesen Dingen werde ich mich widmen.

Ich freue mich, dass René nach bestem Wissen und Gewissen die Bewegung hier vertreten und der ERDE eine Stimme verleihen wird. Ich bedanke mich abschließend bei meiner Familie, die das jetzt zehn Jahre mit mir mitgemacht hat. Ebenso bedanke ich mich bei meiner geliebten Partnerin Vanessa, die es in dieser Zeit nicht immer leicht gehabt hat, und bei allen, die diese Bewegung tragen, die mir den Rücken gestärkt haben und hoffentlich auch künftig René den Rücken stärken werden. Natürlich bedanke ich mich auch bei euch allen für die nicht immer sanfte, aber, wie ich glaube, doch nie unter der Gürtellinie verlaufende Debatte. Ich wünsche uns weiterhin einen guten Sitzungsverlauf, aber ich bin noch da. Ich werde mich sicherlich noch zu Wort melden, aber ich habe gedacht, dass jetzt der passende Zeitpunkt dafür ist, meinen Rücktritt zu verkünden. Dankeschön!

Bürgermeister Albel:

Dass die Diskussionen nie unter der Gürtellinie waren, kann ich nicht unterschreiben. Es waren heftige Gefechte, die hier im Gemeinderat auch zwischen uns beiden ausgetragen worden sind. Von der Weltanschauung her werden wir sicher nie zusammenfinden. Da sind wir zu unterschiedlich. Ich bin einmal von der Kleinen Zeitung bei einem Interview gefragt worden, was ich von der ERDE oder Ihnen

halte. Ich habe gesagt: Hochachtung, ich finde es gut, wenn sie ihren Idealen nachlaufen, ihre Werte leben und diese anderen weitergeben wollen! Ich finde das absolut okay und schätze das auch sehr. Was ich nicht geschätzt habe, waren die Untergriffe, die es das eine oder andere Mal gegeben hat. Summa summarum kann ich aber sagen, dass es oft eine sehr befruchtende Diskussion war. Herzlichen Dank! Ich wünsche weiterhin viel Erfolg.

Gemeinderat Mag. Weidinger:

Das war jetzt eine überraschende Nachricht, Sascha, die du heute für dieses Gremium, wo sie auch hingehört, vorbereitet und auch hier vorgetragen hast. Ich möchte dir ganz persönlich meinen Respekt zollen. Ich bin, glaube ich, was das betrifft, auch unverdächtig. Wir haben, egal in welcher Konstellation – so habe ich es jedenfalls wahrgenommen –, einander immer Respekt und Wertschätzung gezollt.

Du bist heute eine Bereicherung für die Stadt. Das wirst du in Zukunft hoffentlich auch noch sein, wenn du weiterhin in Villach bleibst, was du, wie du früher gesagt hast, vorhast. Eine Stadt lebt davon, dass es „bunte Vögel“ gibt – und das meine ich im positivsten Sinne –, nämlich Menschen, die sich den Luxus herausnehmen, das zu sagen, was sie meinen und dementsprechende Handlungen setzen. Das hast du immer in einem großen Ausmaß gemacht. Ich glaube, dass du in der Beziehung, was Mut, Entschlossenheit und auch das Gehen des eigenen Weges betrifft, für viele andere Menschen ein Vorbild sein kannst. Wenn man sich deine persönliche Lebensgeschichte und deine Wandlung ansieht, was Themen und Zugänge betrifft, glaube ich, werden nicht viele Menschen den Mut finden, sich auf eine derartige Reise zu begeben, wobei ich sage, dass es die Freiheit jedes Einzelnen ist, wofür er sich entscheidet.

Grundsätzlich glaube ich, dass wir im Villacher Gemeinderat Jahre erlebt haben, in welchen es sicher von der Atmosphäre und vom Umgang miteinander her schlimmer war, als wir es heute haben. Ich glaube auch, dass die größere Öffentlichkeitspräsenz und auch die Live-Übertragung der Gemeinderatssitzungen einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten. Ich glaube aber, dass der entscheidende Punkt dabei einfach ist, wie wir als Menschen im Gemeinderat miteinander wachsen. Das tun wir ja immer – egal, welcher Fraktion wir angehören. Es bleibt ja keine Rede oder Wortmeldung alleine im Raum stehen, ohne dass man nicht selbst in sich geht und darüber nachdenkt und beim einen oder anderen Mal auch bemerkt, dass auch das Argument eines Anderen ein gutes ist, immer seine Berechtigung hat und manchmal auch einfach dazu anregt umzudenken.

In diesem Sinn darf ich persönlich, aber auch im Namen der Villacher Volkspartei, sagen: Danke für dein Engagement, auch dafür, wie du etwas oft auch spitz auf den Punkt gebracht hast! Engagiere dich weiterhin für die Gemeinschaft! Dem Kollegen René Kopeinig, den wir schon persönlich kennen, ein kräftiges Ahoi hinauf auf die Galerie, denn dort oben steht er! Alles Gute und auf ein gutes Miteinander im Sinne der Zukunft der Stadt Villach!

Stadtrat Baumann:

Ahoi, Herr Gemeinderat Kopeinig! Sascha, wir sind ja schon sehr lange zusammen im Gemeinderat. Du warst in meiner Fraktion, also bei den Freiheitlichen, damals BZÖ, damit wir es richtig artikulieren und du es nicht wieder in den falschen Hals bekommst. Danke für deine konstruktive Arbeit und die Diskussion, die über der Gürtellinie stattgefunden hat, sowie für deine Anregungen! Auch ich als Umweltreferent habe natürlich sehr gerne deine Ideen und Anregungen aufgenommen und bin in mich gegangen, um sie zu verwirklichen. Wenn das nicht der Fall war, sind wir eben leider nicht einer Meinung gewesen. Dementsprechend kann ich dir für deine Bewegung nur alles Gute wünschen. Ihr macht keine schlechte Arbeit – auch nicht deine Mitstreiter, die heute auf der Galerie sitzen –, aber wie gesagt sind wir bei einigen Punkten von der Weltanschauung her nicht einer Meinung. Noch einmal: Wir werden uns ein paar Anregungen von dir merken, diese aufnehmen und umsetzen.

René Kopeinig wünsche ich als Gemeinderat alles Gute. Du, Sascha, wirst uns als Ersatzgemeinderat sicher das eine oder andere Mal wieder im Gemeinderat besuchen und damit erhalten bleiben. Alles Gute von der FPÖ-Fraktion und in meinem Namen!

Bürgermeister Albel:

Ich möchte noch etwas sagen, bevor wir zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen. Es sehen uns viele bei der heutigen Live-Übertragung zu. Man kann auch Kommentare im Netz abgeben. Ich finde es total spannend, dass von einem Zuseher die Meldung gekommen ist, dass die Reden sehr gut, die Vorhänge aber ein Graus sind. Das hat er, glaube ich, so geschrieben. Ich möchte dieses Bonmot aufnehmen und dem Bürger, der das geschrieben hat, gleich eine Antwort darauf geben: Keine Sorge, diese Vorhänge werden nicht mehr lange das Bild der Übertragung trüben! Ich weiß, dass sie sehr dunkel sind. Es wurden bereits neue helle Vorhänge angekauft. Der Hintergrund ist, dass es in diesem Saal auf Grund der Akustik Vorhänge geben muss, damit wir gut miteinander kommunizieren können. Ich kann Ihnen nur sagen: Sie haben Recht.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 24.5.2018,
Zl.: MD-20k/18-13/Dr.M/Sc.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Frau Gemeinderätin Mag.^a Elisabeth Dieringer-Granza wird anstelle von Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Katrin Nießner in den Kontrollausschuss und in den Ausschuss für Gewerbe, Lebensmittel und Veterinärwesen gewählt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Katrin Nießner wird anstelle von Frau Gemeinderätin Mag.^a Elisabeth Dieringer-Granza in den Ausschuss für Gesundheit, Umwelt und Naturschutz gewählt.

Anstelle von Herrn Gemeinderat Dipl.-Ing. Christoph Zettinig wird Herr Gemeinderat Günter Schwarz in den Ausschuss für Angelegenheiten der Land- und Forstwirtschaft und in den Ausschuss für Gesundheit, Umwelt und Naturschutz und Frau Gemeinderätin Sabina Schautzer in den Ausschuss für städtische Betriebe und Unternehmen gewählt.“

Pkt. 3) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998

- a) Außerplanmäßige Ausgabe EUR 2.000,00 – Ankauf Kühlschränke
Abteilung Gesundheit

Bürgermeister Albel

bringt den Amtsvortrag der Abteilung Gesundheit vom 9.5.2018,
Zl.: 1/G-540-2/pe/18, betreffend Außerplanmäßige Ausgabe EUR 2.000,00 – An-
kauf Kühlschränke Abteilung Gesundheit, welcher am 15.5.2018 vorgenehmigt
wurde, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 3.) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht 1998

- b) Ankauf mobile Personenschutzbarrieren und Handhubwagen; außer-
planmäßige Ausgabe VAST. 5.3690.042000

Bürgermeister Albel

bringt den Amtsvortrag des Wirtschaftshofs vom 13.6.2018 betreffend Ankauf mo-
bile Personenschutzbarrieren und Handhubwagen; außerplanmäßige Ausgabe
VAST. 5.3690.042000, welcher am 14.6.2018 vorgenehmigt wurde, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Albel

bringt den Amtsvortrag der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 16.5.2018, Zl.: FW/2018/189/9000/KIG2017Mag.B., betreffend Kommunalinvestitionsgesetz 2017 – ergänzende Projektbeschlüsse, welcher am 15.6.2018 vorge-
nehmigt wurde, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Gemeinderat Selimagic:

Ich melde mich zum Punkt „Mobile Personenschutzbarrieren“ zu Wort. Grundsätzlich ist dagegen nichts einzuwenden. Ich möchte an dieser Stelle nur deponieren, dass dieses Thema einen unserer Anträge betrifft. Ich möchte nur kurz daran erinnern, dass unserer Stadträtin, als sie einen Antrag zu diesem Thema eingebracht hat, gesagt wurde, dass sie einen Sonnenstich oder zu viele Spritzer getrunken hat. Jetzt ist unser Antrag Gott sei Dank in einer anderen Form umgesetzt worden. Wir sind froh darüber, dass es alle so sehen, dass die Anschaffung von Pollern notwendig ist, und damit wurde unser Antrag auf andere Art und Weise umgesetzt.

Stadträtin Spanring:

Ich möchte mich an dieser Stelle auch noch einmal herzlich dafür bedanken, dass zumindest ein Teil unseres Antrages hiermit zur Umsetzung kommt. Ich bin ja fast ein bisschen stolz darauf, denn Herr Stadtrat Sobe hat ja die Poller vor langer Zeit auch schon „Spanring-Poller“ genannt, was auch sehr nett ist. Danke vielmals! Jetzt werden sie das erste Mal für Veranstaltungen, wie den Villacher Kirchtag, eingesetzt, und zwar für die Sicherheit der Menschen. Das ist der richtige Weg, den wir als Gemeinderat einschlagen. Dennoch werden wir am Ball bleiben, denn wir wollen das ganze Jahr hindurch in der Fußgängerzone für die Bürgerinnen und Bürger Sicherheit haben.

Stadtrat Baumann:

Heute haben wir also wieder einen Streit die Poller betreffend. Welcher Antrag war zuerst da, jener der FPÖ oder ÖVP? Wichtig ist es, dass wir jetzt endlich Maßnahmen gesetzt haben und diese für die Sicherheit der Bevölkerung in Zeiten des Kirchtages oder des Faschings umgesetzt werden, damit die Bürger subjektiv

einen gewissen Schutz sehen. Das ist einmal die erste Maßnahme. Diese Poller kosten einen Bruchteil von dem, was die versenkbaren Poller kosten, denn davon kosten zwei Stück gleich viel, wie alle zusammen, die wir jetzt Gott sei Dank angeschafft haben. Sicherheit ist jedenfalls wichtig. Danke dafür, dass wir im Gemeinderat diesen einstimmigen Beschluss für die Villacher Bevölkerung fassen werden!

Bürgermeister Albel:

„Spanring-Poller“ habe ich noch nie gehört. Das ist mir ganz neu.

Auf der einen Seite sind es so zu sagen die „Spanring-Poller“, auf der anderen Seite die „Baumann-Poller“, aber in Wahrheit sind es die Villacher Poller, um die es geht. Es geht um die Sicherheit der Villacher. Die Entscheidung war nicht einfach, muss ich ganz ehrlich sagen. Was Stadtrat Baumann angesprochen hat, nämlich die Kosten, ist auch ein Argument gewesen, denn ein Stück der versenkbaren Poller kostet in etwa 25.000,00 Euro. Wir geben für alle knapp mehr aus, als zwei versenkbare Poller gekostet hätten und versuchen damit auch, Folgendes zu transportieren: 100prozentige Sicherheit gibt es nicht. Das muss man der Bevölkerung immer wieder sagen, und zwar nicht nur in Villach, sondern auf der ganzen Welt.

Villach ist nun aber nun einmal eine Veranstaltungsstadt. Wir haben viele Veranstaltungen an vielen verschiedenen Plätzen. Wir können nicht überall alles absperren. Das geht nicht, und das wollen wir auch nicht, aber wir wollen größtmögliche Sicherheit schaffen. Durch diese Pollerlösung ist uns, glaube ich, ein Kompromiss gelungen, der von allen mitgetragen wird. Ich möchte mich dafür sehr herzlich bedanken. Es waren ja alle beteiligt. Letztendlich haben wir gemeinsam mit der Polizei in München, die alle Systeme, die es am Markt gibt, ausprobiert hat, das Beste genommen, das einerseits am besten für den Schutz der Bevölkerung sorgen kann, aber andererseits am billigsten ist. Das waren die zwei Komponenten, die für alle wichtig waren. In diesem Sinne herzlichen Dank an alle!

Pkt. 4.) Bericht gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998

a) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998

Bürgermeister Albel

bringt den Bericht der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 20.6.2018, Zl.: FW/2018/214/FAS/Berichte üpl-apl2018/Mag.Pi./has, betreffend überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 3 Villacher Stadtrecht 1998 zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 5.) Neuerlassung der Geschäftsverteilung

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 30.4.2018, Zl.: MD-60d/18-01/18-01/Dr.M/Sc, wie folgt:

Es geht um die Schaffung einer Stelle, die aber nicht neu ist, denn sie ist bereits von einem Mitarbeiter besetzt, welcher der Leiter der IKT-Abteilung ist. Er soll das Hauptaugenmerk auf die Zukunft, das heißt, auf Innovation und Digitalisierung, legen. Es werden hier Maßnahmen gesetzt werden, bei welchen wir gemeinsam mit der FH Villach, die übrigens ein eigenes Forschungsprojekt „Digitalisierung“ aufstellen wird, der Uni Innsbruck und der Firma SYSco System kooperieren werden, damit wir in Villach den Weg weitergehen, den wir schon gegangen sind, nämlich, führend zu sein, wenn es darum geht, den Bürgerinnen und Bürgern eine moderne, effiziente und vor allem auch rasche Verwaltung zur Verfügung stellen zu können. Bei aller Digitalisierung ist uns aber trotzdem das Allerwichtigste, dass wir weiterhin nah am Bürger bleiben. Das ist sehr wichtig für eine Stadt, die Bürgerbeteiligung lebt, und so muss es auch in Zukunft sein.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die beiliegende Geschäftsverteilung für die Mitglieder des Stadtsenates der Stadt Villach gemäß § 63 Villacher Stadtrecht 1998 mit Wirksamkeit vom 12.7.2018.

Pkt. 6.) Selbständiger Antrag der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend
Resolution an die Bundesregierung: Geplante Abschaffung der Allgemeinen Unfallversicherung

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der SPÖ- und GRÜNE-Gemeinderäte wie folgt:

Sie kennen die Diskussion um die AUVA aus den Medien. Wir haben in den letzten Wochen sehr viel darüber gehört. Sie kennen die Pläne, die es von Seiten der Bundesregierung gibt. Als SPÖ-Fraktion haben wir, als die Debatte darüber begonnen hat, sofort ganz klar die Position der Bürgerinnen und Bürger angesprochen. Es geht auch darum, wie man mit Partnern redet und verhandelt. Österreich ist eine Konsensdemokratie. Wir haben es immer sehr gut geschafft, mit den einzelnen Partnern zu verhandeln und Kompromisse zu erreichen. Irgendwann einmal ist der Fall eingetreten, dass man gesagt hat, dass der ausverhandelte Kompromiss schlecht ist. Die Menschen haben nicht verstanden, dass Demokratie aus Kompromissen besteht, sonst wäre es eine Diktatur. Kompromisse sind in Österreich viele eingegangen worden. Man kann darüber diskutieren, ob sie gut oder schlecht sind, aber es waren Kompromisse, die letztendlich unter anderem das beste Gesundheitssystem, das es weltweit gibt, hervorgebracht haben.

Die neue Regierung hat eine Verhandlungstaktik, die ich nicht unterschreiben kann, nämlich, dass man zu allererst einmal wie ein Elefant durch einen Porzellanladen läuft, sehr viel Porzellan dabei zerschlägt und damit die Gesprächsbasis ad absurdum führt, indem man zur AUVA sagt, dass sie einmal 500 Millionen Euro einsparen soll und man dann weiterreden wird. Man muss aber auch den Hintergrund dazu kennen, dass nämlich diese Einsparung knapp 40 Prozent des gesamten Budgets bedeuten würde. Wenn man sich als Nächstes hinstellt und sagt, dass man nur das Beste für die Gesundheit der Österreicherinnen und Österreicher will, dann muss man schon erklären, wie man das Gleiche mit der Hälfte des Geldes schaffen soll. Das geht nicht, und das wissen wir auch. Es ist nie darum gegangen, damit etwas für die Österreicherinnen und Österreicher zu erreichen, sondern es geht dabei um einen Systemumbruch und –abbruch, aber sagen will man das den Leuten nicht. Ich bin aber für offene Diskussionen und offene Visionen.

Reden wir über die Fakten! Was ist die AUVA? Die AUVA ist seinerzeit geschaffen worden – als eine der ersten derartigen Einrichtungen in ganz Europa –, weil man gesagt hat, dass es so viele kleine Unternehmen in unserem Land gibt. Wenn es dort einen Arbeitsunfall gibt und ein Regressanspruch besteht, ist das Unternehmen tot. Es lebt dann nicht mehr. Damals haben kluge Köpfe – Generationen vor uns – eines der besten Systeme erstellt, nämlich ein solidarisches. Man hat gesagt, dass jeder Arbeitgeber etwas für seinen Arbeitnehmer einbringen soll, und alle haften solidarisch. Das funktioniert genau so gut, wie bei uns vieles andere auch gut funktioniert.

In Wahrheit geht es um die kleinen Unternehmen, denen man mit der jetzigen Aktion schadet und damit knapp 4,8 Millionen Versicherten. Im Rahmen dieser solidarischen Versicherung hat es noch etwas anderes gegeben, nämlich eine Entgeltfortzahlung. Es gibt genügend Betriebe, die das sonst nicht geschafft hätten. Davon profitieren sollten die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Sie sollten ihr Geld weiterbekommen, und auch das hat man mit diesem System geschafft.

So gesehen reden wir hier von einem System, das sich in österreichischer Manier gut bewährt hat. Natürlich kann man es verbessern. Darum geht es aber nicht. Verbessern kann man alles. Zerstören sollte man aber nichts – und schon gar nicht etwas, das so gut funktioniert. Deshalb hat die SPÖ den gegenständlichen Antrag eingebracht.

Jetzt kommen sicher wieder Wortmeldungen wie „Ja, aber wir sind in Villach, was haben wir mit der AUVA zu tun?“. Ich bin der Meinung, dass wir sehr viel mit der AUVA zu tun haben. Von dieser Zerschlagung der AUVA werden nämlich auch sehr viele Villacherinnen und Villacher betroffen sein. Wenn ich immer das Argument höre, dass wir Kosten sparen und unsere Strukturen stärken müssen, muss ich sagen, dass man sie schon stärken, aber nicht zerstören muss. Schon gar nicht soll man sie zerstören, um damit irgendwelchen Großspendern irgendetwas Gutes zu tun. Mir geht es um die kleinen Unternehmen und um alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Leistungen aus diesem System beziehen.

Wenn ich schon beim Thema „Sparen“ bin, kann ich Ihnen noch mitteilen, dass man in den letzten zwei Tage gut sehen konnte, wohin die Reise geht. Da hat das Land Kärnten nach schwierigsten Verhandlungen mit der AUVA mitgeteilt, dass man Teile des Unfallkrankenhauses in Klagenfurt mit Teilen der KABEG zusammenlegen will, und zwar nach dem Motto „Nützen wir Synergien, und sparen wir!“ Ich glaube, es ist um zwei Millionen Euro gegangen. Diese Variante wird es nun aber nicht geben. Die Frau Ministerin hat entschieden, dass diese Vereinbarung nicht unterschrieben wird. Wir dürfen nicht sparen. Noch einmal: Es geht nicht um das Sparen, sondern um das Zerstören.

Es gibt keinen Grund, gegen den vorliegenden Antrag zu sein, weil wir mit diesem Antrag eine große Gruppe von Menschen vertreten wollen. Dieser Antrag geht in die Richtung, dass man endlich damit aufhören soll, ein System zu zerstören, das gut funktioniert. Reden wir über Veränderungen, aber reden wir über Veränderungen, die positiv für die Versicherten sind – und nicht nur für ein paar Großspender.

Stadtrat Pober, BEd:

Herr Bürgermeister hat vollkommen Recht: Man muss schon mit offenem Visier kämpfen. Natürlich sind Villach und Kärnten sowie jedes andere Bundesland auch betroffen, wenn es um die AUVA beziehungsweise um andere Versicherungen geht. Was weniger positiv ist, ist, dass man, wie die SPÖ und der ÖGB, mit der Angst arbeitet und die Menschen verunsichert, und dass Jugendliche – Jung-ÖGB-Funktionäre – mit Pflastersteinen und Kerzen agieren, um ihre Meinungen kundzutun oder sie irgendwo zu präsentieren. Man spricht davon, dass zuerst

Krankenhäuser geschlossen werden sollen, dann soll der generelle Zwölf-Stunden-Arbeitstag kommen, und zuletzt heißt es, dass die fünfte Urlaubswoche abgeschafft wird. Das ist alles falsch. Es ist die Unwahrheit, mit der hier gearbeitet wird.

Vielmehr geht es bei der Reform der Unfallversicherungsanstalt AUVA darum, keine Krankenhäuser zu schließen und keine Leistungen für Patienten zu kürzen. Die Angestellten müssen nicht um ihre Jobs fürchten. Vielmehr geht es eigentlich um eine Effizienzsteigerung und Einsparungen im System. Die Spitzen der AUVA werden bis Jahresende einen Reformplan vorlegen. Dann kann man immer noch weiterdiskutieren. Der volle Umfang des Versicherungsschutzes sowie der Haftungsausschluss für die Dienstgeber bleibt gewährleistet. Das Ziel soll eigentlich sein, die Struktur und die Zahlungsströme der AUVA zu überprüfen und Synergien zu nutzen. Auch geht es darum, die Unfallversicherungsbeiträge von derzeit 1,3 auf 0,8 Prozent zu senken. Die AUVA-Reform ist eine Teilreform der Sozialversicherungsreform.

Was mir bei eurem Antrag, den man ja noch in irgendeiner Form nachvollziehen kann, wenn man etwas schützen möchte, persönlich nicht ganz verständlich ist, ist Folgendes: Ihr fordert in dem Antrag, dass die Frau Minister beziehungsweise die Regierung gar nichts machen darf. Man darf der AUVA also nicht sagen, dass sie einen Euro einsparen soll. Man darf ihnen aber auch nicht mehr Geld geben, denn genau so wollt ihr es laut diesem Antrag haben. Aus dem Grund werden wir dem Antrag nicht zustimmen können.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wie wir alle wissen, muss gespart werden. Die AUVA ist gefordert, in jenen Bereichen Einsparungsvorschläge zu bringen, bei denen sie Sparpotenzial sieht. Das heißt, dieser Prozess läuft. Auf Bundesebene wurde die Meldung von einer Schließung der AUVA kolportiert und ein Horrorszenario an die Wand gezeichnet, das einfach nicht stimmt. Das könnte man natürlich als verzweifelten Versuch der glücklosen Bundes-SPÖ werten, endlich auf Oppositionskurs zu kommen. Fakt ist jedenfalls, dass eine Abschaffung der Allgemeinen Unfallversicherung, wie es in der vorliegenden Resolution dargestellt wird, nicht geplant ist. Ebenso wenig ist eine Schließung von Krankenhäusern geplant. Als Begründung für die Resolution hat es geheißen, dass wir über Veränderungen reden sollen. So, wie diese Resolution formuliert ist, ist aber jegliche Änderung unmöglich. Das ist einfach unrealistisch. Damit ist diese Resolution für uns hinfällig. Wir werden dagegen stimmen.

Gemeinderat Mag. Peter Weidinger verlässt die Sitzung, Gemeinderat Ing. Sandro de Roja nimmt an der Sitzung teil.

Gemeinderat Della Pietra:

Ich habe mir die Mühe gemacht und eine Arbeitswoche der Ministerin Beate Hartinger-Klein ausgewertet. Es geht los am 5.4., als Hartinger-Klein sagt, dass sie von einer Auflösung der AUVA ausgeht und der AUVA ein Jahr lang Zeit gegeben hat, um Vorschläge dafür zu bringen, wie man 500 Millionen Euro einsparen kann. Wie das gehen soll, weiß ich nicht, denn das ist einfach unmöglich. Am 6.4. wird dann öffentlich bekannt – der ORF hat das veröffentlicht –, dass Frau Hartinger-Klein sich im Jahr 2013 als Generaldirektorin bei der AUVA beworben hat. Sie ist es nicht geworden. Sie hat diese Entscheidung durch alle Instanzen hindurch beansprucht, wobei immer eine Ablehnung erfolgte. Am 10.4. gibt es von der genannten Ministerin ein Profil-Interview, woraus ich zitieren darf. Sie wurde gefragt, ob die Unfallkrankenhäuser zusperrt werden. Hartinger-Klein: „Es geht um eine effiziente Versorgung.“ Weiters sagt sie: „Ich kann derzeit nicht sagen, ob alle Spitäler erhalten bleiben werden oder nur einige.“ Dann wird nachgefragt, ob es zu viele Spitäler in Österreich gibt. Darauf antwortet die Ministerin: „Ja, natürlich. Die Krankenhaushäufigkeit – diese Aussage ist, glaube ich, schon sehr bedenklich – ist bei uns viel zu hoch. Wir sind da international an erster Stelle. Das muss man ändern. Es geht um Qualität und Effizienz.“ Das haben Sie, Herr Pober, auch gerade gesagt. Das stimmt auch, und in diesem Punkt sind wir einer Meinung. Weiters sagt die Ministerin im zitierten ORF-Bericht: „Würden Sie gerne jemanden Ihre Bandscheiben operieren lassen, der das nur 10 Mal im Jahr macht?“ Das, was diese Dame sagt, ist für das beste Gesundheitssystem in Europa nicht sehr produktiv. Einen Tag später gibt sie in der Kleinen Zeitung ein Interview mit einer Bestandsgarantie für AUVA-Spitäler. Die Dame rudert also wieder zurück.

Gemeinderat Struger ist gerade nicht anwesend, hat aber zu diesem Thema am 11.4. eine Pressemeldung ausgeschickt, worin er sagt, dass das, was die Frau Ministerin vorschlägt, nicht so klug ist. Wir merken, dass es ein Drüberfahren beim Rauchergesetz, beim Arbeitszeitgesetz und auch bei den Sozialversicherungen gibt. Die Bevölkerung wird das zu spüren bekommen. Hoffentlich ist es dann nicht zu spät. Es geht um Arbeitsplätze und auch um die Gesundheit.

Gemeinderat Olivotto, MBA:

Vielleicht ein paar Ausführungen und die eine oder andere Wiederholung, weil es ein sehr brisantes Thema ist und sehr viele Menschen in Österreich betrifft: Wir haben gehört, dass 500 Millionen Euro beinahe 40 Prozent des Gesamtbudgets der AUVA sind. Wenn man das dem Verwaltungsaufwand von 22 Millionen Euro gegenüberstellt, dann sind es zirka 2,7 Prozent des Gesamtbudgets als Aufwand für die Verwaltung. Für mich sind 2,7 Prozent eine relativ geringe Zahl für einen Betrieb oder eine Organisation, und wenn man dabei an die Anzahl an Arbeitsplätzen denkt, ist diese Zahl auch sehr niedrig. In Gegenzug wissen Sie, dass wir damit behaftet sind, dass wir in Österreich eine Versicherungspflicht haben und keine Pflichtversicherung. Das bedeutet, wir brauchen dafür keine Werbung zu machen und haben daher keine zusätzlichen Ausgaben. Wenn wir bei den Prozenten sind, kann man Folgendes gegenüberstellen: Wenn man nur 2,7 Prozent für die Verwaltung aufwendet, dann haben wir zirka 97 bis 98 Prozent für Geldleistungen übrig. Was natürlich dazu kommt – und das werde ich später noch ausführen –, sind die Beiträge, die direkt an den Versicherten gehen.

Die AUVA kümmert sich um Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten von vier Millionen Versicherten. Das ist beinahe jeder zweite Österreicher. Natürlich wird das von Dienstgeberbeiträgen gespeist. Der Aufwand für diese Haftpflichtversicherung beträgt zirka 30,00 bis 40,00 Euro pro Monat pro Arbeitnehmer, was gut investiertes Geld ist. Prävention, Heilbehandlungen, Rehabilitation und finanzielle Entschädigungen sind die vier Kernaufgaben, die sich die AUVA auf die Fahnen geheftet hat. Folgende Aufgaben werden, wie Herr Bürgermeister bereits gesagt hat, auch von der AUVA übernommen – natürlich für die Arbeitnehmer, aber auch ein bisschen für die Wirtschaft: Die AUVA unterstützt alle Betriebe, die unter 50 Beschäftigte haben, im Bereich der Unfallprävention. Sie stellt kostenlose Präventivdienste zur Verfügung. Das heißt, der Arbeitsmediziner kostet nichts, und die Sicherheitsfachkraft kostet nichts. Zusätzlich fahren die Arbeitnehmer der Abteilung UVD – Unfallvermeidungsdienst der AUVA direkt in die Betriebe. Es ist komplett egal, ob das die Frisörinnen, die Metaller oder die Bauwirtschaft betrifft. Sie halten dort speziell für die jeweiligen Berufsgruppen Schulungen im Präventivdienst, damit Arbeitsunfälle verhindert werden.

Herr Bürgermeister hat gerade gesagt, wieviel die Einsparung durch die Zusammenlegung der zwei Versicherungsträger AUVA und KABEG in Klagenfurt ausmachen würde. Ich sage es ungern, aber ich sage es trotzdem: Es sind nicht zwei Millionen Euro, sondern sieben Millionen Euro, die bei einer Kooperation oder Zusammenführung gespart werden würden. Wenn man das durch zwölf dividiert, bedeutet das für jeden einzelnen Versicherungsträger 580.000,00 Euro Ersparnis, die wir alleine in Kärnten haben.

Ich glaube, das wäre eine kleine Anregung für unsere Sozialministerin Beate Hartinger-Klein, denn es ist, glaube ich, auch von ihrer Fraktion der Einwand gekommen, dass man Geldleistungen einsparen soll. Natürlich ist für mich auch wichtig, dass man über Einsparungen spricht, aber sicher nicht über Einsparungen betreffend Leistungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Zusammenfassend gesagt ist es mir egal, ob Leistungen reduziert oder fünf Millionen Euro eingespart werden. Diese Reform ist ein kleines Geschenk an die Industrie und die Großbetriebe, aber eine Katastrophe für uns Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Herr Bürgermeister hat bereits gesagt, dass wir alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind. Jeder von uns kann natürlich auch das Pech haben oder in die missliche Situation kommen, einen Arbeitsunfall zu erleiden. Eines muss man schon auch sagen: Mittlerweile werden bereits sehr viele Freizeitunfälle – wir alle haben Hobbies – im Krankenhaus der AUVA behandelt. Wir haben dort die bestmögliche Versorgung. Ich sage immer, dass es dort die Spezialisten gibt, wenn es um schwierige Operationen geht und zum Beispiel Körperteile wieder angenäht werden müssen. Das darf man auch nicht vergessen.

Ich werde versuchen, zusammenzufassen, worüber wir eigentlich reden. Wir reden über Leid. In erster Linie sind es drei Parameter, oder drei Leid-Geschichten, wenn man es so bezeichnen will. Das erste Leid ist das persönliche Leid. Wenn ich einen Arbeitsunfall erleide, bin ich persönlich betroffen. Ich muss mein ganzes Leben lang, die ganze Arbeitszeit hindurch sowie darüber hinaus auch noch in der

Pension mit dieser Einschränkung zurecht kommen, wenn mir zum Beispiel ein Finger fehlt oder mir eine Hand ausgerissen wurde oder ich eine Einschränkung habe, weil ich auf einem Auge nichts sehe.

Das zweite Leid ist das menschliche Leid. Wir alle sind nicht allein auf der Welt. Jeder von uns hat jemanden – Eltern, Großeltern, Bruder, Geschwister, Freund, Freundin. Später einmal ist man verheiratet und hat Kinder. Was bedeutet das? Ich versuche, das alles in Form einer Geschichte zu erzählen: In der Früh sitzt man noch sehr gemütlich beim Kaffee zusammen. Man verabschiedet sich in der Früh von seiner Familie und geht in die Arbeit. Irgendwann einmal im Laufe des Vormittags kommt der Anruf vom UKH mit der Nachricht, dass es ihnen leidtut, dass sie berichten müssen, dass der Sohn oder die Tochter einen dramatischen Arbeitsunfall gehabt hat, man nicht genau wisse, wie es zur Zeit aussieht, dass er oder sie gerade operiert oder zusammengeflickt wird, danach auf die Intensivstation kommt, und dass es nicht schlecht wäre, wenn man kurz vorbeikommen könnte. Es könnte aber noch viel schlimmer sein: Es kommt kein Anruf vom Unfallkrankenhaus, sondern die Herrschaften mit der weißen Mütze kommen vorbei und fragen, ob sie eintreten dürfen, und sagen, dass man sich hinsetzen soll, weil sie leider die traurige Nachricht haben, dass der Arbeitnehmer oder die Arbeitnehmerin am Arbeitsplatz verstorben ist.

Das wäre eigentlich schon genug – persönliches Leid und menschliches Leid. Jetzt kommt aber noch das dritte Leid dazu, und zwar das finanzielle Leid, und das trifft uns allesamt – die gesamte Volkswirtschaft – gleichermaßen. Natürlich haben wir ein Entgeltfortzahlungsgesetz, welches – egal, ob es ein Unfall in der Freizeit oder ein Arbeitsunfall war – für die Dauer von sechs bis maximal zehn Wochen zum Tragen kommt. Danach bekomme ich maximal 60 Prozent Krankengeld. Das reicht aber nicht aus. Es ist zu wenig – auch, wenn ich allein lebe und nur eine Wohnung und kein Haus habe. Ein bisschen Miete, ein bisschen Strom, ein bisschen Essen im Kühlschrank, ein bisschen Benzin, ein paar Versicherungen und ein Handy benötigen wir alle.

Das trifft aber nicht nur mich als Arbeitnehmer. Das trifft auch sofort den Arbeitgeber. Es bedeutet nämlich, dass er die ersten zehn Wochen nach einem Arbeitsunfall in der Zahlungspflicht ist. Gott sei Dank haben wir ein solches Sozialsystem, aber nach diesen zehn Wochen endet es. Das bedeutet für den Arbeitgeber, dass, wenn die Saison da ist, Arbeit vorhanden ist und Aufträge abzuwickeln sind, weil sie termingerecht fertiggestellt werden müssen, die Leute zusammenhalten und Überstunden machen müssen. Der Arbeitgeber hat einen erhöhten Aufwand in Form von Zuschlägen und Mehrkosten. Wenn Kollegen oder Kolleginnen aber langfristig ausfallen, wird er mit Leasingpersonal kompensieren oder zusätzlich jemanden einstellen müssen.

Deshalb ist es für mich eine irrsinnige Katastrophe, dass wir überhaupt Österreich weit und auch hier im Gemeinderat über die Einsparung der AUVA diskutieren müssen. Ich denke, die drei vorhin erwähnten Faktoren sprechen für sich: persön-

liches Leid, menschliches Leid und finanzielles Leid. Für mich als Arbeitnehmervertreter, ehemaliger Betriebsrat und Sekretär bei der Gewerkschaft Bau/Holz ist es ein Wahnsinn, dass wir solche Themen überhaupt behandeln müssen.

Gemeinderat Hoffman:

Wir haben uns mit dem Thema „AUVA“ schon in der letzten Gemeinderatssitzung auseinander gesetzt. Ich möchte hier das Abstimmungsverhalten ein bisschen näherbringen. Beim Antrag in der letzten Gemeinderatssitzung hat die ÖVP geschlossen dagegen gestimmt. Wir haben im Gemeinderat einen Kollegen der ÖVP, der auch bei der Arbeiterkammer Kärnten als Gewerkschafter an den Vollversammlungen teilnimmt. Die Arbeiterkammer Kärnten hat am 4.7. eine solche Vollversammlung abgehalten – und siehe da: Gemeinderat Struger hat in der Vollversammlung dem Antrag betreffend die AUVA zugestimmt.

Gemeinderat Struger ist jetzt schon seit einiger Zeit leider nicht mehr im Saal. Ich würde ihn gerne fragen, welche Kappe er heute bei der Abstimmung aufhaben wird. Ist er heute wieder für den Antrag, oder ist er wieder dagegen? Diese Frage stellt sich mir. Warum er nicht anwesend ist, weiß ich nicht. Das alles wird ihm vielleicht ein bisschen peinlich sein. Es ist nämlich so, dass es doch noch soziale schwarze Arbeitnehmervertreter gibt. Sie sitzen in Tirol und Vorarlberg. Sie sind die Präsidenten der dortigen Arbeiterkammern und dürften bei Herrn Struger doch zu einem Umdenken geführt haben. Dieses Abstimmungsverhalten wollte ich euch eigentlich nur ein bisschen näherbringen. Ich kann euch nur empfehlen, diesem Antrag zuzustimmen. Meine Kollegen und Kolleginnen von der Gewerkschaft haben schon zugestimmt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Herr Bürgermeister hat in seiner Wortmeldung richtig festgestellt, dass es schon eine Zeit lang her ist, dass diese Resolution eingebracht wurde. Sie hat damals die Dringlichkeit nicht zuerkannt bekommen, und das hatte einen Grund: Wir konnten offensichtlich besser davon überzeugen, dass es keine Dringlichkeit gibt. Wenn man immer nur – und das wiederhole ich, denn so ähnlich war die Wortmeldung beim letzten Mal auch – die Pressemeldungen der eigenen Parteikollegen studiert, bekommt man keinen sehr offenen Blick für die Geschehnisse in unserem Land, sondern man bekommt einen so genannten Tunnelblick. Man hat Scheuklappen auf.

Es ist einfach so, dass dieser Antrag nicht der Wahrheit entspricht. Das ist von meiner Parteikollegin und auch von Herrn Pober, der jetzt gerade nicht anwesend ist, festgestellt worden. Es geht um den Antragstext. Er stimmt einfach nicht. Es wird in letzter Zeit seitens der SPÖ immer wieder mit Ängsten gearbeitet. Seit sie nicht mehr in der Bundesregierung vertreten ist, wird nichts anderes gemacht, als Ängste zu schüren. Wenn ich meinen Vorrednern zuhöre, klingt das ja fast so, als ob in Österreich eine dramatische Situation herrschen würde und Patienten nicht mehr richtig versorgt werden. An dieser Stelle möchte ich allen Ärzten und Ärztinnen, die in den verschiedenen Krankenhäusern großartige Arbeit leisten, einmal sehr herzlich danken.

Man versucht jetzt, Horrorszenarien darzustellen, die absolut nicht stimmen. Die Bundesregierung hat sich Aufgaben gestellt. Es ist auch ihr gutes Recht, das sie das macht. Es stimmt auch nicht, dass es von irgendwo herkommt, dass diese zwei Parteien in der Bundesregierung sind, sondern das haben die österreichischen Wähler entschieden und sonst niemand. Das muss endlich auch einmal die SPÖ akzeptieren. Es ist nicht so gewesen, dass sich der Bundeskanzler, der Vizekanzler und alle anderen Minister ins Parlament gesetzt und dort einen Putsch veranstaltet haben. Es hat Nationalratswahlen gegeben. Es hat danach Koalitionsverhandlungen gegeben, an welchen eine Partei überhaupt nicht teilgenommen hat. Sie wollte das nicht, macht aber jetzt nichts anderes, als dauernd jede Entscheidung, die getroffen wird, schlecht zu reden und in der Öffentlichkeit Aktionen zu starten – das wurde heute auch schon angesprochen –, wie Pflastersteine und Grablichter vor Privatwohnungen zu legen. Gerade ihr, die ihr euch immer so um die Menschen sorgt, macht das! Es gehen dort Familien ein und aus. Versetzt euch einmal in die Lage derer, die in der Früh solche Drohungen vor ihrer Haustür finden! Es gehen auch Kinder ein und aus oder andere Familienmitglieder, die überhaupt nichts damit zu tun haben. Es ist zu verurteilen, wenn zu solchen Methoden gegriffen wird. Verteidigt mir jetzt aber bitte nicht mit irgendeinem Vergleich diese Pflasterstein- und Grablichteraktion!

Wir Freiheitliche bleiben bei unserer Entscheidung vom letzten Mal. Wir werden diesem Antrag, der ja jetzt kein Dringlichkeitsantrag mehr ist, sicher nicht unsere Zustimmung geben.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Es ist jetzt schon sehr viel gesagt worden. Drei Gründe möchte ich nur kurz anführen, warum wir diesen Antrag unterstützen. Wir sehen eine einseitige Überwälzung der Kosten der Unfallversicherung auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das ist nicht zu akzeptieren. Die solidarische Finanzierung der AUVA durch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen muss gewährleistet sein. Das wurde heute bereits ausgeführt. Auch wir haben die Befürchtungen, dass das nicht so bleiben wird. Ebenso sehen wir die Selbstverwaltung durch die Sozialpartner gefährdet. Das sind die Gründe, warum wir diesen Antrag die Zustimmung geben werden.

Bürgermeister Albel:

Herzlichen Dank für diese guten Redebeiträge! Natürlich kann ich mich nicht mit jeder Meinung identifizieren, das ist ganz klar. Ich hoffe auch, dass Herr Struger jetzt doch wieder an der Sitzung teilnimmt, zumindest weiß ich aber, dass er, sobald dieser Tagesordnungspunkt erledigt sein wird, plötzlich wieder den Weg in diesen Sitzungssaal finden wird. Das halte ich aber für unehrlich – unter uns gesprochen. Ich kann mich doch nicht als Arbeitnehmervertreter in die Vollversammlung der Arbeiterkammer setzen, groß protestieren und sagen, dass es richtig ist, dass die AUVA nicht aufgelöst werden darf und dann im Gemeinderat, wenn es wirklich einmal hart auf hart geht, den Saal verlassen und so tun, als ob ich nicht dabei wäre und mir so zu sagen zwei Hüte aufzusetzen – einmal den als Arbeitnehmervertreter und einmal den als ÖVP-Vertreter. Das ist unehrlich. Das werden jetzt alle Arbeitnehmer, die er zum Beispiel auch vertritt, wissen. Er ist nicht im

Saal. Mich wundert es zum Beispiel, dass Kollege Weidinger auch nicht da ist. Das ist auch sehr auffällig. Er hat überhaupt drei Hüte auf. Ob er das alles aushält, weiß ich nicht, aber es wäre schön, wenn er jetzt da wäre und sagen würde, warum er die Villacher nicht vertritt. Er tut das nämlich nicht.

Frau Dieringer-Granza, Sie haben Recht: Die Mehrheit der Wähler hat so entschieden. Das ist demokratisch vollkommen richtig. Genauso, wie es demokratisch ist, dass es Protestbewegungen gibt und man versucht, seine Meinung oder seinen Unmut kundzutun. Sie haben vollkommen Recht: Da haben Pflastersteine und andere Dinge überhaupt nichts dabei zu tun. Das braucht es bei dieser Debatte nicht, weil die Argumente so gut sind, dass man sie mit klaren Worten anstatt durch Taten führen kann. Wenn Sie aber sagen, dass Sie die Mehrheit hinter sich haben, dann müssen Sie aber schon auch sagen, dass Sie den Wählern viele Dinge nicht gesagt haben. Den Wählern habt ihr nicht gesagt, dass das Rauchverbot fallen wird und es plötzlich wieder Raucherlokale gibt. Den Wählern ist auch nicht gesagt worden, dass es einen Zwölf-Stunden-Arbeitstag geben wird. Ich könnte Ihnen vorlesen, was Sie als Partei beziehungsweise Ihr Obmann Strache zum Zwölf-Stunden-Arbeitstag gesagt haben beziehungsweise hat. Das will ich Ihnen aber gar nicht vorlesen. Sie haben den Wählern auch nichts davon gesagt, dass es eine plötzliche Zustimmung zu CETA geben wird. Wir haben das immer kundgetan. Sie haben den Wählern auch nicht gesagt, dass die AUVA zerstört werden soll.

Also, haben Sie jetzt die Mehrheit noch hinter sich oder nicht? Wenn es um diese Fragen geht, glaube ich es nicht. Das werden wir aber nicht feststellen, denn es gibt alle fünf Jahre Wahlen, und dann wird der Wähler wieder abstimmen.

Unsere politische Meinung ist folgende: Es gibt eine Organisation wie die AUVA, die sich über viele Jahrzehnte bewährt hat und immer veränderungsbereit war. Wahrscheinlich hat man aber zu wenig Gas gegeben. Es gibt vieles, das man tun kann, aber man kann nicht hergehen und sagen, dass man der AUVA die Hälfte des Geldes nicht mehr gibt, damit es den Versicherten besser geht. Das ist doch unehrlich. Darüber können wir ganz offen reden. Nehmt jemandem 40 Prozent vom Lohn weg und sagt ihm, dass es ihm so doch viel bessergeht!

Ich sage Ihnen auch, und darauf hat mich jetzt Frau Kollegin Schautzer gebracht, wohin das führen wird. Wenn man sich nämlich die politische Linie der ÖVP und FPÖ im Bund ansieht, erkennt man, dass ja alles Gründe hat, was man macht. Einerseits will man natürlich die großen Industriebetriebe entlasten, weil es ihnen so schlecht geht. Sie haben schließlich so viel gespendet. Sie müssen jetzt ihr Geld zurückbekommen. Andererseits hat das natürlich schon einen ganz klaren Hintergrund. Haben Sie sich von der ÖVP und FPÖ schon einmal überlegt, wohin die Versicherten gehen werden, wenn es die AUVA nicht mehr geben wird? Ich weiß es, und Sie wissen es auch. Sie werden ins normale Krankenhaus gehen. Dort werden sie nur die Hälfte der Versorgung bekommen, denn Spezialisten gibt es dort nicht, und jetzt kommt der Clou: Wer zahlt denn das? Wer zahlt denn die Landeskrankenhäuser? Wir, die Städte und Gemeinden, bezahlen die Krankenhäuser.

Das heißt, die Wahrheit – des Pudels Kern, wie es bei Faust heißt – ist sehr einfach: Die Geldleistung soll von den Unternehmern wegkommen. Das heißt, sie brauchen nichts mehr zahlen. Die Geldleistung geht auf die Allgemeinheit über, auf die Bürgerinnen und Bürger. Sie sollen die Zeche zahlen. Das ist des Pudels Kern. Dazu muss ich schon sagen, wie wichtig es ist, dass man das schon jetzt aufzeigt. Ich darf Sie noch einmal daran erinnern. Stimmen Sie diesem Antrag zu, denn es geht auch um Ihre Versicherung! Sie werden sonst noch draufkommen, was Sie alles nicht mehr haben.

Jetzt habe ich lange geredet, und Herr Struger ist noch immer nicht da, aber wir sind guter Dinge, dass er es nach der Abstimmung dieses Antrags wieder in den Saal schafft.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNEN-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;
gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ,
1 Stimme der BLV-Fraktion),**

folgendem Antrag die **Zustimmung** erteilen:

Der Gemeinderat der Stadt Villach richtet an die Bundesregierung folgende

Resolution:

Die Bundesregierung, insbesondere die Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt nicht aufgelöst wird, sondern in der bisherigen Form bestehen bleibt und die Finanzierung sichergestellt wird.

Pkt. 7.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Resolution
an die Kärntner Landesregierung zur Erhöhung der Förderungen für
den Breitbandausbau

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom
1.12.2017 wie folgt:

Ich kann Ihnen nicht empfehlen, diesem Antrag zuzustimmen. Es geht darum, dass Breitband gefördert werden muss, damit haben Sie vollkommen Recht. Darüber sind wir uns, glaube ich, einig. Es hat ja auch eine Bewegung der Städte und Gemeinden – vor allem des Kärntner Zentralraums – gegeben, mit der wir das Land darauf aufmerksam gemacht haben, dass das Netz einfach schneller sein muss. So, wie es jetzt ist, ist es zu langsam, zu wenig und zu klein. Hier braucht es mehr. Was uns im Antrag aber auffällt, ist, dass wieder die Villacher zahlen sollen. Dagegen bin ich.

Jetzt kommt die Auflösung dafür, was der Bürgermeister meint, wenn er sagt, dass wieder alle Villacher zahlen sollen. Das, was mir an diesem Antrag nicht gefällt, ist sehr einfach: Die Idee ist gut, und wir unterstützen sie, aber Sie wollen den Ball über die Bedarfszuweisungsmittel spielen, und dazu kann ich meine Zustimmung nicht geben.

Ich möchte das auch kurz erklären. Die Bedarfszuweisungen sind ein großer Topf, den es im Land gibt. In diesen großen Topf zahlen alle Städte und Gemeinden ein. Villach zahlt, glaube ich, 8 oder 9 Millionen Euro ein. Dieser Topf wird dann auf alle Gemeinden unterschiedlich aufgeteilt. Ich darf Ihnen sagen, dass wir als Stadt 8 Millionen Euro in diesen Topf einzahlen und knapp 900.000,00 Euro daraus bekommen. Ist das fair? Nein, das ist nicht fair. Deshalb haben wir auch immer gesagt, dass es in diesem Bereich eine Veränderung geben muss. Wenn jetzt diesem Antrag zugestimmt wird, dann bedeutet das, dass von diesen 900.000,00 Euro, die wir von unserem eigenen Geld wieder zurückbekommen, mit dem wir Infrastruktur- und Kulturprojekte und auch noch andere Dinge gefördert bekommen, das Breitband auch noch gefördert werden muss. Dann bekomme ja ich von dem, was ich einzahle, noch weniger heraus. Dem kann ich nicht zustimmen.

Die Idee ist wie gesagt grundsätzlich gut. Es braucht mehr Geld für diesen Bereich. Deshalb gibt es auch eine Initiative, die entstanden ist, weil die Städte und Gemeinden aufgestanden sind und gesagt haben, dass es so nicht geht. Es wird nämlich gerade – und da ist die ÖVP auch dabei – verhandelt, um eine eigene Gesellschaft zu gründen, und zwar die Breitbandinitiative Kärnten. In dieser Gesellschaft sind die Städte und Gemeinden gemeinsam mit dem Land vertreten. Dort wird es an die 60 Millionen Euro – aber nicht BZ-Mittel, die ja unser Geld sind, sondern Geld des Landes – geben. Das ist fair und gut, denn es gibt ohnehin Infrastrukturmaßnahmen, die auch mit dem Breitband zu tun haben, die wir bereits umsetzen müssen. Wir reden dabei vom Straßenbau, im Zuge dessen

auch Leitungen für das Breitband gelegt werden, und von vielen anderen Dingen. Deshalb kann ich diesem Antrag nicht zustimmen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion,
3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen**:

**Der Gemeinderat der Stadt Villach möge beraten und beschließen, folgende
RESOLUTION AN DIE KÄRNTNER LANDESREGIERUNG zu richten:**

Die Stadt Villach spricht sich aus den im Antrag beschriebenen Gründen für eine Erhöhung der Förderung zum Breitbandausbau auf 15 Millionen Euro und eine dementsprechende Anpassung der Bedarfszuweisung für 2018 aus.

Pkt. 8.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Kärntner Landesregierung zur Abänderung beziehungsweise Novellierung des Kärntner Zweitwohnsitzabgabengesetzes – K-ZWAG

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 1.12.2017.

Frau Stadträtin Spanring:

Es gibt leider Gottes auch bei uns in Kärnten beziehungsweise in Villach immer mehr Ferienwohnungen und Pensionen, die nicht mehr bewirtschaftet werden, weil die Kinder eine andere Zukunftsvorstellung haben und teilweise auch nicht mehr in Villach wohnen und so weiter und so fort. Es stellt für diese ehemaligen Ferienwohnungsbetreiber ein großes Problem und eine große Herausforderung dar, dass sie ihr privates Wohnhaus und die Ferienwohnungen haben. Die Ferienwohnungen haben diese Menschen seinerzeit gewerblich vermietet, heute tun sie das zum Beispiel auch auf Grund ihres höheren Alters nicht mehr. Dafür müssen sie aber jetzt eine Zweitwohnsitzabgabe zahlen. Gewerblich bewirtschaftet werden diese Wohnungen nicht mehr. Die Kinder wohnen zum Beispiel dort, wenn sie einmal nach Hause kommen, oder die Verwandtschaft, wenn sie zu Besuch ist.

Die Inhaber haben aber trotzdem die normale Zweitwohnsitzabgabe zu zahlen, wie jeder andere Hausbesitzer auch. Daher haben wir als ÖVP den Antrag darauf eingebracht, eine Resolution an die Landesregierung für eine Novellierung der Kärntner Zweitwohnsitzabgabe zu richten, weil diese nicht mehr zeitgemäß ist.

Bürgermeister Albel:

Ich weiß nicht, ob Sie den Hintergrund dieser Debatte kennen. Es geht darum – und es ist ganz richtig, was Frau Spanring gesagt hat –, dass es Pensionen gibt, die einfach nicht mehr vermietet werden. Das heißt, die Wohnungen stehen leer. Das Zweitwohnsitzabgabengesetz wird in diesem Fall schlagend. Das hat man bei der Gesetzgebung auch schon gewusst, und man hat deshalb Ausnahmetatbestände in dieses Gesetz aufgenommen, denn, wenn Wohnungen leer stehen, können sie ja vermietet werden. Das passiert natürlich auch. Nicht mehr in der Regelmäßigkeit, wie das bei Ferienwohnungen der Fall ist, aber natürlich passiert es.

Man hat gesagt, dass man, wenn jemand schon keine Zweitwohnsitzabgabe zahlt, sicherstellen muss, dass niemand in den besagten Wohnungen wohnen kann. Dafür gibt es Tatbestände, wie zum Beispiel, dass man nachweist, dass es kein WC mehr gibt, der Strom abgemeldet ist, es kein Wasser oder keine Kochmöglichkeit mehr gibt. Man nimmt einfach den Herd und die Küche heraus, dann braucht man nichts zahlen. Man hat damals schon gewusst, dass es dabei zu Problemen kommen kann. Jetzt aber so zu sagen eine Besserstellung der ehemaligen Betriebe gegenüber jedem anderen erwirken zu wollen, ist nicht gerecht. Ich kenne viele, die ein zweites Haus in Villach oder anderswo haben und auch die Zweitwohnsitzabgabe zahlen müssen. Das heißt, die einen müssten dann weiterhin zahlen und die anderen nicht mehr. Das wäre eine Besserstellung für einen sehr kleinen

Teil der Bevölkerung. Deshalb kann ich diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge beraten und beschließen, folgende Resolution an die Kärntner Landesregierung zu richten:

Das Kärntner Zweitwohnsitzabgabengesetz – K-ZWAG soll hinsichtlich ehemaligen Betreibern von Pensionen und Ferienwohnungen novelliert werden, so dass jene, die keiner gewerblichen Tätigkeit mehr nachkommen, davon befreit werden.

Pkt. 9.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Transparenzenquete

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 1.12.2017 wie folgt:

Ich finde diesen Antrag gut. Deshalb kann ich auch empfehlen, ihm die Zustimmung zu erteilen. Die Begründung liegt darin, dass wir als Stadt anderen schon immer einen Schritt voraus gewesen sind, was die Transparenz betrifft. Dazu gehört übrigens auch die Live-Übertragung der Gemeinderatssitzung, auch wenn sie jetzt nicht in der Form stattfindet, dass man sie auch später noch im Netz abrufen kann, aber dafür gibt es gute Gründe. Vielleicht gehe ich heute noch darauf ein.

Villach ist von einer unabhängigen Behörde gerade kürzlich erst zur zweittransparentesten Gemeinde in ganz Österreich ernannt worden. Ganz ehrlich gesagt haben wir nicht einmal gewusst, dass es dafür ein Ranking gibt. Das ist neu. Transparency International hat dieses Ranking gemacht. Das ist eine sehr gute Organisation. Es hat auch eine große Pressekonferenz zu diesem Thema gegeben. Ich glaube, der Magistratsdirektor war damals dabei. Es sind die Hintergründe erklärt worden, warum Villach die zweittransparenteste Gemeinde ist. Die ÖVP hat aber Recht, denn man soll nicht stehenbleiben. Man soll die Dinge immer wieder neu betrachten. Ich finde das gut. Wir holen uns also Experten, wie ich den Antrag verstehe, und lassen uns so zu sagen noch von ganz anderen Dingen inspirieren. Das ist gut, und das gehört zu einer offenen, bürgerfreundlichen Stadt. Deshalb kann man diesem Antrag nur zustimmen.

Stadtrat Pober, BEd:

Herr Bürgermeister, vorhin wollte ich Sie nicht mit einer Berichtigung von Tatsachen unterbrechen, aber bei diesem Tagesordnungspunkt, in dem es um Transparenz geht, passt das auch dazu. Den meisten Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei dürfte Folgendes ohnehin bekannt sein: Sie haben vorhin vom Zwölf-Stunden-Arbeitstag gesprochen. Das ist der Plan A. Im Plan A können Sie nachsehen, in welchen Bereichen der Zwölf-Stunden-Arbeitstag als positiv und wünschenswert angeführt ist. Im Prinzip setzen wir nur wieder das um, was von euch bereits gefordert worden ist.

Zur Transparenz: Die Transparenz ist – darüber sind wir uns bestimmt einig, Herr Bürgermeister – das höchste Gut. Wie Sie bereits ausgeführt haben und wie es auch in unserem Antrag enthalten ist, sind wir der Meinung, dass man in diesem Bereich nicht stehen bleiben kann, sondern weiterarbeiten muss. Es gibt Städte oder Gemeinden, von denen man lernen kann. Es gibt hervorragende Vorträge, die man zum Beispiel auch zur Veranstaltungsreihe „Villach im Dialog“ einladen könnte. Man könnte Workshops anbieten. Deshalb bitte ich ebenfalls um die Zustimmung zu diesem Antrag.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Auch von Seiten der Freiheitlichen wird es die Zustimmung zu diesem Antrag geben. Auch wir sind für Transparenz. Es freut uns, dass wir diesbezüglich mit Gemeinden und anderen Institutionen zusammenarbeiten werden. Wir haben auch im Stadtsenat die Zustimmung für die Zusammenarbeit mit der FH Kärnten gegeben, weil wir der Meinung sind, dass wir auch die Jugend ins Boot holen müssen. Je mehr wir Infos haben, desto besser kann es nur sein.

Frau Gemeinderätin Strauss, B.A.:

Ich bin sehr stolz darauf, dass ich eine Villacherin bin. Die Transparency International – ein Verein zur Korruptionsbekämpfung – hat einen Versuch gestartet beziehungsweise wollte herausfinden, wie transparent in Österreich die Städte und Gemeinden sind. Deshalb bin ich sehr stolz darauf, dass Villach mit 76, 51 Prozent den zweiten Platz erreicht hat. Ich habe den Pressebericht darüber mit. Wie Sie gesagt haben, kann man aber immer noch besser werden. Deshalb kann ich diesem Antrag nur zustimmen. Wir sind immer auf der Überholspur, und so soll es auch bleiben.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Es freut mich besonders, dass diese Plattform „Enquete“, wie sie heißen wird, jetzt eingeführt wird. Das war nämlich ein Antrag der GRÜNEN. Dass sie sich mit dem Thema „Transparenz“ beschäftigt, ist uns sehr Recht. Wir glauben, dass das etwas ist, das uns Gemeinderäten ein wichtiges Anliegen ist. Deshalb befürworten wir diesen Antrag auch.

Bürgermeister Albel:

Herr Stadtrat Pober, ich habe den Antrag ein bisschen anders verstanden. Die geforderte Enquete sollte nicht an eine andere Veranstaltung angehängt werden, sondern eigentlich habe ich den Antrag so verstanden, dass es eine eigene Enquete geben soll. Das finde ich nämlich besser, als zu diesem Thema eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Villach im Dialog“ durchzuführen. Ich darf daran erinnern, dass die GRÜNEN einen Antrag auf ein Enqueterecht eingebracht haben. So hat das, glaube ich, geheißen. Das ist etwas, das wir, soweit ich mich erinnere, auch einstimmig beschlossen haben. Es hat sogar eine Resolution gegeben. Deshalb würde ich vorschlagen, dass wir eine solche Veranstaltung, auch wenn es sie rechtlich noch nicht gibt, „Transparenzenquete“ nennen und diese Veranstaltung dann auch unter Beiziehung von Experten abhalten.

Übrigens habe ich eine Neuigkeit für alle Zuseherinnen und Zuseher vor den Bildschirmen: Herr Struger hat wieder den Weg in den Sitzungssaal gefunden. Ich darf ihn recht herzlich begrüßen.

Etwas finde ich jetzt aber schon sehr komisch: Frau Dieringer-Granza hat einmal Folgendes gesagt – und daran kann ich mich gut erinnern: Wer lesen kann, ist im Vorteil. Sie hat Recht gehabt. Herr Pober, das kann ich nur an Sie weitergeben. Sie sind ja Lehrer. Ich kann Ihnen sogar sagen, was unter dem Plan A angeführt ist. Darf ich Ihnen das vorlesen? Ein genereller Zwölf-Stunden-Arbeitstag ist für uns nicht vorstellbar, heißt es da, und hören Sie zu: Das Arbeitsgesetz ist heute

schon flexibel und lässt zahlreiche Ausnahmen zu, um auf wirtschaftliche Notwendigkeiten eingehen zu können. Es kommt noch härter: Die Forderungen nach einem generellen Zwölf-Stunden-Arbeitstag ist ein Rückschritt in das 18. Jahrhundert. Jetzt kommt es aber, und das hat Herr Pober gemeint: Einzige Ausnahme ist die Gleitzeit. Jetzt sind wir bei den ÖBB und anderen Betrieben. Bei Gleitzeitregelungen sollen zwölf Stunden Arbeit am Tag möglich werden, jedoch nur, wenn als Ausgleich längere zusammenhängende Freizeitblöcke genommen werden können. Wird der Zwölf-Stunden-Arbeitstag in einem Betrieb vereinbart, muss geregelt sein, dass der Beschäftigte ein Recht auf Freizeitblöcke hat. Das heißt, innerhalb von beispielsweise zwei Wochen muss man das Recht haben, die Mehrstunden in Form von freien Tage zu verbrauchen. Soviel nur zum Thema „Transparenz“!

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner in einer Berichtigung von Tatsachen: Es ist nicht beschlossen worden, dass jetzt jeder zwölf Stunden pro Tag oder weiß Gott wie lang arbeiten muss, sondern es bleiben acht Stunden am Tag und 40 Stunden in der Woche. Es wird nur möglich werden, flexibler zu arbeiten. Arbeitsflexibilisierung war einer der Kernpunkte im Plan A. Das ist jener Plan, der als das Konzept präsentiert wurde, das Österreich in die Zukunft hätte führen sollen. Fest steht, dass sich mit der Arbeitszeitflexibilisierung für die meisten wenig ändern wird. Acht Stunden pro Tag bleiben die gesetzliche Normalarbeitszeit, und auch die wöchentliche Normalarbeitszeit von 40 Stunden bleibt bestehen. Neu ist, dass eine Vier-Tage-Woche gesetzlich möglich ist. Es ist jedem klar, dass niemand jeden Tag zwölf Stunden arbeiten kann. Nur in Ausnahmefällen werden Mitarbeiter zehn oder maximal zwölf Stunden Dienst machen. Die Freiwilligkeit als nötige Voraussetzung wurde explizit im Gesetz festgeschrieben.

Anders ist es beispielsweise im Landesdienst. Das Land kann seinen Mitarbeitern nämlich auch einmal 13-Stunden-Arbeitstage vorschreiben, ohne dass diese die Möglichkeit haben, die Anordnung abzulehnen. Wir wissen, dass auch bereits unter einem Manager Kern bei den ÖBB Zwölf-Stunden-Arbeitstage möglich waren. Das Gros der Chefs ist sehr wohl in der heutigen Gesellschaft angekommen, denn sie behandeln ihre Leute gut. So werden sie leicht ihren Mitarbeiterstamm halten können und es bei der Mitarbeitersuche leichter haben. Wir wissen alle, wie das ist: Wenn eine Firma ihre Leute schlecht behandelt, spricht sich das herum. Das war schon immer so und wird auch weiterhin so bleiben.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf: Das ist aber keine tatsächliche Berichtigung mehr.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner: Das ist eine Berichtigung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf: Frau Klubobfrau, wir haben hier nicht ein Referat zum Zwölf-Stunden-Arbeitstag.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Das ist eine Berichtigung. Herr Bürgermeister hat dieses Thema aufgebracht.

Vor kurzem habe ich mit einer Personalberaterin gesprochen. Die neue Generation ist besonders sensibel und legt viel Wert auf die so genannte Work-Life-Balance. Wenn den Arbeitern und Angestellten das Arbeitsklima nicht passt, sind sie so rasch weg, wie man gar nicht schauen kann. Es gibt eigene Bewertungsseiten im weltweiten Netz, in dem eine Firma negativ bewertet werden kann. Dann kann diese Firma Stellen ausschreiben, bis sie alt und grau ist – oder anders formuliert, bis der Chef alt und grau ist oder das Firmengebäude verfallen ist. Diese Firma bekommt jedenfalls keine Mitarbeiter mehr. Das tut natürlich besonders weh, weil es um jene Generation geht, die super ausgebildet, mit modernen Technologien aufgewachsen und hochflexibel ist.

Sehen wir uns einmal die Praxis an: Gerade in jenen Bereichen, in denen es nicht so viele Mitarbeiter gibt, wie benötigt werden, legen die Chefs Wert darauf, ihren Mitarbeitern ein Wohlfühlklima zu bieten. Studien sagen, dass das auf sämtliche Dienstleistungsbereiche anzuwenden ist. Eine Vielzahl anderer Branchen ist ebenfalls betroffen. Wir leben in einer Zeit des Fachkräftemangels. Wie wir aus erster Hand erfahren haben, sind selbst bei Infineon jede Menge Facharbeiterstellen unbesetzt, und diese Firma hat aber einen ausgezeichneten Ruf als Arbeitgeber.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich würde gerne ergänzen, dass diese Regelung ohne Betriebsvereinbarung, ohne Kollektivvertrag und ohne einvernehmliche Lösung mit den Sozialpartnern erfolgen soll. Die Freiwilligkeit im Handel kann ich Ihnen gern erklären. Kommen Sie zu mir, und sehen Sie sich die alleinerziehenden Mütter an, denen Sie sagen, dass sie freiwillig bis 20 Uhr bleiben sollen! Diese Frauen müssen Ja sagen, weil sie sonst ihren Job verlieren.

Dann brauchen wir auch mehr Kindergartenplätze, weil die Kinder dieser Frauen sonst nicht mehr untergebracht werden können. Das ist bitte auch eine Berichtigung von Tatsachen zu dieser Mogelpackung.

Bürgermeister Albel:

Sehr geehrte Frau Nießner, das, was Sie jetzt gesagt haben, haben wir alle schon gehört. Mich verwundert nur, dass es jetzt offensichtlich keine entsprechenden Tafeln mehr gibt, denn im Nationalrat haben es noch beide Parteien geschafft, Tafeln hochzuhalten. Offensichtlich seid ihr heute auf diese Diskussion nicht ganz vorbereitet gewesen. Das macht aber nichts. Wir wissen auch so, was Sie meinen.

Jetzt muss ich aber trotzdem ein Zitat vorlesen, weil Sie mich dazu herausgefordert haben: „Das ist eine asoziale, leistungsfeindliche Idee, da dies für alle Arbeitnehmer Nettolohnverluste bedeuten würde.“ Dieses Zitat stammt nicht von der

SPÖ, sondern von Herrn Strache, und zwar vor der Wahl, als er zum Zwölf-Stunden-Arbeitstag befragt worden ist. Er hat Recht damit. Ich gebe Herrn Strache nicht oft Recht, aber in dieser Sache muss ich ihm Recht geben. Blöd ist nur, dass er seine Meinung nach der Wahl geändert hat, weil ihm die ÖVP den Posten des neuen Generaldirektors der Nationalbank versprochen hat. Man hat das jedenfalls vermutet und darüber gemunkelt, und heute steht es in der Zeitung. Ob es wirklich so war, ist eigentlich egal, denn das sind Dinge, die meiner Meinung nach hier eigentlich nichts verloren haben. Fakt ist aber, dass es Sie getroffen hat, was in dieser Angelegenheit passiert ist. Ich weiß auch, dass es innerhalb Ihrer Fraktionen – jetzt ist ja Herr Struger auch wieder da – große Meinungsunterschiede gibt.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Herr Struger, ich habe nicht Sie gemeint, sondern andere Vertreter der Arbeiterkammer, denn in Tirol und Vorarlberg denkt man beispielsweise ganz anders über diese Idee.

Ein Bonmot hätte ich zwar noch, aber das erspare ich mir jetzt. Das wäre zu beleidigend, und zwar, weil das auch Herr Strache gesagt hat, aber das will ich hier nicht wiedergeben.

Wichtig ist – und wir sind ja eigentlich beim Tagesordnungspunkt 9 –, dass die Transparenzenquete stattfindet. Das ist gut für Villach. Wir wollen weiterkommen.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich darf mich zu diesem Punkt zu Wort melden, nachdem der Herr Bürgermeister versucht, einen Keil zwischen die Regierungsparteien zu treiben. Er hat versucht, seine Behauptung in Bezug auf die Tafeln, die im Nationalrat hochgehalten wurden, zu beweisen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Herr Gemeinderat Struger, eine Berichtigung von Tatsachen, bitte!

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Die Berichtigung ist, dass Herr Bürgermeister irgendwie ortet, dass die Österreichische Volkspartei in irgendeiner Art und Weise auseinanderdriftet. Eines kann ich dir sagen, lieber Günther Albel: Wir haben ein sehr gutes Einvernehmen quer durch alle Bundesländer und auch quer durch alle Bünde. Das Beste ist aber, dass wir mehr oder weniger Auftragserfüller der vorherigen SPÖ-Regierung sind. Das muss man auch dazu sagen.

Bürgermeister Albel:

Frau Vorsitzende, ich darf darauf hinweisen, dass es hier um eine tatsächliche Berichtigung gehen sollte, und das keine ist. Ich bitte um entsprechende Vorsitzführung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:
Herr Gemeinderat Struger, kommen Sie jetzt zu der Tatsache, die Sie berichtigen wollen!

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:
Es geht um das, was Herr Bürgermeister behauptet hat.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:
Nein, Sie halten einen Vortrag. Ich habe Ihnen schon gesagt, dass das nicht geht.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:
Er hat etwas behauptet, und ich berichtige das. Er wollte einen Keil zwischen die Regierungsparteien treiben. Das funktioniert aber nicht. Er wollte auch innerhalb der Österreichischen Volkspartei Unruhe stiften. Das funktioniert aber auch nicht.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:
Das ist eine Hypothese. Das können Sie gar nicht berichtigen, weil Sie nicht in Wien sitzen. Das hätte vielleicht Herr Weidinger machen können, aber er ist leider nicht mehr da.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat möge die Planung und Abhaltung einer Transparenzenquete wie im Antrag beschrieben beschließen.

Bürgermeister Albel:

Herr Struger, das Gewissen ist das Archiv. Das verstehen Sie nicht? Ich lese Ihnen etwas vor. Wenn Sie sagen, dass es keinen Keil innerhalb der Regierung gibt, darf ich dazu nur ein paar Stichworte sagen, dann lasse ich es wirklich bleiben, denn das hat ja keinen Sinn: Proletenhaft! Schwarz gegen Türkis in Tirol! Der Ton wird immer rauer! „Zangerl sagt, das sind türkise Putschisten“, kritisiert und kontert Wirtschaftsbund-Chef Hörl.

So einfach ist es wohl doch nicht, aber das ist ja Ihr Problem. Sie müssen ja im Bund wiedergewählt werden. Ob das gelingen wird, wird aber noch die Frage sein.

Pkt. 10.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Fortsetzung des Ideenwettbewerbs mit Berichterstattung in der Stadtzeitung

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 27.4.2018 wie folgt:

Wir haben einen solchen Wettbewerb heuer bereits durchgeführt. Ich muss dazu sagen, dass der Zuspruch nicht ganz so groß war. Wir haben auch mit einem Kollegen der FPÖ darüber gesprochen, wie wir das in Zukunft bessermachen und breiter streuen können. Wir werden diesen Wettbewerb medial noch besser und auch mit den Schulen abstimmen. Dieser Antrag ist auf jeden Fall gut. Ich empfehle die Zustimmung.

Gemeinderat Seppel:

Ich bin der Kollege der FPÖ, den Herr Bürgermeister angesprochen hat. Wie berichtet wurden beim ersten Wettbewerb – trotz nur einer Einschaltung im Gemeindeblatt – bereits 18 Ideen, Projekte und Wünsche an das Jugend- und Projektbüro eingesendet, unter denen auch wirklich einige tolle und umsetzbare Punkte waren. Sie wurden im Foyer im 1. Stock des Rathauses in einer Ausstellung präsentiert. Meines Erachtens nach wurde diese aber nicht richtig angekündigt und präsentiert gemacht. Auch in der Stadtzeitung gab es keine Nachberichterstattung betreffend die Projekte.

Deshalb haben wir in unserem Antrag zum zweiten Ideenwettbewerb „Mein Villach in Villach“ diese und weitere Bedingungen angehängt, um diesen Ideenwettbewerb auszubauen und ihm einen entsprechend hohen Stellenwert zu geben. Danke für die Zustimmung, die dieser Antrag wahrscheinlich wohl bekommen wird!

Bürgermeister Albel:

Wir haben schon persönlich darüber gesprochen, dass wir diesen Wettbewerb umfangreicher ankündigen werden.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Fortsetzung des Villacher Kinder- und Jugendwettbewerbs „**Mein Villach**“ in **Villach** soll unter folgenden Bedingungen erfolgen:

- eine Nachberichterstattung über die ersten Ergebnisse im Villacher Mitteilungsblatt;

- eine zukünftig mehrmalige Bewerbung im Villacher Mitteilungsblatt;
- eine aktive Einbeziehung der Villacher Schulen;
- eine öffentliche Präsentation der Ergebnisse;
- die Prüfung der Möglichkeit auf Umsetzung der eingebrachten Ideen.

Die Prüfung der Kosten ist durch die zuständige Abteilung durchzuführen und im Budget (Bedeckung: KELAG-Rücklage) aufzunehmen.

Pkt. 11.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Ermäßigung beim Eintritt in der Kärnten Therme auch für ÖV-BenutzerInnen

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 28.9.2017 wie folgt:

Bevor es wieder zu einer Diskussion darüber kommt, wer die Idee gehabt hat, möchte ich sagen, dass es zu diesem Thema schon Anträge anderer Parteien in ähnlicher Form gegeben hat. Es waren daran auch die Freiheitlichen beteiligt, die im Hintergrund mit der Therme selbst verhandelt haben. Mittlerweile ist dieser Antrag umgesetzt worden. Deshalb kann ich nicht empfehlen, diesem Antrag noch einmal die Zustimmung zu erteilen.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich bin jetzt etwas überrascht. Ich dachte eigentlich, dass dieser Antrag angenommen wird, weil er bereits umgesetzt wurde. Ich kann mich nicht daran erinnern, wann ein solcher Antrag von den Freiheitlichen eingebracht wurde. Ich freue mich natürlich über jede Umsetzung, die dem öffentlichen Verkehr und der CO₂-Ersparnis dient, aber ich verstehe jetzt nicht, warum unser Antrag nicht angenommen wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Er wird nicht angenommen, weil er sich schon in der Umsetzung befindet. Man braucht ihn nicht mehr annehmen, weil er so zu sagen zu spät vorgelegt worden ist. Es gibt schon einen Beschluss der Generalversammlung zu diesem Thema.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Es war mir nicht bewusst, dass dieser Antrag umgesetzt wurde. Wann war das der Fall?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Am 11.12.2017. Weil wir den Inhalt dieses Antrags bereits erledigt haben, ersuchen wir um Ablehnung.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Alles klar!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach tritt mit den öffentlichen Verkehrsträgern in Verhandlung, um ein Kombiticket „Eintritt & Fahrschein“ zu schaffen.

Bürgermeister Albel:

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin Schautzer, ich war der Meinung, dass man das alles mit euch besprochen hat. Ich bitte die Klubs darum, intensiver in Austausch zu treten. Es ist so – was ja positiv ist –, dass man den Antrag schon umgesetzt hat. Das ist ein Faktum, das man auch kommunizieren hätte sollen.

Pkt. 12.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend LCA
Logistik Center Austria Süd GmbH – Verankerung von Nachhaltigkeits-
kriterien

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 9.3.2018 wie folgt:

Ich kann mich gut daran erinnern, dass ich mit Gemeinderat a.D. Zettinig über dieses Thema gesprochen habe. Ich glaube, er war es, der seinerzeit diesen Antrag eingebracht hat. Den Hintergrund bilden die Gebiete ALPLOG Nord und ALPLOG Süd. Es ist eine Gesellschaft gegründet worden, und zwar die Logistik Center Austria Süd GmbH, bei der es darum geht, dieses wichtige Grundstück zu verwerten. Seinerzeit war das auch im Land ein Thema – allen voran saß, glaube ich, Herr Landesrat Holub, Vorsitzender der GRÜNEN, mit im Boot. Er hat sehr oft seine Stimme erhoben, wenn es darum gegangen ist, Verbesserungen in den Gesellschaftsvertrag einzubringen. Letztendlich war ein von der damaligen Koalition beschlossener Antrag ausschlaggebend dafür, dass man sich wirklich sehr umfassend mit dem Thema, das jetzt auf der Tagesordnung steht, beschäftigt hat.

Ich darf Ihnen sagen, dass es sich bei diesem Projekt um eines der bestgeprüften Projekte, die es überhaupt gibt, handelt. Sie müssen sich vorstellen, dass im besagten Gebiet noch nichts steht. Trotzdem hat man schon ein so zu sagen virtuelles Projekt geprüft. Man hat sich gefragt, was wäre, wenn in diesem Bereich jetzt schon etwas stehen würde und welche Auswirkungen das auf die Umwelt hätte. Ich kenne kein anderes Projekt, bei dem man das in dieser Form gemacht hat, und das war vollkommen richtig. Man hat bereits eine Naturverträglichkeitsprüfung durchgeführt, eine siedlungsschonende Anordnung der Gebäude in den Bebauungsplan aufgenommen, landschaftsbildschonende Baukörper angeordnet – zum Beispiel begrünte Dächer –, und Pufferzonen für den Bereich der geschützten Flächen, die im hinteren Bereich liegen, sowie einen Emissionsschutz eingeführt. All das passierte bei einem Projekt, für das es noch keinen Projektwerber gibt.

Es ist gut, dass man diese Punkte aufgenommen hat, aber man muss schon auch sagen, dass man sie am Ende des Tages auch umsetzen möchte. Man hat hier meiner Meinung nach alles erdenklich Mögliche gemacht, um das Projekt, das in diesem Bereich umgesetzt werden soll, so gut wie möglich vorzubereiten. Damit dort überhaupt noch ein Betrieb etwas investiert, ist so zu sagen nur mehr ein kleines Stück des Weges übriggeblieben, das man dem Betreiber noch offengelassen hat. Würde man dem Antrag der GRÜNEN jetzt zustimmen, dann werden Sie keinen finden, der dort investiert. Der Hintergrund dieses Antrags kann natürlich auch sein, dass man das haben will. Ich will das nicht, denn ich weiß, dass es sich dort um eines der wichtigsten Grundstücke handelt, die wir haben. Da sollten wir bestmöglich vorgehen. Das haben wir mit den GRÜNEN gemeinsam getan. Deshalb kann ich nicht empfehlen, diesem Antrag zuzustimmen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN, ich freue mich, dass ihr in dieser Frage aufgewacht und euch dieser meiner Meinung nach Irrsinns bewusst geworden seid. Vielleicht hat es auch mit der Beharrlichkeit zu tun, mit der wir, seit dieses Thema aufgekommen ist, versuchen, im Gemeinderat darauf aufmerksam zu machen. Ich begrüße diesen Antrag und diesen Schritt. Mir geht er nur nicht weit genug, weil wir dieses Projekt grundsätzlich ablehnen. Es geht – für die Zuseher zu Hause – auch darum, einen Knoten- und Verladepunkt für die globalen Warenströme zu schaffen. Ich möchte mich nicht zum Handlanger für die Zerstörung unseres eigenen Lebensraumes, für die Ausbeutung des globalen Südens und auch nicht für jene Warenströme, die furchtbare Auswirkungen auf unsere Umwelt haben, machen. Wenn ich dem Antrag zustimmen würde, würde ich dieses Projekt grundsätzlich legitimieren. Deshalb werde ich das nicht tun.

Wir bleiben bei dem Standpunkt, dass wir im Gebiet von ALPLOG vielleicht etwas machen könnten, das bei der Lösung der von mir genannten Probleme hilft. Wir haben einmal eine Permakultur-Landwirtschaft vorgeschlagen, bei der es darum geht, umweltschonend Landwirtschaft zu betreiben, Nahrungsmittel zu produzieren und dem Klimawandel entgegenzuwirken, anstatt ihn zu befeuern. Das sind die Ansätze, die es meines Erachtens nach jetzt braucht. Deshalb kann ich dem Antrag nicht zustimmen. Ich freue mich aber darüber, dass die GRÜNEN bei diesem Thema in Bewegung gekommen sind.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Ich glaube, dass wir uns alle darüber einig sind – und das steht auch in diesem Antrag –, dass es wichtig ist, eine Verlagerung des Transportvolumens auf die Schiene voranzubringen. Davon reden wir seit Langem. Wir versuchen es auf verschiedenen Ebenen, aber ich bin der Ansicht, dass es sich dabei um etwas handelt, dass wir mit etwas Positivem, wie Förderungen, hinbringen sollten und nicht mit Vorschriften und Zwang, denn das wird nicht funktionieren. Wenn es möglich ist, sich dort anzusiedeln, werden das die Unternehmen auch machen. Das ist selbstverständlich. Wenn wir den Transport auf die Schiene verlagern wollen, brauchen wir ja irgendwo eine Möglichkeit, wo die Unternehmer ihre Waren umschlagen und umladen können. Das widerspricht sich ein bisschen mit diesem Antrag. Deshalb werden wir ihm nicht zustimmen. Er ist so formuliert, dass mit dessen Beschlussfassung kaum jemand mehr die Möglichkeit hat, sich dort anzusiedeln – so strikt, wie ihr das ausgelegt haben wollt.

Gemeinderat Michelitsch, MAS, MBA:

Man muss dazu Folgendes sagen: Wenn man ein Unternehmen bereits positiv bewertet und das Projekt den Gemeinderat passiert hat, kann der Investor davon ausgehen, dass die Beschlüsse auch halten. Wenn man heute hergeht und bemerkt, nachdem das Projekt geplant ist, der Unternehmer anfangen will und das Projekt zur Umsetzung kommen soll, dass man noch nachträglich etwas korrigieren oder vorschreiben möchte und glaubt, dass das eine oder andere noch möglich sein wird oder man das eine oder andere noch machen muss, was glauben Sie, wie viele Investoren dann noch kommen werden? Es wird kein Interesse mehr da sein. Man wird sagen, dass Villach nicht mehr verlässlich ist. Zuerst sagt

man etwas zu, dann ist man darauf eingestellt und denkt, dass es so funktionieren wird und man sich auf die Zusagen verlassen kann, und auf einmal heißt es, dass die Stadt noch etwas in den Vertrag aufnehmen will. So kann es nicht gehen. Villach ist ein verlässlicher Partner und steht zu diesem Projekt. Wir haben im Vorfeld über dieses Thema diskutiert, und die Vereinbarungen sollten auch halten.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Nachdem ich ja immer sehr detailverliebt bin, wenn es um Fakten geht, möchte ich schon sagen, dass die Stadt Villach mit den zwei anderen Gemeinden in der Gesellschaft mit 26 Prozent die Sperrminorität hat. Das heißt, wir können uns vieles wünschen, aber bestimmen können wir nichts. Wir können auch nichts verhindern. Der Rest gehört dem Land und dem Bund. Es geht aber auch um Gleichbehandlung. Es kann nicht sein, dass man in einem Gebiet vorschreibt, dass die EMAS- und ISO-Zertifizierung Grundvoraussetzung für einen Betrieb ist, der sich dort ansiedeln will. Damit machen wir, ehrlich gesagt, den Standort kaputt. In allen anderen Gemeinden ist es so, wie es immer im Wettbewerb in Europa ist, nämlich, dass es Spielregeln dafür gibt, wie eine Umweltverträglichkeitsprüfung oder eine Strategieprüfung für die Umweltprüfung aussieht. Damit wir Folgendes einmal festhalten: Wir haben das dortige Naturschutzgebiet nicht verkleinert. Die gegenständliche Fläche war eine landwirtschaftliche Nutzfläche, die als „Logistik“ gewidmet ist.

Für die CO₂-Vermeidung ist es am besten, wenn wir die LKWs von der Straße endlich auf die Schiene bringen, das muss ich schon auch sagen. Ich darf erfreulicherweise mitteilen, dass die Stadt Villach im Jahr 2015, und zwar auf Initiative von Herrn Bürgermeister, vom Finanzreferat, und zwar von den Kolleginnen und Kollegen, und von mir, damit begonnen hat, mit dem Finanzministerium über einen Freihandelskorridor zu verhandeln. Ich darf mitteilen, dass die Vereinbarung über den Freihandelskorridor zwischen Italien und Österreich bereits unterzeichnet wurde. Es ist erfreulich, dass wir diese Vereinbarung jetzt nach drei Jahren bekommen haben. Das wird ein Wettbewerbsvorteil sein.

Das gibt auch die Antwort darauf – und da docke ich jetzt an die Anfragen von Herrn Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh an –, warum Triest als Partner in Frage kommt und nicht die Napa-Häfen. Triest ist der einzige Hafen, der eine Freihandelszone hat. Das heißt, dass unsere Unternehmer nicht mehr mit dem LKW nach Triest fahren und ihre Waren dort verladen müssen, sondern sie können bereits im Freihandelskorridor in Fürnitz, im Logistic Center Süd, einchecken, und die Ware wird dort verladen und dann per Schiene weitertransportiert. Wenn das keine Nachhaltigkeit ist, weiß ich auch nicht mehr weiter. Wir sind diesbezüglich die Ersten in Europa.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach möge im Rahmen der ihr durch die Beteiligung an der LCA Logistik Center Austria GmbH gegebenen Möglichkeiten sicherstellen, dass verbindliche Nachhaltigkeitskriterien für die Gesellschaft selbst und die anzusiedelnden Betriebe entwickelt werden.

Diese Nachhaltigkeitskriterien haben jedenfalls zu beinhalten, dass

- **die ansiedelnden Betriebe über ein zertifiziertes Umweltmanagementsystem nach EMAS oder ISO 14001 verfügen müssen;**
- **die ansiedelnden Betriebe sich der Verlagerung des Transportvolumens auf die Schiene verschreiben müssen;**
- **Gebäude und Infrastruktur nach modernsten Energieeffizienzstandards errichtet und ausschließlich mit erneuerbaren Energien betrieben werden;**
- **nachteilige Emissionen für Umwelt und AnrainerInnen jedenfalls unterbunden werden und**
- **bestehende Naturschutz- und Natura-2000-Gebiete im Umkreis des Standortes keinesfalls negativ beeinflusst werden.**

Sollte dies im Rahmen der Gremien der LCA Logistik Center Austria Süd GmbH nicht durchsetzbar sein, so hat die Stadt Villach ihren Ausstieg aus der Gesellschaft zu veranlassen.

Pkt. 13.) Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an die Greifvogelwarte Landskron GmbH

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 25.6.2018, Zl.: 3-20a-2018, wie folgt:

Bei diesem Antrag handelt sich um einen sehr erfreulichen Antrag. Es geht um die Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an die Greifvogelwarte Landskron.

1983 hat es eine Idee von Franz Schüttelkopf und Michael Holzfeind für eine Greifvogelwarte auf der Burgruine Landskron gegeben. Mit dieser Idee haben damals wenige etwas anfangen können, aber das Feuer hat weitergebrannt. Es ist zu vielen Investitionen – gefördert auch mit Mitteln der Stadt Villach und des Landes – gekommen, mit denen diese Greifvogelwarte letztendlich ausgebaut wurde. Heute, 35 Jahre später, ist sie die Touristenattraktion schlechthin im Villacher Raum geworden. Aus einer Idee wurde ein Leuchtturmprojekt für die gesamte Region – mehr noch: ein Aushängeschild für Villach, denn man ist noch viel weitergegangen. Man hat gesagt, dass man nicht nur ein touristischer Mittelpunkt werden, sondern auch Aufklärungsarbeit, gerade, wenn es um die Vogelzucht geht, betreiben will. Man will dem Artenschutz einen besonders hohen Stellenwert geben und ihn auch wirklich leben. Man hat es dann geschafft, eine vom Land anerkannte Greifvogelpflegestation zu werden. Dabei geht es um die Artenerhaltung und um die Züchtung von Jungvögeln sowie um Aufklärungsarbeit, wenn es zum Beispiel um die Eulen geht.

Die Herrschaften haben das auf der Burgruine Landskron die letzten Jahrzehnte über in vorbildlicher Art und Weise gemacht. Heuer feiern sie ein wunderbares Jubiläum. Ich glaube, dass es ein sehr schönes Zeichen ist, wenn wir als Stadt ihre Leistungen auch mit dieser Auszeichnung anerkennen. Ich darf um größtmögliche Zustimmung zu diesem Antrag bitten.

Stadtrat Baumann:

Danke den Herren Schüttelkopf und Holzfeind! 35 Jahre sind keine kurze Zeit, in der sie die Adlerwarte auf der Burgruine Landskron aufgebaut haben. Als Tierchutzreferent ist es mir wichtig, dass wir ihnen immer wieder eine Förderung zukommen lassen, um so etwas Tolles, wie es diese beiden Herrschaften aufgebaut haben, zu unterstützen. Dementsprechend freut es mich, dass Herr Schüttelkopf und sein Partner diese Auszeichnung bekommen, und ich bitte darum, dass alle diesem Antrag die Zustimmung geben.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Der Greifvogelwarte Landskron GmbH, vertreten durch die Inhaber Michael Holzfeind und Franz Schüttelkopf, Millonigweg 9, 9523 Villach-Ossiacher See, wird die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß § 18 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.g.F., verliehen.

Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form verwendet werden.

Die für die Verleihung zu entrichtende Gemeindeverwaltungsabgabe wird gemäß § 4 Abs. 1 Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz – K-LVAG, LGBl. Nr. 62/1970 i.d.g.F., nachgesehen.

Pkt. 14.) Inseratenpreisliste für die Villacher Stadtzeitung

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit vom 19.6.2018, Zl.: BGMOE/03/00/2018/180423-Ke.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Ab 1.1.2019 gelten für Einschaltungen und Beilagen in der Villacher Stadtzeitung die angepasste Inseratenpreisliste (siehe Anlage 1) und der angepasste Anzeigenspiegel (siehe Anlage 2) der Stadt Villach“.

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 3.5.2018, Zl.: FW/169/2018/Darle/Mag. Wi., wie folgt:

Man hat eine Ausschreibung unter den verschiedenen Banken gemacht, um eine bestmögliche Leasingfinanzierung für die Neuanschaffung von Computern zu bekommen. Ich bitte um Zustimmung.

Stadtrat Pober, BEd:

Herr Bürgermeister und viele andere haben heute schon ausgeführt, dass Infineon eine absolut geniale Investition bei uns tätigt, so dass wir alle versuchen sollten, das zu nutzen, und zwar auch im Ausbildungsbereich mit unseren Kindern und unseren Schülern. Daher ist es nur zu begrüßen, dass die PC-Anlagen an den Schulen erneuert beziehungsweise neue Geräte angeschafft werden.

Am Montag hat eine Veranstaltung der Summer University stattgefunden, die Coding Days, an denen Kindern das Programmieren beziehungsweise der Umgang mit iPads und mobilen Geräten nähergebracht wird. Wichtig ist es in der Schule dennoch, dass die Grundfertigkeiten, wie lesen, schreiben und rechnen, klassisch erlernt werden, und man weiß, dass der Computer, der PC oder das Handy nur zusätzliche Geräte sind, mit denen man gewisse Fertigkeiten erlernen kann und die eine Hilfestellung sein sollen. Daher ist dieser Antrag beziehungsweise die Finanzierung der PCs absolut zu unterstützen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Die Vergabe der Leasingfinanzierung von 381 PCs samt Monitoren, vier Servern und 29 Druckern für die Pflichtschulen an die BKS gemäß beiliegendem Leasingvertragsentwurf mit einer monatlichen Leasingrate von derzeit EUR 3.345,42 inklusive USt. zu den angeführten Konditionen und Erweiterung des Leasingvertrages um eine zweite und dritte Ausstattungsphase.“

Pkt. 16.) Negativzinsen bei Darlehens- und Leasingverträgen – Handlungsempfehlungen

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 20.6.2018, Zl.: FW/231/2018/Darll/Mag.Wi., wie folgt:

Es geht um die Tatsache, dass es in Europa und weit darüber hinaus bei Darlehen Negativzinsen gibt. Sie wissen, dass die Weltwirtschaftskrise, die wir 2008, 2009 und in den Folgejahren erlebt haben, Riesenauswirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft gehabt hat. Es hat viele Veränderungen gegeben. Eine davon war, dass die Zinsspirale nach unten gegangen ist und es teilweise sogar Negativzinsen gegeben hat und zum Teil auch heute noch gibt. Es hat natürlich Auswirkungen, wenn man als Stadt Geld anlegt und dafür kein Geld mehr bekommt, sondern – im Gegenteil – dafür etwas zahlt. Dagegen hat es vielerorts Klagen gegeben.

Sie wissen, dass die Zinsleistungen bisher immer an den 6-Monats-Euribor gebunden waren. Dazu gibt es immer eine Marge, also einen Aufschlag der Banken. Die Banken haben keine Zinsen gezahlt, die Marge aber trotzdem verlangt. Das ist unfair, weil man so in Wahrheit zwei Mal zahlen musste. Das haben nicht nur die Banken anders gesehen, sondern auch große Unternehmen am Finanzsektor. Dagegen hat es wirklich viele Klagen gegeben. Unter anderem ist gerade auch eine Stadt in Österreich dabei, eine Musterklage vorzubereiten. Es herrscht aber Zeitdruck, weil es darum geht, die Verjährungsfrist nicht auslaufen zu lassen.

Ich kann Ihnen nur empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen. Würden wir das nicht machen, würden wir Gefahr laufen – so die Rechtsexperten –, dass wir eine Unterlassung vorantreiben würden, die eventuell der Stadt Villach Schaden zufügen würde. Das wäre dann ein strafrechtlicher Tatbestand. Deshalb geht es hier einerseits darum, die Verjährungsfrist nicht verstreichen zu lassen, und uns andererseits für die Verhandlungen, in denen wir mit verschiedenen Banken stehen, auch das Pouvoir zu geben, Vergleiche abzuschließen. Darum darf ich Sie bitten.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und ein Dankeschön an die Finanzverwaltung, insbesondere an Finanzdirektor Emil Pinter, richten, weil ihr immer so genau darauf Acht gebt, dass in unserer Stadt, wenn es gewisse Entwicklungen – auch außerhalb – gibt, immer alles so perfekt passt.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc:

In Anbetracht der doch beträchtlichen Beträge, um die es hier geht – es geht um Rückforderungsbeträge in der Höhe von rund 150.000,00 Euro –, habe ich mich

mit diesen Punkten eingehender beschäftigt. Wie Herr Bürgermeister bereits ausgeführt hat, geht es bei dieser Rechtsfrage um Punkte, die derzeit noch strittig sind.

Vielleicht noch kurz zur Sache, also worum es im Prinzip überhaupt geht: Die Zinsen der Stadt Villach sind größtenteils durch variabel verzinsten Kredite gedeckt, das heißt, es gibt einen bestimmten Aufschlag auf den Euribor. Der Euribor ist derzeit negativ, das heißt, wenn man einen Aufschlag von einem Prozent annimmt, sind es bei negativem Euribor derzeit minus 0,3 Prozent. Dafür müsste die Stadt Villach eigentlich Zinsen in Höhe von 0,7 Prozent entrichten. Das ist derzeit nicht der Fall. Die Stadt muss weiterhin ein Prozent zahlen, weil die Banken einfach die Rechtsmeinung vertreten, dass diese Zinsaufschläge zwar im positiven Sinne für die Banken gelten, im negativen Sinne allerdings nicht.

Es hat natürlich zuerst von Seiten der Verbraucher größere Bedenken gegeben. Es gibt da bereits Judikate des Obersten Gerichtshofes, in denen eindeutig festgelegt worden ist, dass diese Regelung für Verbraucher nicht gilt – so weit, so gut. Für die Unternehmer war das zum Zeitpunkt der Erstellung des Amtsvortrages am 20.6. nicht klar. Allerdings hat sich in der Zwischenzeit etwas Grundlegendes geändert. Es ist mit 27.6. in der Wiener Zeitung ein Urteil des Handelsgerichts Wien zitiert worden, von dem erstmals entschieden worden ist, dass Unternehmen ebenfalls Anspruch auf diese Negativzinsen haben. Ich darf aus der Wiener Zeitung zitieren: „Das Gericht hat unter Berufung auf das ABGB entschieden, dass einseitige Zinsuntergrenzen gröslich benachteiligt sind und daher nicht als nichtig anzusehen sind.“ Das heißt, das gilt nicht nur im Verbraucherschutzgesetz, sondern mit 27.6. eindeutig auch für Unternehmen. Damit ist es eins zu eins auf die Städte umzulegen, die ja keine Verbraucher sind. Das heißt, mit diesem Urteil, das zwar kein Urteil des Obersten Gerichtshofs, aber ein Urteil des Landesgerichts Wien ist, gibt es ein Urteil, das auch für die Stadt relevant ist.

Daher hat sich in diesem Punkt etwas Wesentliches geändert. Im Amtsvortrag wird ausgeführt, dass mit den Banken der Vergleich geschlossen werden sollte, dass bis inklusive das Jahr 2018 diese Negativzinsen von der Bank erstattet werden. Ab 1.1.2019 bleibt die Stadt allerdings auf diesen Negativzinsen sitzen. Das heißt, die Banken dürfen ab 1.1.2019 wieder die normalen – sagen wir – ein Prozent ohne Abschlag verrechnen. Da erschließt sich meiner Meinung nach das Problem. Herr Bürgermeister hat angesprochen, dass die Zinsen in Zukunft sinken werden. Meiner Meinung nach ist das nicht so eindeutig. Wenn man sich die Zinsprognosen der Banken ansieht, geht der Hauptkonsens dahin, dass es zumindest im Jahr 2019 einen 6-Monats-Euribor geben wird. Das heißt, 2019 hätten wir jedenfalls diese negativen Ergebnisse für die Stadt Villach zu tragen. Wenn die Konjunktur nicht anspringt, gehe ich leider davon aus, dass es auch im Jahr 2020 bei negativen 6-Monats-Euribor-Zinssätzen bleiben wird. Das ist natürlich nicht eindeutig vorherzusagen, aber doch eine Entwicklung, die die Stadt Villach in dieser Form negativ belasten würde.

Meiner Meinung nach sollten wir dieser Handlungsempfehlung nicht zustimmen, eben aus dem Grund, dass ab 2019 negative Folgen für die Stadt Villach zu erwarten wären. Auf Grund des Zeitdrucks, der angesprochen worden ist, kann ich nur sagen, dass es die Möglichkeit gibt, dass man sofort den Rechtsweg beschreitet. Im Amtsvortrag steht auch, dass man mit den Banken ein gutes Verhältnis anstreben sollte, weil andernfalls die Darlehen gekündigt werden und dann die bestehenden guten Kreditkonditionen nicht mehr bestehen würden. Diesbezüglich kann ich nur darauf hinweisen, dass wir im Herbst auch das Thema „Auflösung des KELAG-Fonds“ zu diskutieren haben werden. Da ergibt sich meiner Meinung nach auch die Möglichkeit, dass diese Darlehen, sofern es in kleinem Ausmaß dazu kommen sollte, durch KELAG-Mittel getilgt werden könnten. Das heißt, man wäre dann nicht unbedingt auf das Entgegenkommen der Banken angewiesen.

Wegen der angeführten Gründe muss ich leider seitens unserer Fraktion ankündigen, dass wir dieser Handlungsempfehlung nicht die Zustimmung erteilen können.

Bürgermeister Albel:

Das ist vollkommen korrekt, und genau das ist das Problem. Es gibt zwei verschiedene Meinungen. Es ist absolut richtig, was der Kollege gesagt hat. Was nicht stimmt, ist die Aussage, dass die Auswirkungen des Prozesses, der in Wien geführt worden ist, nicht mitbedacht worden sind. Das hat die Finanzverwaltung sehr wohl getan. Stellen Sie sich Folgendes vor: Sie haben hier zwei Meinungen, und es geht um den Betrag von 150.000,00 Euro. Sie haben gesagt, dass das ein Riesenbetrag ist. Im Vergleich zum Budget der Stadt Villach von 200 Millionen Euro ist er aber nicht so groß.

Stellen Sie sich vor, dass wir ein Prozessrisiko eingehen mit ungefähr gleich hohen Kosten für das Gericht und die Rechtsvertretungen! Nun hat man – und meine Experten haben das so gesagt – eine Entscheidung getroffen, die positiv für die Stadt ist, weil man erstens zumindest einen Großteil des Geldes zurückbekommt und zweitens damit auch eine Klagsfreistellung erreicht. Es gibt dann keine Klagen mehr und damit auch keine Mehrkosten. Das ist das, was wir entscheiden. Wollen wir einerseits das Prozessrisiko haben und andererseits das Geld nicht bekommen, oder einigen wir uns mit den Banken?

Ich darf Ihnen sagen, dass es nicht darum geht, dass wir gut mit den Banken auskommen. Es wird nämlich hart verhandelt. Diesen Weg schlagen meine Experten vor. Ich halte ihn auch für den wesentlich besseren, denn eines muss ich auch sagen: Wenn es einen Prozess gibt, reden wir nicht von der Dauer von einem Jahr. Da reden wir wahrscheinlich nicht einmal von zwei oder drei Jahren, sondern von vielen Jahren. Das Urteil, das Sie erwähnt haben – Sie haben es ganz korrekt gesagt –, ist nur ein Urteil des Landesgerichts Wien. Das muss erst einmal nach ganz oben durchgefochten werden. Das allein wird schon Jahre dauern – geschweige denn der Musterprozess, der vom Städtebund in St. Pölten vorgeschlagen wird. Er wird Jahre dauern.

Wir verlieren bei den Zinsen jedes Jahr Geld, aber vor allem verlieren wir Geld wegen der Kosten für Anwälte, Gerichte und so weiter. Oft ist es im Leben einfach

besser, dass man sich einigt. Der vorliegende Amtsvortrag beinhaltet den Vorschlag meiner Experten, und ich kann nur empfehlen, diesem Vorschlag auch zuzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion;

gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion – Stimmenthaltung, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

nachstehende Handlungsempfehlung:

1. „Die Finanzverwaltung wird ermächtigt, das Vergleichsangebot der Anadi Bank mit einer Abschlagszahlung bis 2017 mit dem Ziel zu verhandeln, dass auch das Jahr 2018 abgegolten wird, und – sollte dies angeboten werden – das Vergleichsangebot anzunehmen.“
2. „Die Finanzverwaltung wird ermächtigt, weitere Vergleichsangebote betreffend eine Refundierung der Negativzinsen seit November 2015 mit Einziehen eines Floors von 0 Prozent anzunehmen und dem Gemeinderat darüber zu berichten.“
3. „Sollte kein Vergleich mit den Banken zustande kommen, wird die Finanzverwaltung zur Geltendmachung von Ansprüchen betreffend Negativzinsen aus bestehenden Darlehens- und Leasingverträgen ermächtigt, erforderlichenfalls Klage auf Rückzahlung der Negativzinsen bis spätestens Oktober 2018 bei Gericht einzubringen, da ab November 2018 eine Verjährung der Geltendmachung dieser Ansprüche eintreten wird.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 4 – Soziales, Bildung, Kultur und Personal vom 7.5.2018, Zl.: GG4/06/06j/02/2018/05/Pa/Mo.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Gemäß § 56 (3) des Kärntner Bedienstetenschutzgesetzes 2005, LGBl. Nr. 7/2005, zuletzt in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 56/2015, wird die Gefahrenklassen-Verordnung Zl.: GG4/06/06j/02/16/Pa/Ko, beschlossen im Gemeinderat am 2.12.2016, aufgehoben und durch die Gefahrenklassen-Verordnung Zl.: GG4/06/06j/02/2018/04/Pa/Mo ersetzt.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kultur vom 30.5.2018,
Zl.: ST/UR-05/2018.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

1. „die beiliegende Kooperationsvereinbarung vom 29.5.2018 zwischen der Kulturabteilung für die Galerie Freihausgasse und für das Dinzlschloss sowie der Abteilung Museum und Archiv für das Museum der Stadt Villach und das Relief einerseits und der ORF Marketing & Creation GmbH & Co KG, Würzburggasse 30, 1136 Wien, andererseits zu genehmigen;
2. den Eintrittspreis für die Kulturabteilung mit den Standorten Galerie Freihausgasse und Dinzlschloss sowie der Abteilung Museum und Archiv für das Museum der Stadt Villach und das Relief am 6.10.2018 von 18.00 bis 1.00 Uhr für das reguläre Ticket mit EUR 15,00 (inklusive USt.), für das ermäßigte Ticket mit EUR 12,00 (inklusive USt.) sowie freien Eintritt für Kinder unter zwölf Jahren festzulegen;
3. die Einnahmen der anlässlich der Veranstaltung verkauften Eintrittskarten an den jeweiligen Kassen kommen der Stadt Villach zugute: pro regulärem Ticket EUR 3,99 (netto, exklusive USt.) und pro ermäßigtem Ticket EUR 2,34 (netto, exklusive USt.).“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 25.6.2018, wie folgt:

Im Amtsvortrag lautet der vollständige Antragstext wie folgt:

„Den im Amtsvortrag angeführten überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von gesamt EUR 1.900.000,00 und den dazu jeweils angeführten Bedeckungen wird die Zustimmung erteilt.“

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Bei diesem Amtsvortrag geht es um das Thema „Infineon“. Die österreichische Industrie stärkt durch hohe Investitionen in Innovation und Technologie unsere Wirtschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, muss unter anderem auch die Arbeitszeit flexibilisiert werden. Das stammt nicht von mir, sondern ich habe das dem SPÖ-Parteiprogramm entnommen. Das wollte ich zu diesem Thema sagen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang aber auch auf etwas sehr Wesentliches eingehen: Vorhin wurde ja gemunkelt, dass ich bei der einen oder anderen Abstimmung zu diesem Thema nicht dabei war. Ich habe, speziell, was das Thema „AUVA“ betrifft – und das ist auch im Live-Stream der Arbeiterkammersitzung vom 5.6.2018 nachzulesen, und zwar im Archiv, das gibt es dort nämlich –, meine Haltung dazu kundgetan. Ich habe auch meine positive Sicht hinsichtlich der Stärkung der Selbstverwaltung kundgetan. Ich darf in diesem Zusammenhang Kollegen Erwin Winkler herzlich zur erfolgreich abgelegten Steuerberaterprüfung gratulieren.

Jetzt komme ich zur Infineon: Die Infineon selbst, wo ich seit über 30 Jahren arbeite, unterstreicht die globalen Megatrends, und zwar diese im Speziellen im Bereich der wachsenden Bedeutung der Mikroelektronik. Sascha, ich kann dich beruhigen: Kernpunkte sind der Klimawandel und das Thema „Ressourcenknappheit“. Die Energie, die wir nicht verbrauchen, ist die Wirksamste. Wir in unserem Betrieb arbeiten sehr hart daran, diese Energie so verlustfrei wie möglich bereitstellen zu können. Das ist ein Teil unserer Arbeit. Ich glaube, du kannst ganz beruhigt sein, dass jener Bereich, in den wir jetzt investieren und den wir erweitern wollen, in Bezug auf die Energie nachhaltig gestaltet wird, nachdem du diesbezüglich ja Bedenken hast. Wir haben in diesem Bereich auch Produkte, die in dem neuen Gebäude genau in deinem Interesse produziert werden sollen.

Wir sind führend im Bereich der Automobilelektronik. Es ist auch bestimmt in deinem Auto ein Chip aus Villach. Zum Leitungshalbleiter- und Chipkartenbereich, aber auch zum Thema „Sicherheit“ kann ich sagen: Diese sehr stark wachsenden Marktsegmente sind bei uns wesentlich. Die globale Nachfrage nach dieser Elekt-

ronik steigt. Du warst selbst beim Betriebsbesuch, zu dem unser Vorstand gemeinsam mit Herrn Bürgermeister eingeladen hat. Damals ist beispielsweise gesagt worden, dass China mittlerweile mehr Mikroelektronik importiert als Öl. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen.

Zum Thema „Geheimhaltung“, das du vorhin angesprochen hast, kann ich Folgendes sagen: Sämtliche Informationen, die im Vorhinein hinausgegangen wären, wären börsenrelevant gewesen. Daher sind diese Gespräche auch nicht an die Öffentlichkeit getragen worden. Das möchte ich dazusagen. Du kannst jedenfalls ohne Weiteres beruhigt sein.

Wir bauen eine 300-Millimeter-Chip-Fabrik – zusätzlich zu der angekündigten Großinvestition, einem Entwicklungszentrum. Diese Fabrik allein wird zukünftig 400 hochqualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer suchen und auch finden – zusätzlich zu den Arbeitnehmern, die wir jetzt schon suchen. Momentan haben wir bei Infineon über 200 offene Stellen. Das ist wesentlich für den Standort hier in Villach. Das heißt, wir schaffen in Villach eine langfristig wettbewerbsfähige Fertigungsinfrastruktur. Es beginnt in der ersten Hälfte des Jahres 2019 mit einer Investition von 1,6 Milliarden Euro und geht über einen Zeitraum von ein paar Jahren – bis 2025, das haben wir uns grundsätzlich vorgenommen. Das alles hängt aber auch ganz stark davon ab, wie es im Bereich der Infrastruktur aussieht. Daher gibt es auch eine entsprechende Task Force, die die Rahmenbedingungen entsprechend sicherstellen soll. In dieser Task Force sind der Bund, das Land und die Stadt vertreten. Dort werden einfach Themen, die Genehmigungen, Förderprogramme, Infrastruktur für Stromversorgungssicherheit, Ausbildungseinrichtungen, den öffentlichen Nahverkehr, Verkehrsanbindungen, Wohnungsthemen und Kinderbetreuung betreffen, behandelt. Das Thema „Kinderbetreuung“ haben wir ja heute bereits gehabt.

Es ist wesentlich, dass wir dieses Großprojekt gemeinsam anschieben. Dieser Tagesordnungspunkt sieht vor, dass die vorhin angesprochene Infrastruktur sichergestellt wird. Das ist aber nur ein Teil, denn heute haben wir einige Punkte betreffend das Thema „Infineon“ auf der Tagesordnung. Es ist wesentlich, dass wir diese Tagesordnungspunkte unterstützen. Ich glaube, es ist auch ein gutes Zeichen, wenn wir sie gemeinsam unterstützen – also fraktionsübergreifend. Daher bitte ich um Zustimmung zu den Tagesordnungspunkten betreffend den Anschluss und den Grundkauf, durch welchen es überhaupt erst zu diesem Anschluss kommen kann. Dieser ist nämlich wesentlich dafür, wie es mit dem Baustellenverkehr und später dann auch mit dem Arbeitnehmerverkehr weitergeht. Ich bitte um Zustimmung zu allen Themen, die unseren Leitbetrieb in Villach betreffen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Wenn ich schon so oft persönlich angesprochen werde, muss ich mich zu Wort melden. Etwas möchte ich vorwegschicken: So oft, wie es heute um mein Auto gegangen ist, fahre ich privat gar nicht.

Es sind verschiedene Ebenen, über die wir hier sprechen. Eine Ebene ist meines Erachtens nach, was wir hier schon öfter kundgetan und auch in Anträgen formuliert haben, nämlich, dass wir folgender Meinung sind: Bis wir nicht ein Konzept haben, um die Ernährungssicherheit in Villach sicherzustellen, sollte es keine weiteren Umwidmungen geben. Das heißt, zuerst muss es ein Konzept geben, und dann kann man eruieren, was gebraucht wird. Die andere Ebene, die du jetzt ins Spiel gebracht hast, ist das, was Infineon macht, worüber ich mich gar nicht äußern wollte, aber dadurch, dass du sagst, dass das genau in meinem Sinne ist, muss ich das tun. Es ist bei Infineon wie auch bei ALPLOG Nord so, dass ich dabei dauernd an eine Sequenz aus dem Film „The green lie“ denke, in welcher Werner Bothe auf einer Messe einen Vertreiber von pestizidhaltigen Mitteln fragt, warum diese „grün“ sein sollen. Der Mann sagt darauf: „It's less toxic“. Genauso sehe ich das bei ALPLOG. Die Verladung des Verkehrs auf die Schiene ist weniger schädlich, lautet die Argumentation. Die Chips, die Infineon herstellt, verbrauchen weniger Energie, lautet die andere Argumentation.

Ich würde wahrscheinlich sogar in den Jubelchor einstimmen, wenn ich der Meinung wäre, dass wir noch locker 200 oder 300 Jahre mit dem Ökosystem auf unserem Planeten zurechtkommen. Das ist aber meines Erachtens nach nicht der Fall, wobei es natürlich verschiedene Interpretationen gibt. Es ist jetzt nicht der Zeitpunkt, weniger kaputtzumachen, sondern mit dem Zerstören aufzuhören. Das ist zumindest mein Ansatz. Daher kann ich weder dem einen noch dem anderen Projekt zustimmen.

Ich möchte abschließend erwähnen, dass mir das, was ich in diesem Gremium versucht habe, nicht gut gelungen ist, nämlich die Logik des Geldes schlüssig zu erklären. Du, Christian, hast das jetzt eigentlich gut beschrieben, indem du gesagt hast, dass diese Entscheidung börsenrelevant war, und wenn eine Entscheidung börsenrelevant ist, ist für unseren normalen Zeitgeist klar, dass man das der umliegenden Bevölkerung nicht mitteilen kann, weil viel Geld im Spiel ist. Das ist ein legitimer Zugang. In meiner Welt stelle ich aber den Menschen in den Mittelpunkt und nicht mehr das Geld. Die Logik des Geldes trifft diese Entscheidung, aber ich versuche, die Entscheidung in Bezug auf die Menschlichkeit zu treffen, und da ist für mich klar, dass ich zuerst einmal die Menschen im Umkreis einbinden muss – das vielleicht zum Vorwurf, ich hätte hier Unwahrheiten verbreitet, aber ich bin in dieser Gegend aufgewachsen und kenne dort einige Menschen. Jene, die ich gefragt habe, haben keine Einladung zu einer Projektpräsentation bekommen. Ich weiß natürlich nicht, wie weiträumig eventuelle Einladungen versendet wurden. Dennoch ist es so, dass die umliegende Bevölkerung am Tag der öffentlichen Vorstellung von diesem Projekt erfahren hat. Das sind genau jene vollendeten Tatsachen, von denen ich spreche.

Ich bin der Meinung, dass die Menschen und vor allem ihr Lebensraum über den wirtschaftlichen Interessen und über dem Geld zu stehen haben. Daher kann ich weder ALPLOG noch der Infineon-Erweiterung zustimmen. Grundsätzlich – das möchte ich abschließend noch einmal festhalten – ist es auch in unserer Pressemitteilung nie darum gegangen, was die Infineon macht, sondern es ist – wie bei Schütt/Federaun, wo 40 Hektar verbaut werden sollen – darum gegangen, dass

wir unsere Lebensgrundlagen schützen sollten. Darum ist es auch beim Gartenfachmarkt Dehner gegangen, und darum geht es auch bei Infineon. Ob die Firma „Infineon“ oder sonst wie heißt, ist uns egal, denn mir geht es darum, Bewusstsein zu schaffen und das im Gemeinderat zu thematisieren, was im Endeffekt in weiten Teilen der Gesellschaft längst artikuliert wird, nämlich die Bedrohungen dadurch, dass wir einfach zu Gunsten kommerzieller Interessen planlos verbauen, weil eben die Argumente „Arbeitsplätze“ und „Wirtschaftsstandort“ gegenüber unseren Lebensgrundlagen schlagend werden. Ich kann das nicht unterstützen, denn ich denke, dass es nach uns Generationen geben wird, die die Zeit dieses Turbokapitalismus, in dem wir uns befinden, aufarbeiten müssen.

Im Endeffekt ist uns allen längst bekannt, was auf der Welt passiert durch das, was wir machen. Ich versuche einfach, dem Gemeinderat klarzumachen, dass ich da nicht dabei bin. Ich lade euch dazu ein, ebenfalls nicht mehr dabei zu sein – was nicht heißt, dass wir in die Steinzeit zurückfallen, aber wir sollten anfangen, von Grund auf neu zu denken. Daran wird kein Weg vorbeiführen. Zu dem, was Infineon der Welt bringt, nämlich Digitalisierung, muss ich außerdem noch Folgendes sagen: Auf der einen Seite jubeln wir über 400 Arbeitsplätze, aber wie viele Arbeitsplätze am Ende des Tages durch die Digitalisierung wegrationalisiert werden, soweit denken wir nicht. Ich glaube, wir müssen uns wirklich eingestehen, dass große Brocken auf uns zukommen. Wir stehen vor großen Herausforderungen – so sehe ich es zumindest –, und da wird es wirklich von Grund auf neue Konzepte für das Zusammenleben brauchen, sonst wird unsere Gesellschaft zerreißen, und das will ich nicht.

Bürgermeister Albel:

Herzlichen Dank, Herr Gemeinderat Struger, für die Ausführungen! Sie haben vollkommen Recht: Es geht um eine Rieseninvestition, die vielen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern neue Jobs bieten wird. Was man aber auch nicht vergessen darf: Es wird nicht nur neue Jobs bei Infineon geben, sondern was man bisher noch gar nicht eingerechnet hat, sind die Jobs, die in der Region noch entstehen werden, denn wir wissen, dass neue Unternehmen kommen, sobald Infineon investiert, und diese schaffen wiederum Jobs. Das ergibt eine jährliche Wertschöpfung von 300 Millionen Euro. Die Zahlen stammen nicht von mir, sondern vom Unternehmen Infineon. Da kann man zu gewissen Ansichten stehen, wie man will, aber jemandem einen Arbeitsplatz zu geben, Wertschöpfung zu haben, ein Land weiterentwickeln zu können und zu sagen, dass man sich auch nachhaltig entwickeln will, ist immens wichtig. Da haben wir uns ja auch von der Firma Infineon viel abgeschaut. Das nachhaltige Denken ist meiner Meinung nach der Weg der Zukunft. Es ist nicht der Weg der Revolution, worauf gewisse Wortmeldungen deuten. Das möchte ich nicht, denn Veränderungen haben langsam vor sich zu gehen. Sie brauchen Zeit, Mut und gute Unternehmen, und Infineon ist ein solches Unternehmen.

Herr Gemeinderat Struger hat die Task Force angesprochen, die im Hintergrund gearbeitet hat. Sie müssen sich vorstellen, dass da Menschen sehr viel unterwegs gewesen sind, sehr viel verhandeln, sich den Kopf zerbrechen und koordinieren mussten. Wie gesagt haben diese Menschen im Hintergrund gearbeitet und immer

ein Damoklesschwert über sich gehabt, nämlich, dass diese Dinge, weil sie eben sehr bedeutend für den Weltmarkt sind, nach außen gelangen. Es haben auch mehrere Parteien verhandelt. Dass nur ich das gemacht hätte, ist ja falsch. Es waren die Stadtsenatsparteien auch dabei. Bei diesen Verhandlungen ist alles so kommuniziert worden, dass nichts nach außen getreten ist. Das sage ich deshalb in dieser Klarheit, weil es für Österreich nicht selbstverständlich ist, dass das so gut funktioniert hat. Deshalb bedanke ich mich auch bei allen beteiligten Parteien, die sehr gut kooperiert haben.

Ich möchte mich aber auch bei der Task Force bedanken. Diese besteht aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses, des Landes und des Bundes, die unglaublich tolle Arbeit geleistet haben. Dass wir heute einen Beschluss auf der Tagesordnung haben für den Bau einer Straße, und zwar knapp zwei Monate nachdem die Entscheidung gefallen ist, und diese Straße wahrscheinlich sogar heuer noch gebaut wird, ist eine Leistung, für welche es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor allem unseres Hauses verdient haben, dass man ihnen dazu gratuliert und sich herzlich bei ihnen bedankt. Das ist nämlich eine Meisterleistung und verdient Respekt und Applaus. Herzlichen Dank!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 1.900.000,00 zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 20.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht
1998

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne der Amtsvorträge der Abteilung Buchhaltung und Einhebung
vom 15.5.2018, 12.6.2018 und 25.6.2018.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 58.000,00 zu genehmigen,
wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 52.800,00 zu genehmigen,
wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 971.000,00 zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die **ERDE-Fraktion** schließt den Punkt

5.6120.002010	GEMEINDESTRASSEN	EUR 700.000,00	KRKA
	Errichtung Aufschließungs-		
	Straße Infineon		

von ihrer Zustimmung aus.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 21.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Direkte Anbindung der Europastraße 10 (WIFI/WK/usw.-Gebäude) an den Drauradweg

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 28.4.2017 wie folgt:

Ich ersuche darum, diesen Antrag abzulehnen, weil die Ausarbeitung der Anbindung bereits im Jahr 2018, was die Planung betrifft, abgeschlossen wird. Es ist ein Teil des Gesamtkonzepts zu Erweiterung des High Tech Campus. Die Umsetzung erfolgt in den nächsten drei bis fünf Jahren, weil sie logischerweise budgetrelevant ist, je nachdem, wie die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen.

Gemeinderat Selimagic:

Ich möchte nur nachfragen, was diese Anbindung kostet.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Das wissen wir noch nicht. Wir machen jetzt die Planung, und danach ermitteln wir die Kosten. Dann müssen wir ohnehin noch einmal in den Gemeinderat gehen. Der Antragstext lautet, dass wir die Europastraße 10 an den Drauradweg anbinden sollen. Der Antrag ist im Jahr 2017 eingebracht worden. Im Jahr 2015 haben wir bereits mit dem Gesamtkonzept angefangen, und zwar war wie gesagt 2015 der Beginn, 2017 war die Vereinbarung mit der BABEG – das heißt, wir haben die Finanzgeber Bund und Land ins Boot geholt –, und 2018 erfolgt die Planung für den High Tech Campus und die Umgestaltung des Technologieparks. In diesem Paket ist auch die Grobplanung für die geforderte Anbindung enthalten. Wenn wir alles fertig geplant haben, werden wir wissen, was es kostet.

Bürgermeister Albel:

Ich darf dazu ganz kurz erläutern: Es besteht der Plan – und darauf haben wir bestanden –, dass man nicht nur den Technologiepark in Klagenfurt weiterentwickelt, sondern vor allem auch den Villacher Technologiepark. Dabei haben wir der BABEG auch kräftig ins Wort geredet, weil wir gesagt haben, dass es nicht sein kann, dass immer nur ein Technologiepark finanziert wird, zumal der Villacher Technologiepark, das wissen Sie alle, ein privat finanzierter ist. Dafür hat es kein Landesgeld gegeben, und es sind in den letzten 15 Jahren, glaube ich, immerhin 50 Millionen Euro hineingeflossen. Wir haben im Jahr 2015 erreicht, dass man uns zugehört und beschlossen hat, den Technologiepark Villach in vielerlei Hinsicht weiterzuentwickeln – von Radwegen über eine Begrünung bis hin zu einer Sportfläche und so weiter. Das steht alles in dem bereits erwähnten Konzept. Natürlich gibt es nun aber eine Veränderung, und darauf muss man schon eingehen. Wir sind nämlich nicht nur der Ort der größten Investition eines Unternehmens, sondern auch der Ort für Silicon Austria. Das heißt – und darüber wird gerade im Bund heftig verhandelt –, dass es hier in Villach ein weiteres Gebäude, einen weiteren High-Tech-Campus-Bau, geben soll, der natürlich in diese Planungen – und

deshalb wartet man jetzt noch – mit einfließen muss. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Deren Ende sollte man jedenfalls unbedingt abwarten, damit man nicht einen Schritt setzt und dann wieder zwei zurückgehen muss.

Stadtrat Pober, BEd:

Wie wichtig das Radfahren ist, wissen wir allein aus mehreren Aussendungen der Tourismusstadträtin Katharina Spanring, die regelmäßig darauf hinweist. Wir wissen, wie wichtig der Drauradweg ist. Daher gibt es auch immer wieder Ideen von uns dafür, wie man ihn besser in das Stadtgeschehen einbinden kann.

Ich finde die Diskussionen immer total spannend. Frau Vizebürgermeisterin, Respekt, Sie sind da gut, aber Sie können von Herrn Bürgermeister noch viel lernen. Wir reden im Antrag von einem Anschluss eines Radweges an einen Parkplatz in der Länge von zwei Metern. Sie sind wirklich gut, wenn Sie in diesem Zusammenhang von Kosten- und Budgetrelevanz sprechen, welche sich wahrscheinlich in einem Minimalbereich bewegen, aber Herr Bürgermeister ist noch besser, denn er spricht gleich über den Technologiepark, Silicon Austria und alle möglichen anderen Dinge. Im Antrag geht es um eine Radweganbindung von zwei Metern, sprich: zwei Meter asphaltieren, Radweg fertig! Diesbezüglich werden wir einen Abänderungsantrag einbringen, und zwar soll es im Antragstext heißen: „Eine Planung und dann die sofortige Umsetzung“.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Einer sofortigen Anbindung stimmen wir natürlich zu. Ich weiß, es wird gerne so gehandhabt, dass Anträge an den Gemeinderat gestellt werden und dann irgendwann auf Konzepte und so weiter verwiesen wird, und die Anträge bleiben liegen. Das ist nicht ganz fair, darüber brauchen wir gar nicht reden. Wir brauchen jetzt auch keinen Streit über die Vater- oder Mutterschaft anfangen. Fakt ist: Wir werden diesem Antrag mit der angekündigten Änderung zustimmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Herr Stadtrat Pober, ich bedanke mich für Ihre Komplimente, aber ich darf Ihnen sagen, dass ich sehr genau bin, und ich werde nicht einen Parkplatz anbinden, der vielleicht in Zukunft kein Parkplatz mehr ist. Das ist dann egal, ob es 300 Meter sind oder ein Kilometer. Wenn wir etwas machen, machen wir es ordentlich und verlegen den Radweg gleich zur Drau, öffnen in diese Richtung und haben damit einen Campus. Herr Bürgermeister ist immer besser als ich, deshalb ist er ja der Bürgermeister, aber ich bin genau.

Bürgermeister Albel:

Frau Vizebürgermeisterin, ich bin auch genau!

Bürgermeister Albel:

Nun aber wirklich ernsthaft: Dieses Thema ist wirklich keine parteipolitische Frage, aber jetzt kann man noch weniger zustimmen, wenn im Antrag „sofortig“ steht, denn das ist ja des Pudels Kern, wenn ich weiß, dass dann an dieser Stelle das Gebäude errichtet wird – vielleicht kommt sogar gerade dort eine Hausmauer

hin –, und ich habe dann den Radweg dort. Ich will nicht in der Zeitung stehen und schon gar nicht in der Sendung „Bist du deppert“ vorkommen. Das Gebäude wird nicht nach einem Fahrradweg ausgerichtet werden, sondern nach einer weiteren Campusentwicklung, denn, wie Sie wissen, geht es da nicht um ein Gebäude, sondern im Endeffekt um vier zu je 4.000 Quadratmeter. Ich glaube, man baut zuerst die Häuser und dann die richtige Anbindung. Alles andere wäre wirklich etwas für eine Sendung wie jene, die ich Ihnen gerade genannt habe.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Nach Feng Shui sollte das Gebäude ausgerichtet sein.

Bürgermeister Albel:

Das auch noch! Das wird aber teuer.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Sollten Sie einen Antrag darauf stellen, werde ich ihn erfüllen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion),

folgenden Abänderungsantrag **abzulehnen:**

Eine Planung und dann sofortige Umsetzung einer Anbindung des Parkplatzes und des Gebäudes der Europastraße 10 (WIFI/WK) an den Drauradweg.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der

**BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Gemeinderat möge beraten und eine Planung und dann die Umsetzung einer Anbindung des Parkplatzes des Gebäudes der Europastraße 10 (WIFI/WK/ usw.-Gebäude) an den Drauradweg beschließen.

Pkt. 22.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Tag der Villacher Innenhöfe

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 29.9.2017 wie folgt:

Ich ersuche um Ablehnung, weil ich nicht glaube, dass dieses Thema gemeinderatsrelevant ist. Ich glaube, dass das ein Antrag ist, der entweder einer Privatinitiative oder dem Stadtmarketing obliegen könnte, aber nicht dem Gemeinderat.

Bürgermeister Albel:

Eine kurze Zwischenmeldung, die nichts mit der Gemeinderatssitzung zu tun hat: Es steht 1 : 0 für England bei der Fußball-WM.

Stadtrat Pober, BEd:

Danke für den Zwischenstand, Herr Bürgermeister! Grundsätzlich ist dieser Antrag eigentlich so gedacht, dass die Stadt Villach beziehungsweise das Stadtmarketing einen solchen Tag unterstützt. Ich glaube, dass der Antrag auf einen Tag der Innenhöfe, an dem man Musik in den Innenhöfen spielt beziehungsweise dort auch andere Aufführungen darbietet, gerade jetzt, wenn wir die Shopping-Nights durchführen, eigentlich eine gute Ergänzung dazu wäre, denn wie wir alle wissen, gehen die Menschen heute nicht mehr alleine wegen des Einkaufens einkaufen, sondern sie gehen wegen des Erlebnisses einkaufen. Wegen dieses Erlebnisses einer Musik oder einer anderen Veranstaltung, die zusätzlich stattfindet, könnte man noch mehr Wertschöpfung erreichen. Ich bitte um Zustimmung.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir haben die Situation, dass nicht alle Innenhöfe öffentlicher Grund beziehungsweise öffentlich zugänglich sind. Die Privaten können wir aber nicht zu so etwas zwingen. Daher ist es eine nette Idee, aber so etwas müssen die Privaten durchführen. Das können wir als Stadt Ihnen nicht vorschreiben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich finde das eine nette Idee. Ich habe mir aber beim Lesen gedacht, dass man vielleicht folgenden Passus hinzufügen sollte „wenn von den Anrainern gewünscht“, damit das nicht einfach wir bestimmen, sondern wenn es den Anrainern beziehungsweise den Inhabern der Innenhöfe passt, wäre ich dafür.

Bürgermeister Albel:

Ich finde, die Idee ist gut. Nur das Problem, das ich immer wieder erkenne, ist, dass man alles der Stadt umhängt. Herr Struger, hören Sie mir zu, der Satz geht noch weiter! Ich meine das wirklich ernst. Ich halte nichts davon, wenn wir als Stadt dauernd machen und machen und tun und tun. Ich habe das heute auch schon vernommen, als es um das Thema „Teufelsgraben“ ging. Auch da wurde gesagt, dass die Stadt das machen soll. So verstehe ich Stadt aber nicht. Stadt macht aus, dass viele helfen, damit Stadt wird, und dass viele Ideen haben, die

man als Stadt unterstützen kann, aber nicht, dass Stadt alles macht. Wenn ein Privater etwas machen möchte – und das läuft ja in der Innenstadt gerade, denn die Unternehmen haben gesagt, dass sie eine Shopping-Night veranstalten wollen –, dann unterstützen wir das. Wenn es für die Innenhöfe Initiativen von Privaten gibt, ist nichts dagegen zu sagen. Da werden wir nicht Nein sagen. Darüber aber, dass immer alles die Stadt machen muss, sollten wir hier meiner Meinung nach einmal grundsätzlich diskutieren. Darum geht es. Die Idee ist wie gesagt gut. Wenn ein Privater kommt und sagt, dass er seinen Innenhof zur Verfügung stellt, um dort etwas zu veranstalten, und um eine kleine Unterstützung bittet, werden wir nie Nein sagen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte daran anschließen: Wir haben uns den Antrag wirklich genau angesehen. Es geht um die Eigentumsverhältnisse, um die Nutzung der Innenhöfe, um die Bereitschaft der Anrainer, die nicht zu unterschätzen ist, um das Interesse der Unternehmer, um ein schlüssiges Konzept, um ein entsprechendes Rahmenprogramm und um das Geld dafür. Das alles ist meiner Meinung nach nicht Aufgabe der Stadt. Wenn von einer Task Force ein gutes Konzept eingebracht wird, die sich zusammensetzt und einen solchen Tag durchführt, werde ich das als Wirtschaftsreferentin nach Maßgabe der Mittel, die wir haben, unterstützen. Wir sind aber als Stadt Villach nicht in der Lage, diese Arbeit zu leisten. Es muss schon die Initiative von den Menschen kommen, die dann auch Verantwortung dafür tragen und eine solche Veranstaltung für die Bevölkerung durchführen. Die Idee ist grundsätzlich gut, aber für uns ist der Antrag einfach nicht schlüssig.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Gemeinderat möge beraten und die Ausarbeitung und Abhaltung eines „Tages der Villacher Innenhöfe“, an dem die Villacher Innenhöfe für Besucher geöffnet werden und gastronomisch, kulturell und sportlich zum Beispiel für Darbietungen genutzt werden sollen, zu beschließen.

Pkt. 23.) Bike Park Gerlitz – Wirtschaftsförderung Änderung Vertragspartner; Finanzierungsvereinbarung

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 12.6.2018, Zl.: FW-2018/216/7820/Wifö/Bike/MLH, wie folgt:

Wir haben über dieses Thema bereits im Vorjahr abgestimmt. Es geht jetzt nur darum, dass die Finanzierungsvereinbarung nicht mit der Bike Park Gerlitz GmbH geschlossen wird, sondern mit dem Tourismusverband Gerlitz – Ossiacher See. Diese Änderung ist gemeinderatspflichtig. Ich ersuche um Zustimmung.

Frau Stadträtin Spanring:

Wir haben zu diesem Tagesordnungspunkt beziehungsweise zur Finanzierung und zur Beteiligung im letzten Jahr bereits unsere Zustimmung gegeben. Die Schiene „Mountainbiken – Down-Hill-Radfahren“ generell ist ein echter Zukunftstrend, der sich auch wirklich in Zahlen niederschlägt. Gerade am Faaker See wird momentan bereits massiv in dieser Richtung gebaut. Das wird sich auch noch über die nächsten Jahre erstrecken. Die Anlagen sind teilweise schon fertig, man darf sie aber heuer noch nicht befahren, weil sich noch alles setzen muss. Man ist jedenfalls in diesem Bereich absolut am richtigen Weg – Gott sei Dank jetzt auch auf der Gerlitz. Wir waren ja eigentlich schon einmal weiter mit diesem Projekt. Leider Gottes hat es dann immer wieder Turbulenzen, so möchte ich es einmal formulieren, gegeben. Es hat sich glücklicherweise jetzt herausgestellt, dass der Betreiber der Tourismusverband Gerlitz Alpe – Ossiacher See sein soll. Die Betreiberfrage wird aber noch endgültig geklärt. Wir werden selbstverständlich dieses Projekt und dementsprechend auch die Beteiligung unterstützen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Boyneburg-Lengsfeld-Spendier:

Ich wollte nur ganz kurz anführen, wie wichtig dieses Projekt für unsere Touristiker ist. Die Motivation, warum man Tourismus macht, hat sich in den letzten 20 Jahren maßgeblich verändert. Die Menschen möchten Mobilität und Bewegung, und dieses Projekt entspricht tatsächlich dieser Motivation. Es ist weltweit eines der Projekte, bei dem es wirklich die einzige Verbindung zwischen Berg und See mit einer Antriebshilfe gibt. Mir haben Gäste mitgeteilt, dass sie zukünftig nicht mehr mit dem eigenen Rad kommen, wenn sie vier Personen – das heißt, zwei Erwachsene und zwei Kinder – sind, weil sie keinen Platz für die Fahrräder haben. Sie werden zukünftig mit dem E-Auto kommen und nicht mehr mit einem großen PKW. Herr Jabali, das wird Sie wahrscheinlich freuen. Sie brauchen aber dafür eine entsprechende Infrastruktur. Das heißt, sie brauchen auch einen Fahrradverleih, wie es in diesem Konzept festgehalten wird. Ich bitte Sie daher, auch um den Tourismus und den tollen Unternehmer auf der Gerlitz-Kanzelbahn zu unterstützen, über dieses Projekt positiv abzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Punkt 2 des Beschlusses des Gemeinderates der Stadt Villach vom 1.12.2017, TOP 29, wird insofern abgeändert, als die für Errichtung von Mountainbike-Strecken auf der Gerlitzten erforderliche Finanzierungsvereinbarung seitens der Stadt Villach mit dem Tourismusverband Gerlitzten Alpe – Ossiacher See, Ossiacher See Straße 7, 9520 Treffen am Ossiacher See, als Errichter und Förderwerber abgeschlossen wird. Die bereits genehmigte Finanzierungsvereinbarung wird diesbezüglich inhaltlich angepasst.“

Pkt. 24.) „mein pop-up Store“ – Abänderung und Konkretisierung Grundsatzbeschluss; Beitrag zu KWF-Wirtschaftsförderungsaktion in der Villacher Altstadt; Vorbelastung Budgets 2019 und 2020 mit je EUR 20.000,00 im Rahmen der Wirtschaftsförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 19.6.2018, Zl.: fw-2018-223-wirt-wifö-RC, wie folgt:

Bei diesem Antrag geht es um eine KWF-Prämierung für pop-up Stores, die wir jetzt endlich auch nach Villach gebracht haben. Früher hat es das ja nur in Klagenfurt gegeben. Wir haben jetzt die Ausschreibungen abgestimmt und sind nun so weit, dass wir nach dem Beschluss des Gemeinderates die erste Ausschreibung hinausgeben können. Wir brauchen dazu auch eine Wirtschaftsförderung von 20.000,00 Euro, um sicherzustellen, dass wir die notwendigen Mittel haben, falls Adaptierungskosten oder Ähnliches anfallen. Es ist eine tolle Chance, um jungen Unternehmen ein Schaufenster dafür zu bieten, ihre Geschäftsidee zu präsentieren und das Risiko zu minimieren, um zu sehen, ob dann ein Spin off in ein richtiges Geschäft möglich ist. Das ist sicher auch wachstumsfördernd für die Innenstadt. Ich rede nicht gern von Belebung, denn ich bin der Meinung, dass wir eine pulsierende Innenstadt haben, aber für eine Weiterentwicklung müssen wir uns natürlich committen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

1. „Die Abänderung des Grundsatzbeschlusses „mein pop-up Store“ vom 21.3.2018 soll wie im Amtsvortrag ausgeführt beschlossen werden. Im Gegensatz zum ersten Beschluss schließt sich die Stadt Villach nicht nur für ein Jahr, sondern für zwei Jahre der KWF-Förderaktion „mein pop-up Store“ an. Die Organisation und Abhaltung der Jurysitzung erfolgt nicht wie ursprünglich beschlossen durch den KWF, sondern durch die Stadt Villach. Außerdem sollen nicht nur ein, sondern bis zu drei Geschäftslokale zur pop-up Store-Nutzung durch die Stadt Villach zur Verfügung gestellt werden. Die Zahl der Geschäftslokale hängt von der Anzahl und Qualität der eingereichten Konzepte, der Verfügbarkeit von Geschäftslokalen und den zur Verfügung gestellten Budgetmitteln ab. Ergänzend zum Grundsatzbeschluss wird der von den pop-up Store-Nutzern zu leistende Mietbetrag pauschal mit EUR 3,00/m² festgelegt. Die Anmietung eines Geschäftslokals und eventuelle Adaptierungen durch die Stadt Villach für maximal zwei Monate im Jahr 2018 sind im Rahmen der Wirtschaftsförderung durch den

vorhandenen Deckungsring finanzierbar.“

2. „Für die Anmietung von Geschäftslokalen, sofern kein stadteigenes, passendes Objekt zur Verfügung steht, und für eventuell notwendige kleinere Adaptierungen wird der Vorbelastung der Budgets 2019 und 2020 mit je EUR 20.000,00 die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 25.) „Villach fördert Vielfalt“ – Abänderung Förderrichtlinie und Jurybesetzung

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 19.6.2018, Zl.: fw-2018-140-7820-03-RC, wie folgt:

Wir haben drei Punkte, wie Sie im Amtsvortrag lesen konnten, zu ändern. Wir haben die Zonen um den Bereich der Draupromenade und der Drauterrassen erweitert. Wir brauchen Präzisierungen von Fristen für die Einreichung von antragsrelevanten Unterlagen und Nachweisen, die auch der Datenschutzrichtlinie Genüge tun müssen. Wir möchten außerdem ein Jurymitglied austauschen, und zwar soll auf Wunsch des Stadtmarketings Herr Lavtizar statt dem Geschäftsführer Gerhard Angerer in der Jury vertreten sein. Ich ersuche um Zustimmung.

Stadtrat Pober, BEd:

Wir werden von Seiten der ÖVP-Fraktion diesem Antrag nicht zustimmen, auch wenn die Juryumbesetzung ein Wunsch des Stadtmarketings ist. Wir haben da ganz einfach eine unterschiedliche Auffassung und eine unterschiedliche Ansicht dazu. Wir haben nach Herrn Lavtizar als Innenstadtmanager sehr lange gesucht. Aus unserer Sicht sollte er sich darauf konzentrieren, die Leerstände zu beseitigen. Er braucht nicht in einer Jury sitzen, wo er Geld verteilt. Dafür gibt es den Chef des Stadtmarketings. Das kann Herr Angerer machen. Die beiden stehen ohnehin im ständigen Austausch. Herr Angerer kann Herrn Lavtizar jederzeit über alles informieren. Ich glaube, Herr Lavtizar sollte sich auf das Hauptgeschäft konzentrieren, für das er eigentlich gesucht und eingestellt wurde. Jurymitgliedschaften erfüllen, glaube ich, stand nicht in der Stellenbeschreibung, die der Job bei der Ausschreibung gehabt hat.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Eine Jurysitzung im Jahr ist meiner Meinung nach machbar – auch für Herrn Lavtizar. Er kann sich dann die restlichen 364 Tage um die Leerflächen kümmern. Was ich aber schon als relevant empfinde, ist, dass er weiß, wie die Kriterien in einer Förderrichtlinie aussehen, wie sich die Stadt entwickelt und wo es Leerflächen gibt. Er kann sich dann positiv einbringen und ist einer von mehreren Personen, die eine relevante Meinung dazu haben. Ich bin, gerade, weil ich die Wirtschaft gut kenne, ein Freund von Hierarchien. Ich glaube nicht, dass der Geschäftsführer die Arbeit von jemandem macht, der eigens dafür angestellt ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion;
gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion):**

„Die Förderrichtlinie „Villach fördert Vielfalt“ wird entsprechend den Ausführungen im Amtsvortrag und wie in der beiliegenden Richtlinie und im beiliegenden Zonenplan ersichtlich beschlossen.“

Pkt. 26.) Finanzierungsvereinbarung mit der CTR AG – Änderung der Berichterstattungspflicht

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 21.6.2018, Zl.: fw/2018/234/Bet./CTR/Mag. Pi, wie folgt:

Diese Änderung wurde notwendig, weil wir jetzt einen anderen Vertragspartner haben. Früher wurde der Vertrag für die Basisfinanzierung mit dem KWF abgeschlossen. Wir haben eine Leistungsvereinbarung für die Berichts- und Betriebspflicht herangezogen. Nachdem jetzt die BABEG Mehrheitseigentümer ist und mit ihr die Finanzierungsvereinbarung aus fördertechnischen Gründen abgeschlossen wird und es keine Leistungsvereinbarung mehr gibt, ist es für die Stadt Villach, die Gesellschafter im CTR ist, erforderlich, die Berichterstattung rechtlich neu festzulegen. Daher haben wir nachstehendes Prozedere für die Berichterstattung vorgeschlagen. Binnen Monatsfrist nach Feststellung und Beschlussfassung des Jahresabschlusses der CTR AG sind der Stadt Villach folgende Dinge vorzulegen: der geprüfte Jahresabschluss, die Berichtstabelle, also die Indikatorwerte, wie mit dem KWF seinerzeit vereinbart, eine Übersicht zur tatsächlichen Mittelverwendung mit unionsrechtskonformer Trennungsrechnung der bereitgestellten Gesellschafterzuschüsse und der Jahresbericht des CTR. Diese Unterlagen sind innerhalb der genannten Frist zu übermitteln. Das ist rechtlich relevant, weil es eine Voraussetzung für die Finanzierung durch öffentliche Mittel ist.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Die unter Punkt 3.3 der Finanzierungsvereinbarung angeführte Berichterstattung wird durch nachstehendes Berichterstattungsprozedere ersetzt:

Binnen Monatsfrist nach Feststellung und Beschlussfassung des Jahresabschlusses der CTR AG sind der Stadt Villach

1. der geprüfte Jahresabschluss der CTR AG,
2. die Berichtstabelle (Indikatorwerte) wie mit dem KWF vereinbart,
3. eine Übersicht zur tatsächlichen Mittelverwendung (unionsrechtskonforme Trennungsrechnung) der bereitgestellten Gesellschafterzuschüsse und
4. der Jahresbericht der CTR AG

zu übermitteln.“

Pkt. 27.) Städtische Kindergärten und Horte – Kinderbildungs- und –betreuungsordnung

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kindergärten und Horte vom 5.6.2018, Zl.: GR-18-01, wie folgt:

Auf Grund der Erfahrungen und der immer mehr schlagend werdenden Haftungsproblematik mussten wir zwei Dinge, wie Sie im Amtsvortrag sehen konnten, bei den Kindergärten und Horten ändern. Die erste Änderung betrifft den Punkt 5 für den Kindergarten, was die Abholberechtigten betrifft, und zwar können das auch minderjährige Personen sein. Diese müssen jedoch geistig und körperlich auch in der Lage sein, die Aufsicht für das Kind sicherzustellen beziehungsweise diese auszuüben. Daher ist es wichtig, dass wir das in dieses Regelwerk hineinschreiben, weil wir ja die volle Haftung haben, wenn wir nicht korrekt vorgehen.

Der zweite Punkt betrifft die Kindergärten und Horte gleichermaßen. Es gibt immer mehr Kinder, die psychische und physische Beeinträchtigungen haben, die mehr als üblich auffallen und die pädagogische Arbeit mit der Gruppe massiv beeinträchtigen. In solchen Fällen müssen der Kindergarten und der Hort das Recht haben, wenn eben die Erziehungsarbeit und pädagogische Arbeit massiv gestört werden und solche Fälle eigentlich einer Fachkompetenz zugeordnet werden müssten, den Vertrag zu kündigen. Wir haben immer mehr solcher Fälle. Ich glaube, es sind der Kindergarten und auch der Hort bis zu einem gewissen Punkt natürlich pädagogische Einrichtungen, aber wenn es dann psychiatrisch wird und Fachexperten gebraucht werden, muss man auch das Recht haben zu sagen, dass eine Grenze erreicht wurde und es nicht mehr geht, weil der normale Betrieb nicht aufrechterhalten werden kann. Das haben wir in dieses Regelwerk eingefügt. Ich ersuche um Zustimmung.

Frau Gemeinderätin Mirnig:

Mir haben sich zwei Fragen dazu eröffnet. Sie sind zwar jetzt schon teilweise beantwortet, aber wir haben ja bis jetzt, nehme ich an, auch solche Probleme gehabt. Wie haben wir das gelöst, ohne dass das schriftlich verankert war? Wenn wir jetzt Fachpersonal brauchen, um festzustellen, wer psychisch und physisch beeinträchtigt oder behindert – allein das Wort tut mir schon weh, wenn ich es sagen muss – ist, stelle ich mir die Frage, wer diese Entscheidung bisher getroffen hat. Sind diese Fälle jetzt so extrem mehr geworden, dass wir das jetzt plötzlich schriftlich verankern müssen? Wer entscheidet das überhaupt? Woher nehmen wir das Fachpersonal? Wer zahlt dieses Fachpersonal, das die Entscheidung trifft, wer derart beeinträchtigt ist, dass der Vertrag gekündigt wird?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich glaube, dass das Fachpersonal in den Kindergärten und Horten anlassbezogen mit Recht sagt: Wenn wir die ganze Gruppe nicht mehr pädagogisch unterrichten können und die Erfordernisse eines Kindes weit über unsere fachlichen Möglichkeiten hinausgehen, muss es eine Möglichkeit dafür geben, das Kind in

eine gute Behandlung zu geben. Das heißt eben auch, dass es vielleicht notwendig ist, besondere Bedürfnisse mit Fachkapazitäten – seien das nun Ärzte oder besonders ausgebildete Pädagogen – abzudecken. Wenn das nicht möglich ist, haben wir das Problem, dass das bedürftige Kind mehr Zuwendung braucht, als die gesamte Gruppe, und das ist einfach in einem Kindergarten und in einem Hort nicht möglich, weil es ja Gruppen gibt, die mehrere Kinder haben, und jedes Kind hat das Recht auf Gleichbehandlung, auch solche Integrationskinder. Soweit es möglich ist, tun wir das auch, weil wir selbst daran interessiert sind, dass beide voneinander lernen, aber wenn es wirklich nicht mehr geht und das natürlich auch fachlich beurteilt wird – das machen ja nicht wir im Kindergarten, sondern dafür kommen Fachexperten, die sagen, ob das effektiv so ist –, müssen wir auch rechtlich eine Möglichkeit dafür haben, diesen Zustand zu verändern.

Frau Gemeinderätin Mirnig:

Haben wir diese Möglichkeit zur Zeit nicht? Wie wird das jetzt entschieden?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Jetzt ist es meistens – und ich kann nur sagen, was ich aus Erzählungen weiß, aber ich kann mich noch genau erkundigen und Ihnen die Auskunft schriftlich zukommen lassen – so, dass es eine Abstimmung zwischen den Pädagogen und den Eltern, die Erziehungsberechtigte sind, gibt. Das waren bis jetzt eigentlich Gespräche, die dann zu einer Lösung geführt haben oder auch nicht. Es gibt ja auch Eltern, die wollen, dass das Kind im Kindergarten oder im Hort bleibt. Wir können aber dieser Herausforderung nicht gerecht werden. Daher versuchen wir sehr sanft, aber kompetent, mit dieser Frage umzugehen. In letzter Konsequenz, wenn es wirklich fachlich nachgewiesen ist, dass das nicht das richtige Ambiente ist, um für das Kind eine Weiterentwicklung sicherzustellen und gleichzeitig die anderen Kinder in einem pädagogischen Rahmen auszubilden, müssen wir eine Lösungsmöglichkeit haben, und diese sieht diese Verordnung vor.

Frau Gemeinderätin Mirnig:

Die Kündigung käme aber erst dann, wenn die Fachexperten zu dieser Auffassung gekommen sind?

Bürgermeister Albel:

Frau Gemeinderätin, es gibt kein Frage- und Antwortspiel, sondern Sie geben eine Wortmeldung ab, in deren Rahmen Sie Fragen stellen und die Beantwortung verlangen können.

Frau Gemeinderätin Mirnig:

Ich hätte aber noch eine Frage dazu.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Vielleicht darf ich noch anfügen, dass in dieser Frage die AVS ein wesentlicher Partner ist.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Wir beschließen mit diesem Antrag eigentlich die komplette Betreuungsordnung für die Kindergärten der Stadt Villach – nicht nur die angesprochenen Passagen, sondern alles.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Die anderen Passagen haben wir bereits beschlossen. Jetzt geht es nur um die Änderungen.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Ja, aber ich hätte mir schon gedacht, dass man, wenn man dieses Thema wieder aufgreift, über die Öffnungszeiten nachdenkt, die ja auch in dieser Ordnung angeführt sind. Bis 17 Uhr ist die längste Öffnungszeit, die möglich ist. Ich glaube, in Anbetracht der Flexibilisierung der Arbeitszeit wäre es vielleicht erlaubt, darüber nachzudenken, wie es für die Eltern nach 17 Uhr aussieht. Es gibt im privaten Bereich Organisationen wie das Hilfswerk, die AVS – diese wurde bereits angesprochen –, Kindertagesstätten, Tagesmütter und so weiter. Bei diesen Institutionen gibt es viele Varianten, die extrem flexibel auf die Bedürfnisse der Eltern beziehungsweise der Kinder eingehen.

Es gibt Modelle in Städten, wo das Zusammenwirken mit diesen Einrichtungen so stattfindet, dass wirklich die komplette Kinderbetreuung, wie sie am Arbeitsmarkt benötigt wird, sehr flexibel gestaltet wird. Beispielsweise gibt es in Graz die Möglichkeit von Förderungsblocks. 20-Stunden-Blocks gibt es dort. Die Förderung ist natürlich nach dem Familieneinkommen gestaffelt. Mit diesem 20-Stunden-Block geht man einfach zu einer solchen Fördereinrichtung, lässt sich das bestätigen und mit den abgestempelten Bons bekommt man dann das Geld in Form einer Förderung von der Stadt zurück. Das ist, glaube ich, ein guter Weg, durch den man einfach die Flexibilität des Arbeitsmarkts mit den Kinderbetreuungszeiten abstimmen kann. Ich glaube, das hätte man jetzt mitberücksichtigen können. Ich bitte darum, dass man, wenn man in Zukunft dieses Thema wieder aufgreift, auf diese Dinge Rücksicht nimmt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Kollege Struger hat erwähnt, dass wir uns heute leider nur mit einer kleinen Änderung beschäftigen, die wir jetzt natürlich auch aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten könnten. Ich muss auch festhalten, dass es mir persönlich sehr leid tut beziehungsweise unserer Fraktion, dass wir noch nicht beschließen können, dass es Änderungen betreffend die Tarifgestaltung gibt, denn leider ist auch in dieser Hinsicht bereits viel Zeit vergangen. Ihr lest immer so genau, aber wir lesen auch genau, und zwar die Versprechen, die im Rahmen von Wahlen abgegeben werden. Die Politik der kleinen Schritte, die man ausgerufen hat, ist in Kärnten tatsächlich im Gange. Für viele Villacher und Kärntner Familien ist es leider auch nach 100 Tagen noch nicht zum Einlösen dieses Wahlversprechens gekommen, das groß ausgerufen wurde, nämlich, dass es tatsächlich einen beitragsfreien Kindergarten in Kärnten geben wird. Durchschnittlich werden den Familien im Herbst nur 50 Prozent erlassen. Das finden wir Freiheitliche sehr schade.

Es wäre eine gute Gelegenheit gewesen, diesen Umstand in die heute zu beschließenden Änderungen mit aufzunehmen. Schade, dass es nicht schneller gegangen ist! Schade, dass man im Jänner die Chance versäumt hat, dem Antrag, der im Landtag von einer anderen Fraktion eingebracht wurde – wir haben heute schon gesagt, dass wir nicht über die Vater- oder Mutterschaft streiten oder darüber, wer die Eltern einer Idee sind –, zuzustimmen! Schade, dass das nicht funktioniert hat, denn das wäre der richtige Weg gewesen!

Wir Freiheitliche reden nicht nur in Villach schon lange davon, dass Familienpolitik Zukunftspolitik ist. Wir haben das in den letzten Jahren immer wieder bewiesen. Wir haben viele Anträge eingebracht. Sie sind nicht immer auf große Gegenliebe gestoßen. Das haben wir auch bemerkt. Aus diesem Grund starten wir heute – und das bringt mich wieder zurück zur Wortmeldung des Kollegen Struger – noch einmal den Versuch, einen Antrag darauf einzubringen, noch einmal eine Umfrage in Villach zu starten und dass es eine Arbeitsgruppe gibt, in welcher nicht nur eine oder einer bestimmt – eine Partei in diesem Fall –, welche Fragen den Eltern zum Thema „Betreuungs- und Öffnungszeiten in den Villacher Kindergärten“ gestellt werden, sondern unser Vorschlag lautet, dass aus jeder Partei eine Person nominiert wird, die in einer Arbeitsgruppe mitarbeiten kann, denn wir Freiheitliche gehen davon aus, dass im Villacher Gemeinderat viele kluge Köpfe vertreten sind und dass wir gemeinsam vielleicht einen anderen Fragebogen erstellen können als den, den es bei der letzten Umfrage gegeben hat. Vielleicht wird es dann auch ein anderes Ergebnis geben.

Bürgermeister Albel:

Ich nehme nicht an, dass es ein Vorwurf an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war, dass sie keinen Fragebogen zusammenstellen können, denn die Mitarbeiter, die diesen Fragebogen ausgearbeitet haben, haben das im besten Wissen und Gewissen und, soweit ich weiß, schon mehrmals gemacht. Es hat ja bereits öfter Umfragen gegeben. Diese Umfragen sind nicht parteipolitisch motiviert, wie hier der Vorwurf gekommen ist, sondern wurden von den Mitarbeitern vorgeschlagen.

Was ich noch sagen muss – und das ist mir schon sehr wichtig: Es hat sehr wohl mit Politik zu tun, wenn hier Vertreter der ÖVP zum Rednerpult kommen und sagen, dass wir jetzt flexibler werden müssen. Wir wissen mittlerweile, was damit gemeint ist, nämlich nicht mehr acht Stunden, sondern zwölf Stunden am Tag arbeiten. Jetzt müssen wir die Kinderbetreuung natürlich auch ändern. Da haben Sie schon recht, aber wer bezahlt das? Das ist die Frage, die heute ganz aktuell beantwortet worden ist. Zahlen wird es nämlich nicht der Bund, denn er wird die Kindergartenförderung, die 15a-Vereinbarung, streichen, und die Kosten, die für Kindergärten übernommen worden sind, machten früher 140 Millionen Euro aus und belaufen sich jetzt nur mehr auf 110 Millionen Euro. Man hat vorgehabt, überhaupt nur 90 Millionen Euro auszusahlen. Da war dann aber der Druck offensichtlich doch groß genug, so dass diese Kürzung nicht durchgeführt wurde.

Stellen Sie sich nun folgendes Bild vor: Auf der einen Seite diktiert die Wirtschaft der ÖVP, dass man länger arbeiten muss, und auf der anderen Seite sagt die ÖVP: Länger arbeiten ist schon in Ordnung, aber die Kinderbetreuung zahlen wir

nicht. Das ist ein Weg, vor dem ich nur warnen kann. Wenn dieses Kapitel auch so endet, dass wir im Villacher Gemeinderat die Zeche zahlen für das, was im Bund verbraucht wird, können wir bald zusperren. Dann haben wir nämlich wieder Mehrkosten in Millionenhöhe, die auf uns zukommen werden. Da reden wir dann nicht mehr von 10.000,00 oder 20.000,00 Euro.

Zur Frage, die vorhin angesprochen worden ist, betreffend die Förderung vom Land: Es hat heute eine Veranstaltung gegeben, bei welcher das Modell vorgestellt worden ist, dass wir im ersten Jahr – so die Aussage – 50 Prozent übernehmen wollen. Das ist immer noch besser als das, was vorher war. Dass eine Regierung über alles drüberfährt und alles ändert, haben wir im Bund. Das wollen wir hier nicht. Wir wollen, dass mit den Gemeinden und Städten breit diskutiert und verhandelt wird, weil es in diesem Bereich um Kosten geht. Es gibt Gemeinden – Villach ist keine davon –, die höhere Beträge haben, als das, was die Gemeinde bisher an Elternbeiträgen bekommen hat. Diese Gemeinden werden draufzahlen. Zu verhandeln und zu sagen, dass wir uns die komplette Rechnung ansehen und zu überlegen, wie man das am besten bewältigen kann, ist vollkommen richtig von der Regierung im Land. Ich kann das nur unterstützen. Dass wir die Kosten, die uns der Bund jetzt eingebrockt hat, zahlen müssen, davor kann ich abschließend wirklich nur noch einmal warnen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza in einer Berichtigung von Tatsachen: Ich habe niemandem den Vorwurf gemacht, dass er einen falschen oder nicht richtigen Umfragebogen ausgearbeitet hat, sondern ich habe nur festgehalten, dass mehrere Personen vielleicht einen anderen Zugang haben. Ich habe vorgeschlagen, dass man sich zusammensetzt und in einer Arbeitsgruppe miteinander einen Fragebogen ausarbeitet – nicht mehr und nicht weniger. Ich habe nie irgendwo behauptet, dass jemand etwas nicht richtiggemacht hat.

Zweitens sind das jetzt doch sehr interessante Töne. Wenn man bei Diskussionen im Landtag aufgepasst hat, hat man bemerkt, dass genau dieser Punkt angesprochen wurde, nämlich, ob wohl auch alles mit den Gemeinden abgeklärt ist. Ja, natürlich, hat es geheißen, und den Gemeinden entstehen überhaupt keine Kosten. Wie wir es dann im Protokoll nachlesen werden, ist es doch nicht so, wie es im Landtag zuerst gesagt wurde.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Ich darf aufklärend sagen, dass kein Fragebogen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt worden ist, sondern es gibt ein „Einschreibegespräch“. Das heißt, die Eltern kommen mit dem Kind in den Kindergarten, wo sie ihr Kind anmelden wollen. Hier wird dann gefragt – nämlich direkt die Eltern –, wie ihr Wunsch betreffend die Öffnungszeiten ist.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Nachdem Frau Dieringer wahrscheinlich aus ihrem Beruf heraus gern ein bisschen oberlehrerhaft auftritt, muss ich schon zu ein paar Dingen etwas sagen.

Wenn du sagst, man sollte richtig lesen, bei der Wahrheit bleiben und die Wahlversprechen einlösen, sollte man vielleicht den unterschiedlichen Zugang der Politik zu gewissen Themen herausarbeiten.

Herr Bürgermeister hat bereits erwähnt, dass uns die Bundesregierung derzeit einige Aufgaben gibt und Dinge kürzt, woran das Land und die Gemeinden in Zukunft wirklich hart zu beißen haben werden. Da werden 30 Millionen Euro an Kürzungen zum Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen einfach so beschlossen – zuerst wollte man überhaupt 50 Millionen Euro herunterkürzen –, und im gleichen Zug wird verlangt, dass die Menschen flexibler werden, ihre Kinder dann aber logischerweise irgendwo hinbringen müssen. Da muss man sich einmal zu rechtfinden.

Auf der anderen Seite gibt es in Kärnten einen Landeshauptmann, der Politik für die Menschen macht und heute eine Förderung – eine Unterstützung – für die Kärntnerinnen und Kärntner vorgestellt hat, und zwar für die Mütter und Väter in diesem Land – eine Förderung, die genau vorsieht, dass die Kinderbetreuungseinrichtungen – ich muss da jetzt ins Detail gehen, aber das willst du, Elisabeth, jetzt wahrscheinlich von mir hören –, je nachdem, ob Kindergarten, Kindertagesstätte oder Kindertagesmütter, eine entsprechende Unterstützung in Form einer Förderung von 50 Prozent für dieses Jahr und 100 Prozent im nächsten Jahr bekommen.

Es wurde gefragt, warum wir mit dem vorliegenden Amtsvortrag nicht gleich auch die Öffnungszeiten ändern. Dazu kann ich sagen, dass die FPÖ jene Partei war, die im Kärntner Landtag gegen das Budget gestimmt hat. Wenn euch dieses Thema so sehr am Herzen gelegen wäre, hättest ihr vielleicht dem Budget zumindest zugestimmt und einen Antrag darauf eingebracht, dass man diesen Budgetposten, der für heuer ungefähr 3,5 Millionen Euro ausmacht, verdoppelt. Dann hätten wir heuer schon alles umsetzen können.

Jedenfalls ist ein Wahlversprechen auch dazu da, um es umzusetzen. Die SPÖ sagt, was sie will. Die SPÖ tut dann, was sie gesagt hat. Das Wahlversprechen werden wir umsetzen – heuer die ersten 50 Prozent, im nächsten Jahr die nächsten 50 Prozent, und dann hoffe ich, dass die FPÖ soweit ist, im Kärntner Landtag dem Budget zuzustimmen, damit diese Förderungen auch finanziert werden können.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Dem, was Kollege Sucher gesagt hat, ist in Wirklichkeit nichts hinzuzufügen. Die Art der Umfrage unter den Eltern hat Frau Vizebürgermeisterin Sandriesser bereits erläutert. Es gibt einen Weihnachtskindergarten und einen Sommerkindergarten, wir sind also sehr bedarfsorientiert. Die Erlassung der Elternbeiträge kommt direkt bei der Bevölkerung an, die Streichung der 15a-Vereinbarung trifft aber voll die Gemeinden. Wir zahlen bereits jetzt 8 Millionen Euro zu den Kindergärten dazu. Nun möchte ich Sie wirklich fragen: Wo werden Sie das Geld hernehmen für Ihre Flexibilisierung der Öffnungszeiten? Durch die Beiträge der Menschen, die für

geleistete Mehrstunden nichts bekommen? Das schaue ich mir für den öffentlichen Haushalt an!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):

„Den beiliegenden Kinderbildungs- und -betreuungsordnungen für die Kindergärten und Horte der Stadt Villach wird mit Wirksamkeit Beginn des Kindergarten- und Hortjahres 2018/2019 die Zustimmung erteilt.“

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Soziales und Jugendwohlfahrt vom 13.6.2018, Zl.: 3.SAS-hw, wie folgt:

Es geht um die Tarifierpassung für den Koch- und Zustelldienst. Es hat eine EU-weite Ausschreibung gegeben. Diese Tarifierpassung ist mit 1.8.2018 erforderlich. In den vorberatenden und beschlussfassenden Gremien wurde dieser Tagesordnungspunkt einstimmig beschlossen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. „Der Mindestsatz pro Portion bei Essen auf Rädern beträgt ab 1.8.2018 EUR 8,63.
2. Der Maximalsatz pro Portion bei Essen auf Rädern beträgt ab 1.8.2018 EUR 9,84.
3. Die Vorschreibung der Sätze erfolgt unter Berücksichtigung des Nettoeinkommens des Essensbeziehers und beträgt ein Prozent des Nettoeinkommens des Essensbeziehers – bei Ehepaaren und eheähnlichen Gemeinschaften vom Nettoeinkommen beider Partner.
4. Der Menühöchstsatz von EUR 9,84 wird ab August 2019 mit nachstehendem Index angepasst. Als Maß für die Wertbeständigkeit dient der von der Statistik Austria veröffentlichte Verbraucherpreisindex 2015 (VPI 2015) oder ein an seine Stelle tretender Index. Die Basiszahl der Wertsicherungsberechnung ist die für jenen Monat verlautbarte Indexzahl, in dem der Vertrag beginnt (Ausgangsmonat), sohin August 2018. Es erfolgt eine jährliche Anpassung. Als Vergleichsmonat gilt der Juni des jeweiligen Folgejahres. Alle Veränderungsdaten sind auf eine Dezimalstelle zu berechnen. Die Neuberechnung erfolgt immer im August, somit erstmals im August 2019. Eine Veränderung der Indexzahl bis drei Prozent bleibt unberücksichtigt. Das bedeutet, dass nur Überschreitungen des Schwellenwertes von drei Prozent zu einer Anpassung führen können. Bei Überschreitung des Schwellenwertes wird die gesamte Änderung berücksichtigt. Die erste über dem Schwellenwert von drei Prozent liegende Indexzahl bildet die Grundlage für die Berechnung weiterer Veränderungen.“

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 29.) Selbständiger Antrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte sowie von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Evaluierung aller Ampeln und Verkehrszeichen

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte sowie von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler vom 29.9.2017 wie folgt:

Dieser Tagesordnungspunkt ist für mich ein besonderer, weil wir uns lange damit auseinandergesetzt haben, welchen Abstimmungsvorschlag wir dem Gemeinderat machen sollen. Die ÖVP, die GRÜNEN, die Verantwortung ERDE, die Bürgerliste Stechauner und Herr Gemeinderat Richard Pfeiler haben einen Antrag gestellt, der meines Erachtens nach offenlegen will, dass in Villach keine Ampel beziehungsweise kein Verkehrszeichen stimmt, dass also fast nichts richtig ist, was übrigens teilweise meine Vorgänger vorgeschlagen haben. Das macht aber nichts. Genau deshalb habe ich diese Angelegenheit mit unseren Beamten beraten. Sie haben mir gesagt, dass in diesem Bereich ohnehin jedes Jahr evaluiert wird – und zwar nicht nur das eine Drittel der Ampeln, für die wir zuständig sind, sondern auch jene, für die das Land zuständig ist. Auf Grund dessen, dass ich wirklich gerne wissen möchte, wie wir dastehen beziehungsweise ob wir diesem Antrag nicht ohnehin bereits gerecht werden, empfehle ich, diesem Antrag zuzustimmen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Ich glaube, bei jeder einzelnen Partei waren schon Bürger und haben sich über Ampelschaltungen beschwert. Das ist ein Dauerthema, das wissen wir alle. Es gibt Ampeln, an denen man einfach ewig wartet. Da fühlt man sich ein bisschen gefrotzelt, als würde jemand darauf warten, dass man zu dieser Ampel kommt, um sie dann schnell auf Rot zu schalten. Das kennen wir alle. Daher ist es auf alle Fälle zu begrüßen, dass evaluiert wird – jährlich oder in anderen Abständen, aber einfach regelmäßig.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Evaluierung aller Ampeln (Verkehrslichtsignalanlagen) sowie aller Verkehrsschilder auf dem Gebiet der Stadt Villach auf Sinnhaftigkeit und Verbesserungsbedarf unter Einbeziehung von Bürgeranliegen.

Pkt. 30.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Behindertenparkplatz am Hans-Gasser-Platz

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 29.9.2017 wie folgt:

Ich darf nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu geben, weil wir gemeinsam mit dem ÖZIV, der uns behilflich ist, ein Instrument eingerichtet haben, und zwar den Gleichstellungsbeirat, den wir in der Stadt installiert haben, um uns von ihm solche Dinge vorschlagen zu lassen. Auch der Hans-Gasser-Platz hat diesen Beirat passiert, und es ist alles so gemacht worden, wie es der Gleichstellungsbeirat vorgeschlagen hat. Daher ersuche ich Sie, diesem Antrag nicht die Zustimmung zu geben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Das ist eigentlich kein großes Politikum. Ich habe bereits Andreas Sucher, als er noch Stadtrat war, und dann Harald Sobe um einen Behindertenparkplatz in diesem Bereich gebeten, und zwar auf Anregung meiner Großmutter, die schwer geht, denn im Neubau am Hans-Gasser-Platz sind sehr viele Ärzte angesiedelt. Als Zivildienstler habe ich selbst mitbekommen, dass dort viele Patienten hingehen, die Gehprobleme haben. Kollege Slug, glaube ich, hat in der letzten Gemeinderatssitzung gesagt, dass es zwei Behindertenparkplätze in diesem Bereich gibt. Ich habe mir das gestern noch einmal angesehen, habe diese Parkplätze aber nicht gefunden. Oma, falls du zusiehst: Harald Sobe sagt, dass es nicht geht, dass dort ein Behindertenparkplatz errichtet wird. Du musst durchbeißen! Ich denke mir, solche Dinge sind eigentlich Kleinigkeiten, die man durchaus ändern und auf die Wünsche der Bürger eingehen kann. Der Großvater vom Kollegen Kopeinig hat ähnliche Erfahrungen in diesem Bereich. Wenn es nicht möglich ist, ist es schade, aber wir werden es überleben.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Hartlieb:

Diese zwei Behindertenparkplätze, die Herr Gemeinderat Slug dir, Sascha, genannt hat, gibt es dort. Wenn du richtig geschaut hättest, hättest du sie auch gefunden. Deiner Großmutter darf ich Folgendes sagen: Wir im Gleichstellungsbeirat, in welchem ich als Vertreter des Kärntner Kriegsopfer- und Behindertenverbandes sitze, haben uns sehr wohl überlegt, was wir tun. In Abstimmung mit Herrn Stadtrat und über Auftrag des Herrn Bürgermeisters gibt es alle drei oder vier Monate eine Sitzung des Gleichstellungsbeirates, in welcher genau über solche Dinge gesprochen und dann auch abgestimmt wird. Die Stadt setzt diese Dinge,

die der Gleichstellungsbeirat vorschlägt, dann auch um. Das haben wir gesehen bei den Hütten am Adventmarkt, bei welchen die Rampe installiert wurde, nachdem wir gesagt haben, dass das umgesetzt werden muss. Die Stadt hat das dann sofort gemacht und somit schnell und einfach geholfen.

Ich kann es nicht ganz verstehen, wenn du sagst, dass es im Bereich des Hans-Gasser-Platzes keine Behindertenparkplätze gibt. Soweit ich weiß, fährt auch die Rettung sehr oft auf diese Behindertenparkplätze. Ich habe das selbst schon einige Male gesehen. Auch sehr viele Taxis benützen diese Abstellfläche – anscheinend für Gehbehinderte, die zu den Ärzten, die am Hans-Gasser-Platz angesiedelt sind, gehen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Wir als FPÖ-Fraktion können diesem Antrag auch nicht die Zustimmung geben, weil wir uns auch auf die Expertenmeinung verlassen haben, beziehungsweise einige haben sich die Situation auch vor Ort angesehen. Das hat nichts mit Respektlosigkeiten gegenüber der älteren Generation oder deiner Großmutter zu tun, Sascha, aber es gibt Gremien, die sich wirklich intensiv mit diesen Dingen beschäftigen. Du hast bereits angesprochen, dass wir schon einmal hier im Gemeinderat über dieses Thema diskutiert haben, und es wurde damals eigentlich auch schon relativ gut erklärt, wie die Situation am Hans-Gasser-Platz ist. Den Wünschen, direkt vor der Haustür zu parken, werden wir ohnehin nie entsprechen können. Das möchte ich für unsere Fraktion hier festhalten. Das hat nichts damit zu tun, dass man irgendwem das Leben erschweren möchte. Wir haben höchsten Respekt vor der älteren Generation und vor behinderten Menschen und werden uns immer dafür einsetzen, dass in unserer Stadt Geld für sie ausgegeben wird, wenn es notwendig ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Meine flapsige Aussage von vorhin tut mir leid. Sie ist mir einfach herausgerutscht, nachdem sich diese Angelegenheit bereits über drei Jahre zieht. Es gibt offensichtlich Menschen, die glauben, dass es den Bedarf gibt, und es gibt offensichtlich auch Menschen, die glauben, dass es den Bedarf nicht gibt. Das nehme ich zur Kenntnis. Herr Gemeinderat Hartlieb, ich mache dir einen Vorschlag: Vielleicht gehen wir beide einmal zum Hans-Gasser-Platz und sehen uns die Situation vor Ort an. Dann kannst du mir zeigen, wo genau diese Behindertenparkplätze sind.

Gemeinderat Hartlieb in einem Zwischenruf:

Sehr gern!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Gut, dann machen wir das so, und ich kann dann meiner Oma zeigen, wo sie parken kann, nachdem du es mir gezeigt hast.

Gemeinderat Hartlieb:

Ich muss etwas dazusagen: Lieber Sascha, es gibt noch eine Möglichkeit – das kannst du deiner Großmutter auch sagen. Ich weiß nicht, ob deine Großmutter,

nachdem sie beeinträchtigt ist und nicht gut gehen kann, noch mit dem Auto fährt. Wenn sie sich aber führen lässt, darf der Fahrer selbstverständlich direkt vor der Haustür stehen bleiben und deine Großmutter kann dort aussteigen. Derjenige, der sie hinbringt, fährt dann ein Stück weiter und parkt auf dem Behindertenparkplatz, der ein paar Meter weit weg ist.

Bürgermeister Albel:

Ich durfte den Gleichstellungsbeirat einige Zeit leiten, und ich kann aus meiner Erfahrung sagen, dass man sich das so einfach vorstellt. In diesem Gleichstellungsbeirat sind Vertreter verschiedener Beeinträchtigtenverbände. Da geht es um Blinde, Taubstumme, Rollstuhlfahrer, Beinamputierte und so weiter. Alle haben natürlich eine andere Vorstellung davon, was Gleichstellung im öffentlichen Raum heißt. Das heißt, nicht nur wir im Gemeinderat haben verschiedene Meinungen, sondern es haben auch die verschiedenen Interessensvertretungen sehr unterschiedliche Ansichten. Als der Hans-Gasser-Platz gebaut worden ist, haben wir von vornherein die Beeinträchtigtenverbände über den Gleichstellungsbeirat eingebunden. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie schwierig es war, am Ende des Tages einen großen Kompromiss zu finden, mit dem der Gleichstellungsbeirat auch zufrieden ist. Er wurde aber letztendlich doch gefunden. Wir sollten die Expertenmeinung – und deshalb haben wir den Gleichstellungsbeirat – wirklich akzeptieren. Frau Dieringer-Granza hat das gerade ganz richtig gesagt. Wir sind hier nicht die Experten, und wir sollten schon auf jene hören, die es sind.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Am Hans-Gasser-Platz wird zusätzlich zu dem vorhandenen Behindertenparkplatz vor der Ringmauergasse 2 mindestens ein weiterer Behindertenparkplatz errichtet, um gehbehinderten Patienten einen problemlosen Arztbesuch bei einem der mehr als 16 Ärzte in diesem Bereich zu ermöglichen.

Die zu erwartenden Kosten sind in den Budgetvoranschlag für das Jahr 2018 aufzunehmen.

Pkt. 31.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Übungslift
für Skianfänger in der Alpen Arena

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 29.9.2017 wie folgt:

Die Problematik dieses Antrags liegt darin, dass die Villacher Alpen Arena an und für sich ein Verein ist. Sie ist bereits in Platznot, unabhängig davon, dass wir heute noch Anträge auf der Tagesordnung haben, in denen wir uns vornehmen, vielleicht noch die Biathlonstrecke zu errichten. Diese Multifunktionsanlage ist eigentlich vom Platz her ausgereizt. Wir haben uns mit der Schiläufervereinigung getroffen und versucht zu eruieren, wo ein solcher Übungslift möglich wäre. Das ist dort meines Erachtens nach aber nicht möglich. Daher kann ich nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen. Sie können aber den Chef der Villacher Alpen Arena, der bei uns im Gemeinderat sitzt, Herrn Gemeinderat Sucher, dann als Experten fragen, wo es die Möglichkeit gäbe, eine solche Anlage unterzubringen.

Frau Stadträtin Spanring:

Bei diesem Antrag geht es wieder einmal um ein sportliches Thema. Gerade diese Woche haben wir eine neue und erstmals weibliche Präsidentin des Kärntner Landesschiverbandes bekommen. Von dieser Stelle aus möchte ich Claudia Strobl-Traninger zu ihrer Präsidentschaft herzlich gratulieren, und ich wünsche ihr alles Gute für die Zukunft.

Bei ihrer Antrittsrede als neue Präsidentin hat Frau Strobl-Traninger auch einen Wunsch an die Politik geäußert, und zwar, dass man als Politiker wirklich dahinter steht, den Kindern die Möglichkeit zu geben, das Schifahren zu erlernen. Wie Sie alle wissen, ist dieser Sport leider Gottes nicht der günstigste. Es können sich viele Familien gar nicht erst leisten, ihre Kinder auf Schikurs zu schicken, damit sie dort einmal ein bisschen mit dem Rutschen anfangen und so weiter. Ich glaube, es gibt auch schon Generationen, die leider Gottes darauf verzichtet haben, den Schisport zu erlernen, was natürlich für die Nachwuchssportler dieser Stadt und Kärntens sehr schade ist.

Es haben schon viele Gemeinden – zum Beispiel Finkenstein, Bad Bleiberg oder Arnoldstein – eine große Vorreiterrolle eingenommen, wenn man so sagen möchte, indem sie Gratis-Schitickets an die Kinder vergeben haben, um ihnen und ihren Familien das Schifahren ein wenig zu erleichtern beziehungsweise überhaupt zu ermöglichen.

Wir haben bereits im vergangenen Jahr einen Dringlichkeitsantrag auf einen Zauberteppich in der Alpen Arena eingebracht, der leider abgelehnt wurde. Ich appelliere hiermit noch einmal an den Gemeinderat, sich dieser Sache anzunehmen be-

ziehungsweise sich das noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen, um unseren Villacher Bürgern, unseren kleinen Nachwuchssportlern, die Möglichkeit zu geben, das Schifahren ein wenig kennenzulernen.

Stadtrat Sobe hat bereits richtig gesagt, dass die Alpen Arena ein Verein ist – aber mit Beteiligung der Stadt Villach. Das heißt, die Politik kann dort sehr wohl eine entsprechende Willensbekundung abgeben, was die Errichtung eines Zauberteppichs betrifft. In der Vergangenheit wurde bereits groß angekündigt, einen Rodelhügel zu errichten. Dafür wurde offensichtlich schon Platz gefunden. Für einen Zauberteppich gibt es den Platz aber anscheinend nicht. Ich möchte nur daran erinnern, dass der Antrag für einen Zauberteppich eingereicht wurde, und danach stand dann plötzlich in der Zeitung, dass ein Rodelhügel angelegt wird. Offensichtlich war der Platz dafür da. Es ist eben immer eine Frage des Wollens, nennen wir es einmal so.

Ich appelliere noch einmal an den Gemeinderat: Denken Sie an Ihre Kinder und Enkelkinder! In Pogöriach und auch in Heiligengeist gibt es leider nicht mehr die Möglichkeit für die Kinder, das Schifahren kostenlos zu erlernen. Die Eltern sollen ja auch nicht immer diesen Riesenaufwand haben, zur Gerlitz fahren zu müssen. Das ist wahrscheinlich für eine halbe Stunde oder eine Stunde sehr mühsam. Daher haben wir diesen Antrag noch einmal als nicht dringlichen Antrag eingereicht. Ein solcher Zauberteppich kostet, das muss man auch dazusagen, kein Vermögen. Es haben zum Beispiel Gespräche mit der Firma Doppelmayr stattgefunden. Eine vorläufige Kostenschätzung lag bei 50.000,00 Euro. Das sollten uns, glaube ich, die Schianfänger unserer Stadt eigentlich schon wert sein.

Bürgermeister Albel:

Ich habe jetzt aber falsch verstanden, dass Sie gesagt haben, 50.000,00 Euro seien ein kleiner Betrag, oder? Das haben Sie jetzt nicht gemeint?

Stadtrat Sobe:

Einer sieht es so, der andere anders!

Frau Stadträtin Spanring:

Für alle Villacher Bürgerinnen und Bürger, die das Schifahren erlernen möchten, ist es ein verhältnismäßig geringer Betrag.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir wissen, wie kleine Kinder sind. Man muss bei ihnen immer damit rechnen, dass sie einmal einen Blitzstart in eine andere Richtung machen, mit dem man einfach nicht rechnen kann. Mir ist es lieber, dass sie nicht irgendwo unterwegs sind, wo ohnehin schon so viel los ist, wo Langläufer unterwegs sind, wo vielleicht noch eine Hundetrainingswiese ist und wo Schispringen stattfindet. Mir wäre das zu riskant. Wir wissen auch, dass der Platz für einen Übungslift nicht vorhanden ist. Mir ist es lieber, wenn die Kinder in irgendeinem Schigebiet sind, wo alles gesichert ist.

Wir brauchen auch nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Wenn jene Gemeinden, die ein Schigebiet haben, Gratis-Schitickets anbieten, dann sollen sie das machen – selbstverständlich! Das ist eine gute Idee. Wir haben aber kein Schigebiet mehr. Wir haben das Schigebiet am Dobratsch nicht mehr, denn wir haben uns für den Naturpark entschieden, und dazu müssen wir eben irgendwann einmal auch stehen.

Stadtrat Baumann:

Frau Kollegin Spanring, wir machen in der Alpen Arena – ich bin Kassier dort – möglichst viel und versuchen, der Jugend eine Plattform zu bieten. Dementsprechend haben wir diesen Rodelhügel aufgeschüttet beziehungsweise sind wir gerade dabei, das zu tun, um ihn für die nächste Wintersaison zur Verfügung stellen zu können. Ich wüsste aber nicht, wo dort noch ein Zauberteppich Platz haben sollte. Als Kassier der Alpen Arena muss ich außerdem sagen: 50.000,00 Euro – auch mit Beteiligung der Stadt – sind ein bisschen viel.

Du hast auch den Schilift in Pogöriach angesprochen. Dieser Lift war jedoch für kleine Kinder nicht geeignet, sondern nur für jene, die schon ein bisschen größer waren und schon Schi fahren konnten. Ich bin dort selbst Schi gefahren, aber für Kleinkinder und Jugendliche war dieser Lift nicht gerade der geeignetste. Die Kinder sollten einfach wieder ein bisschen bretteln lernen. Es soll ja nicht so sein, dass sie überall nur befördert werden. Man soll zwar nicht wieder zurück in die Steinzeit fallen, aber wir haben das Schifahren auch mit dem Bretteln gelernt. Die Kinder können ja den neuen Rodelhügel hinaufbretteln, und jeder kann dann nach seinen Möglichkeiten den Hügel wieder herunterfahren. Ich glaube schon, dass der Rodelhügel der erste Schritt ist, um der Jugend eine kleine Perspektive zu geben. Dort können sie das Rutschen erlernen, damit sie dann später auch auf Berge oder vorher noch mit den Eltern zu kleineren Liften fahren können, wo sie dann das Schifahren noch besser lernen.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Nachdem Frau Stadträtin Spanring seinerzeit beim Einbringen des Antrags scheinbar schon nicht zugehört hat – ich habe das nämlich damals schon erzählt –, sage ich es jetzt eben gern noch einmal: Als Obmann der Alpen Arena, die ja ein nordisches Schisportzentrum ist, habe ich natürlich mit den Vereinen vor Ort, die die Alpen Arena benutzen, gesprochen. Wir haben auch über die Idee des Zauberteppichs gesprochen und darüber diskutiert. Es ist also keine Idee, die plötzlich aufgetaucht ist. Die Schiläufervereinigung hat sowohl eine nordische als auch eine alpine Sektion und hat sich gemeinsam mit dem ASKÖ Villach ganz klar gegen einen Zauberteppich ausgesprochen. Ich brauche dabei nicht einmal irgendwelche Argumente oder Kosten ins Treffen führen – auch nicht die des Betriebes. Man braucht nämlich einen Betriebsleiter, weil es ja quasi ein Lift ist. Das lassen wir einmal alles weg. Jedenfalls haben sich jene Vereine, die in der Alpen Arena arbeiten, gegen einen Zauberteppich ausgesprochen und gemeinsam mit uns dieses Konzept für den Rodelhügel entwickelt.

Dieser Hügel ist nicht nur ein Rodelhügel, welcher by the way in den letzten zwei Wintern sehr gut angekommen ist. Wir sorgen nämlich schon seit zwei Jahren dafür, dass die Kinder in schneearmen Wintern in der Alpen Arena rodeln können. Der Hügel ist aber auch eine Mini-Schanze. Das Hauptproblem der Schiläufervereinigung Villach ist es derzeit, Kinder dazu zu bringen, auf kleinen Schanzen das Schispringen zu erlernen. Wir haben leider in der Alpen Arena keine ganz kleine Schanze. Die kleinste war bisher die 15-Meter-Schanze. Da braucht man schon ein bisschen Mut, selbst als Erwachsener, dass man da über den Bakken geht. Jetzt bauen wir eben mit diesem Rodelhügel auch eine Kinderschanze, auf welcher die Kleinsten wirklich damit beginnen können, das Schispringen zu erlernen – und, Frau Stadträtin, noch viel besser: Der Rodelhügel, der so zu sagen ein Hügel ist, über den man nicht nur mit dem Rodel hinunterfahren kann, sondern über den die Kleinsten vielleicht auch mit den Schiern hinunterfahren können, dient natürlich auch dazu, dass die Kleinsten das Schifahren erlernen können. Ich glaube, dass das eine Superkombination ist.

Es gibt aber noch einen Vorteil: Wenn die Kleinen keinen Zauberteppich haben, bei dem sie den Hügel hinaufgezogen werden, können sie so, wie es wir früher auch gemacht haben – auch ich habe das Schifahren so gelernt –, den Hügel hinaufbrettern. Bewegung ist genau das, was unsere Jugend heute braucht, damit sie gesund und fit groß wird. Daher ist das, glaube ich, eine Win-Win-Situation, und es werden so zu sagen alle Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Das ist wirklich eine tolle Sache für alle.

Gemeinderat Fritz:

Frau Stadträtin, ich muss Ihnen eines sagen, nachdem Sie das Thema angeschnitten haben, dass andere Gemeinden Gratis-Schitickets ausgeben: Es stimmt, dass die Gemeinde Finkenstein Gratiskarten für das Dreiländereck ausgibt, aber dazu muss man sagen, dass dafür der Lift auf der Baumgartner Höhe zugesperrt worden ist.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Boyneburg-Lengsfeld-Spendier:

Ich möchte einen ganz anderen Aspekt in die Diskussion einbringen, und zwar als ehemalige Kinderschullehrerin während des Studiums. Die Schigebiete – und vor allem auch die Babyhotels – haben sich auf Kleinkinder und das Erlernen der Schipraxis spezialisiert. Es würde vielleicht eine Wettbewerbsverzerrung geben, wenn wir jenen, die das eigentlich hauptberuflich machen, das Geschäft wegnehmen und mit einer öffentlichen Investition etwas stützen würden, was den Unternehmern schaden würde. Ich bitte darum, darüber nachzudenken. Vor allem das Dreiländereck und die Gerlitzen haben sich, soviel ich weiß, extrem darauf spezialisiert.

Bürgermeister Albel:

Das ist ein Aspekt, der wirklich neu ist. Dazu fällt mir gerade ein, dass wir auch im Villacher Stadtgebiet einen Zauberteppich haben, der unweit von dir, Willi, entfernt ist, nämlich bei den Babyhotels.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Wir haben nun einiges über den Zauberteppich gehört und auch darüber, warum er nicht errichtet werden soll. Wir haben auch gerade gehört, dass wir damit den Unternehmern das Geschäft wegnehmen würden. Ich glaube, beim Zauberteppich geht es nicht darum, stundenlang Schi zu fahren, sondern darum, das Erlebnis „Schifahren“ kennenzulernen. Es gibt sicher einige Familien, die es sich einfach nicht leisten können, eine Schischule in Anspruch zu nehmen. Auf einem solchen Zauberteppich mitten in Villach könnten wir es unseren Kindern ermöglichen, das Schifahren zu erlernen, damit sie dann später an den Schulschikursen teilnehmen können. Sonst haben sie nämlich kein Interesse daran. Zum Hinaufbrettern, wie es früher einmal war, kann ich nur sagen: eine Superidee! Lassen wir die Kinder das heute machen, dann bretteln sie einmal hinauf, geben die Schi zurück und sagen: So ein Käse, das mache ich nie wieder!

Ich denke, dass sich Villach einen solchen Zauberteppich leisten kann. Jetzt wegen 50.000,00 Euro zu sagen, dass das nicht geht, finde ich nicht in Ordnung. Wenn wir schon eine so tolle Arena haben, wäre es super, wenn wir unseren Kindern dort das Schifahren etwas näherbringen könnten.

Gemeinderat Ing. Frei:

Es gibt zwei Aspekte, was die Alpen Arena betrifft. Wir diskutieren jetzt um 50.000,00 Euro und darum, ob das viel oder wenig Geld ist. Ich bin schon der Meinung, dass das sehr viel Geld ist. Es geht jetzt aber nicht darum, dass wir dort einen Zauberteppich unterbringen, sondern es gibt zwei Dinge, die in der Alpen Arena wichtig sind, die wir betrachten müssen.

Erstens ist die Alpen Arena ausgelastet. Ich rede dabei aber nicht von den Besuchern, sondern von den Vereinen aus ganz Europa, die dort trainieren und arbeiten. Dort ist dann kein Platz mehr dafür, dass man die Kinder – so lieb es wäre – dazwischen herumspringen lassen könnte.

Zweitens ist ein Zauberteppich dort einfach örtlich nicht unterzubringen. Die Zeiten sind vorbei, auf die man sich immer bezieht, wenn das Argument gebracht wird, was früher einmal war und wo man überall Schipisten untergebracht hat. Ein Zauberteppich geht sich in der Alpen Arena einfach nicht aus. Das ist abgestimmt mit den Vereinen, die dort arbeiten. Das ist auch deren Meinung. Sie sind auch für diese Alpen Arena zuständig. Probieren wir nicht, sie zwangszubeglücken und ihnen mit einem Gemeinderatsbeschluss etwas auf das Auge zu drücken! Ich glaube, das ist nicht fair, und das wäre auch nicht in Ordnung.

Stadtrat Pober, BEd:

Ich finde es immer wieder total faszinierend festzustellen, dass bei einer Budgetgemeinderatssitzung die meisten Gemeinderäte zu einem Budget von 202 Millionen Euro nichts sagen können, aber bei 50.000,00 Euro beginnen, ganz groß über Geld zu reden. Ich bin ganz bei dir, Klaus, dass es nichts bringt, über die Vergangenheit zu reden. Es ist schön, wenn Erwin und auch andere noch durch das Brettern das Schifahren gelernt haben oder einen ewig langen Schulweg gehabt haben, aber die Zeiten ändern sich. So, wie man früher vielleicht einmal gesagt hat,

dass die Eisenbahn alles kaputt machen wird, so sagt man jetzt, dass die Digitalisierung alles kaputt machen wird. Herr Bürgermeister sagt, dass der Zwölf-Stunden-Tag fix eingeführt werden wird – was im Übrigen falsch ist. Je öfter du das sagst, desto richtiger wird es nicht. Der Zwölf-Stunden-Tag wird ein freiwilliges Angebot sein, zu dem die Menschen Ja oder Nein sagen können.

Der Platz für einen Zauberteppich ist in der Alpen Arena sehr wohl vorhanden. Man muss eben manchmal auch ein Visionär sein. Wenn man etwas errichtet, was dann funktioniert, werden es die Menschen auch annehmen, und dann wird man sehen, dass man damit erfolgreich sein kann. Daher bitte ich noch einmal darum, dem Antrag von Frau Stadträtin Spanring zuzustimmen.

Bürgermeister Albel:

Das mit dem Zwölf-Stunden-Tag tut offensichtlich weh. Das ist aber in Ordnung, und es soll auch so sein. Ich möchte nur noch einen Aspekt einbringen: Die Mentalität des Drüberfahrens, die die ÖVP jetzt im Bund an den Tag legt, ist nicht das, was wir in Villach haben wollen. Gemeinderat Sucher hat bereits erwähnt, dass der ASKÖ, die Schiläufervereinigung mit ihrer nordischen Abteilung und der Verein Alpen Arena gegen einen Zauberteppich sind, aber wir sollen klüger sein, als jene, die die Alpen Arena betreiben. Um diese Debatte geht es, und um sonst nichts. Da brauche ich noch gar keine Kosten auf den Tisch legen. Jenen Menschen, die ehrenamtlich – und jetzt reden wir Tacheles – in der Alpen Arena jungen Leuten das Langlaufen, das Klettern, das Schispringen und das Radfahren beibringen, wollen wir vom Gemeinderat vorschreiben, dass sie einen Zauberteppich auch noch betreiben müssen und dafür in Zukunft weniger Platz haben? Das ist nicht mein Zugang. Ich nehme einmal an, dass das auch nicht der Zugang der Mehrheit des Gemeinderates ist. Ich glaube, das sollte man schon akzeptieren. Zwangsbeglückung spielt sich nicht. Ich halte das auch nicht für richtig.

Stadtrat Sobe:

Als am Anfang der Gemeinderatssitzung ein meines Erachtens nach sehr hoher Funktionär, ein Nationalratsabgeordneter der ÖVP, gesagt hat, dass es heute 13 Anträge zu behandeln gibt, habe ich mich hingesezt und versucht auszurechnen, was es der Stadt Villach ungefähr kosten könnte, wenn wir das alles heute beschließen würden. Außerdem war er für die 600,00 Euro, die er im Monat als Gemeinderat verdient, heute ohnehin sehr lange anwesend, damit man das vielleicht auch einmal erwähnt.

Noch einmal: Es geht überhaupt nicht um Geld und auch nicht um Nichtwollen, sondern es geht um das, was auch Herr Prasser, der Obmann der Schiläufervereinigung Villach, anlässlich der Inthronisierung von Frau Strobl-Traninger, der ich auch beiwohnen und bei der ich die Grußworte des Herrn Bürgermeisters überbringen durfte, gesagt hat, nämlich, dass er irrsinnig froh darüber ist, diese Sportstätte zu haben. Er ist sehr zufrieden, weil es bei dieser Sportstätte immer wieder Möglichkeiten gibt zu erweitern. Er freut sich auch darüber, dass es vielleicht auch noch die Möglichkeit geben wird, die bereits erwähnte Biathlonanlage zu bekommen, um dann wirklich so fit zu sein, dass die Alpen Arena nicht nur ein Landes-, sondern wirklich ein Bundesleistungszentrum wird, das im Endeffekt überleben kann. Wir dürfen ja nicht vergessen, dass Planica nicht weit entfernt neun neue

Schanzen gebaut und die Weltmeisterschaft im Schispringen zugesagt bekommen hat. Das heißt, dass wir bereits Konkurrenzprobleme haben.

Noch einmal für das Protokoll: Die Alpen Arena ist heute eine Multisportanlage zum Schispringen, Langlaufen und Rollerskaten, und es gibt einen Rollhockeyplatz, die Möglichkeit des Freikletterns, die Mountainbike-Wege und die Wiesen für andere Sportübungen. Es ist eine Anfängerschanze gebaut worden, und es ist ein Rodelhügel schon fast fertig. Wir haben außerdem noch immer die Möglichkeit, auch die besagte Biathlontrainingsanlage zu bekommen. Wenn man das alles zusammenzählt, bleiben keine 20 Quadratmeter für irgendetwas mehr übrig. Es geht überhaupt nicht darum, ob wir etwas wollen oder nicht wollen, sondern es geht darum, dass es einfach nicht möglich ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

die Errichtung einer Übungspiste für Ski- und Snowboardanfänger in der Villacher Alpen Arena.

Pkt. 32.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Lärmschutzwand L35 – Bleiberger Landesstraße im Bereich Panoramaweg (Tschamaschlasiedlung)

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 29.9.2017 wie folgt:

Ich habe mich mit dem Inhalt dieses Antrags selbstverständlich auseinandergesetzt. Wir kommen zu dem Schluss, dass diese Angelegenheit in den Bereich des Landes fällt, und zwar laut meinen Experten ganz genau in den Aufgabenbereich der Abteilung 7. Dieser Abteilung hat Herr Bürgermeister bereits im Spätherbst einen Brief geschrieben. Zuständig war damals noch Herr Köfer. Wir haben gedacht, dass er sich anlässlich der Wahl noch einmal anstrengen und die Errichtung dieser Lärmschutzwand vielleicht möglich sein wird. Das war jedoch nicht der Fall. Ich hoffe, dass ihr euch vielleicht ein bisschen leichter tut. Es ist nun Herr Pober dafür zuständig. Wie gesagt, fällt diese Angelegenheit nicht in den Zuständigkeitsbereich der Gemeinde. Ich bitte um Ablehnung.

Bürgermeister Albel:

Zuständig ist nicht Herr Pober, sondern Herr Gruber.

Stadtrat Sobe:

Natürlich, Herr Gruber! Herr Pober könnte aber mit ihm reden.

Stadtrat Pober, BEd:

Wie von dir, Herr Kollege Sobe, bereits ausgeführt wurde, stammt der Antrag aus dem Jahr 2017. Das Verkehrsaufkommen in Richtung Heiligengeist und Bad Bleiberg wird immer stärker. Ich glaube, die Herrschaften, die aus Heiligengeist kommen, können das durchaus bestätigen. Es hat in diesem Bereich auch immer wieder Unfälle gegeben. Ein Unfall ist auch Anlassfall für diesen Antrag gewesen, als nämlich zwei PKWs den Abhang hinuntergefallen sind und dabei den Zaun eines angrenzenden Wohnhauses berührt haben. Es gab damals auch einen relativ großen Feuerwehreinsatz. Es geht darum, dass dort die Zäune relativ nahe an der Straße sind. Dahinter sind Poolanlagen, und dort spielen momentan auch sehr viele Kinder. Gott sei Dank gibt es in Villach viele Kinder! Ich möchte auch betonen, dass das ein Antrag ist, welcher der Stadt Villach keinen Groschen Geld kostet, weil im Antrag steht, dass die Stadt Villach bitte mit dem Land Kärnten in Verhandlungen treten möge, um dort eine Lärmschutzwand und/oder Leitplanke anzubringen. Ich biete dir gern an, lieber Harald, dass wir gemeinsam nach Klagenfurt fahren und dieses Thema dort besprechen – mit oder ohne Bürgermeister, wie es dir lieber ist. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag.

Bürgermeister Albel:

Nur zur Information: Es steht im Antrag, dass wir verhandeln sollen. Damit kommen wir aber in die Verantwortung. Warum soll ich um etwas verhandeln, für das ich gar nicht zuständig bin? Das, was wir machen können, haben wir gemacht,

nämlich, dass wir den damaligen Landesrat darauf aufmerksam gemacht haben. Das kann man gerne wieder machen, indem man dem nunmehr zuständigen Landesrat einen Brief schreibt und ihm sagt, dass er etwas machen soll. Dass wir aber verhandeln, ist ausgeschlossen, denn uns gehört weder das Grundstück noch die Straße.

Frau Gemeinderätin Krenn in einem Zwischenruf:

Es geht nur ums Fordern!

Bürgermeister Albel:

Nein, darum geht es eben nicht! Es steht nicht im Antrag, dass wir etwas fordern sollen, sondern es steht im Antrag, dass wir verhandeln sollen. Das ist ja der Punkt, den Herr Stadtrat Sobe angesprochen hat. Wir können gern Briefe schreiben, aber wir können nicht um etwas verhandeln, wenn uns weder das Grundstück noch die Straße gehört. Es geht um die Definition.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Verhandlungen mit der zuständigen Abteilung des Landes bezüglich der Errichtung einer Lärmschutzwand und Leitschiene entlang der L35 (Bleiberger Straße) im Bereich Panoramaweg (Tschamaschlasiedlung) sollen wieder aufgenommen werden.

Pkt. 33.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Gehsteig- und Straßenausbau Vassach

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 25.10.2017 wie folgt:

Ich darf zu diesem Antrag erläutern, dass die generelle Planung bereits im Gemeinderat am 7.5.1997 beschlossen worden ist. Uns sagt auch die zuständige Planungs- beziehungsweise Bauabteilung, dass wir 100prozentig im Plan sind. Ich habe das Glück gehabt, dass es Gemeinderäte beziehungsweise Stadtsenatsmitglieder gibt, die heute dort vorbeigefahren sind. Sie haben mir ein Bild zur Verfügung gestellt, welches ich Ihnen hier zeige. Demnach sind wir voll im Plan. Dass wir jetzt irgendwo etwas fertigmachen, wo die Wohnhäuser noch nicht fertiggestellt sind, empfiehlt uns eigentlich die Stadtplanung nicht. Daher kann ich diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen.

Stadtrat Pober, BEd:

Ich finde es total gut, dass die Planung das im Jahr 1997 beschlossen hat. Ich möchte darauf hinweisen, dass das vor 21 Jahren gewesen ist. Wie wir alle wissen und sehen können, baut „Kärntnerland“ am Vassacher Feld viele Häuser. Dort gibt es auch sehr viel Zuzug. Das heißt, es werden dort noch mehr Menschen leben als jetzt schon – und vor allem Kinder, die die Volksschule Vassach besuchen. Dementsprechend werden wir grundsätzlich wahrscheinlich irgendwann auch um eine Verbreiterung dieser Straße und um einen Gehsteig nicht herumkommen, denn der Verkehr wird dort nicht weniger werden, sondern er wird mehr werden. Herr Kollege Hartlieb, ich weiß, dass Sie in dieser Gegend wohnen. Sie werden sicher wieder 100.000 Ausreden finden, warum das jetzt nicht geht und warum dieses und jenes nicht geht – wie man eben alle Dinge verstehen oder nicht verstehen oder so verstehen kann, wie man will. Das sind eben die Ebenen des Hörens. Das fängt beim Zwölf-Stunden-Tag an und hört bei einem Gehsteig auf. Man kann das ja alles drehen, wie man möchte. „In Verhandlungen treten“ heißt jedenfalls nicht, dass man irgendeinen Brief schreibt oder redet.

Bei diesem Antrag geht es einfach darum, Kindern einen sicheren Schulweg zu bieten. Wie man dagegen sein kann, wundert mich schon. Herr Hartlieb, ich freue mich schon darauf, wie du das argumentieren wirst.

Bürgermeister Albel:

Das Schöne ist, dass die Auflösung sogleich folgt.

Gemeinderat Hartlieb:

Lieber Herr Stadtrat Pober, zur Auflösung: Dein Geschwafel, das du jetzt hier verbreitet hast, könntest du dir eigentlich sparen, denn ich schwafle auch nicht herum, sondern ich komme auf den Punkt und weiche nicht aus. Ich wohne in dieser Gegend, da hast du recht. Wie Stadtrat Sobe bereits richtig gesagt hat: Wenn es der Baufortschritt zulässt – also, die Häuser fertiggestellt sind –, wird dort auch

die Straße gebaut. Das hat Herr Sobe vorhin auch bildlich dargestellt. Es wird dort an der Straße gebaut. Es wird wieder ein Stück des Gehsteigs gebaut, ein Stück der Straße neu gemacht und ein Stück Grün angelegt, denn es kommt dort auch ein schöner Grünstreifen hin, wie ein bisschen weiter vorne am Lindenweg auch. Anscheinend fahren Sie dort nie, aber ich fahre dort jeden Tag, und ich weiß, was sich dort abspielt. Ich kenne auch die Wege, die die Kinder dort gehen.

Wenn Sie sagen, dass ich das mit meinem Gewissen nicht vereinbaren kann, dann kann ich Ihnen sagen, dass ich das, glaube ich, sehr wohl kann. Die Kinder sind bis jetzt auch zur Schule gekommen. Ich weiß schon, dass dort natürlich Verkehr herrscht. Ich kann Ihnen nur sagen, dass wir sehr darum bemüht sind, die Straße dort weiter auszubauen. Herr Stadtrat Sobe hat übrigens, glaube ich, nicht gesagt, dass dieses Ausbauprogramm 1997 beschlossen worden ist, sondern 2017, wenn ich das richtig im Ohr habe, ich habe aber nicht so genau aufgepasst. Wenn das aber 1997 schon so beschlossen worden ist, dann werden sich jene, die dieses Ausbauprogramm damals eingebracht haben, schon ihre Gedanken gemacht haben, weil ja bereits damals im Raum gestanden ist, dass das Feld dort einmal bebaut wird.

Frau Gemeinderätin Krenn in einem Zwischenruf:

Das ist jetzt Geschwafel!

Gemeinderat Hartlieb:

Nein, das ist kein Geschwafel, liebe Frau Gemeinderätin Krenn!

Stadtrat Pober, BEd in einer Berichtigung von Tatsachen:

Herr Gemeinderat Hartlieb, ich bin total froh darüber, dass Sie überhaupt nicht schwafeln und jeden Tag dort vorbeifahren. Wie viele Kinder haben Sie da heute an einem schulfreien Tag genau gesehen, die in die Schule gegangen sind?

Gemeinderat Hartlieb in einem Zwischenruf:

Nicht heute!

Stadtrat Pober, BEd:

Sie haben aber „heute“ gesagt! Zweitens hier in Abrede zu stellen, dass Herr Stadtrat Sobe „1997“ gesagt hat, ist zwei Minuten nach der Aussage etwas unglaubwürdig. Drittens wird dort von „Kärntnerland“ sehr viel gebaut, und es wird danach wieder saniert, was vorher schon da war. Wir wollen aber einen neuen Gehsteig haben, und zwar zur Sicherheit der Kinder.

Bürgermeister Albel:

Nur zur Information: Hier wird von etwas gesprochen, das bereits beschlossen ist. Im Jahr 1997, Herr Kollege Pober, hat die Stadtplanung und damit auch der Gemeinderat der Stadt Villach in vorausahnender Weitsicht gewusst, dass es eine Bebauung auf diesem Feld geben wird, weil man daraus Bauland gemacht hat. Man hat vorausschauend gesagt: Wenn dort in 10, 20 oder 30 Jahren gebaut wird, soll es in diesem Gebiet einen Gehsteig geben. Das ist im Jahr 1997 beschlossen worden. Es ist auch beschlossen worden, dass wir den Gehsteig dann bauen,

wenn die Wohnhäuser fertiggestellt sind. Stellen Sie sich vor, man hätte 1997, als dort noch nichts bebaut war – da war ein Maisacker – einen Gehsteig gebaut! Was hätten Sie denn dann gesagt, Herr Pober? Sie hätten gesagt, dass das schon ein bisschen lächerlich ist, dass wir neben einem Feld einen Gehweg bauen, und weil Sie sich das richtigerweise gedacht hätten, gibt es diese Bestimmungen – im Übrigen nicht nur in Villach, sondern überall –, dass ein Gehsteig erst gebaut wird, wenn es eine Bebauung gibt. Genau das passiert jetzt. Genau das entsprechende Foto hat Herr Kollege Sobe Ihnen vorhin gezeigt. In diesem Fall baut „Kärntnerland“, und gleichzeitig wird der Gehsteig dort errichtet. Es gibt ja in Wahrheit nur mehr zwei freie Grundstücke dort, und wenn diese bebaut sind – und sie werden bebaut –, wird das nächste Stück Gehsteig gemacht.

Frau Gemeinderätin Krenn in einem Zwischenruf:

Die Fertigstellung ist aber erst im Jahr 2020!

Bürgermeister Albel:

Vielleicht ist es sogar erst 2021 soweit. Sie haben das aber mitbeschlossen. Frau Kollegin Krenn, Sie würden einen Gehsteig bauen, der bei der Bautätigkeit nicht nur im Weg ist, sondern kaputt wird. Er kann dann noch einmal neu gebaut werden. Wenn wir in Villach so anfangen zu planen und zu bauen, dann kann ich nur sagen: Gute Nacht, liebes Villach!

Stadtrat Sobe:

Vielleicht noch einmal ganz einfach erklärt: Es geht – und das schreibt die ÖVP in diesen Antrag – um die Planung und schnellstmögliche Umsetzung zum Ausbau und zur Errichtung eines Gehsteigs in der Verbindungsstraße zwischen der Dr.-Erwin-Schrödinger-Straße und dem Vassacher Schulweg. Das heißt, bereits vom T&G-Markt weg wäre es laut Ihrem Antrag notwendig, quasi die Straße und den gesamten Gehsteig fertigzustellen. Die Stadtplanung empfiehlt uns, zwar die Planung erledigt zu haben, aber erst je nach dem Baufortschritt bei den Häusern, die dort entstehen, in die Umsetzungsphase überzugehen. Genau darum geht es, und deshalb kann ich die Zustimmung zu diesem Antrag nicht empfehlen.

Ich darf Ihnen noch eine Information geben: Es steht 1 : 1 bei der Fußball-WM. Das hat mir gerade Herr Mag. Steinacher geschrieben, der sich irrsinnig darüber freut, dass er heute nicht bei uns ist – wie immer wir das auslegen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Planung und schnellstmögliche Umsetzung zum Ausbau und zur Errichtung eines Gehsteigs in der Verbindungsstraße zwischen der „Dr.-Erwin-Schrödinger-Straße“ (T&G-Supermarkt) und dem „Vassacher Schulweg“ entlang der B100 Drautalstraße.

Bedeckung: Kapitalrücklage K.

Pkt. 34.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Bewohnerparkberechtigungen auch für Innenstadtunternehmer

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 1.12.2017 wie folgt:

Wir haben versucht, den Inhalt dieses Antrags zu bewerten und zu berechnen. Wir bräuchten ungefähr 800 zusätzliche Parkberechtigungen. Dann wird es aber mit dem Einkaufen in der Stadt ziemlich schwierig, nachdem ohnehin immer von der ÖVP gesagt wird, dass wir quasi keine Parkplätze haben, obwohl wir 3.500 haben. Wenn wir davon nun 800 abziehen würden, dann würden wir wirklich in eine Zwangslage kommen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie man diesen Antrag, den Sie eingebracht haben, umsetzen könnte. Daher empfehle ich die Ablehnung.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Der Gemeinderat möge beraten und die Ausweitung der Bewohnerparkberechtigung wie im Antrag beschrieben auf die in der Innenstadt tätigen Unternehmer beschließen.

Bedeckung: Kapitalrücklage K.

Pkt. 35.) Selbständiger der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Beleuchtung für
den Fußballplatz in Heiligengeist

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom
9.3.2018 wie folgt:

Ich darf zu diesem Antrag ausführen, dass ich es mir nicht leichtgemacht habe, nachdem mir Frau Stadträtin Spanring im Stadtsenat vorgeworfen hat, dass ich kein Herz für Kinder hätte. Dem ist jedoch nicht so, sondern ich bin mit Herrn Gemeinderat Frei, der im Sportausschuss sitzt, nach Heiligengeist gefahren. Ich habe mir die Situation noch einmal angesehen und überlegt, wie man diesen Antrag kostengünstig umsetzen könnte. Momentan ist es ja mit dem Geld nicht so einfach. Wir haben ja auf Auftrag des Herrn Finanzreferenten ein bisschen einsparen müssen.

Wir werden vielleicht irgendwann einmal noch einmal darüber nachdenken, wie wir diesen Antrag umsetzen könnten. So, wie es im Antrag beschrieben ist, nämlich, dass ich diese Beleuchtung einfach umzusetzen hätte, geht es jedenfalls nicht. Es ist nicht möglich, dass ich irgendwem fünf Laternen schenke, die im Wirtschaftshof irgendwo herumrosten, diese dann von dieser Person einfach aufgestellt werden und die Stadt dann im Endeffekt die Kosten dafür bezahlt und auch die Haftung hat. Wenn wir etwas machen, müssen wir es ordentlich machen. Die Anlage muss TÜV-geprüft und von einem Elektrounternehmen installiert worden sein. Alle diese Dinge müssen passen. Auf Grund dessen kann ich diesem Antrag nicht zustimmen – und nicht, weil der Sobe kein Herz für Kinder hat.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc:

Ich bin selbst Mitglied des Fußballvereins Heiligengeist. Wir haben jetzt wirklich schon seit sehr vielen Jahren ein Problem: Jetzt im Juli geht es, allerdings haben wir im August, wenn es früher finster wird, eigentlich keine Möglichkeit mehr, am Abend noch trainieren zu können. Es geht sich einfach auf Grund der Finsternis nicht mehr aus. Das ist ein Thema, das sich jetzt wirklich schon über Jahre zieht. Wir haben das Problem zuerst – wie es auch im Antrag steht – mit eigenen Holzlaternen gelöst gehabt. Uns wäre es auch möglich, von Seiten des Vereins Eigenleistungen zu erbringen. Das Problem ist nur, dass es keine Möglichkeit gibt, dass das Licht von uns selbst aufgestellt wird. Deshalb gibt es den dringenden Appell, in dieser Richtung jetzt wirklich einmal etwas zu unternehmen. Dieses Jahr ist ohnehin schon gelaufen, aber zumindest nächstes Jahr sollte es dann soweit sein, dass wir auch im August wieder am Abend Fußball spielen können.

Stadtrat Sobe:

Mag. Steinacher schreibt mir gerade, dass er sich darüber freut, dass er an so prominenter Stelle erwähnt worden ist.

Gemeinderat Ing. Frei:

Stadtrat Sobe und ich haben uns wie gesagt die Situation vor Ort angesehen. Herr Stadtrat hat an und für sich schon ausgeführt, wie wir dazu stehen und welche Möglichkeiten es gibt. Ich habe auch einige Bilder gemacht. Mich würde aber schon interessieren, wer der Fußballverein Heiligengeist ist. Ich habe noch nie etwas davon gehört.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc in einem Zwischenruf:

Es ist kein eigener Verein, sondern ein Teil der Dorfgemeinschaft Heiligengeist und besteht bereits seit zehn Jahren. Jeden Montag wird das Fußballtraining am Sportplatz in Heiligengeist durchgeführt.

Gemeinderat Ing. Frei:

Im Antrag ist jedenfalls der Fußballverein Heiligengeist drei Mal erwähnt.

Bürgermeister Albel:

Ich darf Ihnen sagen, dass solche Zwischenrufe gar nichts bringen, weil der Zuseher sie überhaupt nicht hören kann. Halten Sie daher bitte keine Zwiegespräche! Der Zuseher hört zwar natürlich die Wortmeldung am Rednerpult, aber nicht das, was aus dem Plenum kommt.

Frau Stadträtin Spanring:

Da haben Sie recht, Herr Bürgermeister! Deshalb gibt es auch immer wieder die Bitte an Herrn Gemeinderat Hartlieb, sich ans Rednerpult zu stellen und nicht aus dem Publikum herauszurufen, wenn er etwas zu sagen hat. Das passiert bei ihm nämlich öfters.

Bürgermeister Albel:

Nur so nebenbei: Jetzt ist es um Gemeinderat Winkler gegangen, nicht um Herrn Hartlieb – nur für die Zuseher, falls sie es falsch verstanden haben.

Frau Stadträtin Spanring:

Meine Wortmeldung war schon auf Herrn Hartlieb bezogen, was vorherige Tagesordnungspunkte betrifft.

Was wir hier machen, ist eigentlich ein bisschen Wortklauberei. Das muss man jetzt auch einmal sagen. Dieses Thema zieht sich mittlerweile über zwei Referenten. Angefangen hat diese Thematik, als Herr Stadtrat Sucher noch in Amt und Würden war, bevor er einen kleinen Blödsinn gemacht hat. Geerbt hat diese Angelegenheit nun Herr Stadtrat Sobe. Wir haben uns auf sehr kollegiale Art und Weise zusammengesetzt – auch mit den Beamten – und haben das, so glaube ich, auch auf einem vernünftigen Weg besprochen. Es hat damals auch schon eine entsprechende mündliche Zusage gegeben. Es hat geheißen: Warum denn nicht, ist ja kein Problem!

Ich darf diesbezüglich noch einmal kurz ausholen, weil das wirklich ein Antrag für Bürgerinnen und Bürger ist. Ob der Verein jetzt „Fußballklub Heiligengeist“ oder

„Dorfgemeinschaft Heiligengeist“ heißt, darauf brauchen wir jetzt meiner Meinung nach nicht herumreiten, denn das ist ja wohl Wortklauberei.

Grundsätzlich ist es so, dass diese Thematik eigentlich schon im Jahr 1942 begonnen hat, als dieses Grundstück damals noch an die Gemeinde Fellach zum Allgemeinwohl für die Errichtung einer Schule und eines Sportplatzes abgetreten wurde. Daher, das muss ich schon ganz ehrlich sagen, ist es natürlich eigentlich schon erforderlich, dass es auch ein Sportplatz bleibt. Nur muss auf diesem Sportplatz auch Sport ausgeübt werden können. Wie es Herr Gemeinderat Winkler bereits richtig erklärt hat, ist es in der Dämmerung schwer, dort Fußball zu spielen. Ich weiß nicht, wer in der Dämmerung noch einen Fußball trifft.

Während der vergangenen Jahre war das offensichtlich kein so großes Problem. Es waren Holzmasten dort, an denen ein laienhaftes Lichtensemble errichtet wurde beziehungsweise einfach da war. Im Jahr 2015 wurde dieses dann aus Sicherheitsbedenken vom Wirtschaftshof abgebaut, was absolut verständlich ist. Darüber brauchen wir gar nicht diskutieren. Der Fußballklub beziehungsweise die Dorfgemeinschaft Heiligengeist hat daraufhin gesagt, dass sie gar nicht viel will – keine Millionen, wie für das Stadion in Landskron oder Sonstiges. Sie waren eigentlich ganz bescheidene Bürger dieser Stadt Villach und haben darum gebeten, alte Fahnenmasten oder Laternen zu bekommen, die vielleicht übrig sind. So etwas wollten Sie zur Verfügung gestellt bekommen. Sie hätten diese selbst einzementiert. Herr Bürgermeister hat vorhin erwähnt, dass er sehr viel Wert auf Bürgerbeteiligung legt. Hier hätten wir sie!

Die Herrschaften möchten jedenfalls grundsätzlich alles selbst errichten. Dann geht es nur noch darum, dass wir abschließend vielleicht einen Elektriker hinschicken, damit er sich ansieht, ob alles korrekt ist – und dafür haben wir kein Geld? Bitte, Herr Stadtrat Sobe, sei mir als Kollege nicht böse! Ich bin kein Fußballer, aber vielleicht wird es mein Sohn irgendwann einmal. Irgendwie sollten wir jedenfalls schon die Kirche im Dorf lassen. Wie Herr Gemeinderat Winkler gesagt hat, geht es dabei wirklich um Bürgerbeteiligung. Die Bürger würden alles selbst errichten. Da geht es wirklich um kein Geld. Ich appelliere noch einmal an dein Gewissen und ersuche dich darum, der Bevölkerung in Heiligengeist diesen minimalen Wunsch zu erfüllen, sonst könnt ihr euch leider Gottes an den nächsten Kirchtagen, wie es offensichtlich heuer bereits der Fall war, dort nicht mehr blicken lassen, denn das ist wirklich nur mehr zum Genieren.

Bürgermeister Albel:

Jetzt gehen die Hormone durch – das habe ich gerade gehört, das habe bitte nicht ich gesagt. Erstens einmal herzliche Gratulation dazu, dass es ein Bub wird! Ich nehme einmal an, dass er Fußballer wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser in einem Zwischenruf:

Auch bei einem Mädchen würden wir gratulieren.

Bürgermeister Albel:

Selbstverständlich, Frau Vizebürgermeisterin! Jetzt aber zur Aufklärung, bevor das Schlusswort kommt: Sie haben gesagt, dass die alten Holzmasten aus sicherheitstechnischen Gründen abgebaut werden mussten. Jetzt wollen Sie aber wieder alte Masten aufstellen. Genau darum geht es nämlich. Sie haben selbst gesagt, dass etwas aus Sicherheitsgründen abgebaut wurde und wollen jetzt von der Stadt die Sicherheit für die alten Masten, die Sie dort haben möchten, bekommen.

Frau Stadträtin Spanring in einer Berichtigung von Tatsachen:

Die alten Masten wurden abmontiert, weil sie aus Holz waren und deshalb Brandgefahr bestanden hat – verständlicherweise. Wenn es jetzt aber Fahnenmasten aus einem anderen Material sind, kann nichts zu brennen beginnen. Wenn die Herrschaften aus Heiligengeist diese Masten selbst einzementieren und das dann von einem Experten, einem Elektriker, abgenommen wird, dann glaube ich, dass das kein Vermögen kosten kann. Das habe ich damit gemeint. Es würde nur darum gehen, dass die Errichtung abgenommen wird, und das kostet wirklich kein Vermögen. Dann wäre jedenfalls die Sicherheit gewährleistet.

Stadtrat Sobe:

Ich muss ein bisschen etwas dazusagen. Ich habe mir drei Punkte aufgeschrieben. Ein Punkt war eine Drohung, aber diese nehme ich nicht so ernst. Wir werden nach wie vor zum Kirchtag nach Heiligengeist fahren. Wir haben auch zum Vater von Gemeinderat Winkler guten Kontakt, insbesondere natürlich Frau Sandriesser, die, wenn es darum geht, dass wir an die Kinder denken oder den Schulbus nach Heiligengeist fahren lassen, immer sehr glücklich mit diesem Verein umgegangen ist. Fußballverein, das wissen wir, ist es keiner, sondern es ist eine Art Dorfgemeinschaft, die sehr aktiv ist. Ich nehme diese Drohung also nicht ernst, und wir werden wieder nach Heiligengeist zum Kirchtag fahren. Wir werden auf irgendeine Weise eine Lösung finden, aber wenn, dann eine sicherheitstechnisch unbedenkliche.

Zum zweiten Punkt: Wenn Frau Spanring sagt, dass das Problem 1942 angefangen hat, muss ich schon dazusagen, dass das Problem für mich erst 1973 begonnen hat, denn damals hat es die Eingemeindung gegeben. Davor war Villach nicht zuständig. Das gilt aber natürlich auch für Landskron und Maria Gail. Es nützt jedenfalls nichts: Wenn wir etwas Ordentliches hinstellen wollen, kostet das ein bisschen Geld. Die einfache Variante wird nicht gehen: Man nimmt irgendwelche Fahnenstangen, das Fundament dafür macht irgendwer, dann spannen wir frei irgendein Kabel, und irgendwo schließen wir es schon an. Vielleicht fragen wir einen Anrainer, ob er neben dem Kühlschrank irgendwo eine 220-Volt-Steckdose hat. So einfach geht es nicht, es nützt nichts. Ich kann das so nicht machen, weil ich im Endeffekt dann ja auch die Verantwortung dafür trage.

Das heißt, wenn man es anständig machen will, wird man sich mit dem Verein noch einmal zusammensetzen müssen. Im Antrag steht so schön geschrieben, dass der Verein alles selbst macht und wir nur die Mittel zur Verfügung stellen sollen. Der Verein achtet auch darauf, dass aus- und eingeschaltet wird. Das klingt alles wunderbar. Wenn der Vereinsführer, also der Obmann, an uns herantritt,

können wir uns das vielleicht noch einmal ansehen und wirklich über die so genannten Kosten reden und uns damit auseinandersetzen.

Der Platz, um den es geht, ist im Übrigen kein Fußballplatz, sondern eine Freizeitanlage. Es ist der alte Platz, auf dem vor der Schule geturnt worden ist und wo die Kinder ein bisschen gespielt haben. Es ist klassisch gesehen eine Aufenthaltsfläche für die dortige Bevölkerung. Wir haben ja nichts dagegen. Wenn es eine gemeinsame Lösung geben würde und nicht immer solche „Druckanträge“ der ÖVP, bei denen ich oft nicht mehr weiß, was ich machen soll, könnte man darüber reden. Ich werde das auch noch einmal versuchen, und zwar nicht über den Gemeinderat, sondern ich werde selbst nach Heiligengeist fahren und mir das ansehen. Ich werde auch Frau Sandriesser mitnehmen, und wir werden vielleicht eine Lösung finden, aber die Variante, dass man sagt, wir stellen ein paar Fahnenmasten auf, geht nicht. Das kann Frau Kollegin Spanring machen. Sie kann über den Tourismus morgen alles errichten, und zwar mit allen „Nichtsicherheitsaspekten“, wenn sie die Verantwortung übernimmt.

Frau Stadträtin Spanring in einer Berichtigung von Tatsachen:

Erstens steht ganz klar in der Abtretungsurkunde – geschrieben im Jahr 1942 –, dass es um einen Sportplatz geht, und nichts anderes ist es auch. Das Datum der Eingemeindung war korrekt, und jetzt ist dieses Thema das Thema der Stadt Villedach.

Der Antrag kommt auch nicht von irgendwo her. Es ist zuerst mit Stadtrat Sucher und dann mit dir, Harald, gesprochen worden. Wir haben uns mit der Beamtenschaft zusammengesetzt – ich habe das alles schon erwähnt. Wir haben das bereits in einem normalen Gesprächsklima miteinander besprochen. Das ist eigentlich alles nicht das Thema, nur dann ist eben nichts passiert. Wie gesagt: Das Thema zieht sich ja nicht erst seit gestern, sondern seit 2015, und jetzt haben wir 2018. Da musst du dann schon irgendwann einmal damit rechnen, dass ein Antrag kommt, wenn es auf normalem Wege nicht geht. Anträge sind ja nichts Schlimmes, denn wir leben Gott sei Dank in einer Demokratie.

Ich möchte bitte auch, dass du die Aussage zurücknimmst, dass ich jemandem gedroht hätte.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion; gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Dem Fußballverein Heiligengeist wird erlaubt, nicht mehr benötigte Straßenlaternen mit Beleuchtungskörpern selbständig zu errichten.

Dem Fußballverein Heiligengeist werden die benötigten Mittel kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Stromkosten werden als Unterstützung für den Verein von der Stadt Villach übernommen.

Bürgermeister Albel:

Der Antrag ist also in der Minderheit geblieben, wenngleich hier das Versprechen abgegeben worden ist, sich mit dem Zuständigen vor Ort in Verbindung zu setzen. Sind Sie das, Herr Gemeinderat Winkler?

Gemeinderat Dipl.-Ing. Winkler, MSc:

Nein, ich bin Vereinsmitglied, aber nicht der Obmann. Obmann ist ein Verwandter von mir.

Pkt. 36.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Querungshilfe beziehungsweise Zebrastreifen auf der Bleiberger Straße, Höhe B83

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 9.3.2018 wie folgt:

Auf Grund dessen, dass die Zeit schon relativ weit fortgeschritten ist, möchte ich die dreiseitige Stellungnahme, die ich von der zuständigen Abteilung bekommen habe, nicht vorlesen. Zusammengefasst ist dabei Folgendes herausgekommen: Diese Angelegenheit ist eine Sache des Landes und wurde auch schon geprüft. Die Prüfungsergebnisse des Landes und der Kommission, die das geprüft hat, ergeben leider nicht die Frequenz, die notwendig wäre, um eine Schutzweglösung gemäß § 46 Abs. 2 der Straßenverkehrsordnung umzusetzen. Das war die verkürzte Aussage. Sollte es mehrere Wortmeldungen geben, lese ich alle drei Seiten vor.

Bürgermeister Albel:

Wenn ich das richtig verstanden habe, heißt das also, dass es überprüft worden ist?

Stadtrat Sobe:

Ja!

Frau Stadträtin Spanring:

Wir haben diesen Antrag eingereicht, weil es wirklich den massiven Wunsch der Bevölkerung vor Ort gegeben hat. Diese Bürger bringen die Kinder oft mit dem Auto in die Schule, weil sie einfach Angst haben, dass die Kinder nicht sicher zur Bushaltestelle kommen. Es gibt auf beiden Straßenseiten eine Bushaltestelle. Es gibt aber keine entsprechende Sicherung, damit die Kinder die Straße gefahrlos überqueren können. Wer dort selbst schon einmal gefahren ist – und Sie werden das wissen –, weiß, dass das eine Straße ist, auf der leider Gottes sehr rasant gefahren wird. Die wenigsten Autofahrer halten sich an die Geschwindigkeitsbegrenzung. Ich kann wirklich nachvollziehen, warum die Eltern Angst haben. Daher haben wir diesen Antrag eingebracht.

Das Anliegen wurde offensichtlich, wie Herr Stadtrat Sobe gerade ausgeführt hat, geprüft. Diese Prüfungen sehen aber meistens so aus, dass „nur“ eine Strichliste gemacht und darin festgehalten wird, wie viele Kinder tatsächlich mit dem Auto gebracht werden und wie viele über die Straße spazieren. Wie ich eingangs bereits erwähnt habe, wären es um einige Kinder mehr, die zu Fuß gehen würden, wenn die Eltern sie nicht mit dem Auto in die Schule bringen würden, weil sie einfach Angst um die Kinder haben. Deshalb kann es diesbezüglich eigentlich keine korrekte Statistik geben. Wir bleiben bei unserem Antrag und hoffen trotz dieser Prüfung auf Zustimmung.

Bürgermeister Albel:

Ich darf zur Information Folgendes sagen: Selbst, wenn wir diesem Antrag zustimmen würden, obwohl die Experten Nein sagen, wird kein Zebrastreifen errichtet. Das haben wir schon mehrmals im Gemeinderat besprochen. Auf einem Zebrastreifen gibt es die meisten Unfälle, und zwar, weil am Zebrastreifen eine vorge-täuschte Sicherheit herrscht. Das betrifft nicht nur die Landesstraßen, sondern auch das Gemeindegebiet. Sie wissen, dass es derartige Anträge von Gemeinderäten gibt, wie beispielsweise den BILLA Völkendorf betreffend und so weiter. Wir als Gemeinderäte wollen gewisse Beschwerden und Anliegen der Bürger weitergeben. Es sind ja zig Anträge eingebracht worden, die Zebrastreifen betreffen. Wir können beschließen, was wir wollen, aber wenn der Experte – und in diesem Fall ist es ein Gremium – Nein sagt, können wir keinen verordnen. Ich würde Ihnen auch nicht anraten, etwas gegen die Meinung der Verkehrsexperten zu errichten, denn, wenn dann etwas passiert und der Gemeinderäte hätte das beschlossen und gegen den Willen der Experten errichtet, dann sind Sie in der Haftung. Ich kann Ihnen nur empfehlen, das nicht zu tun. Es geht um die Errichtung eines Zebrastreifens an sich und nicht um Kosten dafür. Es geht rein um den Sicherheitsaspekt – nicht mehr und nicht weniger. Lassen Sie bitte die Experten sprechen, und glauben Sie nicht, dass Sie klüger sind! Damit meine ich jetzt uns alle als Gemeinderäte.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Ich muss Frau Stadträtin Spanring Recht geben: Auf dieser Straße wird wirklich in den meisten Fällen etwas zu schnell gefahren. Jedes Kind, das möglicherweise verletzt werden könnte, ist ein Kind zu viel. Wir haben vor längerer Zeit bereits einmal über die 3D-Zebrastreifen diskutiert. Es wäre auch eine Variante, wenn man dort einen solchen anbringen würde, damit es mehr Sicherheit für die Fußgänger gibt, nachdem ein normaler Zebrastreifen vielleicht nicht so übersichtlich ist. Es ist ja im Endeffekt nur etwas, das auf die Straße aufgemalt wird.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Wenn wir zustimmen und die Experten der Meinung sind, dass ein Zebrastreifen nicht notwendig ist, dann wird er nicht kommen – aber umgekehrt auch: Wenn wir von der ÖVP den Antrag darauf gestellt haben, dass Richtung Infineon hin vom Kindergarten auf die andere Straßenseite ein Zebrastreifen errichtet wird, den wir in diesem Haus abgelehnt haben, weil die Experten gesagt haben, dass dieser Zebrastreifen auf Grund der Frequenz nicht notwendig ist, und heute haben wir ihn, dann erkläre mir das bitte, lieber Herr Bürgermeister!

Bürgermeister Albel:

Das ist ganz einfach: Die Experten haben ihre Meinung geändert. Es verändern sich eben Situationen, auch was den Verkehr betrifft. Noch einmal, Herr Struger: Ich empfehle dir, dass du hergehst und einen Zebrastreifen aufmalst. Das empfehle ich dir wirklich. Das ist nämlich nichts anderes, als wenn wir als Gemeinderat sagen, dass wir dort oder da einen Zebrastreifen errichten. Wir sagen Ja, dann wird ein Zebrastreifen aufgemalt, und die Experten sagen Nein. Dann stecke ich hoffentlich nicht in deiner Haut, wenn dort ein Unfall passiert. Wir haben genügend Gemeinderäte – denkt nur an Feldkirchen –, die Beschlüsse gefasst haben,

die nicht korrekt waren, und diese Gemeinderäte wurden alle bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Ich kann euch nur eine Empfehlung geben, aber, ob ihr diesen Zebrastreifen beschließt oder nicht, ist eure Sache. Meine Empfehlung ist jedenfalls, sehr vorsichtig zu sein, wenn es um Expertenmeinungen geht. Ich widerspreche den Experten nicht, aber es obliegt euch, wie ihr das handhabt.

Stadtrat Sobe:

Wenn ich alles, was ich mir als Referent vorstelle, umsetzen könnte, wäre ich sehr zufrieden, denn dann würde ich allen Bürgerwünschen entsprechen und hätte wahrscheinlich auch bessere Quoten bei der Wahl, was meine Person betrifft. Es ist aber nun leider einmal so, dass wir uns Gesetzen unterwerfen müssen, die zum Teil nicht wir gemacht haben.

Ich darf der Ordnung halber und für das Protokoll Folgendes sagen, weil es mir wichtig ist: Ihr habt es herausgefordert, und jetzt mache ich es, nämlich, dass ich die Stellungnahme des Experten vorlese. Dr. Manfred Lex, Geschäftsgruppenleiterstellvertreter, hat mir eine Expertise geschrieben. Dieser kann ich glauben oder nicht. Ich glaube sie, weil ich der Meinung bin, dass Menschen, die im Magistrat über 20 oder 25 Jahre lang ihren Dienst machen, ihn ordentlich machen und sich wirklich mit solchen Belangen auseinandersetzen – und zwar nicht aus Jux und Tollerei, sondern sie befassen sich wirklich mit den Gesetzen. Ich kann euch nicht vorschreiben, was ihr bei der Abstimmung macht, weil ich als Referent im Endeffekt nur eine Empfehlungsmöglichkeit habe.

Nun aber zur Expertise: Zur Feststellung der Häufigkeit von Fußgängerquerungen über die Bleiberger Straße im betroffenen Abschnitt hat die Abteilung 2/SV – Stadt- und Verkehrsplanung in den letzten Jahren – nachdem es bereits zig Mal vorgekommen ist, dass Bürgerinnen und Bürger sich an die zuständige Stelle im Magistrat gewendet haben – mehrere Fußgängerfrequenzerhebungen zu unterschiedlichsten Zeiten vorgenommen. Diese ergaben zum Beispiel beim ersten Mal im Jahr 2008 in der Früh drei Fußgängerquerungen, und 2012, als es auf Anregung von Bürgerinnen und Bürgern wieder eine Fußgängerquerungszählung gegeben hat, gab es mittags vier Fußgängerquerungen. Eine weitere und letzte Frequenzerhebung, die durchgeführt wurde, weil Bürger diesbezüglich an den Bürgermeister herangetreten sind und dieser auch Herrn Landesrat Köfer, der damals zuständig war, am 31.5.2017 geschrieben hat und versucht hat zu erreichen, dass die Situation noch einmal von Seiten der Abteilung 7 überprüft wird, hat am 9.5.2018 ergeben, dass in der Früh ein Fußgänger und zu Mittag drei Fußgänger erfasst wurden. Somit werden nach mehrjähriger Beobachtung und Vorgaben der Richtlinien des Landes Kärnten für die Anlage von Schutzwegen beziehungsweise der RVS – Richtlinie und Vorschriften für Straßen mit Mindestfrequenzen von 25 Fußgängern beziehungsweise 15 Kindern unter zwölf Jahren in der Spitzenstunde nicht erreicht. Zusammenfassend kann aus Sicht der Straßenrechtsbehörde gesagt werden, dass die erhobenen geringen Fußgängerfrequenzen eindeutig gegen eine Schutzweglösung gemäß § 56 Abs. 2 der Straßenverkehrsordnung sprechen.

Das ist die Fachmeinung. Diese kann man nun glauben oder nicht. Ich empfehle jedenfalls nicht, diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

Bürgermeister Albel:

Herr Struger, ich empfehle dir, dass du einfach zu Herrn Dr. Lex gehst – ihr kennt euch ja. Ihr könnt das gern noch einmal besprechen. Wenn ihr der Meinung seid, dass die Frequenz noch einmal überprüft werden soll, kann das ruhig passieren. Wir haben damit überhaupt keine Probleme. Ich würde dir das wirklich raten. Rede mit Herrn Dr. Lex und auch mit dem Zuständigen beim Land!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Auf der Landesstraße Bleiberger Straße, Höhe B83, soll ein Zebrastreifen beziehungsweise eine Querungshilfe errichtet werden, damit Kinder unbescholten über die Straße gehen können.

Pkt. 37.) Betriebserweiterung Infineon Technologies Austria AG, Errichtung einer Aufschließungsstraße – Genehmigung des generellen Straßenprojektes; Erklärung zur Gemeindestraße; Ermächtigung zur Grundeinlöse; Genehmigung der Vorbelastung des außerordentlichen Haushalts 2019

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Tiefbau vom 22.6.2018, Zl.: 664-65.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir alle wissen, dass wir unsere Welt für Generationen gestalten müssen. Ich gehe nicht so weit und rede über Autos oder wer welches Auto fahren sollte oder wie auch immer. Ich bin der Meinung, dass das jeder für sich selbst regeln sollte. Ich setze eben, wenn ich nach Klagenfurt fahre, so viel wie möglich auf den Zug, und ich gehe auch zu Fuß zum Bahnhof.

Es ist dieses Denken an die Generationen ein Anspruch, dem wir alle hier im Gemeinderat versuchen, gerecht zu werden. Das wesentliche und wichtige Thema „Bodenversiegelung“ gehört auch in der Gesamtbeurteilung der Flächenwidmungen in unserer schönen Stadt selbstverständlich mitbedacht, und das wird es auch. In erster Linie werden bei der anstehenden Infineon-Erweiterung Flächen herangezogen, die bereits jetzt versiegelt sind. Da wird sich also wenig ändern. In weiterer Folge steht ein Grundstück zur Debatte, das mit Altlasten derart belastet ist, dass es fraglich ist, ob es für künftige Erweiterungen je so genutzt werden kann, wie sich das die Infineon-Chefs vorstellen. Was sich jedoch sehr wohl ändern wird, sind die Arbeitsplätze, die wir durch den Zubau bekommen – nicht nur bei Infineon selbst, sondern auch bei den Zulieferern. Wir haben die Chance, für unsere schöne Stadt viel voranzubringen – auch im Bereich des öffentlichen Verkehrs und bei der Erschließung von Radwegen.

Infineon soll auch ein Antrieb sein, um den Breitbandausbau zu forcieren. Darüber hinaus wird die Entwicklung im Bereich der Ausbildungsstätte Villach und der Forschung und Entwicklung – Stichwort „CTR“ – beflügelt werden. Wir Freiheitlichen wollen diese Chance nützen. Wir wissen, dass der Bezirk Villach im Kärntenvergleich in den letzten Jahren hinsichtlich der Arbeitsplätze hinterhergehint ist, aber das könnte sich bald ändern. Wenn es Dank Infineon möglich ist, ein vernünftiges Öffi-Angebot zustande zu bringen, um von einem Punkt in Villach zu einem anderen zu gelangen, kann ich nur sagen, dass das super ist, denn dann haben wir etwas für die Umwelt getan.

Uns Freiheitlichen sind eine bessere Anbindung und die Radwege Herzensangelegenheiten. Bei diesen Themen waren wir hartnäckig, haben interveniert und sind drangeblieben. Mittlerweile haben wir im Laufe der Jahre alle Parteien überzeugt, und wir haben ja auch bei der Präsentation des Mobilitätskonzepts gesehen, dass das eingeschlagen hat und jetzt alle dafür sind.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Die Nachricht über eine 1,6-Milliarden-Euro-Investition hat viele Menschen in Villach sehr gefreut. Als ehemalige Infineon-Mitarbeiterin bin ich sehr stolz auf meinen ehemaligen Arbeitgeber und auch voller Hoffnung für die Zukunft in Villach. Die Arbeit der Belegschaft und der Einsatz aller – der Techniker/innen, Erfinder/innen, Entwickler/innen, Ingenieur/innen, Abteilungsleiter/innen, Dienststellenleiter/innen und Schichtarbeiter/innen – tragen zu den erzielten Ergebnissen und schließlich auch zum Erfolg bei.

Die Erfahrungswerte von Jahrzehnten in der Mikrobranche und die Entscheidung für eine 300-Millimeter-Chip-Fabrik waren mitunter ausschlaggebend für die Standortentscheidung – neben steuerlichen Gründen und auch wegen der hiesigen Forschungslandschaft.

So groß meine Freude auch über die Erweiterung und die Zukunft von Infineon ist, so muss ich doch gestehen, dass es auch einen großen Nachteil gibt. Die Rodung des Waldes für eine neue Gemeindestraße ist für uns ein großer Wermutstropfen. Es kostet uns sehr viel Überwindung, diesem Tagesordnungspunkt unsere Zustimmung zu geben, aber ich sehe auch die Notwendigkeit dafür, dass diese Lösung aus heutiger Sicht angestrebt wird. Ärgerlich ist nur, dass die Stadt Villach in der Vergangenheit leider in der Verkehrspolitik nicht zukunftsorientiert gehandelt hat. Ich spreche dabei von dem schlecht getakteten Busverkehr und der Anbindung zur Infineon, die jahrelang nicht gegeben war. Erst im letzten und vorletzten Jahr hat sich in puncto Radverkehr und bei den Buslinien mehr bewegt. Jetzt gilt es, das Versäumte rasch nachzuholen und eine Radverbindung vom Villacher Hauptbahnhof zur Infineon zu realisieren.

Mit unserem Antrag aus dem Jahr 2016 auf einen Ausbau des Radweges von der Italiener Straße bis zur Kilzerbrücke haben wir zeitlich voll ins Schwarze getroffen und sehen einer Realisierung in hoffentlich kürzerer Zeit freudig entgegen. Ich freue mich auch darüber, dass dieser Antrag von allen Parteien mitgetragen wurde. Ich wundere mich aber, dass er nicht auf der Tagesordnung steht.

Wenn Villach die Chance auf eine neue Verkehrspolitik mit einem sehr attraktiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs nicht nützt, werden wir in Zukunft auch die 400 neuen Infineon-Mitarbeiter/innen dazu zwingen, den Individualverkehr zu bevorzugen, und das wäre einer Stadt, die sich innovativ und weltoffen nennt, nicht würdig.

Bei dem Informationsgespräch für alle Gemeinderätinnen und Gemeinderäte mit den Vorständen der Firma Infineon wurde von Seiten der Firma signalisiert, dass auch sie ihre Verantwortung wahrnehmen wird und zeitgemäße Angebote für die Mitarbeiter/innen umsetzen möchte – das Stichwort „Job-Ticket“ ist in diesem Zusammenhang gefallen.

Was uns GRÜNEN auch als dringend erscheint, ist eine baldige Informationsveranstaltung für die Bürger/innen in Villach, denn es ist wichtig, dass auch die Be-

völkerung sich mit der Zukunft eines der größten Arbeitgeber in Villach identifiziert und in Entscheidungen eingebunden wird, die ihr Umfeld betreffen. Ein offenes Klima, welches durch Menschen entsteht, die aus verschiedenen Ländern zu uns kommen werden, tut einer Stadt und einer Gesellschaft sehr gut und hebt auch die Attraktivität. Daher werden wir GRÜNE diesem Antrag unsere Zustimmung geben.

Bürgermeister Albel:

Was die öffentliche Veranstaltung betrifft – das habe ich auch bei der Vorstellung des Konzeptes bereits gesagt –, kann ich Ihnen mitteilen, dass wir diesbezüglich bereits mit Infineon in Verhandlung stehen. Es wird eine Veranstaltung geben, und zwar sehr zeitnah. Infineon will einfach noch abwarten, bis letzte Entscheidungen darüber getroffen worden sind, wo gewisse Bauteile hinkommen sollen, und bis wir die notwendigen Beschlüsse gefasst haben. Sobald das erledigt ist, kann Infineon wirklich Auskunft geben und wird das natürlich auch gern machen. Wir als Stadt werden gemeinsam mit Infineon die Bürgerinnen und Bürger zu einer Informationsveranstaltung einladen. Es ist also alles im Laufen.

Stadtrat Pober, BEd:

Wir alle wissen, wie wichtig es ist, dass diese Straße, um die es im vorliegenden Amtsvortrag geht, gebaut wird, und zwar schnell, weil sie einerseits für den Bau der neuen Gebäude sehr wichtig ist, und zwar für die Zulieferung durch die Betriebe, die dort arbeiten werden, aber andererseits wird sie auch nach der Baufertigstellung weiter bestehen, weil sie auch die Zufahrt zu den Parkgaragen ist, die dort entstehen werden.

Wir haben bereits im Ausschuss beziehungsweise im Stadtsenat angesprochen, dass es ja den Plan gibt, im Bereich der Firma Infineon mit zwei Kreisverkehren zu arbeiten. Auf der Höhe der Firma Zgonc, wo eine Kreuzung errichtet werden soll, wird gerade eine Kreisverkehrslösung geprüft. Die Brücke in Tschinowitsch wird jetzt Gott sei Dank erneuert, es kann aber dennoch immer wieder irgendwo etwas passieren. Die Brücke ist jetzt fünf Wochen lang gesperrt, und es wird dadurch auf Höhe der Firma Zgonc zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen kommen. Bei einer Ampelanlage und einer, wie es geplant ist, eher kürzeren Abbiegespur haben wir Bedenken, dass es in diesem Bereich zu Verkehrsproblemen kommen könnte und werden daher einen Abänderungsantrag einbringen. Nachdem ja gerade geprüft wird, ob dort ein Kreisverkehr sinnvoll ist, lautet unser Abänderungsantrag dahingehend, dass man der Kreisverkehrslösung den Vorzug gibt.

Stadtrat Sobe:

Hinsichtlich der Wortmeldung von Herrn Stadtrat Pober kann ich sagen, dass ein generelles Straßenprojekt, wie wir es auch im Bauausschuss diskutiert haben, einen Kreisverkehr ja nicht ausschließt. Es gibt jetzt aber einmal das generelle Projekt, und später kommen dann die Feinheiten. Es gibt bereits Varianten, die auch getestet worden sind. Das Projekt geht jetzt sehr schnell in die Detailplanung, weil wir ansonsten diese engen Zeitvorgaben nicht umsetzen können. Es gibt ja auch noch andere Punkte, die wir mit der Firma Infineon vereinbart haben, zu lösen.

Diese kosten auch einiges an Geld. Zum Beispiel ist der Radweg vom Hauptbahnhof durchgehend bis zur Infineon eine nicht ganz einfache Sache. Herr Bürgermeister hat uns aber damit beauftragt, die Errichtung dieses Radwegs so schnell wie möglich umzusetzen. Außerdem sollten wir den Radweg von Landskron auch noch bis zur Infineon ausbauen.

Es gibt also einige Dinge, die wir jetzt in relativ kurzer Zeit umsetzen müssen und auch werden. Daher kann ich Sie nur darum bitten, dass wir einmal in der Planungsphase, in der wir uns jetzt befinden, diesen Antrag beschließen und dann natürlich so schnell wie möglich weitermachen, damit wir zu einer Detailplanung und dann zu einer relativ raschen Umsetzung kommen. Herr Bürgermeister hat heute gesagt, dass er sich vorstellen könnte, dass wir schon im Herbst zu bauen beginnen. Das glaube ich zwar nicht ganz, aber schauen wir einmal!

Bürgermeister Albel:

Ich darf um eine kurze Pause bitten. Ich möchte mit den Experten schnell absprechen, was im Abänderungsantrag der ÖVP steht. Verzögern sollten wir jedenfalls nichts. Das sollte uns klar sein. Es würde mich jetzt interessieren, ob im generellen Straßenverkehrsprojekt auch ein Kreisverkehr überprüft wird.

Ich höre gerade, dass das ohnehin mitüberprüft wird.

Stadtrat Pober, BEd in einem Zwischenruf:

Es soll einfach zu keinen Verzögerungen durch eine Ampel kommen.

Bürgermeister Albel:

Ja, ich verstehe das, aber eines möchte ich schon sagen: Wenn ohnehin eine Kreisverkehrslösung überprüft wird, dann nehme ich einmal an, dass das auch mit der Firma Infineon abgestimmt ist, denn es geht ja um die großen LKWs. Es ist ja nicht so, dass das eine Straße für normale PKWs ist. Ich tue mir da wirklich schwer. Nicht, dass ich gegen einen Kreisverkehr bin, überhaupt nicht, denn ich hätte auch viel lieber einen Kreisverkehr, aber, wenn ich jetzt einen Kreisverkehr beschließe, heißt das ja, dass es auf alle Fälle einen Kreisverkehr geben muss.

Stadtrat Pober, BEd in einem Zwischenruf:

Wenn die Prüfung besagt, dass ein Kreisverkehr besser ist, soll ein Kreisverkehr gebaut werden.

Stadtrat Sobe:

Das ist ja wieder ein typischer „ÖVP-No-na-net-Antrag“!

Bürgermeister Albel:

Dafür haben wir die Experten. Ich kann jetzt einmal nur davon ausgehen, dass ohnehin beide Varianten überprüft werden, wie es Herr Dipl.-Ing. Krögler mir gerade mitgeteilt hat. Wenn sich die Kreisverkehrsvariante als die beste Variante herausstellt, dann wird sie auch umgesetzt werden. Wir sollten aber jetzt nicht stante pede beschließen, dass wir nur einen Kreisverkehr wollen, denn das könnte eine Verzögerung bedeuten, und ich weiß nicht, ob wir uns eine solche leisten sollten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion,
3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

folgenden Abänderungsantrag **abzulehnen:**

Der Tagesordnungspunkt 37 soll wie folgt abgeändert werden:

Die folgenden Punkte ...

(...)

Im Rahmen der Detailplanung wird noch fachlich geprüft, ob auch am Beginn der neuen Aufschließungsstraße im Kreuzungsbereich mit der Bruno-Kreisky-Straße eine Kreisverkehrsanlage anstatt der in der generellen Planung dargestellten Straßenkreuzung mit Linksabbiegespuren errichtet werden kann.

(...)

1. das Generelle Straßenprojekt „Aufschließungsstraße Variante 4.0, Plan Nr. 18-VIIN_LP-001“ wird genehmigt.

sollen wie folgt abgeändert werden:

(...)

Im Rahmen der Detailplanung soll auch am Beginn der neuen Aufschließungsstraße im Kreuzungsbereich mit der Bruno-Kreisky-Straße die Umsetzung einer Kreisverkehrsanlage anstatt der in der generellen Planung dargestellten Straßenkreuzung mit Linksabbiegespuren bevorzugt behandelt werden.

(...)

- 1. Das Generelle Straßenprojekt „Aufschließungsstraße Variante 4.0, Plan Nr. 18-VIIN_LP_001“ wird genehmigt. Dabei soll die Umsetzung einer Kreisverkehrsanlage am Beginn der neuen Aufschließungsstraße im Kreuzungsbereich mit der Bruno-Kreisky-Straße bevorzugt behandelt werden.**

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion)

wie folgt:

1. Das generelle Straßenprojekt „Aufschließungsstraße Variante 4.0, Plan Nr. 18-VIIN_LP_001“ wird genehmigt.
2. Die „Aufschließungsstraße Variante 4.0, Plan Nr. 18-VIIN_LP_001“ (Straßenname wird erst vergeben) wird gemäß § 3 Abs. 1 Z. 5 K-StrG 2017 zur Gemeindestraße erklärt.
3. Für den Grunderwerb und den Bau der Aufschließungsstraße laut generellem Straßenprojekt „Aufschließungsstraße Variante 4.0, Plan Nr. 18-VIIN_LP_001“ wird der Vorbelastung des außerordentlichen Haushalts 2019 mit

Budgetvorbelastung auf der VAS.

5.6120.002010 EUR 1.200.000,00 Straßenbau Aufschließungsstraße

mit der Bedeckung Kapitalrücklage „KELAG“ die Zustimmung erteilt.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Tiefbau vom 14.6.2018,
Zl.: 664-65.

Gemeinderat Michelitsch, MAS, MBA:

Wie jedem von euch bekannt ist, haben wir in der letzten Gemeinderatssitzung, die im April stattgefunden hat, das Mobilitätskonzept diskutiert und seine Ziele und Grundsätze festgelegt. Ein wesentliches Ziel beziehungsweise ein Grundsatz ist es, die Nachhaltigkeit beziehungsweise den öffentlichen Verkehr zu fördern. Das ist besonders wichtig. Jetzt ist ein Projekt abgeschlossen worden, und zwar das Projekt „Landsitz Landskron“. Dort wurde eine große Wohnanlage eröffnet, und natürlich müssen auch die Verkehrsgegebenheiten berücksichtigt werden. Wenn man das Projekt genau betrachtet, kann man feststellen, dass sich dort ein eigener Ortsteil entwickelt hat. Um die Mobilität für die Bevölkerung dort zu gewährleisten, insbesondere, was den öffentlichen Verkehr betrifft, ist es unbedingt notwendig, eine Haltestelle der ÖBB zu installieren. Dieses Projekt soll im Dezember 2019 abgeschlossen sein, und es wird dann möglich sein, hoffentlich kostengünstig und umweltschonend in die Innenstadt zu gelangen. Auf der anderen Seite wird es aber auch möglich sein, den Bereich bis Feldkirchen beziehungsweise St. Veit ebenfalls mit den ÖBB zu erreichen.

Ich bin der Auffassung, dass solche Projekte notwendig sind, weil sie dem Mobilitätskonzept entsprechen. Ich hoffe, dass derartige Haltestellen, soweit sie notwendig sind und der Bedarf gegeben ist, auch zukünftig errichtet werden können. Ich möchte noch kurz ansprechen, dass das vielleicht auch für Wollanig oder den Technologiepark oder – und das ist jetzt eine Zukunftsvision – Möltschach möglich sein wird.

Natürlich muss man auch sagen, dass Projekte einen gewissen Geldbetrag kosten – im vorliegenden Fall immerhin 1,12 Millionen Euro. Es ist gelungen, eine Partnerschaft dafür zu entwickeln und die Kosten aufzuteilen – 50 Prozent zahlt die ÖBB Infrastruktur, 20 Prozent das Land, welches ebenfalls ins Boot geholt werden konnte, und den restlichen Anteil zahlt die Stadt Villach.

Jetzt darf ich zum Antrag kommen: Es ist natürlich auch wichtig, dass man, damit ein Projekt nicht verzögert wird, sondern rechtzeitig durchgeführt werden kann, die finanzielle Grundlage sicherstellt. Daher ist es beim vorliegenden Projekt notwendig, einen Vorgriff auf den Voranschlag 2019 und 2020 zu machen. Ich glaube, dieses Projekt ist sehr sinnvoll und unbedingt notwendig. Daher ersuche ich Sie um Zustimmung, weil es genau dem Mobilitätskonzept der Stadt Villach entspricht.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Zur Finanzierung des Kostenanteiles der Stadt Villach für die Errichtung der ÖBB-Haltestelle Villach-Landskron wird der Vorbelastung des Budgets 2019 in Höhe von EUR 120.000,00 sowie des Budgets 2020 in Höhe von EUR 116.000,00 die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 39.) Dienstbarkeitsvertrag Dammweg – ÖBB-Infrastruktur Aktiengesellschaft, meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft mit beschränkter Haftung

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 23.4.2018, Zl.: 2201-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

Der beiliegende Dienstbarkeitsvertrag, erstellt durch die ÖBB Immobilien, Zl.: G07069561-2018, vom 19.4.2018, abgeschlossen zwischen der ÖBB-Infrastruktur Aktiengesellschaft (FN 71396w), Praterstern 3, 1020 Wien, und der Stadt Villach, unter Beitritt der meine heimat Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft mit beschränkter Haftung (FN 114664z), Zeno-Goess-Straße 13, 9500 Villach, wird genehmigt.

Pkt. 40.) Leitungsrecht A1 Telekom Austria AG – Schlossgasse, Gst. Nr. .599,
KG St. Martin

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 6.6.2018, Zl.: 2215-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Die Stadt Villach erteilt der A1 Telekom Austria AG (FN 280571f), Lassallestraße 9, 1020 Wien, die Zustimmung zur Leitungsführung über das Gst. Nr. .599, EZ 1306, KG St. Martin, entsprechend dem beiliegenden Lageplan der A1 Telekom vom Mai 2018, VS-Nr.: 2018 0132 6893.“

Pkt. 41.) Grundabtretungen an das Öffentliche Gut der Stadt Villach – Margeritenstraße; Raiffeisenbank Arnoldstein-Fürnitz eG, Max Kappus

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 8.6.2018, Zl.: 2194-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 7.6.2018, Zl.: 2194-18, mit den nachfolgenden Vertragspartner eine Vereinbarung über die Abschreibung der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m²
Raiffeisenbank Arnoldstein-Fürnitz eG (FN 110960b), Gemeindeplatz 2, 9601 Arnoldstein – zu 1/1-Anteil	1	109/2 75432	117 75432	72
Max Kappus, geb. 20.4.1942, Rankengasse 21, 9500 Villach – zu 1/1-Anteil	2	109/4 75432	355 75432	44

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.“

Die Abwicklung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren erfolgt auf der VAST. 5.6120.640000, die der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren auf der VAST. 5.6120.001000.

Pkt. 42.) Grundverkauf Siemensstraße, Gst. Nr. 330/110, GB Peral – Infineon Technologies Austria AG

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 23.4.2018, Zl.: 2180-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNEN-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

wie folgt:

1. Der beiliegende Kaufvertragsentwurf, Zl.: GG4-50/02/18/Mag.Wu/Kofl, vom 12.4.2018 über den Verkauf des Gst. Nr. 330/110, KG Peral, EZ 369, im Ausmaß von 7.929 m² – Vertragspartner: Infineon Technologies Austria AG (FN 144991y), Siemensstraße 2, 9500 Villach, und Stadt Villach – wird genehmigt.
2. Die Einnahme aus dem Grundverkauf wird der VASSt. 6.8400.001000 gutgeschrieben.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Immobilienertragssteuer erfolgt zu Lasten der VASSt. 1.8400.640000, die der Immobilienertragssteuer zu Lasten der VASSt. 5.8400.710000

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 23.4.2018, Zl.: 2170-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

1. Der beiliegende Vertrag und der Nachtrag zum diesem Vertrag, beide erstellt durch den öffentlichen Notar Herrn Dr. Michael Mauler, Krongasse 14, 1050 Wien, Vertragspartner: Frau Mag.^a Ulrike Gruber-Oblin, geb. 19.3.1965, Aufeldgasse 3, 9500 Villach, Herr Peter Oblin, geb. 12.4.1944, Föhrenwald 6, 9710 Feistritz an der Drau, und Herr Dipl.-Ing. Walter Oblin, geb. 4.5.1969, Colloredogasse 22/2, 1180 Wien, unter Beitritt der Stadt Villach betreffend
 - der Zuschreibung
 - des TS 4 aus dem Gst. Nr. 38/1, KG Völkendorf, EZ 1861, im Ausmaß von 221 m²,
 - des TS 9 aus dem Gst. Nr. 33/1, KG Völkendorf, EZ 1907, im Ausmaß von 56 m²,
 jeweils an das Öffentliche Gut der Stadt Villach und
 - der Abschreibung
 - des TS 8 aus dem Gst. Nr. 36, KG Völkendorf, EZ 1543, im Ausmaß von 29 m²,
 aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach,
 werden genehmigt.
2. Unter Bezug auf die Vermessungsurkunde des Dipl.-Ing. Helmut Isep, ZT-Gesellschaft für Vermessungswesen GmbH, vom 6.9.2017, Zl.: 4756-16, werden die in der nachfolgenden Tabelle angeführten Trennstücke dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Mag. ^a Ulrike Gruber-Oblin, geb. 19.3.1965, Aufeldgasse 3, 9500 Villach – 1/1-Anteil	4	38/1 75455	1861 75455	221
Peter Oblin, geb. 12.4.1944, Föhrenwald 6, 9710 Feistritz an der Drau – 1/1-Anteil	9	33/2 75455	1907 75455	56

3. Unter Bezug auf die Vermessungsurkunde des Dipl.-Ing. Helmut Isep, ZT-Gesellschaft für Vermessungswesen GmbH, vom 4.4.2017, Zl.: 4759-16, wird das in der nachfolgenden Tabelle angeführte Trennstück gemäß § 19 lit c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) überträgt an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Peter Oblin, geb. 12.4.1944, Föhrenwald 6, 9710 Feistritz an der Drau – 1/1-Anteil	8	36 75455	1543 75455	29

4. Die Stadt Villach schließt mit nachfolgend angeführten Grundeigentümern eine Vereinbarung über die Übernahme der Gst. Nr. 38/6 und 38/7, je GB Völkendorf, in das Öffentliche Gut der Stadt Villach ab.

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Dipl.-Ing. Walter Oblin, 4.5.1969, Colloredo- gasse 22/2, 1180 Wien – 1/1-Anteil	38/6 75455	EZ neu 75455	445
Peter Oblin, geb. 12.4.1944, Föhrenwald 6, 9710 Feistritz an der Drau – 1/1-Anteil	38/7 75455	EZ neu 75455	168

Die in der obigen Tabelle angeführten Grundstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.

5. Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren zusammenhängend mit den unter Punkt 4 angeführten Abschreibungen an das Öffentliche Gut der Stadt Villach erfolgt zu Lasten der VAST. 5.6120.640000, die der Grunderwerbssteuer sowie der Eintragungsgebühr jeweils zu Lasten der VAST. 5.6120.001000.

Pkt. 44.) Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Vassacher Straße; Gerhard Aichner, Elisabeth Aichner

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 15.5.2018, Zl.: 2204-18.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 17.4.2018, Zl.: 2204-18, mit den nachfolgenden Vertragspartnern eine Vereinbarung über die Zuschreibung und Abschreibung der angeführten Grundflächen:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übergibt an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Elisabeth Aichner, geb. 31.8.1942, Vassacher Straße 63/1, 9500 Villach – zu 1/1-Anteil	1	633/1 75452	412 75452	9

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als Öffentliches Gut aufgehoben.

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Gerhard Aichner, geb. 24.11.1935, Vassacher Straße 63/1, 9500 Villach – zu 1/1-Anteil	2	.30 75452	21 75452	13

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.“

Die Abwicklung der Honorargebühr für die Selbstberechnung der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren erfolgt auf der VAST. 5.6120.640000, die der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren auf der VAST. 5.6120.001000.

Pkt. 45.) Grundbereinigungen mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach –
Millstätter Straße; Grand ÖKO-Village GmbH

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 11.6.2018, Zl.: 2081-16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 8.6.2018, Zl.: 2081-16, mit der nachstehend aufgelisteten Vertragspartnerin eine Vereinbarung über die Zu- und Abschreibung der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) kauft von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Grand ÖKO-Village GmbH (FN 407631h), Rosegger Straße 11, 9220 Velden am Wörthersee – 1/1-Anteil	1	627 75442	1954 75446	54	5.130,00
Grand ÖKO-Village GmbH (FN 407631h), Rosegger Straße 11, 9220 Velden am Wörthersee – 1/1-Anteil	2	355/1 75442	514 75442	62	5.890,00

Die in der obigen Tabelle angeführten Grundflächen werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) verkauft an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Grand ÖKO-Village GmbH (FN 407631h), Rosegger Straße 11, 9220 Velden am Wörthersee – 1/1-Anteil	3	589/1 75442	278 75442	83	7.885,00

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als Öffentliches Gut aufgehoben.“

Die Stadt Villach schließt mit der nachstehend aufgelisteten Vertragspartnerin eine Vereinbarung über die Zuschreibung der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) kauft von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Grand ÖKO-Village GmbH (FN 407631h), Rosegger Straße 11, 9220 Velden am Wörthersee – 1/1-Anteil		626 75442	1954 75446	1.575	3.150,00

Die Auszahlung des Kaufpreises des Grunderwerbs erfolgt auf der VSt.

5.6120.001000. Die Einnahme aus dem Grundverkauf wird der VSt.

6.6120.001000 gutgeschrieben.

Die Abwicklung der Honorargebühr für die Selbstberechnung der Immobilienertragssteuer, der Grunderwerbssteuer und der Eintragungsgebühr erfolgt auf der VSt. 5.6120.640000, die der Grunderwerbssteuer und der Eintragungsgebühr auf der VSt. 5.6120.001000 sowie die der Immobilienertragssteuer auf der VSt. 5.6120.710000.

Pkt. 46.) Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach –
Trattengasse; VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 18.6.2018, Zl.: 2183-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig

wie folgt:

„Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 15.6.2018, Zl.: 2183-17, mit der nachfolgenden Vertragspartnerin eine Vereinbarung über die Zu- und Abschreibung der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übergibt an	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G., Genossenschaft-Reg.Nr. 300063, Pestalozzistraße 15, 36433 Bad Salzungen – zu 1/1-Anteil	1	967/2 75454	2019 75454	4
VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G., Genossenschaft-Reg.Nr. 300063, Pestalozzistraße 15, 36433 Bad Salzungen – zu 1/1-Anteil	3	967/2 75454	2019 75454	1
VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G., Genossenschaft-Reg.Nr. 300063, Pestalozzistraße 15, 36433 Bad Salzungen – zu 1/1-Anteil	8	1050/1 75454	2019 75454	4

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundflächen wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst.	aus Gst. Nr. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G., Genossenschaft-Reg.Nr. 300063, Pestalozzistraße 15, 36433 Bad Salzungen – zu 1/1-Anteil	2	.423 75454	18 75454	0
VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G., Genossenschaft-Reg.Nr. 300063, Pestalozzistraße 15, 36433 Bad Salzungen – zu 1/1-Anteil	5	.423 75454	18 75454	9
VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G., Genossenschaft-Reg.Nr. 300063, Pestalozzistraße 15, 36433 Bad Salzungen – zu 1/1-Anteil	6	969/1 75454	18 75454	3
VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden e.G., Genossenschaft-Reg.Nr. 300063, Pestalozzistraße 15, 36433 Bad Salzungen – zu 1/1-Anteil	9	969/1 75454	18 75454	2

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.

Die Abwicklung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren erfolgt auf der VAST. 5.6120.640000, die der Grunderwerbssteuern und der Eintragungsgebühren auf der VAST. 5.6120.001000.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
30.4.2018, Zl.: 20/04/07A + 10/12/17 RaK/Ri/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der eine Abänderung des integrierten Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes für die Gst. Nr. .123/1, .130, 541/2, 541/6, 544/17, 545/2, 545/4, 545/6, 545/7, 545/9 und 1176, KG 75446 Seebach, erlassen wird.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 31a und 31b des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung verordnet:

Die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 4.4.2011, Zl.: 10/25/10 + 10/26/10 + 10/27/10 + 10/28/10 + 10/29/10 + 10/30/10 + 20/04/07 Ri/Morg., genehmigt mit Bescheid der Kärntner Landesregierung vom 14.7.2011, Zl.: 3Ro-124-1/12-2011, wird wie folgt geändert:

1. § 3 lautet:**§ 3 – Bebauungsbedingungen**

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1 Abs. 1 und 2) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden RECHTSPLAN – BEBAUUNGSPLAN ÖBAU Mössler vom 8.3.2018, Zl.: 20-04-07A, Plan-Nr. 0407A-2 (Maßstab 1:1000), erfolgen.

2. § 4 lautet:**§ 4 – Baulinien**

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in der zeichnerischen Darstellung (§ 3) festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.
3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen, Stützmauern, Parkplätze usw.) sowie nicht raumbildende

untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z.B. Werbepylone, Sendemasten, Trafos, Überdachung von Hauszugänge, Parkplätze und Anlieferung, Vordächer usw.).

4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von raumbildenden untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradabstellplätze usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

3. § 5 lautet:

§ 5 – Bauliche Ausnutzung

1. Die maximale bauliche Ausnutzung für das Planungsgebiet (§ 1 Abs. 1 und 2) wird durch die Baumassenzahl (BMZ) angegeben.
2. Die Baumassenzahl (BMZ) ist das Verhältnis der Baumasse zur Größe des Planungsraumes, wobei als Baumasse der oberirdisch umbaute Raum bis zu den äußeren Begrenzungen des Baukörpers gilt.
3. Die Baumassenzahl (BMZ) wird mit maximal 8,0 festgelegt.

4. § 6 lautet:

§ 6 – Maximale Bauhöhe

1. Die maximale Höhe der Gebäude wird mit der maximalen Gebäudehöhe (Höchsthöhe) über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung (§ 3) zu entnehmen.
2. Die Festlegung der absoluten Höhe des Bezugspunktes ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 3) ersichtlich.
3. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren u. Ä.) im technisch notwendigen Ausmaß erhöht werden.
4. Der Aufbau von Konstruktionselementen zur Befestigung von Werbetafeln beziehungsweise der Corporate Identity am oder auf dem Gebäude ist von dieser Bestimmung nicht berührt.

5. § 7 lautet:**§ 7 – Verlauf und Ausmaß von Verkehrsflächen**

1. Der Verlauf der Verkehrsflächen ist in der zeichnerischen Darstellung (§3) ersichtlich und ergibt sich aus den Planungsraum umgebenden öffentlichen Verkehrsflächen.
2. Die entsprechend § 9 nachzuweisenden Stellplätze sind auf den Grundstücken des Planungsraumes zu errichten.

6. § 8 lautet:**§ 8 – Maximal zulässige Verkaufsfläche**

1. Das Höchstausmaß der Verkaufsfläche im gesamten Planungsgebiet (§ 1) wird mit 7.320 m² festgelegt.
2. Diese Verkaufsfläche ist auf zwei Verkaufslokale des Einzelhandels, einen Baumarkt und einen Gartenmarkt, aufzuteilen.
3. Das Höchstausmaß der wirtschaftlich zusammenhängenden Verkaufsfläche für den Baumarkt wird mit 6.200 m² festgelegt.
4. Das Höchstausmaß der wirtschaftlich zusammenhängenden Verkaufsfläche für die Errichtung des Gartenmarktes wird mit 1.120 m² festgelegt.

Dieser Gartenmarkt darf nur folgendes Warenangebot führen: Pflanzen/Gartenbedarf/Zooartikel.

7. § 9 lautet:**§ 9 – Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes**

Sofern in den §§ 4 bis 8 bzw. in der graphischen Darstellung (§ 3) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2014 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 30.4.2014, Zl.: 20/90/14).

8. § 10 lautet:**§ 10 – Inkrafttreten**

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am in Kraft.

9. § 11 entfällt

Pkt. 48.) Abänderung eines Teilbebauungsplanes „Infineon Technologies Austria AG“, Gst. Nr. 18/1, 18/2, 18/6, 27/1, 27/2, alle KG Völkendorf, und 330/1 teilweise, 330/55, 330/57 teilweise, 330/124, 330/128, 330/137, 330/138, 333/6 teilweise, 457, 465, alle KG Peral; Zl.: 20-42-01C

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 20.6.2018, Zl.: 20-42-01C Ri/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der der Teilbebauungsplan für die Gst. Nr. 18/1, 18/2, 18/6, 27/1, 27/2, alle KG Völkendorf, und 330/1 teilweise, 330/55, 330/124, 330/128, 330/137, 330/138, 333/6 teilweise, 457, 465, alle KG Peral, abgeändert wird.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 24, 25 und 26 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird verordnet:

I. ALLGEMEINES

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 18/1, 18/2, 18/6, 27/1, 27/2, alle KG Völkendorf, und 330/1 teilweise, 330/55, 330/124, 330/128, 330/137, 330/138, 333/6 teilweise, 457, 465, alle KG Peral.
2. Das Planungsgebiet mit den Gst. Nr. 18/1, 18/2, 18/6, 27/1, 27/2, alle KG Völkendorf, und 330/1 teilweise, 330/55, 330/124, 330/128, 330/137, 330/138, 333/6 teilweise, 457, 465, alle KG Peral, hat ein Ausmaß von 152.205 m².

II. BEBAUUNG

§ 2 – Bebauungsbedingungen

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1 Abs. 1 und Abs. 2) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden Rechtsplan-Bebauungsplans „INFINEON TECHNOLOGIES AUSTRIA AG“ vom 3.5.2018, Zl.: 20-42-01C, Plan-Nr. 4201C-2 (Maßstab 1:2000), erfolgen.

§ 3 – Baulinien

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in den zeichnerischen Darstellungen festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.
3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen, Stützmauern usw.), genehmigte Bestandsbauten sowie untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z.B. Werbepylone, Trafos, Vordächer, Überdachungen Hauszugänge, Verbindungsbrücken zwischen den Gebäudeteilen usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von raumbildenden untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradabstellplätze usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

§ 4 – Bauliche Ausnutzung

1. Die maximale bauliche Ausnutzung für das Planungsgebiet (§ 1 Abs. 1 und Abs. 2) wird durch die Baumassenzahl (BMZ) angegeben.
2. Die Baumassenzahl (BMZ) ist das Verhältnis der Baumasse zur Größe des Planungsraumes, wobei als Baumasse der oberirdisch umbaute Raum bis zu den äußeren Begrenzungen des Baukörpers gilt.
3. Die Baumassenzahl (BMZ) wird mit maximal 12,0 festgelegt.

§ 5 – Bebauungsweise

1. Als Bebauungsweise wird die offene und halboffene Bebauung festgelegt.
2. Offene Bebauungsweise ist gegeben, wenn die Gebäude allseits freistehend errichtet werden, wenn also gegenüber allen Grundgrenzen ein Abstand eingehalten wird.
3. Halboffene Bebauungsweise ist gegeben, wenn auf zwei benachbarten Baugrundstücken die Gebäude beziehungsweise Gebäudeteile an der gemeinsamen Baugrundstücksgrenze unmittelbar angebaut, nach allen anderen Seiten aber freistehend errichtet werden.

§ 6 – Mindestgröße des Baugrundstücks

Die Mindestgröße eines Baugrundstücks beträgt 700 m².

§ 7 – Maximale Bauhöhe

1. Die maximale Höhe von Gebäuden und baulichen Anlagen in den Bebauungsbereichen 1, 2 und 3 wird mit der maximalen Höhe über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung (§ 2) zu entnehmen.
2. Die Festlegung der absoluten Höhe ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich.
3. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche, aber untergeordnete Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren u.Ä.) im technisch notwendigen Ausmaß erhöht werden.
4. Der Aufbau von Konstruktionselementen zur Befestigung von Werbetafeln beziehungsweise der Corporate Identity am oder auf dem Gebäude ist von dieser Bestimmung nicht berührt.

§ 8 – Dachform

Für die Hauptbaukörper wird als Dachform das Flachdach festgelegt. Bei untergeordneten Baulichkeiten (§ 3 Abs. 3 und Abs. 4) können andere Dachformen (z.B. Pultdächer) umgesetzt werden.

§ 9 – Verlauf und Ausmaß von Verkehrsflächen

1. Der Verlauf der Verkehrsflächen ist in der zeichnerischen Darstellung ersichtlich und ergibt sich aus den Planungsraum umgebenden öffentlichen Verkehrsflächen.

2. Die entsprechend § 10 nachzuweisenden Stellplätze sind auf den Grundstücken des Planungsraums zu errichten. Sie können auch auf weiteren Grundstücken hergestellt werden, die von den Grundstücken des Planungsraums in einer Entfernung von bis zu 250 Metern, gemessen von Grundstücksgrenze zu Grundstücksgrenze, liegen. Die notwendigen Stellplätze für Personen mit Behinderungen sind jedenfalls auf den Grundstücken des Planungsraums herzustellen.

§ 10 – Anwendung des Textlichen Bebauungsplans

Sofern in den §§ 3 bis 9 beziehungsweise in der graphischen Darstellung (§ 2) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplans 2014 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 30.4.2014, Zl.: 20/90/14).

§ 11 – Inkrafttreten

1. Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 und Abs. 5 des Villacher Stadtrechtes 1998 – K-VStR 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.F. LGBl. Nr. 25/2017, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 K-GplG, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, mit Ablauf des Tages zur Abfrage im Internet in Kraft.
2. Gleichzeitig tritt die Verordnung vom 21.9.2016, Zl.: 20-42-01B Ri/Wie, außer Kraft.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Freizeit und Sport vom 5.6.2018, Zl.: 5/FS-2018, wie folgt:

Diesen Award haben wir früher alle zwei Jahre vergeben. Diesen Zeitraum haben wir auf drei Jahre verändert, weil wir die Sportler besonders herausheben wollen. Es soll nicht zu einer Abwertung der Leistung der Sportler kommen, und wir wollen sie gebührend ehren beziehungsweise die entsprechende Veranstaltung größer ausfallen lassen. Daher soll die Streckung auf drei Jahre erfolgen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die bisher jährliche Verleihung des Villacher Junior Sports Award auf Drei-Jahres-Schritte abzuändern. Die nächste Verleihung des Villacher Junior Sports Award findet demnach im Jahr 2020 statt.

Pkt. 50.) Straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 1 – Behördenverwaltung (Straßenrecht) vom 28.5.2018, Zl.: 1/Str-PAS-7/2018.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Nach erfolgter Befassung des Stadtpolizeikommandos Villach und der Abteilungen Stadt- und Verkehrsplanung und Tiefbau wurden folgende straßenpolizeiliche Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich erlassen:

Verordnungen im eigenen Wirkungsbereich:

1/Str-V-3/2018 Bernadottestraße – Wohnstraße

Pkt. 51.) WVA Villach, BA 31, Ausbauprogramm 2017 – Annahme Förderungsvertrag Nr. B701261

Frau Stadträtin Spanring

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Wasserwerks vom 7.6.2018,
Zl.: TW 7.2.3.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Der Förderungsvertrag mit dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, vertreten durch die Kommunalkredit Public Consulting GmbH, betreffend die Förderung der WVA Villach, BA 31, Ausbauprogramm 2017, wird angenommen.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Albel:

Es liegen acht schriftliche Anfragen von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vor.

Die Anfragen betreffen:

- Höhe der Friedhofsverwaltungsgebühr
- Einnahmen aus der Friedhofsverwaltungsgebühr
- Verwendung der Einnahmen aus der Friedhofsverwaltungsgebühr
- Grund für die Einführung der Friedhofsverwaltungsgebühr
- Finanzierung von Verwaltungstätigkeiten durch die Friedhofsverwaltungsgebühr
- Fälle für die Verrechnung der Friedhofsverwaltungsgebühr
- Gerichtliche Entscheidungen für Rechtmäßigkeit der Friedhofsverwaltungsgebühr
- Verrechnung der Friedhofsverwaltungsgebühr für Mitteilungen der Friedhofsverwaltung

Es liegen acht Anträge der ÖVP-Gemeinderäte und zwei Anträge der FPÖ-Gemeinderäte vor.

Die Anträge der ÖVP-Gemeinderäte betreffen:

- Sitzbank Bushaltestelle Willroiderparkplatz
- Kinderferienspiel – Sommerpass
- Baustopp in Tourismusgebieten
- Sanierung und Gehsteig Judendorfer Straße
- Generationenspielplätze
- IT-Werkstatt

Die Anträge der FPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- Entwicklung eines Baby- und Kleinkind-Citygutscheins
- Umfrage Ausweitung der Kindergartenöffnungszeiten

Die Anträge werden der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Es liegen zwei Anträge der SPÖ-Gemeinderäte, ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA, ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner MBA, MPA, ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte, ein Antrag der ÖVP-Gemeinderäte und ein Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vor.

Die Dringlichkeitsanträge der SPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- Resolution an die Bundesregierung: Freistellungsanspruch für Arbeitnehmer/innen im freiwilligen Katastrophen- und Rettungsdienst
- Resolution an die Bundesregierung: Fairer Anteil des Bundes-Sportbudgets für Villach

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betrifft:

- Verhinderung einer ausufernden Bettelei

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNEN-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner MBA, MPA betrifft:

- Archivlösung für Übertragung der Gemeinderatssitzungen

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte betrifft:

- Schaffung zusätzlicher Kinderbetreuungsplätze für ein- bis dreijährige Kinder

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betrifft:

- Spielplatz Teufelsgraben

Der Dringlichkeitsantrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betrifft:

- Erhaltung der Kneippwiese als Naherholungsgebiet und Erlebnisraum

Ich glaube, wir vereinbaren wieder die gleiche Vorgehensweise wie immer, dass wir nämlich über die Dringlichkeit und den Inhalt gemeinsam mit zwei Wortmeldungen pro Fraktion diskutieren und dann getrennt abstimmen, wenn Sie einverstanden sind.

- Pkt. 52.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
 a) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Spielplatz
 Teufelsgraben
-

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte wie folgt:

Der Kneipp-Aktiv-Klub musste auf Grund der hohen Anstrengungen, um das Areal rund um den „Spielplatz“ im Teufelsgraben in Schuss zu halten, leider den Pachtvertrag mit der Stadt Villach kündigen und somit leider auch den sehr beliebten Spiel- und Rastplatz abreißen lassen. Es gibt aber zahllose Familien, die den dortigen Spielplatz und die Bänke gerne und auch häufig mit ihren Kindern genutzt haben und nun nur mehr ein Trümmerfeld vorfinden. Die Errichtung eines neuen Spielplatzes an der gleichen Stelle wäre daher sicher im Sinne der Bevölkerung.

Der Klub der ÖVP-Gemeinderäte stellt daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

die Wiedererrichtung eines Spielplatzes im Teufelsgraben im Bereich der ehemaligen Kneipp-Aktiv-Klub-„Spielwiese“ beziehungsweise dieses Geländes.

Frau Stadträtin Spanring:

Wir haben dieses Thema heute bereits einmal angeschnitten. Es geht um den Spielplatz im Teufelsgraben, der eigentlich besser unter „Kneipp-Wiese“ bekannt war, den der Kneipp-Verein jahrelang dankenswerterweise betreut hat. Es waren ein paar kleine aber feine Spielgeräte dort. Es war nichts Besonderes – eine Sandkiste, eine Wippe und ein Klettergerüst. Das war es. Wie gesagt: klein aber fein, alles aus naturbelassenem Holz. Wie bereits erwähnt hat der Kneipp-Verein mittlerweile leider Gottes nicht mehr die personellen Ressourcen, um diesen Platz weiterhin zu betreuen und wurde daher damit beauftragt, diesen Platz mehr oder weniger wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen. Das ist sehr schade – ich habe das heute bereits einmal erwähnt –, denn es gibt im Ortsteil Obere Fellach, aber auch in St. Georgen sehr viele Familien, die mit ihren Kindern immer dorthin gegangen sind und dort gespielt haben. Es gab dort auch mit Zustimmung des Kneipp-Vereins sehr viele Kindergeburtstagsfeiern. Es war alles sehr harmonisch.

Es hat sich auch angekündigt gehabt, dass es eventuell eine Elternorganisation geben soll, die diesen Kinderspielplatz quasi ein bisschen mitbetreuen könnte, nur leider Gottes ist er ja abgerissen worden. Jetzt liegt er brach. Daher haben wir diesen Dringlichkeitsantrag darauf eingebracht, für die Ortsteile Fellach und

St. Georgen wieder einen Spielplatz zu errichten, weil es hier leider Gottes nichts gibt. Der nächste Spielplatz ist in St. Martin, das dann schon wirklich ein komplett anderer Ortsteil ist. Daher stellen wir den Antrag auf die Errichtung eines Kinderspielplatzes auf der Oberen Fellach auf der ehemaligen Kneipp-Wiese.

Bürgermeister Albel:

Nur kurz zur Information: Der momentane Spielstand im Fußball-WM-Halbfinalspiel lautet 2 : 1 für Kroatien.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Eines ist klar: Wenn die Stadt etwas macht, muss sie es ordentlich machen. Es geht um ein Privatgrundstück des Kneipp-Vereins. Das heißt, es muss alles genau abgeklärt werden und Hand und Fuß haben, daher sind wir gegen die Dringlichkeit.

Frau Stadträtin Spanring in einer Berichtigung von Tatsachen:

Es ist kein privates Grundstück, sondern ein Grundstück der Stadt Villach, welches dem Kneipp-Verein jahrelang zur Verfügung gestellt wurde.

Gemeinderat Stechauner, MBA, MPA:

Von meiner Seite bekommt dieser Antrag die Dringlichkeit und auch die inhaltliche Zustimmung, weil ich selbst gleich angrenzend an die Einfahrt zur Kneipp-Wiese meine Firma habe und sehe, wie viele Menschen dort ständig parken. Dort ist wirklich sehr viel los. Selbst der Kindergarten, welchen mein Sohn besucht, geht regelmäßig dorthin spielen beziehungsweise wandern. Ich glaube, gerade dieser Spielplatz mitten in der Natur hat den Stadtkindern auch die Natur ein bisschen nähergebracht. Er war eine unheimliche Bereicherung. Ich glaube, er war wirklich ein Juwel, welches wir meiner Meinung nach einfach wiederaufbauen sollten.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte dazusagen, dass es zu diesem Thema noch einen Antrag gibt, der meiner Meinung nach in die richtige Richtung geht, nämlich, dass es nicht ein Spielplatz werden soll, weil – Stadtrat Sobe hat es bereits erwähnt – dort nie ein Spielplatz war, sondern der Kneippverein hat dort eine Bewegungsoase geschaffen. Ich bin auch für einen Naturraum, der erhalten werden soll. So etwas kann ich mir wirklich vorstellen. Dort kann man Natur spielend erlernen. Ich kann auch deshalb mit dem gegenständlichen Antrag nicht viel anfangen, das muss ich ganz ehrlich sagen, weil die Intention eine völlig andere ist als die des Kneipp-Vereins, und auch etwas anderes, als es in dem anderen bereits erwähnten Antrag beantragt wird.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme

**der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),**

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Spielplatz Teufelsgraben

die Dringlichkeit **zuzuerkennen.**

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

folgenden Antrag **abzulehnen:**

die Wiedererrichtung eines Spielplatzes im Teufelsgraben im Bereich der ehemaligen Kneipp-Aktiv-Klub-„Spielwiese“ beziehungsweise dieses Geländes.

Pkt. 52.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- b) Dringlichkeitsantrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Erhaltung der Kneipp-Wiese als Naherholungsgebiet und Erlebnisraum

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh wie folgt:

Seit 11.6.2018 wurde Inventar (Tische, Bänke sowie Holzhütte) des Kneipp-Vereins abgebaut und auf der Wiese (ehemals Kneipp-Wiese) gelagert.

AnrainerInnen, viele Villacher BürgerInnen, Schulen, Kindergärten und Horte haben gerne die Kneipp-Wiese als Ausflugsziel gewählt. Die ehemalige Kneipp-Wiese wurde aber vor allem auch für wasser- und naturkundliche Projekte von Schulen und Kindergärten, im Herbst und im Frühling bis zu 20 Mal im Monat, genutzt. Dieser Platz ist laut Experten der bestgeeignete Platz in und um Villach für diese naturnahen Bildungsprojekte.

Die GRÜNEN –und ERDE-Gemeinderäte stellen den Antrag, der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Stadt Villach möge gewährleisten, dass die ehemalige Kneipp-Wiese weiterhin als Naherholungs-, Lern- und Erlebnisraum genutzt werden kann.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Wir haben auch ein bisschen Recherche betrieben bezüglich der Kneipp-Wiese. Wir haben herausgefunden, dass nicht nur Anrainer, Bürgerinnen und Bürger die Kneipp-Wiese nutzen, sondern sie auch im Rahmen von naturnahen Bildungsprojekten genutzt wird. Das heißt, im Rahmen von wasser- und naturkundlichen Projekten wird die Kneipp-Wiese inklusive der Bach genutzt und auch von Experten – wir haben dazu nämlich auch Expertenmeinungen eingeholt – als der bestgeeignete Platz dafür in und um Villach bezeichnet – von der Lage her, vom Bach her, und überhaupt eignen sich die kompletten Rahmenbedingungen wunderbar für diese Projekte, die sowohl von Schulen und Horten als inzwischen auch von Kindergärten durchgeführt werden.

Wir haben im Rahmen der Fragestunde gehört, dass man eine Bürgerbeteiligung haben möchte. Man möchte gerne, dass wieder ein Verein die Kneipp-Wiese übernimmt. Das nehmen wir natürlich zur Kenntnis, aber momentan gibt es keinen Verein, der Träger oder Betreiber sein kann oder will. Jedenfalls gibt es nichts Konkretes.

Nun zu unserem Antrag: Die Stadt Villach möge gewährleisten, das die ehemalige Kneipp-Wiese weiterhin als Naherholungs-, Lern- und Erlebnisraum genutzt werden kann – mit dem Zusatz, dass, bis eventuell ein Betreiber gefunden wird, die Stadt Villach die Gewährleistung übernimmt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Unserer Meinung nach kann man Natur am besten lernen – in diesem Fall klingt das zwar ein bisschen eigenartig, und ich würde es eher als entdecken bezeichnen –, wenn man sie natürlich lässt. Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, geht es bei diesem Antrag darum, diesen Platz wirklich im natürlichen Zustand zu lassen und zu pflegen und nicht großartig etwas Neues hinzustellen – weder Spielgeräte noch sonst etwas –, sondern einfach ein öffentliches, naturbelassenes Grundstück bestehen zu lassen. Was weiß ich, was man dort machen kann, vielleicht Bienenlehrpfade oder etwas Ähnliches, das es in dieser Richtung noch gibt. Es geht jetzt aber nicht um zusätzliche Kosten für irgendwelche anderen Dinge. Haben wir das so richtig verstanden? Leider haben wir den Antrag nicht früher bekommen und ihn uns daher nicht durchlesen können.

Bürgermeister Albel:

Ich darf kurz aufklären: Normalerweise – und das war der Hintergedanke der GRÜNEN und der ERDE – müsste der Platz aufgeforstet werden. Wenn ich das richtig verstehe, sollte man nicht aufforsten, sondern diesen Freiraum so belassen, wie er ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Du hast das richtig verstanden, Elisabeth. Ich möchte aus eigener Erfahrung sagen, dass ich als Kind mit dem Kindergarten und mit der Schule selbst oft dort war. Genau das war eigentlich das Coole an diesem Ort, dass man nicht eine Rutsche oder andere Spielgeräte dort hatte, sondern, dass die Natur der Spielplatz war, dass man Dämme bauen und zwischen den Bäumen Fußballspielen oder einfach im Wald herumgehen konnte. So ist dieser Antrag gemeint. Ich danke den GRÜNEN für den Vorstoß. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass dieser Platz auf jeden Fall weiterhin in dieser Art und Weise genutzt werden sollte. Das ist jetzt einfach ein anderer Vorschlag im Gegensatz zum vorherigen Antrag. Mir persönlich gefällt dieser aber besser, daher stimme ich ihm zu.

Bürgermeister Albel:

Du hast ihn ja auch unterschrieben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ja, klar! Ich lade aber alle dazu ein, auch dabei zu sein.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Erhaltung der Kneipp-Wiese als Naherholungsgebiet und Erlebnisraum

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Stadt Villach möge gewährleisten, dass die ehemalige Kneipp-Wiese weiterhin als Naherholungs-, Lern- und Erlebnisraum genutzt werden kann.

- Pkt. 52.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
- c) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Schaffung zusätzlicher Kinderbetreuungsplätze für ein- bis dreijährige Kinder
-

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte wie folgt:

Viele Frauen in Villach sind nach der Karenz darauf angewiesen, ihre Kinder professionell betreuen zu lassen, um wieder arbeiten zu können. Das Angebot der Stadt Villach an Kinderbetreuungsplätzen (Krabbelgruppen) für ein- bis dreijährige Kinder reicht leider nicht aus, um den Bedarf zu decken.

Zur Zeit ist es so, dass es in den Betreuungseinrichtungen für diese Altersgruppe lange Wartelisten gibt. Viele Mütter können daher nicht berufstätig sein und sind nicht selten auf Sozialleistungen angewiesen. Auch im Hinblick darauf, dass im Zuge der Infineon-Erweiterung viele Jungfamilien zuziehen, wird es notwendig sein, dafür Sorge zu tragen, dass genügend Kinderbetreuungsplätze für ein- bis dreijährige Kinder vorhanden sind.

Die unterzeichnenden Gemeinderäte stellen den Antrag, der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Stadt Villach sorgt dafür, dass mehr neue Kinderbetreuungsplätze für ein- bis dreijährige Kinder geschaffen werden.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Es geht um die Schaffung zusätzlicher Kinderbetreuungsplätze für ein- bis dreijährige Kinder. Es geht darum, dass viele Frauen in Villach nach der Karenz darauf angewiesen sind, ihre Kinder professionell betreuen zu lassen, um wieder arbeiten zu können. Das Angebot der Stadt Villach an Kinderbetreuungsplätzen – Krabbelgruppen – für Ein- bis Dreijährige reicht leider nicht aus, um den Bedarf zu decken. Dazu habe ich im Zuge meiner beruflichen Tätigkeit recherchiert. Tatsache ist, dass mir die zwei wichtigsten Träger, die in der Stadt Villach Krabbelgruppen anbieten, gesagt haben, dass es lange Wartelisten gibt und Frauen nicht unbedingt, wenn sie eine Jobzusage haben oder einen AMS-Kurs machen können, sofort ihre Kinder unterbringen können. Dadurch werden ihnen Jobmöglichkeiten beziehungsweise Ausbildungsmöglichkeiten verbaut.

Weiters haben wir überlegt, dass es im Hinblick darauf, dass die Infineon-Erweiterung wahrscheinlich auch viele Jungfamilien anzieht, auch notwendig sein wird, dafür Sorge zu tragen, dass genügend Kinderbetreuungsplätze für Ein- bis Dreijährige geschaffen werden beziehungsweise vorhanden sind.

Daher stellen die GRÜNEN und die ÖVP den Antrag, der Gemeinderat möge beraten und beschließen: Die Stadt Villach sorgt dafür, dass mehr neue Kinderbetreuungsplätze für ein- bis dreijährige Kinder geschaffen werden.

Frau Stadträtin Spanring:

Ich darf mich meiner Vorrednerin anschließen. Ich kann nur immer wieder bestätigen – ich komme ja aus der Privatwirtschaft –, wie schwierig es wirklich für Frauen ist, die nach der Geburt wieder arbeiten gehen möchten oder müssen, weil es finanziell nicht anders geht. Viele dieser Frauen brauchen eine Betreuungseinrichtung, denn sie haben leider nicht das Glück, Eltern oder Großeltern zu haben, die ein bisschen mithelfen. Gerade für diese Frauen, die einerseits arbeiten müssen und andererseits auch wollen, sollte es mehr Kinderbetreuungseinrichtungen – speziell für das Alter von ein bis drei Jahren – geben.

Es ist zwar die Zeit heute schon ein bisschen fortgeschritten, aber auch, wenn Sie hier am Rednerpult stehen, höre ich Ihnen aktiv zu, Herr Stadtrat Baumann. Ich würde auch Sie umgekehrt darum bitten. Das ist ganz lieb von Ihnen. Ich wusste ja, dass Sie ein Gentleman sind.

Es gibt auch private Initiativen, die solche Einrichtungen in Villach eröffnen wollten beziehungsweise immer wieder entsprechende Bestrebungen an den Tag gelegt haben. Leider Gottes ist aber bis dato noch nicht viel zustande gekommen. Eine neue Betreuungseinrichtung für dieses Alter haben wir in Völkendorf dazubekommen – Gott sei Dank! Es gibt aber noch immer viel zu wenig Plätze. Daher würden wir gemeinsam mit den GRÜNEN darum bitten, dem vorliegenden Antrag einerseits die Dringlichkeit zuzuerkennen und andererseits dem Antrag darauf zuzustimmen, dass die zuständige Referentin darauf achtet beziehungsweise Gespräche und Verhandlungen führt, damit wir in Villach neue und mehr Kinderbetreuungsplätze für das angesprochene Alter bekommen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Wutti, Bakk.^a:

Die GRÜNEN und die ÖVP stellen diesen Antrag. Das klingt für mich wirklich ein bisschen wahnwitzig. Es gibt Schwierigkeiten für Frauen, das stimmt, da gebe ich Ihnen Recht, Frau Stadträtin, aber die Bürgerinnen und Bürger sollen auf der anderen Seite bis zu zwölf Stunden täglich arbeiten – natürlich nur, wenn sie das freiwillig wollen. Die Freiwilligkeit steht da immer im Vordergrund. Als Draufgabe – so hat man gerade wieder auf orf.at gelesen – bekommen die Länder 30 Millionen Euro jährlich weniger für die Kinderbetreuung. Jetzt sagen Sie mir einmal, wie sich das ausgehen soll! Ich hätte gern Herrn Weidinger gefragt, denn er ist ja sowohl Gemeinderat als auch Nationalrat, aber er ist heute schon ziemlich früh gegangen. Auf beiden Seiten soll er uns vertreten, aber ich glaube, dass er das hin und wieder verwechselt. Ich hätte ihn gern gefragt, wie er sich das vorstellt. Auch er hat ja inzwischen ein kleines Kind.

Frau Spanring, ich gebe Ihnen absolut Recht: Es ist sehr schwierig, gerade in der Privatwirtschaft. Richten Sie aber bitte Herrn Weidinger aus, dass wir alle ganz dringend das Geld, diese 30 Millionen Euro jährlich, brauchen würden, damit wir

unsere Kinder auch gut betreuen lassen können. Daher können wir diesem Antrag nicht zustimmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Bei uns in Villach gehen wir folgenden Weg: Die Förderkulisse hat bis jetzt so ausgesehen, dass das Land Kärnten eine Million Euro für Vorkindergartengruppen zur Verfügung gestellt hat – aber nur für private Anbieter. Die Stadt Villach kann diese zusätzlichen Kindergruppen nicht im Budget verankern. Das Geld dafür haben wir nicht. Wir haben 47 Kinder im Alter zwischen ein und drei Jahren in Vorkindergartengruppen. Das ist das, was die Stadt Villach abdeckt. Wir haben uns mit den privaten Anbietern – wie „Kindernest“ oder „Sonnenstrahl“, die ja jetzt mehrere Gruppen ausbauen und bei welchen das Antragsverfahren bereits läuft – so geeinigt, dass wir ihnen – sobald sie die Bestätigung des Landes Kärnten dafür haben, dass sie aufsperrten dürfen, dass der Bedarf dafür gegeben ist und dass sie die Leistungen auch entsprechend anbieten können – wie immer zusätzlich eine Anschubfinanzierung in Höhe von 15.000,00 Euro geben. Bei erhöhtem Förderbedarf leistet Villach dann jährlich rund 200.000,00 Euro zusätzlich. Das ist zum Beispiel auch beim Kindergarten in St. Martin so, der ein Betriebskindergarten ist, in welchem auch die Kleinen untergebracht werden können.

Eines muss man aber schon sagen: Es wäre unseriös, irgendetwas zu planen, so lang die Bundesförderung nicht geklärt ist, denn auch die privaten Anbieter sagen, dass sie, wenn sie die Förderung laut der 15a-Vereinbarung nicht bekommen, nichts bauen können, weil sie dann nicht kostendeckend arbeiten können. Ich muss schon sagen, dass ich es ziemlich kühn finde, wie locker mit diesem Thema und mit Forderungen umgegangen wird und dann die Verantwortung dafür, was man gern hätte, nicht im Bund eingebracht wird. Ich glaube, man sollte hier nicht nur die Wünsche der Bürger zum Besten geben, sondern man sollte auch die Verantwortung für die Bürger übernehmen und sich entsprechend auch in Wien bei den Parteikollegen dafür stark machen und deren Geisteshaltung in dieser Angelegenheit einmal hinterfragen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Es ist scheinbar irgendetwas schiefgegangen. Bei den Freiheitlichen ist dieser Antrag nämlich im Vorfeld nicht eingelangt. Jetzt auf die Schnelle eine Entscheidung über dieses Thema zu fällen, ist äußerst schwierig. Über Folgendes ist vielleicht im Rahmen dieser Diskussion, die heute immer wieder angerissen wird, auch einmal ein bisschen aufzuklären: Ich sage immer, man soll sich über die Dinge zuerst informieren, dann darüber reden und nicht ganz viel Meinung haben, wenn man von nichts eine Ahnung hat.

Es geht einfach einmal darum, dass wir über verschiedene Dinge reden. Wir reden von verschiedenen Kinderbetreuungseinrichtungen und auch von verschiedenen Modellen. Es ist in den letzten Tagen in diesem Bereich einfach irrsinnig viel passiert. Da gibt es auf der einen Seite die Bundesministerin, die einen Vorschlag macht, und auf der anderen Seite gibt es einen Landeshauptmann, der gemeinsam mit Landesrat Gruber heute mit Presseaussendungen nur so um sich wirft.

Eigentlich ist aber bei diesem Thema sehr viel noch nicht geklärt. Das ist Fakt, und das möchte ich einmal so im Raum stehen lassen.

Was ist nicht geklärt? Es ist tatsächlich noch nicht ganz genau geklärt, wie die Kosten jetzt aufgeteilt werden. Eines möchte ich aber auch festhalten: Es ist festgestellt worden – und das ist auch der Grund für eine gewisse Reduktion im Bereich dieser Förderung von 120 Millionen Euro –, dass in Österreich ein gewisser Bereich durchaus bereits gesättigt ist, und zwar, was die Betreuung betrifft. Das habe nicht ich erfunden, und das hat auch nicht Frau Bogner-Strauß oder sonst jemand erfunden. Dabei geht es immer um den Ausbau, denn wir reden jetzt nicht von der Betreuung, denn genau das ist der Unterschied. Das wird in der Kommunikation jetzt immer ein bisschen verwechselt, denn Ausbau und Betreuung sind zwei Paar Schuhe. Dann gibt es noch das Gratis-Kindergartenjahr, das finanziert wird, und so weiter. Das wird aber jetzt alles immer in einen Topf zusammengeworfen.

Es gibt gewisse Bedingungen, die jetzt neu aufgestellt worden sind, die manch einem hier im Saal nicht gefallen. Die Freiheitlichen haben kein Problem damit, dass unter anderem auch das Kopftuchverbot in die 15a-Vereinbarung mit aufgenommen wird. Da scheiden sich die Geister. Es behaupten immer wieder noch viele, dass es keine Kinder gibt, die Kopftücher tragen. Was noch nicht ist, kann aber noch werden. Darüber haben wir hier auch schon eine sehr spannende Diskussion geführt.

Wir verwechseln hier heute also sehr viel. Aus diesem Grund sage ich Folgendes: Es ist ein bisschen schwierig, diesem Antrag, der meiner Meinung nach auch einige Formalfehler aufweist, ad hoc die Dringlichkeit zuzuerkennen. Das ist für uns Freiheitliche einfach nicht möglich, und das sagen wir auch. Eines betonen wir Freiheitliche aber immer: Angebot und Nachfrage regeln sich sehr oft auch von selbst. Das sehen wir bei der schulischen Tagesbetreuung. Es sind nicht so viele Eltern, die dieses Angebot annehmen, wie sich mancher, der eine andere Ideologie verfolgt, nämlich jene, dass Kinder von morgens bis abends fremdbetreut werden sollen, vielleicht vorstellt. Daher Vorsicht! Es ist wichtig und richtig zu eruieren, wie die Nachfrage aussieht. Der zweite Teil ist, die Wahlfreiheit für Eltern zu erhalten und nichts zu einem Zwang werden zu lassen – weder eine Ganztageskleinkindbetreuung noch die Ganztagesbetreuung für ältere Kinder. Dafür stehen wir Freiheitliche zusätzlich. Daher werden wir dem vorliegenden Antrag in keinem Fall die Dringlichkeit zuerkennen.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Frau Vizebürgermeisterin, die Geisteshaltung, von der Sie gesprochen haben, ist voriges Jahr im Herbst abgewählt worden. Das muss man einmal sagen. Es ist auch nichts Wahnwitziges dabei, wenn zwei Parteien gemeinsam einen Antrag einbringen. Das ist in diesem Haus üblich. Zum Thema „Zwölf-Stunden-Tag“, das hier dauernd herumgeistert, speziell, was die Flexibilisierung der Kinderbetreuungszeiten betrifft, sage ich Folgendes: Etwas wird auch nicht wahrer, nur, weil man es dauernd wiederholt. Auch, wenn die Kleine Zeitung Online jetzt auch

schon in dieses Horn bläst, wird es nicht wahrer. Das muss einmal gesagt werden.

Jetzt im Detail zum Thema „Wartelisten“ – Frau Kollegin Schautzer hat im Vorfeld schon mit mir darüber gesprochen: Es ist Fakt, dass die Wartelisten überfüllt sind – auch im Infineon-Kindergarten. Das ist definitiv ein Thema, das – wie wir es bereits angesprochen haben – auch von der Task Force mitbehandelt werden muss. Es ist nämlich entscheidend für den Entschluss, ob sich jemand hier niederlässt und hier arbeiten will, ob sein Kind betreut wird oder nicht. Es ist entscheidend dafür, ob sich ein Experte oder eine Fachexpertin hier in Villach niederlässt oder nicht, weil diese Personen definitiv darauf achten, wie die Infrastruktur funktioniert, und dabei ist die Kinderbetreuung ein wesentlicher Faktor für die Entscheidung, ob sich jemand in Villach niederlässt, um hier zu arbeiten.

Es ist auch ganz wesentlich, dass, wenn man dann das Glück hat, dass man endlich einen Platz für ein ein-bis dreijähriges Kind bekommen hat, auch die Durchgängigkeit sichergestellt wird. Es kann nämlich nicht sein, dass man dann zwei Jahre später, obwohl man im Glauben war, dass man das Kind dann in den Kindergarten geben kann, auf einmal dasteht, weil das auch nicht garantiert ist. Das ist meiner Meinung nach eine Pflanzerei der Menschen, die sich hier ansiedeln wollen.

Bürgermeister Albel:

Ich glaube, Sie irren hier, Herr Gemeinderat Struger. Sie reden von Infineon und vom Infineon-Kindergarten. Sie wissen ganz genau, dass Infineon bereit ist, weiter zu investieren, aber auch Infineon braucht die 15a-Vereinbarung. Jetzt müssen Sie sich entscheiden, welche Kappe Sie gerade aufhaben – die von Infineon oder die von Ihrer Partei. Wenn Sie die Kappe von Infineon aufhaben, dann müssen Sie noch heute nach Wien fahren und dort sagen: Liebe Frau Strauß-Bogner, das ist ein Fehler, denn wir können nicht die 15a-Vereinbarung nicht machen und gleichzeitig auch noch weniger Geld – ich glaube, es sind 30 oder 40 Millionen Euro – auszahlen. Dann fahren Sie bitte jetzt sofort nach Wien! Wenn Sie aber die Kappe der ÖVP aufhaben, dann stellen Sie sich bitte nicht hierher und reden davon, dass es einen Ausbau der Kleinkindbetreuung geben soll, den jetzt die Gemeinden allein bezahlen sollen! Dann muss ich wirklich sagen, dass Sie im Villacher Gemeinderat fehl am Platz sind. Sie arbeiten nämlich gerade gegen die Stadt. Entscheiden Sie sich also bitte, welche Kappe Sie aufhaben! Sie haben es derzeit schwer, ich weiß, aber diese Entscheidung kann Ihnen niemand abnehmen.

Der Ausbau der Kleinkindbetreuung ist in Villach zum hohen Maß von Privaten erledigt worden, die vom Land, vom Bund und von der Stadt gefördert werden. Diese Privaten werden aber alle nichts mehr machen, wenn es keine Förderungen mehr gibt. Also noch einmal: Fahren Sie nach Wien – am besten gleich heute –, und sagen Sie das Ihren Parteikollegen! Darum geht es nämlich.

Etwas kann ich zu diesem Thema auch noch sagen: Es werden laufend Private bei uns vorstellig, die auf diesem Gebiet etwas machen wollen. Ich kann Ihnen

aber nur sagen: Sobald es fix ist, dass es die 15a-Vereinbarung im Herbst nicht mehr gibt, wird es auch das Angebot nicht mehr geben, und Sie gehen her und sagen: Liebe Stadt, dann mach das eben allein! Da muss ich mich schon fragen, ob das ein korrekter Ansatz ist, den Sie als Villacher Gemeinderat haben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Schaffung zusätzlicher Kinderbetreuungsplätze für ein- bis dreijährige Kinder

die Dringlichkeit **zuzuerkennen.**

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;

gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach sorgt dafür, dass mehr neue Kinderbetreuungsplätze für ein- bis dreijährige Kinder geschaffen werden.

Pkt. 52.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- d) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Verhinderung einer ausufernden Bettelei

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA wie folgt:

Nach wie vor ist trotz intensiven Engagements von Bezirksverwaltungsbehörde und Exekutive das Vorhandensein von Bettlergruppen, die im Umherziehen einen Obolus fordern und durch das massive Auftreten in gehäufte Form selbst ohne einen Verwaltungsstraftatbestand zu verwirklichen zu einem Unbehagen, ja fast zu Fluchtreaktionen, in der betroffenen Bevölkerung und damit zu einem Missstand führen, zu beobachten. Klarerweise passiert dieses grenzaggressive Gruppen- und Wanderbetteln an Orten mit hoher Publikumsfrequenz, wie in der Innenstadt oder im Bereich von Einkaufszentren beziehungsweise Verbrauchermärkten für Lebensmittel, nicht zuletzt auch bei Märkten oder Veranstaltungen.

Eine zweite Erscheinungsform betrifft den – vom Anwendungsbereich der Gewerbeordnung 1994 ausgenommenen – Verkauf von Zeitungen beziehungsweise Zeitschriften mit dem eigentlichen Zweck, durch aufdringliches Verkaufsbetteln über den Verkaufspreis hinaus Einnahmen zu erzielen.

Intention muss es sein, einerseits eine konkrete Handhabe gegen neue, vor allem im innerstädtischen Bereich und im Bereich von Einkaufszentren beziehungsweise Verbrauchermärkten sowie auch im Rahmen der verschiedensten Veranstaltungen überbordende und damit eine extreme Belästigungsdimension annehmende Formen der Bettelei zu haben, andererseits damit auch ein immer wieder erkenn-, aber nur schwer beweisbares organisiertes Betteln zu erschweren.

Einen Ansatz böten hier die Bestimmungen des Niederösterreichischen Polizeistrafgesetzes.

Dieses Gesetz enthält im § 1a unter anderem folgende Bestimmungen:

(1) Eine Verwaltungsübertretung begeht, wer

1. in aufdringlicher oder aggressiver Weise – darunter wird jede Aktivität die über das bloße kein Hindernis bildende Sitzen oder Stehen hinausgeht, beispielweise durch Anfassen, unaufgefordertes Begleiten oder Beschimpfen, verstanden – bettelt, oder
2. in gewerbsmäßige Weise oder als Beteiligter an einer organisierten Gruppe um Geld oder geldwerte Sachen bettelt, oder
3. eine unmündige minderjährige Person zum Betteln, in welcher Form

auch immer, veranlasst oder diese bei der Bettelei mitführt, oder

4. entgegen einer gemäß Abs. 3 erlassenen Verordnung zuwiderhandelt.

(...)

(3) Durch Verordnung der Gemeinde kann an bestimmten öffentlichen Orten, insbesondere bei Haltestellen (Aufnahmestellen) des öffentlichen Verkehrs und deren näherem Umkreis, im Eingangsbereich von Lokalen, Geschäften und öffentlichen Gebäuden sowie im Mündungsbereich von Fluchtwegen von Gebäuden, auch ein nicht unter Abs. 1 Z 1 bis 3 fallendes Betteln untersagt werden, wenn auf Grund der dort zu erwartenden Anzahl an bettelnden Personen und der örtlichen Verhältnisse zu befürchten ist,

- dass die Benützung des öffentlichen Orts durch andere Personen erschwert wird und dadurch ein das örtliche Gemeinschaftsleben störender Missstand bereits besteht oder unmittelbar zu erwarten ist, oder
- sonst ein durch ein solches Betteln das örtliche Gemeinschaftsleben störender Missstand bereits besteht oder unmittelbar zu erwarten ist.

Das Kärntner Landessicherheitsgesetz stellt aktuell im § 27 lediglich das Betteln an einem öffentlichen Ort in aufdringlicher oder aggressiver Weise, wie durch Anfassen, unaufgefordertes Begleiten und Beschimpfen, oder in gewerbsmäßige Weise oder als Beteiligter an einer organisierten Gruppe um Geld oder geldwerte Sachen für sich oder andere beziehungsweise das Veranlassen oder Mitführen einer unmündigen minderjährigen Person zum Betteln, in welcher Form auch immer, unter Strafsanktion.

Eine Verordnungsermächtigung für die Gemeinden, die es ermöglichen würde, weitere negative Erscheinungsformen der Bettelei einzudämmen, bestehen nicht. Es wäre aber durchaus wünschenswert, wenn der Landesgesetzgeber im Bedarfsfall gerade den größeren Städten, wie Villach, ein Instrumentarium zur Verfügung stellen würde.

Der Klub der ÖVP-Gemeinderäte stellt daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen;
2. die Stadt Villach richtet an den Kärntner Landtag folgende

Resolution:

Das Kärntner Landessicherheitsgesetz (K-LSiG), LGBl. Nr. 74/1977 i.d.F. LGBl. Nr. 85/2013, soll dahingehend abgeändert werden, als dass § 27 Bettellei um eine Verordnungsermächtigung analog der Bestimmung des § 1a Abs. 3 Niederösterreichisches Polizeistrafgesetz erweitert wird.

Frau Stadträtin Spanring:

Als Strafreferentin darf ich mitteilen, dass wir diesbezüglich immer wieder Probleme haben. Wir haben uns deshalb diese Woche mit den anderen Parteien zusammengesetzt. Es war, glaube ich, ein sehr konstruktives Gespräch. Man muss diesbezüglich auch einmal eines klar festhalten: Gegen Menschen, die betteln, weil es ihnen wirklich schlecht geht, die am Hauptplatz sitzen und entweder Musik spielen und auf ein paar Euro hoffen oder auch nur so auf ein paar Euro hoffen – und ich glaube, da waren wir uns alle einig –, hat niemand etwas. Es gibt aber schon Verhaltensmuster, die uns alle ein wenig gestört haben – und nicht nur ein wenig. Es treten immer wieder die so genannten Zeitungsverkäufer in Erscheinung, die am Hauptplatz, in verschiedenen Gassen oder am Wochenmarkt auftauchen und ein sehr aufdringliches Verhalten beim Verkaufen der Zeitungen an den Tag legen. Wenn man ihnen nichts gibt, bedrängen sie einen wirklich. Das fällt dann schon unter das aggressive Betteln. Es kommt auch vor, dass die Menschen diesen Bettlern teilweise die Zeitungen abkaufen und ihnen Geld geben, aber diese Menschen betteln dann weiter darum, noch mehr zu bekommen und so weiter.

Wenn man wirklich mit offenen Augen durch diese Stadt geht – wobei wir ja davon ausgehen, dass das alle hier in diesem Saal tun –, kann das oft schon sehr anstrengend und ungut werden. Viele werden es vielleicht auch dort und da schon einmal beobachtet haben, dass, wenn man im Gastgarten sitzt, sehr viele Bettler auch an die Tische herantreten und ein sehr aggressives Verhalten zeigen. Genauso gibt es Bettler, die immer wieder aufgefallen sind, weil sie den Menschen nachgegangen oder sogar nachgelaufen sind. Das ist natürlich speziell für Frauen oft nicht besonders angenehm.

Genau aus diesen Gründen sind wir zu dem Schluss gekommen, dass es dringend notwendig ist, eine Resolution an den Kärntner Landtag zu richten, um beim Kärntner Landessicherheitsgesetz eine Verordnungsermächtigung einzuführen, wie sie beispielsweise das Niederösterreichische Polizeistrafgesetz bereits vorsieht. Das würde uns in der Stadt Villach sehr dabei helfen, in unserem eigenen Wirkungsbereich gegen die vorhin erwähnten Dinge vorgehen zu können. Eine entsprechende Definition müssten wir dann nur noch bei uns in der Stadt Villach vornehmen. Das haben wir auch mit den anderen Parteien so vereinbart. Momentan haben wir aber diesbezüglich leider Gottes keine Handhabe, weil eben im Kärntner Landessicherheitsgesetz diese Verordnungsermächtigung nicht angeführt ist. Ich bitte daher um Zustimmung zu diesem Antrag.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Wir Freiheitliche haben zu einem Runden Tisch zum Thema „Bettler“ geladen. Wir sind alle zusammengesessen und haben vom Stadtpolizeikommandanten Londer erfahren, wie es in der Praxis genau aussieht. Wir haben ja seit 2006 immer wieder gesagt, dass wir eruieren werden, was wir in diesem Bereich machen können. Es sind einige Maßnahmen, die in der Vergangenheit besprochen wurden, bereits erfolgreich umgesetzt worden. Wir haben aber im Bereich der Zeitungskolporteurs ein bisschen das Problem, dass sie die Grenze nicht kennen, und zwar zwischen dem, was in Ordnung wäre, dass sie nämlich ihre Zeitung mit Zusatzspenden verkaufen, und dem, was dann aufdringlich ist. Wenn einem jemand bis ins Kaffeehaus hinein nachläuft, ist das einfach nicht mehr in Ordnung. Das ist aggressiv und gehört eingedämmt.

Ich muss meine Vorrednerin insofern ein bisschen korrigieren, als wir im Moment nur die Möglichkeit hätten, eine ortspolizeiliche Verordnung zu erlassen, dann aber unter Umständen Probleme mit dem Verfassungsgerichtshof bekommen würden, denn ihr wisst alle, dass dieser, wenn diese Verordnung rechtlich nicht 100prozentig abgesichert ist, eine Lücke findet und uns die Verordnung um die Ohren schmeißt. Die Verordnungsermächtigung, um die es jetzt geht, ist ein erster Schritt, damit wir, wenn es notwendig ist, schnell und effektiv handeln können. Das ist der Kompromiss, auf den wir uns bei dem bereits erwähnten Runden Tisch geeinigt haben. Ich glaube, es gibt auch von Seiten der SPÖ Überlegungen, diesem Kompromiss zuzustimmen – wie auch immer. Wir sind jedenfalls für diese Resolution. Wir wollen die Möglichkeit haben, rasch tätig werden zu können, wenn es notwendig ist.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Erstens war ich bei einem solchen Runden Tisch nie dabei – auch sonst niemand von unserer Fraktion. Ich werde dieser Resolution sicher nicht meine Zustimmung geben, weil ich nicht weiß, was damals besprochen worden ist und eine völlig andere Einstellung zu diesem Thema habe, welche ich hier schon oft kundgetan habe. Ich gebe also wie gesagt dieser Resolution nicht meine Zustimmung, weil ich auch den Inhalt nicht kenne. Ich bin da sehr vorsichtig, weil ich mit diesem Thema auch ganz andere Erfahrungen habe.

Stadtrat Sobe:

Einerseits haben wir uns natürlich auch angesehen und uns mit Herrn Londer von der Bundespolizei darüber unterhalten, wieviel momentan wirklich los ist hinsichtlich dieser Bettelei. Es ist besser geworden, aber es gibt natürlich noch immer Probleme. Ich habe versucht, mich jetzt mit dem Antrag so schnell wie möglich ein bisschen auseinanderzusetzen. Wir waren nicht zum Runden Tisch eingeladen, um mit euch darüber zu sprechen. Wir brauchen noch ein bisschen Zeit, und ich kann daher nicht empfehlen, der Dringlichkeit die Zustimmung zu geben. Er wird die Dringlichkeit somit wahrscheinlich nicht bekommen, aber er wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugehen, und wir haben so die Zeit dazu, dieses Thema auch richtig zu diskutieren.

Frau Stadträtin Spanring in einer Berichtigung von Tatsachen:

Herr Kollege Sobe, jetzt bin ich ein bisschen überrascht. Die Kollegin rechts neben dir, Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner, ist nämlich beim Runden Tisch dabei gewesen. Deshalb bin ich über die Aussage von Herrn Stadtrat Sobe etwas irritiert, dass er gesagt hat, dass er beziehungsweise die SPÖ-Fraktion nicht eingeladen wurde. Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner war, glaube ich, für die SPÖ anwesend und hat natürlich auch mitdiskutiert. Abgesehen davon liegt euch der Antrag bereits seit Längerem vor. Wenn man hätte wollen, hätte man sich sehr wohl damit beschäftigen können.

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Eingeladen warst du, Harald – genauso wie Günther, gekommen ist dann aber eben Petra.

Bürgermeister Albel:

Ich darf das aufklären: Natürlich waren wir eingeladen. Herzlichen Dank dafür! Wir sind dieser Einladung auch gern gefolgt. Ich muss aber schon eines klarstellen: Ich habe immer gesagt, dass die Diktion der ausufernden Bettelei etwas ist, das mir nicht gefallen hat, weil – und das hat Herr Londer euch ja auch vor Ort gesagt – es derzeit keine ausufernde Bettelei gibt, denn so wenig Bettler wie zur Zeit hat es schon seit vielen Jahren nicht mehr gegeben.

Weiters möchte ich festhalten, dass Bettelei ein Menschenrecht ist. Ich glaube, das muss man auch einmal ganz klar sagen. Überall auf der Welt gibt es Bettler, und es wird sie immer geben. Das ist ein Menschenrecht, welches ich niemandem nehmen will. Schwierig wird es dann, wenn die Bettelei gewerbsmäßig ausgeübt wird, nämlich über Banden. Wir wissen, dass es so etwas gibt, wobei diese Banden vor allem aus Rumänien kommen. Man kann aber nicht alle über einen Kamm scheren. Das heißt, Vorsicht ist bei dieser Debatte oberstes Gebot, denn es geht um Menschen, die eben wie gesagt dieses Recht haben.

Zu den so genannten Kolporteuren, die Zeitungen vertreiben, aber in Wahrheit nichts anderes machen, als gewerbsmäßige Bettelei im Auftrag eines Dritten, ist Folgendes zu sagen: Es gibt derzeit Möglichkeiten, die nicht ausreichen. Mir reicht aber auch das, was im vorliegenden Antrag steht, noch nicht. Grundsätzlich kann ich mir vorstellen, dass wir diesem Antrag zustimmen, aber ein Tag Diskussion ist mir zu wenig. Setzen wir uns noch einmal zusammen, und versuchen wir, alle Fraktionen einzubinden! Dass die GRÜNEN nicht zum Runden Tisch eingeladen waren, glaube ich auch nicht – wobei ich gerade höre, dass sie sehr wohl eingeladen waren. Ich würde sagen, dass wir dieses Thema mit allen Fraktionen diskutieren sollten. Ich würde mich auch dafür zur Verfügung stellen. So, wie dieser Antrag derzeit verfasst ist, kann ich ihm die Dringlichkeit nicht geben. Über den Inhalt lasse ich gern mit mir reden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion),**

dem Antrag der ÖVP- und FPÖ-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Verhinderung einer ausufernden Bettelei

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Bürgermeister Albel:

Das ist jetzt der Moment, ab dem wir alle miteinander reden können. Die GRÜNEN sind natürlich auch – wie alle anderen – herzlich dazu eingeladen, an den Besprechungen teilzunehmen.

Pkt. 52.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- e) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Bundesregierung: Freistellungsanspruch für Arbeitnehmer/innen im freiwilligen Katastrophen- und Rettungsdienst

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Rund 3,3 Millionen Menschen in Österreich engagieren sich freiwillig – rund 515.000 davon im Katastrophenhilfs- und Rettungsdienst. Sie sind das Herz unserer Gesellschaft. Sie retten unter Einsatz ihres eigenen Lebens unentgeltlich Menschenleben und sparen der öffentlichen Hand dadurch enormen Mitteleinsatz. Das Feld der Feuerwehren und Rettungsorganisationen hauptberuflich zu gestalten, wäre für die Landesbudgets beinahe unmöglich.

Die Stadt Villach geht mit gutem Beispiel voran und weitet die Unterstützung für Mitglieder von freiwilligen Hilfsorganisationen (Feuerwehr und Wasserrettung) für die Magistratsmitarbeiter/innen aus.

Die Wetterkapriolen der vergangenen Monate zeigen, wie wichtig und unverzichtbar die freiwilligen Helfer von Feuerwehren, Rettungsorganisationen und anderen Katastrophenschutzorganisationen sind. Die Zivilgesellschaft ist auf deren Einsatzbereitschaft angewiesen, und daher ist es höchst an der Zeit, diese Einsatzbereitschaft auf ein rechtlich abgesichertes Niveau zu heben.

Wir müssen diesen Helfern die arbeitsrechtliche Absicherung geben, ihre selbstlosen Einsätze ohne Angst um den Arbeitsplatz oder Einkommensverluste zu absolvieren. Es müssen Änderungen in den jeweiligen Gesetzen erfolgen, um dem Anspruch auf Freistellung von der Dienstleistung samt Fortzahlung des Entgelts für Arbeitnehmer/innen, die als freiwillige und ehrenamtliche Mitglieder von Katastrophenhilfsdiensten, Rettungsdiensten oder freiwilligen Feuerwehren Einsätze leisten, Rechnung zu tragen.

Der Anspruch soll bis zum Höchstausmaß von fünf Arbeitstagen innerhalb eines Arbeitsjahres zustehen. Der Anspruch auf sonstige Dienstfreistellungsgründe soll dadurch nicht geschmälert werden. Im Katastrophenfondsgesetz muss für die Rückerstattung der von den Arbeitgebern/Arbeitgeberinnen geleisteten Entgeltfortzahlungen an ihre Arbeitnehmer/innen eine Regelung getroffen werden.

Basierend auf den vorangegangenen Ausführungen wird der

Antrag

gestellt, der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen;
2. der Gemeinderat der Stadt Villach richtet an die Bundesregierung folgende

Resolution:

Die Bundesregierung, insbesondere das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz und das Bundesministerium für Inneres, werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass für Arbeitnehmer/innen als freiwillige Mitglieder einer Katastrophenhilfsorganisation, eines Rettungsdienstes oder einer freiwilligen Feuerwehr folgende gesetzliche Änderungen durchgesetzt werden:

- Auf Bundes- und Landesebene soll gemeinsam mit den Rettungsorganisationen eine praktikable Lösung hinsichtlich der Freistellung von Arbeitnehmer/innen, die freiwilligen Katastrophen- und Rettungsdienst versehen, erarbeitet werden, um gesetzlich zu verankern, dass diese in einem bestimmten Ausmaß von der Dienstleistung für Einsätze und Fortbildungen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit samt Fortzahlung des Entgeltes freigestellt werden.
- Die Änderung des Katastrophenfondsgesetzes, um Arbeitgebern/Arbeitgeberinnen die geleisteten Entgeltfortzahlungen im Einsatz- und Katastrophenfall zu erstatten.

Gemeinderat Michelitsch, MAS, MBA:

Es handelt sich um einen sehr wichtigen Antrag betreffend die Freiwilligkeit bei den Blaulichtorganisationen. Dieser Antrag ist auch deshalb ein Herzenswunsch von mir, weil ich selbst Mitglied der Feuerwehr bin. Wie oft kommt es vor, dass in der Früh unter der Woche die Sirene geht? Man ist auf dem Weg zur Arbeit. Soll man jetzt dem Einsatz beiwohnen, oder soll man lieber arbeiten gehen, um keine Konsequenzen befürchten zu müssen? Es ist meines Erachtens nach ganz wichtig, Regelungen für diesen Bereich zu treffen. Wie sieht es aus, wenn man in den Einsatz geht und seinen Idealen nachkommt, um die Verpflichtung zu erfüllen, den Menschen zu helfen? Soll man lieber doch in die Arbeit gehen, um dort keine Schwierigkeiten zu bekommen?

Folgende Fragen stellen sich dabei: Ist das unbezahlter Urlaub? Habe ich Konsequenzen zu befürchten? Habe ich berufliche Nachteile dadurch? Daher finde ich es verdammt wichtig, eine Regelung zu treffen, damit diese Zeit, die die Freiwilligkeit beansprucht, in Form von Sonderurlaub abgegolten wird.

Ich muss euch noch etwas sagen: Die Einsätze sind anders geworden. Sie sind mehr, vielfältiger und auch komplizierter geworden – vor allem die technischen

Einsätze –, insbesondere auf Grund der Wetterkapriolen. Sie können sich vorstellen, dass wir oft zwei oder drei Mal am Tag im Einsatz gewesen sind. Deshalb soll die Ehrenamtlichkeit unterstützt werden. Es soll nicht so sein, dass sich Menschen, die sich freiwillig für den Rettungsdienst zur Verfügung stellen, berufliche Nachteile dadurch haben. Daher ist es ungeheuer wichtig – und diese Angelegenheit liegt mir, wie bereits erwähnt, wirklich am Herzen, weil sie mich persönlich betrifft –, dass wir diesen Antrag so schnell wie möglich beschließen. Es ist mir auch sehr wichtig, dass alle zustimmen.

Stadtrat Baumann:

Für mich als Feuerwehrmann ist es auch sehr wichtig, dass wir Freiheitliche dieser Resolution sowohl von der Dringlichkeit als auch vom Inhalt her zustimmen werden. Wie Kollege Michelitsch bereits ausgeführt hat, ist es immens wichtig – vor allem für kleine Firmen, die bis dato keine Entschädigungen bekommen haben –, dass sie eine kleine Abgeltung aus dem Katastrophenfonds bekommen als Entschädigung für die Mitarbeiter, die in der Früh nicht zum Dienst kommen, weil sie, wie Herr Kollege Michelitsch ausgeführt hat, zu einem Einsatz müssen.

Es ist richtig und wichtig, dass wir diese Resolution verabschieden, um für die Blaulichtorganisationen entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Daher gibt es von Seiten der Freiheitlichen die Zustimmung sowohl zur Dringlichkeit als auch zum Inhalt.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ich möchte beiden Vorrednern für ihre Wortmeldungen danken. Unsere Partei kann jedes Argument, das vorgebracht wurde, unterstützen. Ich möchte die Resolution auf jeden Fall mittragen und bin selbstverständlich für die Dringlichkeit und den Inhalt.

Bürgermeister Albel:

Das ist ein schönes Zeichen. Wir sind jetzt schon fast am Ende dieser Gemeinderatssitzung, aber ein Satz sei mir noch erlaubt. Wir haben ja in der Stadt Villach sehr vorbildlich gehandelt, indem wir dieses Thema schon vorweggenommen haben. Wir haben es nämlich ermöglicht, nicht nur den Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen diese fünf Sonderurlaubstage zu geben, sondern es war mir auch ganz wichtig, dass wir diese Sonderurlaubstage auch anderen Einsatzorganisationen zugestanden haben, die ja immer Hand in Hand arbeiten und in diesem Bereich unglaublich tolle Leistungen erbringen. Es ist gut, dass es eine breite Mehrheit für diesen Antrag gibt. Der Hintergrund ist einfach der, dass es in Zukunft noch viel schwieriger sein wird, überhaupt noch ehrenamtliche Kräfte zu bekommen.

Ich habe folgendes Beispiel bereits beim Feuerwehrjubiläum in Pogöriach gesagt: Es gibt ein Unternehmen in unserer Stadt, das fast abgebrannt wäre – die Firma 3M, Sie kennen den Fall. Diese Firma hat danach ein wunderbares Fest für alle Einsatzkräfte ausgerichtet und gesagt: Wenn ihr nicht gewesen wärt, würde unser Betrieb heute nicht mehr bestehen. 3M ist ein Weltkonzert, und wenn bestimmte Anlagenteile nicht erhalten geblieben wären, hätte dieser Konzern den Standort

abgebaut und anderswo aufgebaut. Das wird aber nicht geschehen, und jetzt kommt das Erfreuliche: Weil es die Feuerwehrmänner gibt, hat sich die Firma 3M Global dafür entschieden, am Standort Villach zu bleiben, das Werk wiederaufzubauen und – das ist eine ganz neue Information – weit mehr als elf Millionen Euro zu investieren. Das ist in erster Linie den Feuerwehrmännern und Feuerwehrfrauen zu verdanken. Daher würde ich einmal um einen kräftigen Applaus für diese unglaubliche Leistung bitten.

Ich stimme mit jedem überein, der sagt, dass diese Arbeit unterstützt werden muss. Jetzt geht es aber darum, diese Botschaft auch bis nach Wien zu tragen, damit auch dort erkannt wird, wie notwendig das ist. Es hat übrigens schon einmal einen ähnlichen Antrag gegeben, der zwar nicht abgelehnt, aber auf die lange Bank geschoben worden ist. Man sollte nun aber jene, die in Wien sitzen, darauf aufmerksam machen – und das wollen wir mit diesem Antrag –, dass sie diese Sonderurlaubstage so schnell wie möglich beschließen sollten.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend betreffend Resolution an die Bundesregierung: Freistellungsanspruch für Arbeitnehmer/innen im freiwilligen Katastrophen- und Rettungsdienst

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat der Stadt Villach richtet an die Bundesregierung folgende

Resolution:

Die Bundesregierung, insbesondere das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz und das Bundesministerium für Inneres, werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass für Arbeitnehmer/innen als freiwillige Mitglieder einer Katastrophenhilfsorganisation, eines Rettungsdienstes oder einer freiwilligen Feuerwehr folgende gesetzliche Änderungen durchgesetzt werden:

- Auf Bundes- und Landesebene soll gemeinsam mit den Rettungsorganisationen eine praktikable Lösung hinsichtlich der Freistellung von Arbeitnehmer/innen, die freiwilligen Katastrophen- und Rettungsdienst versehen, erarbeitet werden, um gesetzlich zu verankern, dass diese in einem bestimmten Ausmaß von der Dienstleistung für Einsätze und Fortbildungen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit samt Fortzahlung des Entgeltes freigestellt werden.
- Die Änderung des Katastrophenfondsgesetzes, um Arbeitgebern/Arbeitgeberinnen die geleisteten Entgeltfortzahlungen im Einsatz- und Katastrophenfall zu erstatten.

Bürgermeister Albel:

Das ist etwas, das auf jeden Fall Schule machen wird. Villach wird in diesem Bereich wieder eine der ersten Städte sein und eine Vorreiterrolle übernehmen.

- Pkt. 52.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
 f) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Bundesregierung: Fairer Anteil des Bundes-Sportbudgets für Villach
-

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Laut aktuellen Medienberichten wurden im Sportministerium Rücklagen in Summe von 106 Millionen Euro gebildet. In der heutigen Aussendung des Landespressedienstes erwartet sich Kärntens Sportreferent, Landeshauptmann Peter Kaiser, einen fairen Anteil für sein Bundesland in Form eines „Kärntner Sportpakets“.

„Wir wollen in Kärnten – und ich denke, das wollen auch die Sportverantwortlichen auf Bundesebene – mehr Menschen, und insbesondere wieder mehr Kinder und Jugendliche, dazu motivieren, sich sportlich zu betätigen. Das kann nur gelingen, wenn wir ihnen moderne Sportinfrastrukturangebote zur Verfügung stellen und mit nationalen und internationalen Sportveranstaltungen eine Zusatzmotivation geben können“, begründet Kaiser. Neben vielen kleineren sanierungsbedürftigen Sportanlagen, zum Beispiel im Bereich der Fußball-, Tennis-, Stocksport- und anderer Sportvereine, gäbe es in Kärnten auch bei größeren Projekten dringenden Bedarf an Bundesunterstützung.

Als Beispiele nennt Kaiser etwa die noch immer ausstehende Zusage einer Bundesbeteiligung für die zweite Eishalle in Villach, die geplante Biathlonanlage in der Villacher Alpen Arena, und auch eine Bundesunterstützung für die Special Olympics Winterspiele 2020 in Villach wäre notwendig sowie weitere Sportinfrastrukturprojekte in Kärnten.

Kärnten habe in den letzten Jahren immer seinen Anteil geleistet, damit der Bund seine Budgetziele nach Maastricht erreicht, sieht der Landeshauptmann seine Erwartungen berechtigt. Er werde die Ansprüche Kärntens auf ein „faires Kärntner Sportpaket“ jedenfalls sofort schriftlich beim Sportminister deponieren. „Ich erwarte mir für Kärnten, für unsere Bevölkerung und insbesondere für unsere Jugend auch eine entsprechende Zusage und in weiterer Folge rasche Detailgespräche“, betont Kaiser.

Diese Resolution soll die Forderung vom Landeshauptmann nach fairer Verteilung des Bundes-Sportbudgets für Villach und seine wichtigen Produkte unterstützen.

Villach hat wichtige Sportinfrastrukturprojekte, wie die Biathlonanlage in der Villacher Alpen Arena und die zweite Eishalle, die fertig konzipiert in den Startlöchern auf die Finanzierungszusage des Bundes warten. Diese Projekte werden von den Sportverbänden dringend gefordert, um für die Kinder, Jugendlichen und Sportler/innen entsprechende Möglichkeiten, Rahmenbedingungen und Chancen für eine erfolgreiche Ausübung ihres Sports zu schaffen.

Basierend auf den vorangegangenen Ausführungen wird der

Antrag

gestellt, der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen;
2. der Gemeinderat der Stadt Villach richtet an die Bundesregierung folgende

Resolution:

Die Bundesregierung soll dafür Sorge tragen, dass das Bundesland Kärnten sowie die Stadt Villach einen fairen Anteil der Rücklagen des Sportministeriums für die Finanzierung der wichtigen Sportinfrastrukturprojekte, wie die Biathlonanlage und die zweite Eishalle, erhält.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Ich glaube, dass die breite Mehrheit diesem Antrag die Zustimmung erteilen kann – vielleicht der eine oder andere wegen schon des Öfteren vorgetragener Gründe auch nicht. Ich glaube aber, dass die meisten Fraktionen diesem Antrag zustimmen können.

Es geht um ein tagespolitisches Thema: Es hat heute ein Medium veröffentlicht, dass Sportminister Strache Rücklagen von rund 109 Millionen Euro im Sportbereich gefunden hat. Es geht darum, dass wir sowohl in Kärnten als auch in unserer schönen Stadt Villach gern einen Teil dieses Geldes haben möchten.

Im Antrag steht, dass wir dieses Geld gern für Projekte, die wir in Villach bereits in der Schublade haben, verwenden würden. Im Prinzip geht es einfach darum, dass wir den Sportminister ersuchen, Kärnten beziehungsweise eben unsere Stadt Villach mit einem entsprechenden Geldbetrag zu bedenken. Es geht um die Projekte „Zweite Eishalle“ und „Biathlonanlage in der Alpen Arena“. Ich glaube, dass es, wenn wir diese Projekte umsetzen wollen, nur gut für uns sein kann, wenn wir auch einen Anteil vom Bund bekommen, welcher entsprechende Gelder in Form von Rücklagen geparkt hat. Ich darf Sie alle um Zustimmung zu diesem Antrag ersuchen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Dieringer-Granza:

Jetzt sind wir wieder bei dem Thema „Wer liest und sich informiert, gewinnt“. Es wäre vielleicht auch eine bessere Zusammenarbeit mit den Kollegen aus der Heimatstadt, die im Parlament sitzen, wünschenswert. Diese hätten euch nämlich vielleicht gesagt, dass von Sportminister Strache bereits seit 5.6. eine schriftliche Beantwortung zu dieser Frage vorliegt. Es ist aber spannend, dass der Bericht der Kronenzeitung beziehungsweise die eigenen, vielleicht selbst geschriebenen,

Pressaussendungen vom Landeshauptmann dazu herangezogen werden, um dem Gemeinderat eine Resolution vorzulegen.

Die besagte Anfrage an den Sportminister hat ein Abgeordneter der NEOS gestellt. Ihr könnt gern nachlesen, aber auch wenn die Zeit schon fortgeschritten ist, möchte ich doch daraus zitieren. Es geht um die Anfrage Nr. 629/j, und diese Anfrage basierte auch auf einem falsch zitierten Medienbericht. Da steht, dass der Sportminister erklärt, dass es erstens eine andere Summe ist, die er hat, und zweitens – der Ordnung halber muss man das auch einmal mitteilen –, dass es dabei um nicht verbrauchte Budgetmittel nicht des jetzigen Sportministers, sondern seines Vorgängers, geht. Dieser Vorgänger war bekanntlicher Weise kein Freiheitlicher. Dementsprechend polemisch sind auch die angeführten Argumente formuliert.

Ich finde es auch irgendwie eigenartig, dass es ein Landeshauptmann beziehungsweise eine Landeshauptmannpartei derart notwendig hat, Unwahrheiten zu behaupten, wie man sehen kann, wenn man die Anfragebeantwortung im Parlament durchliest. Ich würde da schon etwas vorsichtiger sein. Dass wir einen Landeshauptmann durch eine Resolution von Villach aus damit beauftragen müssen, dass er mit einem Bundesminister für Sport Gespräche führt, bringt mich schon auf die Frage, wo da die Gesprächskultur bleibt. Will man sie nicht haben? Schätzt man sie nicht mehr?

Ich denke, der Landeshauptmann wird genauso einen Termin beim Sportminister bekommen, wie jeder andere, um diese Angelegenheit vorzutragen, wenn er darum ansucht. Es geht wirklich auf Grund dessen, was im Antrag steht – und damit meine ich auch die nicht richtigen Aussagen –, einfach nicht, dass wir diesem Antrag die Zustimmung geben. Wenn ein Dringlichkeitsantrag, der gestellt wird, sachlich richtig ist, hat die Freiheitliche Fraktion überhaupt kein Problem damit, ihm die Zustimmung zu geben, aber wir werden nicht zitierte Pressaussendungen des Landeshauptmanns oder Unwahrheiten, die behauptet werden, unterstützen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion;

gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

dem Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution an die Bundesregierung: Fairer Anteil des Bundes-Sportbudgets für Villach

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 52.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- g) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Archivlösung für Übertragung der Gemeinderatssitzungen

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA wie folgt:

Wir empfinden es als unseren (demokratiepolitischen) Auftrag und unsere Verantwortung, die politischen Prozesse, Debatten und Entscheidungsfindungen in unserer Stadt möglichst transparent und nachvollziehbar zu gestalten.

Hierfür gibt es, bedienungsfreundliche Angebote für interessierte Villacherinnen und Villacher zu schaffen und aufzubereiten sowie dieses Angebot in aktivem Bemühen dann auch zu vermitteln/kommunizieren, um weiteres Interesse zu wecken.

Die Möglichkeit, Gemeinderatssitzungen online an- und nachzusehen ist im Jahr 2018, in einem digitalisierten Zeitalter, ein naheliegendes Angebot, welches in vielen anderen Städten, Landesparlamenten bis hin zum Nationalrat auch bereits umgesetzt wird.

Der einstimmig beschlossene Antrag, die Gemeinderatssitzungen zu filmen, ist ein erfreulicher Schritt nach vorne, aber in der bislang umgesetzten, ausschließlich „gestreamten“ Form keine zufriedenstellende Lösung.

Was fehlt, ist ein Video-Archiv, welches den Villacherinnen und Villachern unabhängig von Sitzungszeiten sowie punktuell nach individuellem Interesse (zum Beispiel nur die Tagesordnungspunkte 20 bis 34) ermöglicht, die Gemeinderatssitzungen nachzusehen.

Mit dieser Lösung würden wir auch sicherstellen, dass wir mit unserem Angebot nicht all jene ausschließen, die zum Beispiel freitags um 9 Uhr keine Zeit haben, um Budgetdebatten zu verfolgen.

Es ergeht daher folgender **Antrag**:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Sitzungen des Villacher Gemeinderates werden gefilmt und live ins Internet übertragen. Die Aufnahmen werden den Villacherinnen und Villachern in einem Online-Archiv zur Nachsicht bedienungsfreundlich zur Verfügung gestellt. Dieses neu geschaffene Angebot wird mittels Mitteilungsblatt aktiv kommuniziert.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Wir haben heute über dieses Thema bereits diskutiert. Vielleicht noch kurz eingehend auf die Bedenken, die offensichtlich in einigen Fraktionen vorhanden sind, möchte ich sagen, dass es sich herausgestellt hat, dass die Live-Übertragung, die jetzt schon im Internet zu sehen ist, ohnehin von zu Hause aus aufgezeichnet werden kann. Das heißt, diese Möglichkeit, vor der man Angst hat – so habe ich das zumindest verstanden –, dass nämlich die Beiträge benutzt werden, um sie zu verzerren oder Ähnliches, besteht bereits jetzt.

Ich glaube, dass ein solches Archiv einfach im Jahr 2018, wenn man Transparenz und Einblick ins politische Geschehen ernst meint, dazugehört. Es gibt unzählige Institutionen, bei denen es so etwas bereits gibt – Arbeiterkammer, Landtag, andere Gemeinden oder Nationalrat. Ich denke, wir können uns nicht auf der einen Seite über Politikverdrossenheit beklagen, und auf der anderen Seite die politischen Entscheidungsfindung nicht so offen und einladend gestalten, dass wirklich Menschen, wenn sie Interesse haben, daran teilhaben können. Heute haben wir zum Beispiel wieder eine lange Sitzung. Vielleicht kann sich nicht jeder die Gemeinderatssitzung bis 23 Uhr ansehen, weil er morgen arbeiten muss. Ich finde, wir sollten die Möglichkeit, sich die Gemeinderatssitzung im Nachhinein anzusehen, auf jeden Fall zur Verfügung stellen und halte sie auch im Jahr 2018 für eine Standardeinrichtung.

Die geäußerten Ängste kann man niemandem nehmen, weil wie gesagt eine Aufzeichnung der Gemeinderatssitzung von zu Hause aus ohnehin jetzt schon möglich ist. Wir sind aber auch Personen der Öffentlichkeit. Diese Entscheidung haben wir getroffen, als wir uns auf eine Liste haben setzen lassen und kandidiert haben. Seien wir so offen, und versuchen wir, die Dinge, die wir hier beschließen, so aufbereiten, dass wirklich viele Menschen Interesse daran zeigen, daran teilnehmen und sich dann auch immer mehr damit verbunden fühlen können! Ich glaube, dass man sich mit der Politik ganz anders verbunden fühlt, wenn man erst einmal mit ihr zu tun hat. Meine Generation und die noch jüngere Generation, die heute hinten im Saal sitzt, sind einfach Generationen des Internets. Damit man auch diese jungen Menschen dazu einlädt, am politischen Geschehen teilzunehmen, ist die Archivierung der Gemeinderatssitzungen ein dringend notwendiger Schritt. Bitte, beschließen wir diesen gemeinsam!

Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Nießner:

Ich habe heute bereits gesagt, dass wir bei diesem Antrag keine Dringlichkeit sehen. Wir werden dieses Thema in aller Ruhe klubintern besprechen, und dann kann man ihn, falls sich die Meinungen ändern, immer noch in aller Ruhe als normalen Antrag behandeln.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

In unserer Fraktion gibt es eigentlich keine Bedenken und Ängste. Ich kann mich Sascha inhaltlich voll anschließen. Ich glaube, es ist eine demokratiepolitisch wichtige Angelegenheit, dass man – Sascha hat es angesprochen, was mir sehr gut gefallen hat – eben diese Politikverdrossenheit damit abbauen und dazu beitragen könnte, dass die Menschen wieder mehr teilhaben an dem, was in einer

Gemeinde passiert. Ich finde, das ist die Aufgabe des Gemeinderates. Ich darf mich meiner Meinung nach nicht in den Gemeinderat hineinwählen lassen, wenn ich dann Ängste habe, die sich wahrscheinlich als unbegründet herausstellen werden. Ich glaube nicht, dass alle Menschen an und für sich böse sind.

Bürgermeister Albel:

Das würde ich jetzt so nicht unterschreiben, dass es keine Bösartigkeit gibt. Natürlich gibt es sie. Wir haben heute – für alle Zuseher zur Information – Klubgespräche zum Thema „Live-Stream“ geführt, und zwar eigentlich schon die dritten oder vierten. Es ist so, dass wir vereinbart haben, dass dieser Live-Stream in Zukunft über eine Kärntner Firma läuft. Es wird im Hintergrund auch ein Archiv geben. Wir haben auch ausgemacht, dass wir uns noch ein bisschen Zeit geben, nachdem es noch interne Diskussionen in den einzelnen Parteien gibt. Es gibt offensichtlich zumindest bei zwei Parteien noch Gegenstimmen innerhalb der Fraktionen. Wir wollen in diesem Bereich Überzeugungsarbeit leisten. Das habe ich auch zugesagt. Ich sehe keinen Grund für die Dringlichkeit, nachdem wir in den Parteiengesprächen etwas anderes vereinbart haben. Wir warten also ganz einfach ab, bis in den einzelnen Parteien alles geklärt ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte nur kurz etwas richtigstellen: Wir haben diese Vereinbarung nicht mitgetroffen, sondern auch in den Parteiengesprächen betont, dass wir heute diesen Antrag einbringen werden, und wir haben ihn auch ausgeteilt.

Bürgermeister Albel:

Nein, ich habe gemeint, dass die Vereinbarung getroffen wurde, dass den Live-Stream diese Kärntner Firma abwickelt.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Okay! Damit ist meiner Meinung nach auch wirklich ein guter Deal gelungen. Wenn man bedenkt, wie lang sich diese Angelegenheit jetzt schon zieht, kann ich nur sagen, dass dieses Archiv lieber gestern als morgen umgesetzt werden sollte.

Bürgermeister Albel:

Es gibt berechnete Interessen auf beiden Seiten. Diese abzuwägen, gilt es jetzt. Da braucht es keine Schnellschüsse, und schon gar keine dringlichen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3-Mehrheit notwendig)

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 23 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),**

dem Antrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Archivlösung für Übertragung der Gemeinderatssitzungen

die Dringlichkeit **nicht** zuzuerkennen.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Bürgermeister Albel:

Wir sind noch nicht beim letzten Tagesordnungspunkt. Es geht jetzt um die Anfragen gemäß § 43. Wir waren sehr fleißig und haben diese Anfragen, die gekommen sind, bereits ausgearbeitet. Die zuständige Referentin kann sie heute schon beantworten. Ich glaube, damit sind wir unserer Servicequalität als Stadt wieder gerecht geworden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Soll ich die Anfragen vorlesen?

Bürgermeister Albel:

Nur den letzten Teil!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Es geht um die Friedhofsgebühr von 55,00 Euro. Die Fragen lauten:

- Wie errechnet sich die Höhe dieser Gebühr?
- Wie hoch waren die Einnahmen durch diese Gebühr in den Jahren 2015, 2016 und 2017?
- Wofür werden die Einnahmen aus dieser Gebühr verwendet?
- Weshalb wurde diese Gebühr eingeführt?
- Welche Verwaltungstätigkeiten werden durch diese Gebühr finanziert?
- In welchen Fällen wird diese Gebühr verrechnet?

- Gibt es zur Rechtmäßigkeit dieser Gebühr gerichtliche Entscheidungen?
- Wird diese Gebühr für jede Mitteilung der Friedhofsverwaltung verrechnet?

Ich erlaube mir, jetzt die Antworten vorzulesen.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA in einem Zwischenruf:
Wer stellt diese Anfragen?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Die Fragen stellt die Fraktion ERDE. Die Zulässigkeit dieser Gebühr im Rahmen der Gemeindeverwaltung, die Frage der Rechtmäßigkeit beziehungsweise die Gründe der Vorschreibung der gegenständlichen Friedhofsverwaltungsgebühr sind bereits auf Grund von mehreren Anfragen eines Bürgers geprüft und beantwortet worden. In diesem Zusammenhang wurden auch vom Amt der Kärntner Landesregierung die Volksanwaltschaft der Republik, diverse Medien wie auch die Präsidentschaftskanzlei der Republik angeschrieben und bemüht. An sämtliche Stellen hat die Stadt Villach die entsprechenden Aufklärungen und Unterlagen geliefert, und es wurde von sämtlichen Stellen die Rechtmäßigkeit der Vorgangsweise der Stadt Villach bestätigt.

Die Gebühr beträgt 55,00 Euro pro Anlassfall, zum Beispiel bei der Vorschreibung der Zehn-Jahres-Verlängerung, bei der Vorschreibung von Leistungen anlässlich der Grabherstellung bei einer Beerdigung, bei der Beerdigung auf dem städtischen Friedhof, bei der Errichtung von Grabmälern und so weiter.

Die in Rede stehende Verwaltungsgebühr wird von der städtischen Friedhofsverwaltung ausschließlich

1. im Zuge von Verwaltungsleistungen bei Beerdigungen, Urnenbeisetzungen, Exhumierungen sowie bei der Neuerrichtung einer Grabstätte und
2. alle zehn Jahre im Zuge der Verwaltungsleistungen im Rahmen von Verlängerungen des Nutzungsrechts einer Grabstelle oder Nische auf weitere zehn Jahre

eingehoben.

Damit wird nicht nur der Aufwand für die Abwicklung des jeweiligen Kundenbegehrens, sondern auch die Führung der Friedhofskartei beziehungsweise des Bestattungsbuchs für rund 9.000 Grabstellen sowie eines genauen Belegungsplans gemäß dem Kärntner Bestattungsgesetz abgedeckt. Darüber hinaus deckt die Gebühr auch den Verwaltungsaufwand für ein verlässliches Service für den jeweiligen Grabnutzungsberechtigten im Anlassfall ab, wie zum Beispiel die Bearbeitung sämtlicher Anfragen und besonderer Anliegen, wie beispielsweise die Verstorbensuche oder die Durchsetzung berechtigter Ansprüche gegenüber Dritten während der zehn Jahre währenden Nutzungsdauer.

Die Höhe der Gebühr ist durch genaue Kostenrechnung im Bereich des Friedhofshaushalts errechnet worden und entspricht genau dem dortigen Aufwand für die Verwaltungstätigkeiten. Ich möchte dazusagen, dass es dabei um einen Gebührenhaushalt geht. Die Stadt Villach weist die Gebühr gegenüber den Bürgern offen und transparent aus und rechnet diese nicht in andere Friedhofstarife ein. Die Vorschreibung erfolgt verursachergerecht nur im Anlassfall.

Die Gebühr basiert auf einer Kalkulation im Rahmen der betrieblichen Kostenrechnung und wurde vom Gemeinderat am 7.12.2011 in einer Tarifordnung auf privatrechtlicher Basis im Rahmen der Gemeindeautonomie beschlossen. Je nach Anzahl der Anlassfälle nimmt die Stadt Villach durch diese Gebühr jährlich durchschnittlich 55.000,00 Euro ein.

Ich bedanke mich bei meiner Geschäftsgruppe und beim Geschäftsgruppenleiter dafür, dass die Beantwortung in dieser Kürze nach 100facher Nachfrage, die wir schon bewältigen mussten, möglich war. Danke auch für die Qualität der Antworten!

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Nein, dazu gibt es keine Wortmeldung. Die Anfragen sind gestellt und nunmehr beantwortet worden. Es gibt keine Redemöglichkeit oder Sonstiges, sondern nur die Beantwortung der Fragen. Ich möchte mich auch bei der Verwaltung sehr herzlich dafür bedanken, dass diese Beantwortung so schnell funktioniert hat.

Wir kommen jetzt zum letzten Tagesordnungspunkt. Ich darf alle bitten, außer die Gemeinderäte, den Magistratsdirektor und die Protokollführerin, den Saal zu verlassen – auch auf der Galerie. Ich bitte darum, dass die Live-Übertragung beendet wird. Ich darf mich bei den Zusehern herzlich bedanken. Zur Information: Es kommt jetzt zu einem so genannten vertraulichen Sitzungsteil, weil es um persönliche Daten von Bürgerinnen und Bürgern geht.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt **Bürgermeister Albel** für die Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 23.25 Uhr

Die Protokollführerinnen:

Der Bürgermeister:

Claudia Godec

Günther Albel

Barbara Scheuermann

Die Protokollprüfer:

GR Ing. Klaus Frei

GR Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc, MBA